thek

Hist. pol. 219

Aus

Tit. Herrn

Ernst Christian Jasche,

angesehenen Handelsmanns und E. E.
Hansgerichts Assessoris

Vermächtnis zur Rathsbibliothek

1787.

Heft 219

wird gut recensirt.

SBR069026230401

Christian Joseph Jagemanns

geographische Beschreibung

des Großherzogthums

Toskana.

Gotha,

bey Carl Wilhelm Ettinger, 1775.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Der

Durchlauchtigsten Fürstinn und Frau,

Frauen

Annen Amalien

verwittibten

Herzoginn zu Sachsen,

Jülich, Cleve, Berg, auch Engern und Westphalen, gebohrnen Herzoginn zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. Landgräfinn in Thüringen, Marggräfinn zu Meissen, gefürsteten Gräfinn zu Henneberg, Gräfinn zu der Mark und Ravensberg, Frauen zu Ravenstein ꝛc. ꝛc.

Obervormünderinn und Landesregentinn,

Meiner

gnädigsten Fürstinn und Frau.

Durchlauchtigste Herzoginn;

Gnädigste Fürstinn und Frau!

Als ein ewiges Denkmal der großmüthigsten Aufnahme, die ich bey Euerer Herzoglichen Durchlaucht gefunden habe, wied-

me ich Höchstdenenselben in tief-
ster Ehrfurcht diese meine geographi-
sche Beschreibung des Großherzog-
thums Toskana, und bitte auf das
unterthänigste, mich des gnädigsten
Schutzes fernerhin zu würdigen

Ew. Herzoglichen Durchlaucht

unterthänigster

Christian Joseph Jagemann.

Vorrede.

Es giebt wenige Länder, die an Schönheit der Lage, an Güte und Menge natürlicher Produkten, an Bequemlichkeit zur Handelschaft, an Meisterstücken der schönen Künste, und an seltenen Alterthümern dem Großherzogthum Toskana gleichen. Es fehlt hier nicht an weitschichtigen von Bächen und Flüssen bewässerten Ebenen, die das schön-

ste Getraide von jeder Art im Ueberfluß hervorbringen, nicht an abwechselnden Hügeln und Bergen, welche nicht nur dem Auge die vortreflichsten Aussichten vorbilden, sondern auch durch eine wunderbare Verschiedenheit der köstlichsten Gattungen von Wein und Oel, von gemeinen und edlen Baumfrüchten, von Brenn- und Bauholze, von Mineralien und gesunden Wasserquellen einen reichen Stof zur Erhaltung, Ergötzlichkeit und Gewerbschaft der fleissigen Einwohner darbieten. Die Landgüter sind in Campi, Poderi, und Tenute eingetheilt. Ein Campo bestehet wenigstens aus 3 unserigen Aeckern, ein Podere aus 3 oder mehreren Campi, und eine Tenuta (Landgut) wenigstens aus 3 Poderi. Ein Podere ernährt gemeiniglich eine Bauernfamilie von 5 Personen und seinen Herrn, und je mehrere Poderi eine Tenuta enthält, desto mehrere Bauernfamilien werden erfordert, das Land anzubauen, und desto mehr Familien kann sie erhalten. Woraus erfolget, daß ein Landgütchen von ungefähr 27 bis 30 Aeckern wenigstens 18 Perso-

nen

nen hinlängliche Nahrung geben könne, besonders in der Nachbarschaft der Städte, wo die Bauern alles, was nur immer zur menschlichen Erhaltung nöthig ist, anbauen, und in den Städten theuer verkaufen. Getreide, Wein, Oel, alle Arten von Obst wachsen auf dem nemlichen Acker, und sogar das Brennholz erhält der Bauer von den Erlen oder Steineichen, welche in langen Reihen die hoch ausgebreiteten Weinreben aufrecht zu halten, gepflanzet sind. Der einheimische und auswärtige Handel wird durch das benachbarte Meer, durch die Flüsse Arno, Chiana, Ombrone, und verschiedene schiffbare Kanäle befördert. Schade, daß in einem solchen Lande die politische Verfassung gewissen Hauptmängeln unterworfen ist, wodurch eine sehr ansehnliche Menge seiner Einwohner in eine schädliche Unthätigkeit gesezt, und der ganze Staatskörper entkräftet wird. Diese Mängel rühren von den vielfältigen Veränderungen her, welchen der Florentinische Staat unterworfen gewesen ist, je nachdem entweder das Volk oder der Adel, oder

ein einziges mächtiges Geschlecht das Uebergewicht im Staate behauptet hat, so sind auch verschiedene Gesetze und Gebräuche entstanden, die zwar anfänglich den Umständen des Staats angemessen und vortheilhaft seyn konnten, nach veränderten Umständen aber höchst schädlich geworden sind; weil aber dem zur Regierung gekommenen Hause Medici viel daran gelegen war, weder das Volk, noch den Adel zu beleidigen, und die mächtigen Familien zu entkräften, um das Uebergewicht im Staate zu behaupten, so sah es sich genöthiget, die eingeführten Gesetze und Gebräuche, welche wegen veränderten Umständen das Verderben des Adels und der Bürgerschaft nach sich ziehen würden, beyzubehalten. Von dieser Art sind unter andern die Fideicommissa zu Gunsten der Erstgebohrnen, die sowohl unter dem Adel, als der Bürgerschaft in Toskana gebräuchlich sind.

Weil die Republik Florenz im 14. 15. und 16. Jahrhundert ihren Reichthum und ihre

Macht

Macht der Wollenweberey, den Tuchmanufakturen und dem damit getriebenen Großhandel zu verdanken hatten, so waren die handelnden adlichen und bürgerlichen Häuser darauf bedacht, daß die von ihnen erworbenen Kapitalien und Güter vereinigt blieben, um die Handlung zu unterstützen. Sie errichteten deswegen Fideicommissa zu Gunsten der Erstgebohrnen, und verbanden dadurch die jüngern Söhne, ihrem erstgebohrnen Bruder, fast so wie es in England gebräuchlich ist, allen Beystand in der Handelschaft zu leisten, ob sie gleich auf die Erbschaft ihrer Väter keinen Anspruch machen konnten; es wäre denn, daß der Vater, vom Uebermaße des Reichthums bewogen, seine Güter unter 2 Söhne theilen wollte, um zwo Linien seines Geschlechtes zu stiften, wie es wirklich in den adlichen Geschlechtern der Antinori, Strozzi, Frescobaldi, Medici und einigen andern geschehen ist. Nichts konnte für den Staat vortheilhafter seyn, als diese durch Gesetze authorisirte Gewohnheit, so lang nemlich der Handel das Hauptgeschäfte

des

des Adels und der reichsten Bürger war; nachdem aber unter der monarchischen Regierung der Adel aufgehört hat, Handelschaft zu treiben, so widersprechen die fortdauernden Fideicommissa und das Recht der Erstgeburt der allgemeinen Wohlfarth des Staates; denn weil die Erstgebohrnen alles besitzen, und den jüngern Brüdern nur einen sehr mäßigen Unterhalt zu geben verbunden sind, so können diese weder sich verheyrathen, noch etwas rechtschaffenes unternehmen, und weil der Adel überaus zahlreich ist, so wimmeln die Straßen und Koffeehäuser von müßigen Cadetten sowohl geistlichen als weltlichen Standes.

Hieraus erhellet, daß, so vortheilhaft die großmüthigen Handlungen Cosmus des ältern, Lorenz des prachtliebenden für den Florentinischen Staat waren, eben so verderblich für denselben die Regierung der Großherzoge aus dem nemlichen Hause Medici gewesen sey. Jene suchten durch Wohlthaten die übrigen Mitbürger sich verbindlich zu machen; diese

aber

aber hatten zur Absicht durch Handhabung verderblicher Gesetze den Adel und die Bürgerschaft zu entkräften. Cosmus I., um den Handel, als die Quelle der Reichthümer, aus den Händen des Adels zu spielen, stiftete den Ritterorden des heiligen Stephans, ordnete, daß die Ritter eine zweyjährige Caravana auf den Galeeren des Ordens wider die türkischen Korsaren persönlich verrichteten, rufte die reichsten Geschlechter vom Lande (wo sie sich aus Sparsamkeit auf ihren Landhäusern unterhielten,) in die Stadt, verband sie, prächtig bey Hof zu erscheinen, gewöhnte sie an ein üppiges und verschwenderisches Leben, und erstickte in ihnen den Geist der Handelschaft. Ein Gleiches thaten die folgenden Großherzoge aus dem Hause Medici, und gelangten wirklich zu ihrer verderblichen Absicht. Diejenigen adlichen Häuser, welche durch eine besondere Vorsicht nicht verarmet sind, lassen ihre Kapitalien müßig liegen, und entziehen dem übrigen Staate den Nahrungssaft.

Vorrede.

Gleichwie nun immer ein Uebel viele andere nach sich ziehet, so entstehet aus dem, daß die Cadetten der adlichen und sehr vieler bürgerlichen Häuser keine hinlängliche Mittel haben, sich zu verheyrathen oder etwas rechtschaffenes zu unternehmen, ein anderes Uebel, welches, weil es eine nothwendige Folge der politischen Staatsverfassung ist, von den meisten Reisebeschreibern, aus Mangel einer gründlichen Erkenntnis, unbilliger Weise mit den schwärzesten Farben abgeschildert wird, ohne daß sie der Quellen gedenken, woher es nothwendig entstehen muß. Dies ist die Menge der Klöster, Mönche, Nonnen und Weltgeistlichen, und der vorgegebene unnütze Gebrauch der vielen Güter, die sie besitzeu.

Ich kann zwar nicht läugnen, daß in andern Ländern von ungleicher Staatsverfassung, wo die adlichen Cadetten Gelegenheit haben, im Militärstande dem Staate gute Dienste zu thun, wo die bürgerlichen Güter in gleiche Erbtheile unter den Söhnen getheilt werden, und

die

die Bürger auch durch Handwerke sich nähren, wo die meisten Mönche dem Ackerbau entzogene Bauernsöhne sind, die Klostergüter unnütz angewandt werden, so lang die Fürsten entweder, wie der unsterbliche Emmerich, sich nicht um eine bessere Erziehung und Klosterzucht der Mönche bekümmern, oder wie Peter der Große und die weise Gesetzgeberinn der Russen, Katharina II. dieselben zum allgemeinen Besten gebrauchen. In Italien aber, wo die Klöster (jene der vier Bettelorden ausgenommen) meistens aus adlichen Cadetten bestehen, wo die Klosterzucht artiger und bescheidener, das Studieren auf eine nützlichere Art eingerichtet, und die Mönche aufgeklärter sind, müssen bey gegenwärtiger Staatsverfassung die klösterlichen Güter und geistlichen Stiftungen als das Erbtheil der Cadetten angesehen werden, wodurch einigermaßen ersezt wird, was ihnen die Unbilligkeit der Gesetze entzogen hat. Wozu aber so viele Nonnenklöster? — — Wo man in einem Staate das eheloſe Leben eines ansehnlichen Theils des männlichen Geschlechts

anneh-

annehmen muß, da folget von sich selbst, daß eine eben so große, ja eine noch größere Anzahl von Nonnen Statt finden müsse.

Dieser Satz hat in Italien, besonders in Toskana seine vollkommene Richtigkeit. Die Anzahl der jungen Damen ist so groß, daß weil nur die Erstgebohrnen von Adel sich verheyrathen können, auf einen jeden wenigstens drey Fräulein fallen würden, wofern sich alle verehligen sollten. Die freye Lebensart der verehligten Damen und die allgemein gewordene Cicisbeatura lassen auch nicht zu, daß die Töchter länger als bis in ihr zehntes Jahr im väterlichen Hause verbleiben; und wofern auch dieses geschiehet, so werden die Fräulein so hart eingeschlossen, daß wofern sie nicht schon als Kinder von ihren Eltern in die Klöster versezt worden sind, sie als Erwachsene das Klosterleben erwählen. Die Nonnen wissen die Erziehung der ihnen anvertrauten Mädchen so erträglich und angenehm zu machen, daß dieselben kein Bedenken tragen, in ihrem

16ten Jahre sich zu den klösterlichen Gelübden zu verbinden, weil ihnen diese Lebensart viel erträglicher zu seyn scheint, als der sklavische Zwang, den sie zu Hause entweder von ihren Müttern oder erstgebohrnen Brüdern erleiden müssen. Sehr viele werden auch von ihren Eltern oder erstgebohrnen Brüdern entweder überredet, oder gezwungen, Nonnen zu werden, um die reiche Mitgift zu ersparen, die sie ihnen geben müßten, wenn sie sich standesmäßig verehligten.

Wenn man alles dieses gründlich überleget, so findet man, daß die Menge der Mönche und Nonnen in Toskana eine nothwendige Folge der politischen Staatsverfassung sey, und daß, so lange man kein besseres Mittel ausfindig machen wird, die Cadetten adlicher und bürgerlicher Häuser auf eine dem Staate einträglichere Art zu gebrauchen, es immer nützlicher seyn werde, sie einem Stande einzuverleiben, wo sie wenigstens ihrer Einbildung nach sich glücklich schäz-

zen und von einer gänzlichen Unthätigkeit zu gewissen Beschäftigungen, die der dasigen Religionsverfassung gemäs sind, berufen werden.

Der gelehrte Herr le Bret, in seinem Werke über die Bulla in Coena Domini, legt diesen unglücklichen Opfern einer fehlerhaften Legislation zur Last, daß sie nach Proportion der Weltlichen zu viele Güter besitzen, und weil sie seiner Meinung nach von allen Abgaben frey sind, dadurch verursachen, daß die Bürde der öffentlichen Abgaben sich auf Seiten der weltlichen Besitzer verdoppele, und folglich die Klostergüter dem Staate höchst nachtheilig seyn. Dies ist eine der gemeinsten Klagen der Reisebeschreiber, die selten etwas gründliches von der Verfassung der Staaten wissen. Die Bauern in Toskana und im größten Theile Welschlandes sind zwar keine eigenthümliche Herren der Güter, die sie bearbeiten; sie empfangen aber für ihre Arbeit die Hälfte aller Produkte. Sie können neben dem so viel

Vieh

Vieh aufziehen, als sie wollen, und zur Erhaltung desselben sich der Wiesen, des Unkrauts, der Blätter und des Strohes ihres Herrn bedienen. Sie können Küchenkräuter und allerhand Gewächse anbauen, und alles dieses in den Städten theuer verkaufen, ohne daß der Herr der Güter einigen Antheil daran habe. Woraus denn erfolget, daß zwar die Landgüter den Namen der besitzenden Familien und Klöster führen, aber wirklich dem größten Theil nach von den Bauern benutzet werden. Gesezt nun, die Klöster besäßen die Hälfte aller Landgüter; so würde auch erfolgen, daß die Hälfte aller Bauern sich darauf ernährte. Was liegt aber dem Staate daran, daß die Güter den Klosternamen führen, wenn nur dieselben so viele Menschen ernähren, als sie immer können, und wenn sie von so vielen Menschen bearbeitet werden, als dazu erforderlich sind. Je größer die andere Hälfte der Produkten ist, die das Kloster empfängt, desto größer ist auch die Anzahl der Mönche, desto mehrere und größere Gebäude hat das Kloster

zu erhalten, desto mehreres Vieh zur Arbeit und zum Ackerbau muß es anschaffen, und wenn es fällt, wiederherstellen, desto prächtiger ist der Kirchenornat ꝛc. ꝛc. Ein jedes Kloster besoldet nach Maße seiner Einkünfte seine eigene Aerzte, Feldscheerer, Advokaten und allerhand Künstler und Handwerker. Auf diese Weise gehet auch der größte Theil der andern Hälfte (wofern diese nicht von den Bauern bis auf ein Viertel geschmälert worden ist) in die Hände der Weltlichen. Das Kloster S. Spirito zu Florenz ist eines der reichsten in Toskana, hat für seinen Theil 6000 Scudi oder Speciesthaler Einkünfte in Naturalien, erhält 60 Geistlichen, und bestreitet alle oben genannte Ausgaben. Die Beköstigung eines jeden Geistlichen (denn die Kleidung wird von den Einkünften der Messen bezahlt) kostet nicht mehr als etwa 4 Groschen des Tages. Diese Rechnung ist ganz sicher, und ich weiß, daß nach verflossenem Jahre das Kloster zufrieden ist, wenn es keine Schulden gemacht hat. Es gehen also von den 6000 Speciesthalern Einkünfte

künfte der Mönche beynahe 3500 in die Hände der Weltlichen. Kann man aber wohl weniger anwenden, als 2500 Speciesthaler, um 60 Unterthanen zu ernähren? heisset das zu viele Güter besitzen, wenn man von 12000 Scudi nur 2500 genießet? Was die Abgaben betrift, so sind zwar die Grundstücke der ersten Stiftung von der Taxe frey; von jenen aber, so von den Klöstern nach und nach erworben worden sind, muß die Taxe eben so wohl, als von den weltlichen bezahlet werden. Die Grundstücke der ersten Stiftung sind entweder sehr eingeschränkt oder meistens verloren gegangen, und die Taxe der Landgüter ist sehr gering. Füget es sich aber, daß nach Maße der Landgüter für das allgemeine Wohl Contributionen auferlegt werden, z. B. Landstraßen zu verbessern oder anzulegen, Dämme wider die Flüsse zu errichten ꝛc. ꝛc. so sind keine Güter der Geistlichen davon ausgenommen. Die Abgaben von den natürlichen Produkten, welche eigentlich die reichste Quelle der fürstlichen

Einkünfte in dem größten Theile Welschlandes sind, fallen in Toskana sowohl auf die geistlichen als weltlichen Personen, und es ist die Frage, ob in den Ländern, wo die Geistlichen in diesem Stücke etwas erleichtert sind, die Produkten der Weltlichen weniger bezahlen würden, wofern jene der Geistlichen nicht frey wären? Ich weiß also nicht, aus was für einem Grunde die Klostergüter im größten Theile Welschlandes, besonders in Toskana bey jetziger Staatsverfassung den Weltlichen zur Last gereichen können.

Gleichwie die schädlichen Fideicommissa zu Gunsten der Erstgebohrnen sowohl in adlichen als in den meisten wohlhabenden bürgerlichen Häusern von den Zeiten der Republik herrühren, so giebt es in Toskana noch viele andere alte Gesetze und Gebräuche, die nach veränderten Umständen der allgemeinen Wohlfarth widersprechen, als da sind das uneingeschränkte Asylum in den Kirchen, Kirchhöfen und Klöstern, wo die Uebelthäter ganze Jahre hindurch

sich

sich der gerechten Strafe entziehen; das Gesez zu Pisa, daß kein Mann, so reich er auch immer seyn mag, seiner Frau weder bey Lebzeiten etwas beträchtliches von seinen erworbenen Gütern und Kapitalien schenken, noch durch ein Testament vermachen kann; und ein anderes zu Florenz, daß wenn der Vater nicht sonderbar in seinem Testamente dem Erben auferlegt hat, daß seine Mutter ihren nothwendigen Unterhalt lebenslang bey ihm genießen solle, der Sohn die Mutter in ihr väterliches Haus mit ihrem Eingebrachten zurückschicken könne; daß eine Frau, welche weiß, daß ihres Mannes Güter in die Hände der Gläubiger fallen werden, das sogenannte Mondualdo, das ist, die obrigkeitliche Versicherung, daß die noch übrigen Güter entweder unter dem Namen eines erlangten Geschenkes oder Erbtheils ihr zugehören, sehr leicht erlangen könne, wo denn die Gläubiger das Gegentheil beweisen müßten, wenn sie damit nicht zufrieden wären, daß bey einem betriegerischen Banqueroute sogar die Kinder in der Wiege mit dem Vater ins Gefäng-

niß gebracht werden. Die Mängel, die in der Gerichtsordnung, in Austheilung der öffentlichen Aemter, (wo z. B. die Potesterien auf dem Lande durch die Ziehung der aufgeschriebenen Namen der Bürger aus einem Beutel vergeben wurden,) in Verkauf der Lebensmittel, in Betreibung der Künste und Handwerke, durch alte Gesetze bestätiget waren, sind meistentheils von dem izt regierenden Großherzoge abgeschaft worden. Man hat auch guten Grund zu hoffen, daß Ihro königliche Hoheit ein allgemeines Gesetzbuch für ganz Toskana zu Stande bringen werden. Denn weil dieses Land viele Städte begreift, als da sind: Florenz, Pisa, Volterra, Arezzo, Pistoja, Cortona ꝛc. ꝛc., welche ehemals freye Staaten waren, und bey ihrer Uebergabe sich ihre Gesetze und Gebräuche vorbehalten haben, so giebt es in Toskana so viele verschiedene Gesetze, als Städte sind, wodurch die allgemeine Verwaltung und die Beschleunigung der Gerechtigkeit gehemmet und verwickelt wird: welchem

welchem Uebel nur durch ein allgemeines Gesetzbuch abgeholfen werden kann.

Diese politische Anmerkungen habe ich in der Vorrede anbringen wollen, weil ich sie zur Känntniß der Toskanischen Staatsverfassung höchst nothwendig zu seyn erachte, und in der Einleitung dieser teutschen Herausgabe, wo sie eigentlich hingehörten, nicht daran gedacht habe; wo auch dieser Fehler vorgegangen ist, daß ich die Toskanischen Münzen nicht mit den unserigen verglichen habe, welches aber ein jeder selbst thun kann, wenn er weiß, daß der Soldo einem Kreutzer, und die Lira einem Kopfstück oder 20 Kreutzern am Werthe gleichen.

Das Original des gegenwärtigen Werkes ist von mir in den Jahren 1771 und 72 auf freundschaftliches Begehren des Herrn Oberconsistorialraths Büsching, dessen grose Verdienste ich sonderbar verehre, zu Florenz verfertigt, und meiner daselbst gedruckten Italienischen Uebersetzung der Erdbeschreibung desselben

ben einverleibet worden. Ich habe mich bestrebet, der Methode dieses großen Mannes, so viel möglich, zu folgen, und die Materialien aus ächten Quellen zu schöpfen; welches zu thun ich auch deswegen genöthiget war, weil ich wußte, daß diese gut oder schlecht gerathene Beschreibung den Toskanern Gelegenheit geben würde, von den übrigen Theilen der Erdbeschreibung meines verehrungswürdigen Gönners entweder ein vortheilhaftes oder nachtheiliges Urtheil zu fällen.

Die gedruckten Hülfsmittel, derer ich mich bedient habe, sind folgende: Descrizione di Tutta l' Italia di Fra Leandro Alberti Bolognese — Itinerario, ovvero descrizione de' Viaggi principali d' Italia di Francesco Scoto-Istoria Fiorentina del Poggio. Istoria Fiorentina di Lionardo aretino-Storia Florentina di Benedetto Varchi von Jahr 1440 — 1538. L' istoria d' Italia di Francesco Guicciardini gentiluomo Fiorentino - La Storia dé Suoi tempi di Giambattista Adriani gentiluomo Florentino vom Jahr 1536

1536 — 1574. L' Istoria antica di Ricordano Malespini gentiluomo fiorentino vom 1281 — 1286 colle giunte di giacchetto suo Nipote.

La Cronica di Giovanni Morelli fiorentino.

Storia di Giovanni Villani, cittadin fiorentino, mit der Fortsetzung seines Bruders Matteo Villani bis ins Jahr 1360, und desselben Sohns Philipp bis 1365.

Cronichette antiche di vari Scrittori del buon Secolo della Lingua Toscana per domenico Maria Manni.

Diario de Successi più importanti Seguiti in Italia e particolarmente in Fiorenza dal 1498-1512, raccolto da Biagio Buonaccorsi con la Vita di Lorenzo de Medici il vecchio di Nicolo Valori.

L' Istorie di Firenze di Iacopo Nardi cittadin Fiorentino dal 1494 sino al 1531, con un Catalogo de' Gonfalonieri di giustizia del magistraro supremo &c.

L'Istorie

Vorrede.

L'Istorie Fiorentine di Scipione Ammirato con le guinte di Scipione Ammirato il giovane. Delle Istorie Fiorentine di Nicolò Macchiavelli.

I Commentari de fatti civili occorsi nella città di Firenze dall' anno 1215 al 1537 scritti dal Senator Filippo Nerli gentiluomo Fiorentino.

Storia delle Cose avvenute in Toscana dall' anno 1300 al 1348, e dell' origine della parte Bianca e Nera, che di Pistoja si sparse per tutta Toscana e Lombardia, e dè molti e fieri accidenti, che ne Seguirono, scritta per autore, che nè medesimi tempi visse.

Della Serie degli antichi duchi e Marchesi di Toscana con altre Notizie dell' Imperio Romano e dell regno di Goti e di Longobardi, dall' Esilio di Momillo Augustolo alla morte di Ottone III. Imperatore, racolta da Cosimo della Rena.

Gli ossequi Litterari di Ippolito Maria Camici, welches Werk wirklich fortgesezt wird, und Nachrichten enthält, welche die Geschichte der mittleren Zeit ungemein aufklären.

Cro-

Cronaca di Pisa del Tronci.

Relazione di diversi Viaggi per osservare le produzioni naturali della Toscana, del Sign: Dottor *Targioni Tozzetti*, seconda Edizione.

La Descrizione dé Bagni di Pisa del Signor Dottor Cocchi.

Ragionamento istorico dello stato antico e moderno del fiume Arno, del Signor Ferdinando Morozzi.

Ragionamento istorico sopra la Valle di Chiana del P. Corsini.

Saggio sul Rapporto dé Pesi Stranieri, stampato in Firenze, e tradotto dal Francese dal Signor Abbate Fallani.

Trattato delle decime granducali, del Sign. Segretario Pegnini.

Bastiani Analisi dell' acque minerali di S. Casciano di Bagni &c.

Bianchi — dè Bagni de Pisa.

Cambiagi

Cambiagi — Memoire istoriche riguardanti le feste solite farsi in Firenze per la natività di S. Gio Battista.

Notizie istoriche sopra l' antico stato della città, e montagna di Pistoja, di Domenico Cini.

Decisiones Florentinae Diversorum de Fideicommissis, Primogenituris, Majoratibus &c. Iacobi de Comitibus.

Thomas Dempsterus de Hetruria Regali.

Lami — Chronologia Virorum eruditione praestantium a mundi ortu usque ad saeculum XVI.

Disamina di alcumi progetti fatti nel secolo XVI. per salvar Firenze dalle inondazioni dell' Arno, di Targioni Tozzetti.

Dissertazione del Padre Pietro di Modigliana sopra il passaggio dell' Appennino fatto da Annibale Cartaginese.

Le Dissertazioni del Sign. Cav. Lorenzo Guazzesi.

Discorso

Vorrede.

Discorso del Sign. Dottor giov. Targioni Tozxetti sopra lo stato antico e moderno del Valdarno di sopra, welche dem 5. Bande der ersten Auflage seiner Toskanischen Reisebeschreibung beygefügt ist.

Relazione istorica e Filosofica delle produzioni naturali del Territorio Pistojese, di Ant. Matani.

Statuta et Ordinamenta edita per consules maris Pisarum, circa montes et flumina et fossas et deficcationes aquarum Comitatus Pisarum die 31. Iulii 1475.

Analisi dell' acque acidule d' Asciano del Sign. Dottor Bart. Mesny.

Storia di Livorno del P. Santini.

Reduzione Fisica della Maremma Sanese del P. Ximencs.

Von den Städten Fiesole, Volterra, Arezzo, Prato und vielen andern geringern Oertern habe ich eigene gedruckte Abhandlungen benutzet;

nutzet; denn man muß dieses nicht nur den Toskanern, sondern allen Italienern zum Lobe nachsagen, daß wenige Oerter in Italien sind, von denen sie nicht entweder Abhandlungen oder Kroniken geschrieben haben.

Was die Handelschaft und Künste der Republik Florenz betrift, so habe ich die schönsten Nachrichten aus einem geschriebenen Lagerbuche, welches in dem Archiv des gräflichen Geschlechtes Alberti aufbehalten wird, und vom 14 Jahrhundert ist, gezogen. Dem hochgelehrten und berühmten Herrn Domenico Maria Manni Aufseher des Strozzianischen Büchersaals, der aus puren Handschriften bestehet, habe ich sehr viele historische Nachrichten zu verdanken. Eben so vielen Dank bin ich dem Herrn Ingegneur-Lieutenant Venturi schuldig, welcher mir die geographische Beschreibung der Toskanischen Insuln, und umständliche Nachrichten von den dasigen Salzwerken, Thun- und Sardellenfang gütigst mitgetheilt hat. Das nemliche kann ich in Betref der Li-

vorneserkiste vom Herrn Ingegneur Hauptman Santini rühmen. Die Nachrichten dieser beyden Herrn Officieren sind desto zuverläßiger, weil sie aus den nemlichen Relationen gezogen sind, welche sie theils dem hochseligen Kaiser Franz, theils dem izt regierenden Großherzog von den genannten Oertern und Gegenden pflichtmäßig haben abstatten müssen. Ich kann auch nicht umhin, von seiner Excellenz, des Herrn Grafen Vincenz Alberti, Staatsministers und Präsidenten im Kriegsdepartement rühmliche Meldung zu thun, welcher mich in Betreff des Seewesens, der Bevölkerung und politischen Verfassung mit ungezweifelten Nachrichten freundschaftlich unterstützt hat.

Was die großherzoglichen Einkünfte und die Quellen davon angehet, so habe ich die Nachrichten davon aus Originalverzeichnissen, die mir mit gnädigster Erlaubniß seiner königlichen Hoheit aus der Florentiner und Livorneser Mauth mitgetheilt worden sind, gezogen.

Vorrede.

Die Ordnung in Verwaltung der Gerechtigkeit, und die einander untergeordneten Gerichtsbarkeiten des ganzen Landes sind vermittels einer im Jahr 1772 publicirten großherzoglichen Verordnung, auf einen ganz neuen Fuß gesetzt worden. Nach dieser ist die politische Eintheilung des Landes in meiner Beschreibung eingerichtet.

Diese teutsche Herausgabe hat viele Vorzüge vor der Italienischen; denn erstlich habe ich viele nützliche Zusätze eingeschaltet; zweytens sind viele Artikel in bessere Ordnung gebracht worden, welcher Mangel der Italienischen Herausgabe denjenigen zuzuschreiben ist, die meine gesammelten Nachrichten in meiner Abwesenheit zum Druck befördert haben, denen ich aber dennoch deswegen vielen Dank schuldig bin, daß sie hier und da nützliche Dinge hinzugesetzt haben. Ich wünschte mir, daß die Beschreibung dello Stato de' Presidi, wo die ganze Insel Elba, und das Fürstenthum

Piom-

Piombino sehr genau beschrieben sind, von Toskana nicht abgesondert worden wären, denn sie sind wirklich der natürlichen Lage nach darin begriffen. Allein mein Verleger hat in meiner Abwesenheit diesen Theil lieber unter das Königreich Neapel, der politischen Verfassung gemäß, setzen wollen.

Was ich übrigens in Betreff der teutschen Herausgabe zu erinnern habe, ist folgendes: Unter dem Worte Meile werden überall welsche Meilen verstanden. Die Oerter, welche einem Teutschen keiner Beschreibung werth zu seyn scheinen, habe ich deswegen nicht auslassen wollen, weil ich sie zur geographischen Vollkommenheit zu gehören erachte, und weil sehr viele davon zur Erläuterung der Toskanischen Geschichte dienen können, da sie eines jeden kleinen Staates, oder mächtigen Dynasten Gebiete, so wie es vor Alters war, bestimmen, oder zur Zuflucht oder zum Zankapfel der verschiedenen Herrschaften gedienet haben. Auch sind

deren sehr viele die Stammörter vornehmer Geschlechter in Toskana. Gewiß ist es, daß der älteste Adel in Toskana seinen Ursprung auf dem Lande gehabt habe, wo die alten Kaiser gewissen meistens Longobardischen Geschlechtern reiche Besitzungen verliehen haben, um dadurch ihren Anhang wider die Städte zu verstärken. Es giebt dahero eine unzählbare Menge von ehemals befestigten Schlössern und bemauerten Flecken auf Bergen und Hügeln, die theils zur Zuflucht in kriegerischen Zeiten, theils zum beständigen Aufenthalt der Dynasten gedienet haben. Den Unterschied der Oerter anzuzeigen, habe ich dieselben entweder Städte, oder Flecken, oder Dörfer genannt. Obgleich diese Benennungen nicht hinlänglich sind, den Sinn der welschen Wörter Citta, Terra, Borgo, Castello auszudrücken. Ich muß also weitläufiger die wahre Bedeutung davon erklären. Citta, eine Stadt, kommt nur den Oertern zu, wo Bischöffe residiren, und wo von jeher eine gewisse Anzahl von ursprünglichem Adel

angesessen ist. Es wird jedoch auch Livorno unter die Städte gerechnet, obgleich diesem Orte weder das eine, noch das andere zukomt. Vielleicht weil die überaus reiche Kaufleute, und die sehr ansehnliche Stelle des Gouverneurs den Mangel des Adels und des Bischofs ersetzen. Borgo ist ein Ort, der eigentlich aus einer langen Straße ohne Nebengassen bestehet, auf der Ebene liegt, und keine Mauren hat. Terra ist ein Mittelding zwischen Borgo und Citta, ein in die Breite und Länge auf der Ebene weit ausgedehnter und bebauter Ort. Castello ein auf Hügeln oder Bergen gelegener und mit Mauern versehener Ort.

Diese Oerter sind von bürgerlichen Geschlechtern bewohnt, unter denen viele eine gewisse Art von Adel des zweyten Rangs behaupten, die aber in den Hauptstädten unter dem großen Adel nicht erscheinen dörfen, auch in den S. Stephansorden nicht aufgenommen werden können. Alle bürgerliche Geschlechter,

sowohl in diesen Oertern als in den Städten treiben den Ackerbau nicht selbst, sondern lassen ihre Landgüter in den Händen der Bauern, die mit Ihnen um die Hälfte theilen, und auf dem Lande bey den Gütern und Landhäusern (Ville) ihrer Herrn zerstreuet wohnen. Fügt es sich, daß etwa eine Anzahl von Arbeitern, Handwerksleuten und Miethlingen, die zu keinem gewissen Gut bestimmt sind, in einem Ort beyeinander wohnen, so nennt man einen solchen Ort Villaggio. Von Eigenthümern bewohnte Oerter kann man nicht eigentlich Villagi nennen. Was wir eigentlich Villaggio oder ein Dorf nennen, das existirt in Toskana nicht. Hieraus ersieht man, daß es uns Teutschen wirklich an Wörtern fehlt, die den Unterschied der Oerter in Toskana ausdrücken. Um jedoch die Sachen kurz zu sagen, so habe ich Citta eine Stadt, Borgo Terra und Castello entweder schlechterdings einen Flecken oder Ort, oder einen bemauerten und auf der Höhe gelegenen Flecken oder Ort genannt. Das Wort Dorf

habe

habe ich gebraucht, einen sehr geringen Ort anzudeuten, der entweder von Eigenthümern oder von Tagelöhnern und Handwerksleuten bewohnt ist.

Eine Gemeinheit der Bauern auf dem Lande hat meistentheils ihren Namen von der Kirche, zu der sie gehöret. Es giebt aber auch Gemeinden, die ihre eigene Kirche nicht haben, sondern sich mit andern Gemeinden zu einer Kirche halten. Diese haben andere Benennungen; die Pfarrkirche stehet meistentheils mit dem Pfarrhause einsam, und die Bauern wohnen zerstreuet umher. Mehrere Pfarren stehen unter einem Landdechant (Pievano). Ein Pfarrer, der wegen der Größe seines Sprengels mehrere Kappellanen nöthig hat, wird Priore, und seine Kirche Prioria genannt.

Uebrigens habe ich nichts mehr zu erinnern, als daß die Liebhaber der Erdbeschreibung

Vorrede.

meine ungemein große Mühe, die ich in Sammlung der geographischen Nachrichten von einem so ansehnlichen Lande angewandt habe, mir zu einem empfehlenden Verdienste anrechnen wollen.

Weimar den 3. Jenner
1775.

der Verfasser.

Inhalt.

Inhalt.

I. Allgemeine Einleitung.

Seite

Die Landcharten von Toskana überhaupt. 1 : 5

Die Luft und natürlichen Produkten : 5 : 15

Die Flüsse : : : 15 : 17

Die Bevölkerung und Geschichte : 17 : 27

Ritterorden, Wissenschaften, Künste, Münzen, Gewicht, Maaß, Handelschaft : 27 : 35

Die großherzoglichen Einkünfte; Macht zu Lande und zu Wasser : 35 : 39

Regierungskollegia, Verwaltung der Gerechtigkeit, Kirchenverfassung, politische Eintheilung des Staates : : 39 : 50

II. Das Florentinische Gebiet überhaupt.

Die Lage, Produkten, Geschichte, Handlung 50 : 55

Beschreibung der Stadt Florenz : 55 : 74

Inhalt.

Seite

Die Geschichte dieser Stadt insbesondre 74 : 75

Die in dem Stadtamt liegende Oerter und vornehmsten Lustschlösser : 75 : 94

Fiesole, Beschreibung und Geschichte dieser uralten zerstöhrten Stadt : 87 : 91

Das Amt Scarperia, das Mugellaner Thal, desselben Charte, Scarperia, Borgo S. Lorenzo, Monte Senario, la Trappa, Pratolino ꝛc. : : 94 : 110

— — Pontassieve. Die Grafschaft Vernio ꝛc. : : 110 : 114

— — S. Giovanni in Valdarno. Beschreibung der Ebene, die vom Arno durchströhmt wird; Via Cassia, Incisa, Valombrosa ꝛc. : : 114 : 125

— — Monte S. Savino. Val di Chiana (das Chianer Thal) Monte S. Savino 125 : 132

— — Lucignano. Lucignano, Marciano 132 : 134

— — Montepulciano. Montepulciano 134 : 136

— — Cortona: Cortona : 136 : 138

— —. Castiglion Fiorentino : 138 —

— — Arezzo. Beschreibung dieser Stadt; das Marquisat S. Maria del Monte 138 : 140

Das

Inhalt.

Seite

Das Amt Anghiari. Die Grafschaften Montauto, Monte doglio und Chitignano 140 : 142

— — Borgo S. Sepolcro : 142 : 144

— — Sestino. Marquisat S. Sofia 144 : 145

— — Bagno : : 145 : 146

— — Poppi. Das Casentiner Thal, die Grafschaft Orbeco, das Marquisat S. Lorino; Camaldoli, Alvernia ꝛc. 146 : 152

— — Rocca S. Casciano. Die Grafschaften Laguna und Calvoli; Terra del Sole ꝛc. : : 152 : 155

— — Modigliana. Beschreibung dieser Stadt : : : 155 : 157

— — Marradi : : 158

— — Firenzuola. Pietramala ꝛc. : 160

— — Prato. Beschreibung dieser Stadt. Das Marquisat Barone. Artimino. Poggio a Cajano : : 160 : 166

— — Pistoja. Das davon benannte Gebiet und die Landcharte davon. Die neue Straße von Pistoja. Die Geschichte von Pistoja ꝛc. : : 166 : 178

Das

Inhalt.

Seite

Das Amt S. Marcello. Das Pistojesische Gebirge. Die Grafschaft Vernio 178 : 181

— — Barga. Beschreibung dieser Stadt und derselben Gebiete, oder der Landschaft Garfagnana granducale ꝛc. : 181 : 187

— — Pontremoli. Die Landschaft Lunigiana, Ducatus Macrä ꝛc. 287 : 189

— — Bagnone. Das Marquisat Terra Rossa. Groppoli. Filattiera ꝛc. 190

Einige Reichslehne des Hauses Malaspina 190

Das Amt Fivizzano : : 191

— — Pietra Santa. Liguria Apuana. Valle Versilia : : 191 : 208

— — Pescia. Val di Nievole. Bella vista. Montecatini ꝛc. : : 208 : 214

— — S. Miniato. Val d'Elsa 214 : 217

— — Empoli. Die Grafschaft Pontormo ꝛc. : : 217 : 220

— — Certaldo. Val d'Esa e di Pesa. Castel Fiorentino. Linari. Semifonte. Abtey Valombrosa : : 220 : 224

— — S. Gemignano : 224 : 228

Das

Inhalt.

Seite

Das Amt Colle. Poggibonsi ꝛc. 228 : 233

— — Radda. Die Gegenden Chianti 234

III. Das Pisanische Gebiet.

Desselben Charte, Produkten, Verbesserungen, Kanäle, Bevölkerung. 234 : 244

Pisa, Beschreibung und Geschichte dieser Stadt : : : 244 : 257

Das Stadtamt von Pisa, — Die Pisanischen Bäder. : : 257 : 263

Das Amt Vico Pisano. Das Bientiner Thal mit einer Charte. Buti, und das davon benannte Thal. Piemonte. Verrucola. La Certosa. La Valle di Calci. Die Gesundbrunnen und Wasserleitung von Asciano ꝛc. : : : 263 : 278

— — Lari. Das Marquisat Ponsacco und Camugliano. Bagno di Acqua. La Pianura di Casciana. Il Porto di Vada (Vada Volterrana ꝛc.) : 278 : 295

— — Livorno. Die Livorneser Ebene. Beschreibung und Geschichte der Stadt

und

Inhalt.

Seite

und des Hafens. Porto Pisano (der ehemalige Hafen der alten Pisaner). Monte Nero di Livorno. La Valle di Fine. La Contea di Lorenzana : 295 : 308

Das Amt Volterra. Beschreibung dieser Stadt und Gegend. Die Salzquellen von Volterra. Die Schwefelgruben bey Fonte a Bagni. Pomerance. Il Bagno di S. Michele, und andere Bäder bey Monte Cervoli. Marquisat Monteverdi 308 : 328

— — Campiglia. La Pianura di Cecina. Das Marquisat Cecina. Die Lehngüter des Geschlechts Gerardesca : 328 : 334

IV. Das Sienesische Gebiet,

Desselben Grenzen, Landcharten, Produkten, Geschichte, politische Eintheilung 334 : 337

Siena. Beschreibung dieser Stadt 337 : 341

Die obere Provinz.

Das Amt Casole. Montieri. Die dasigen Bergwerke. Herrschaft Montalbano. Die Grafschaft Elci : : : 341 : 349

Das

Inhalt.

Seite

Das Amt Montalcino. Beschreibung dieser Stadt. Montoliveto maggiore 349 : 350

— — Sinalunga. Rapolano. Marquisat Monte Follonica : : 351

— — Pienza. Das Marquisat di S. Quirino : : : 352

— — Chiusi. Beschreibung dieser Stadt. Herrschaft Camporsevoli : 352 : 354

— — Radicofani. Die Herrschaft Castagnajo. S. Casciano a Bagni : 356

Die untere Provinz von Siena oder die Maremma Sieneser Gebietes. Derselben Grenzen, natürliche Beschaffenheit, Fruchtbarkeit, Viehzucht, Handel, Flüsse, Seen, Geschichte des Landes, und der darin geschehenen Verbesserungen, politische Verfassung : : 356 : 363

Das Amt Grosseto. Beschreibung dieser Stadt. Die Herrschaft Montepascali. Der große Wald Tombolo. Die Ruinen von Rosellä, und Moscona : 363 : 365

Das Amt Arcidosso. Die Grafschaft S. Fiora. Das Marquisat Montegiovi 465 : 367

Das

Inhalt.

Seite

Das Amt Castiglioni. Castiglion della Pescaja. Der davon benannte See : 368

— — Massa. Beschreibung dieser Stadt, und die Geschichte. Die Produkten dieses Gebietes. Das Bad del Re. Verschiedene Seen : : : 368 : 379

V. Die Inseln des Toskanischen Meers, welche dem Großherzog gehören: Giglio; Gianuti; Elba, die dasigen Salzwerke; Gorgona: Beschreibung des dasigen Sardellenfangs, und wie sie eingesalzen werden. : : 379 : 386

Einleitung

Einleitung

zur Beschreibung

des

Großherzogthums Toskana.

§. 1.

Toskana findet man theils mit dem Kirchenstaat, theils ohne denselben abgebildet: jenes haben Tobias Mayer, dessen Charte von 1748 man unter den Homannischen antrift, Magini, Baudrand, Rouge, Sanson und de Wit, dieses Bellarmato ein Sieneser, Kosmographus und Ingenieurmajor Franz I. Königs von Frankreich gethan. Die Charte von Bellarmato

kam 1558 und 1563 in Venedig zum Vorschein, und ward 1570, 1579 von Ortelius, 1595, 1607, 1630 von Gerard Mercator, mit einigen wenigen Aenderungen von Hieronymus Ruscelli, von Joseph Moleto, und Aldo Manucci, nachgezeichnet. Moleto fügte sie seiner Uebersetzung der Ptolomeischen Erdbeschreibung bey; Manucci gab sie 1586 mit der Lebensbeschreibung Cosmus I. in kleinerem Format heraus. Joseph Rosaccio, Arzt und Weltbeschreiber unter der Regierung Cosmus II. verfertigte gleichfals eine Specialcharte in 4 Bogen, welche unter dem Namen del Cavallo bekannt ist. Die Charte des Herrn D. Anton Magini, öffentlichen Lehrers auf der hohen Schule zu Padua, findet man in der Lebensbeschreibung Cosmus I. und in seinem über die Ptolomeische Erdbeschreibung verfertigten, 1598 durch den Herrn D. Leonard Cerroti in Venedig in Fol. ans Licht gestellten Commentar; auch ist sie von ihm selbst 1609, und mit dem Kirchenstaat von seinem Sohn nella sua Italia 1620 abgebildet worden. Diese nahm Bellarmato zum Grunde, verbesserte sie, so daß sie unter allen, welche zeithero zum Vorschein gekommen sind, am wenigsten fehlerhaft ist. So verbessert, ward sie von Lotter, von Jodocus Hondius, unter der Aufschrift Magnus Etruriae Ducatus 1626 nachgezeichnet, und der Nova et adcurata Italiae hodiernae Descriptio einverleibet. Auf 4 Charten findet man sie im Atlas von Blaeu, und durch einen ungenannten Verfasser in

dem 1742 aufgelegten Etruria Regale des Dempste-
rus, welche von Thod. Verkruis auf einem Bogen
abgestochen ist. Ferner hat Julius Cäsar Cigni,
aus Ancona gebürtig, unter der Juschrift Stato ge-
nerale della Toscana, detta anticamente Etruria col-
le Poste e Strade principali eine Charte gebildet, wel-
che von Johann Petroschi gestochen und von der
Kupferstecherey der Apostolischen Kammer 1745
ans Licht gestellt worden ist. Uebrigens sind alle
Charten, welche man in den Chartensammlungen
verschiedener Verfasser findet, von der Charte des
Magini ursprünglich hergenommen worden. Von
demjenigen Theil Toskanens, welcher am Meere
liegt, hat man bis daher noch keine richtige Ab-
bildung, wenn man nicht Wilhelm Bernard's
Description de la Mer Mediterranée hieher rech-
nen will, welche noch am wenigsten fehlerhaft ist.
Nebst diesen hat man von den Provinzen Toska-
nens noch besondre Charten, welche ich aber an
jedem Orte gehörig anzeigen will. Der Herr
Doctor Targioni, dessen Reisen, welche er durch
einige Provinzen von Toskana mit vorzüglicher
Genauigkeit vorgenommen hat, und dem man sehr
viele gute Nachrichten schuldig ist, hält dafür, daß
allen Charten, die man bis daher hat, die geome-
trische Genauigkeit fehle. Da er nun durch Fer-
dinand Morozzi einen großen Theil von Toskana
abzeichnen läßt, und der zwoten Ausgabe seiner
Reisen, welche noch unter der Presse ist, beyfügt,
so könnte endlich eine der vollkommensten Char-
ten von Toskana zu Stande kommen, wenn man

die besondren Stücke, die dazu eingerichtet sind, in eine Charte zusammen brächte.

§. 2. Toskana liegt zwischen der Lombardie, dem Kirchenstaat und dem Tyrrhenischen Meer, und begreift ungefähr zwey Drittel des alten Hetruriens, welches sich von dem Fluß Magra, der Gränze Liguriens, bis zur Tiber erstreckte. Einige Städte liegen zerstreut gegen Nordwest auf der Genueser Grenze, und einige Inseln im Tyrrhenischen Meer, welche Theile zum eigentlichen Großherzogthum nicht gehören. Obgleich das Land eine sehr irregulaire Figur ausmacht, so kann man dennoch seine Größe nach Beobachtung der neueren Erdbeschreiber und nach geschehener Abmessung besonderer Theile auf 440 geographische Quadratmeilen schätzen. Es erstreckt sich auf der Meerseite vom Kirchenstaat bis zum Luccheser Gebiete, beynahe auf 100 italiänische Meilen: von da gehet es zurück ins feste Land gegen das Urbinische, und läuft bey Sasso di Simone zwischen Osten und Norden gegen Urbino in eine Spitze zusammen, welche vom adriatischen Meer 24, vom mittelländischen, das ist von der Gegend Livorno, 87 w. Meilen entfernt ist. Es gränzet gegen Osten ans Herzogthum Castro, ans Perusinische, Orvietanische, Urbinische, gegen Norden an Romagna, ans Bononische und Modenesische. Bis an den Lukkeser Staat wendet es sich in einer sehr krummen Linie, die gegen Nordost auf 17 englische Meilen dem adriatischen Meere, und gegen Nord auf 23

der Stadt Bononien sich nähert. Die größte Länge, wie der Mathematikus Maire bezeugt, von der äußersten Küste Monte Argentaro bis Filigare auf der bononier Straße, das ist von Süden gegen Norden, beläuft sich auf 127 englische Meilen. Auf den Gränzen sind verschiedene kleine Reichslehne, welche nicht vom Großherzogthum abhangen, sondern unter dem kaiserlichen Commissarius plenipotentiarius von Italien stehen.

§. 3. Die Luft ist an einigen Orten ungesund, als in einigen Gegenden der Ebene von Pisa, in dem Gebiet von Volterra, Chiusi, Massa, besonders in der Sieneser Maremma, woran die morastigen Ebenen, die stehenden Wässer, und das wüstliegende Land schuld sind. Bey Volterra sind einzelne Kupfererze, welche aber nicht genutzet werden; hingegen sind die Salzwerke noch im Gange, und das Salzwasser läuft unter Lagen von Alabaster. Man findet in dieser Gegend nicht allein Alabaster, sondern auch Chalcedonier und Schwefel. Die Salzwerke von Portoferrajo und Castiglion della Pescaja bringen dem Staate gleichfalls einen ansehnlichen Nutzen. Bey Massa findet man Berggrün, bey Piombino schlechte Amethysten, bey Barga schönen Jaspis, bey Stazzema schwarzen Schiefer zu Tafeln, Eisenerze, schönen Marmor und Carniole, welche leztere auch bey Seravezza gefunden werden. Um Gallena sind verlassene Silbergruben, bey Montieri Cri-

stalle, um Monteleone wird viel Alaun zubereitet. Die Alaunsteine werden im Ofen calcinirt, hernach mit Wasser begossen, und der Wirkung des Wassers 40 Täge überlassen, alsdenn in einem kupfernen Kessel gesotten, woraus eine Lauge entstehet, die man in eichenen Gefäsen zusammen rinnen läßt. In der Sieneser Maremma sammlet man Manna von den Masholdern mit und ohne Blüthe, Fraxinus und Ornus, welche durch Einschneidung der Rinde aus diesen Pflanzen herausquillt. Die Bienen tragen viel Manna hinweg, das übrige braucht man in Toskana zur Arzney, in Frankreich aber dem Tuch einen Glanz zu geben. Man trift auch Gesundbrunnen und Bäder an, dergleichen die Pisanischen sind, davon ich aber unten reden werde, jene von Vicascio, Perla, Montecervoli, della Galleria, Madonna del Frassino, Bagno del Re genannt, und bey Montecatini im Nievoler Thale. Das berühmte Tettucciowasser ist eigentlich eine Sohle, und wird in der Ruhr gerühmt.

§. 4. Das Land ist sehr fruchtbar, und trägt verschiedene Arten von Getraide und Hülsenfrüchten, Safran und Lein, besonders in dem Florentinischen Gebiete. Der Ackerbau fieng an zu blühen, da das Haus Medici Herr über Toskana wurde. Vorher waren Handlung, Künste, und Wollenmanufacturen das Geschäft der Florentiner. Die meisten eigenthümlichen Güter, welche Cosmus I. hinterließ, bestanden theils aus Confiscationen, theils aus Einschränkung

der

der Flüsse, wie man aus seiner Erbvertheilung abnimt. Nach seinem Tod waren noch drey Viertel von Toskana mit Waldungen bedeckt: jezt ist mehr als die Hälfte davon angebauet, welches in 80000 Besitzungen eingetheilt und von eben so vielen Familien bearbeitet wird. Die fruchtbarsten und schönsten Gegenden sind das Nievoler Thal, Mugello, die Ebene von Pisa, Prato, das Chianerthal. Das Land ist um zwey Drittel bergig, und ob es gleich überhaupt sehr fruchtbar ist, so sucht man dennoch die natürliche Güte des Erdreichs zu vermehren. Die Aecker, welche man mit Weizen besäen will, pflegt man das Jahr vorher mit Bohnen und Feigbohnen zu bestellen, welches in Toskanischer Sprache praticar Sovesci genannt wird. In der Sieneser Maremma und im Volterranischen verbrennen die Bauren ganze Strecken von überflüßigem Holze, ackern den Ort mit der Asche um, besäen ihn mit Weizen, welches vortreflich gut thut und addebbiare heißt. In andern bergigen Gegenden hauet man das kleine Gebüsche und Gehölze von der Erde ab, ohne die Bäume zu beschädigen, bindet es in Bindel, läßt es trocknen, bedeckt es mit Erde in Gruben, zündet es an, und nimt dabey die Vorsicht, daß sich die Erde recht auskoche. Dieses heißt fare i fornelli. Dieser Bau trägt zwey Jahre nach einander reichlichen Rokken. Man kann aber diese Bauarten nicht lang mit Vortheil fortsetzen; man würde hierdurch die nöthigen Waldungen und endlich die durch das

Feuer locker gemachte Erde selbst verlieren, weil sie durch Platzregen abgespült und fortgetrieben wird. Wiesen findet man weniger, als hinreichend sind, die Viehzucht zu vermehren. Aus allem diesen siehet man, daß in Toskana mehr als in irgend einer Gegend Italiens der Ackerbau getrieben wird, und ist nicht zu zweifeln, daß er unter dem Schutz des izt regierenden Großherzogs die möglichste Vollkommenheit erhalten werde, welcher 1771 die freye Ausfuhr des Weizens erlaubt, verschiedene Zölle von gewissen Produkten aufgehoben hat, und sich sonsten besondre Mühe giebt, die Beschwernissen, welche den Landmann drucken, zu erleichtern. Das Hornvieh und die Pferde finden in der Sieneser Maremma und dem Pistojeser Gebirge die schönsten Weiden, und ist merklich, daß das Viehe von sich selbst anfängt, aus der Maremma, so bald die Luft ungesund wird, in das Gebirge von Pistoja, und von da, wenn es kalt wird, wiederum in die Maremma truppweise zu wandern. Toskana ist reich an Wein, welcher schmackhaft und gesund ist, und schier durch die ganze Welt verführt wird. Die besten Weine sind der von Montepulciano, Chianti, Pomino, Artimino, Castello, Verdea ꝛc. Die Hügel und Ebenen, welche auf eine reizende Art beständig abwechseln, sind mit fruchtbaren Obstbäumen, als da sind Birn- Aepfel- Kirsch- Pfirsich- Feigenbäumen, mit Weinstökken und Oelbäumen bepflanzt. Es macht unstreitig einem Fremden den angenehmsten Anblick,

wenn er siehet, daß Weizen, Wein, Oel, Baum- und Hülsenfrüchte, Küchenkräuter, und alles, was einem Menschen zur bequemlichen Nahrung dienet, auf einem Acker beysammen wächst. Im Florentinischen pflanzt man die Oelbäume auf den gepflügten Aeckern zwischen die Weinstöcke in einer Reihe fort, und dieses pflegt man auf den Anhöhen sowohl, als den Ebenen zu thun. Man läßt nicht zu, daß die Zweige der Oelbäume sich zu sehr vervielfältigen und berühren, damit sich die Nebel und Thaue nicht darin aufhalten können, welche den zarten Sprossen sehr schädlich sind. Im Pisanischen pflanzt man die Oelbäume nur auf Anhöhen nach Art eines Waldes, und das Land dazwischen wird nicht gebauet. Man läßt jedoch zwischen einem Oelbaum und dem andern einen Raum von fünf Ellen. Auch hält man es hier für eine allgemeine Regel, den Oelbaum oft zu erneuern, die dicksten und ältesten Aeste abzuschneiden, um jungen Zweigen Platz zu machen, weil man durch die Erfahrung gelernt hat, daß die jüngern Oelbäume tragbarer sind, als die alten. Auf dem Pisanischen Gebirge erndtet man nicht auf einmal die Oliven ein, wie es in den übrigen Theilen von Toskana üblich ist. Man läßt sie von sich selbsten herabfallen, und die Sammlung dauert vom Ende des Octobers bis zum Monat May, in welcher Zeit man die Oelberge oft besucht und die Oliven auflieset, damit sie nicht verfaulen. Darum hat man auf den Pisanischen Hügeln das beste Oel von ganz Toskana.

Für das allerbeste aber wird jenes von Poggio del Castellare sopra S. Giovanni alla vena angegeben, und soll dieses an Güte dem Provencer Oel gleichkommen. Man rechnet, daß allein la Valle di Buti ein Jahr ins andre 12000 Tonnen Oel, eben so viel la Valle di Calci und Montemagno, und das übrige Gebirg von Pisa 6000 trage. Im Jahr 1771, wo eben keine vollkommene Erndte war, zählte man in ganz Toskana an Oel 129335 Tonnen, an Weizen 5455731, an allen übrigen Arten von Getreide 3529853, an Castanien 783000 Scheffel. Die Ansaat des Weizens beträgt gemeiniglich 8 oder 900000, der Ertrag der Erndte 40 : 50 : 60 : 00000 Scheffel.

Die Berge sind mit Kastanienbäumen bedeckt, und sind den Toskanern sehr nuzbar. Es giebt zwo Gattungen von Kastanien: die wilden, welche kleiner, weniger schmackhaft sind, aber in größerer Menge und schier allzeit gerathen; und die Marronen, welche größer und schmackhafter sind. Diese Art von Kastanien kann man nur von eingeimpften Bäumen hoffen; denn wenn man auch Marronen säet, so entstehen wilde Kastanien daraus. Aber auch diese gerathen nicht ohne sonderbaren Fleiß, weil die Kastanie überhaupt keine inländische Pflanze ist. Die Kastanien werden im October eingeerndtet, und am Feuer getrocknet, wodurch sie sich aufbehalten und mahlen lassen. Die mehresten Toskaner, welche auf dem Gebirge wohnen, leben davon. Ci-

tronen

tronen und Pomeranzen sind häufig und gut in Toskana. An einigen wärmeren Orten hat man auch schon den Versuch gemacht, die Citronenbäume ohne Gefäse in der Erde beysammen aufwachsen zu lassen, wie es im Genuesischen geschiehet. Der Maulbeerbaum ist in diesem Lande der nüzlichste. Seine Blätter dienen die Seidenwürme zu nähren, und man wendet ausserordentliche Mühe auf seine Pflege. Man beschäftiget sich ordentlicherweise im Jahr nur einmal mit Zeugung der Seide, oder mit der Pflege der Seidenwürme; weil aber der Maulbeerbaum die abgenommenen Blätter durch neuen Zuwachs mehrmalen ersezt, so treiben viele das Geschäfte der Seidenzeugung zwey oder gar dreymal; welches aber durch öffentliche Landesgesetze verboten ist. Denn da die wiederum ausprossenden Blätter des Maulbeerbaums nicht so nahrhaft mehr sind, als die ersten, so wird auch die Seide nicht so gut. Doch wird es in dem Fall erlaubt, eine neue Pflege der Würmer zu wiederholen, wann etwa durch einen Unglücksfall die erste fehlgeschlagen hat. Auf diese Art befleissert man sich, die vollkommenste Seide in Toskana zu liefern, woher unstreitig die Achtung der Florentinischen Seidenzeuge, und der gute Absatz in auswärtigen Ländern, seinen Ursprung hat. Vom Seidenbau und ihrer Verarbeitung lebt eine große Menge Einwohner. Seit 20 Jahren hat man manches Jahr 194000 Pfunde erhalten, und die Menge der daraus verfertigten

und auswärts verkauften Zeuge, beläuft sich jährlich, im Durchschnitt genommen, auf 118888 Pfunde; woraus erhellet, daß in den lezten zwanzig Jahren jährlich 7000 Pfunde Zeuge mehr sind auswärts verkauft worden, als in den vorhergehenden zwanzig Jahren, welches eine Anzeige ist, daß der Seidenbau und die Manufacturen izt in besserem Stande sind, als damalen.

Ehe ich von den natürlichen Producten des Landes abgehe, will ich noch etwas von den Krankheiten sagen, welchen sie ausgesezt sind: Hierher gehöret vorzüglich der Brand, la Volpe oder grano morto, da sich der Weizen, ehe er zur Reife kommt, mit einem schwarzen Saft anfüllet, welcher die äusseren Bedeckungen auftreibt, zerreißt, ausdörrt, zu Staub wird, verflieget, und die gesundesten Körner ansteckt. Dieses Uebel zu verhüten, wäscht man vor dem Bestellen den Weizensaamen in einer Lauge, welche aus Eichenasche mit etwas Kalch vermischt, gemacht wird, so warm, daß man die Hand kaum darin halten kann, und trocknet ihn wiederum ab. Man hat gefunden, daß dieses ein gutes Mittel gegen den Brand sey. Weitere Nachricht kann man in einer Abhandlung lesen, welche der Herr von Orlandini, ein Mitglied der hiesigen Akademie des Ackerbaues vom Weizenbrande 1772 verfertiget hat. Auch die Oliven haben eine schädliche Krankheit auszustehen. Es nistet in dieser Frucht eine gewisse Art Würme, welche sie aufzehren und verursachen, daß man nicht allein

weniger

weniger Oel erhält, sondern auch das Oel selbst einen üblen Geschmack hat. Der Baum selbst ist der Krätze unterworfen, (La Rogna dell' Ulivo.) Es entstehen an dem Stamm und an den Aesten knotige Erhöhungen, welche von Würmen, die sich in dem Inneren des Holzes aufhalten, ihren Ursprung haben. Diese zernagen die Canäle der nährenden Säfte, hinderen die nöthige Bewegung derselben, und machen die Pflanze unfruchtbar. Diesem Uebel Einhalt zu thun, schneiden die Florentiner die ungesunden Aeste ab, und verbrennen sie. Diese Krankheit hat auf den Hügeln um Montemorello unweit Florenz ihren Anfang genommen, und hat sich nicht nur durch einen ansehnlichen Theil des Florentinischen Gebietes, sondern auch aufs Pisanische Gebirge ausgebreitet. Auch die anhaltende Kälte und der Frost, besonders wenn der Schnee auf den Aesten zu Eis wird, trocknen den Oelbaum aus, und machen, daß er abstirbt, wie wir von 1709 ein Beyspiel vorzeigen können, wo wenige von diesen Pflanzen unbeschädigt blieben.

Citronen und Pomeranzen, der Weinstock, der Lein, und die Hülsenfrüchte haben ihre eigenen Krankheiten. Jene, der leztern, (Succiamele genannt) ist eine Pflanze, welche über den Wurzeln der Hülsenfrüchte, besonders der Bohnen aufkeimet, und an einem säftigen Halm sehr viele kleine Kolben trägt, worinn eine erstaunliche Menge von sehr kleinen Saamenkörnchen ist. Diese Pflanze wächset nie einsam, sondern jeder-

zeit

zeit bey dem Saamen der Hülsenfrüchte, welche ihr die Nahrung geben, und dadurch aufgezehrt werden. Dieses Uebel auszurotten, wurde 1723 in einer gedruckten Schrift ein leichtes Mittel vorgeschrieben, welches auch zu Marignolle, Sesto, und in andern Oertern des Florentinischen Gebietes, mit Nutzen gebraucht wurde; weil aber desselben Gebrauch vernachläßigt worden ist, so sind die meisten Gegenden mit diesem Uebel geplagt. Den Toskanern fehlt es nicht an Gehölzen. La Golfolina, ein Gebirge, ist mit Eichen, Hagedorn, und wilden Fichten bedeckt. Der Berg Artimino trägt ansehnliche Fichten, die Anhöhen von Agnano sind pures Gebüsche, welches sich bis Asciano erstreckt. Man trift hier eine Menge Steineichen, Pantoffelholz, und wilde Oelbäume an. Das Thal von Asciano, und der Berg monte maggiore genannt, über Ripafratta, auch andre Berge der dasigen Gegend sind mit Fichten, Kastanien und Heidelbeerstauden besezt. Das Gebirge bey Livorno ist mit Gebüschen, die ganze Meerküste der Maremma, und die dasigen Hügel sind mit Waldungen bedeckt. Die leztern enthalten auch Steinkohlen in großer Menge. In Ansehung des Steinreichs ist Toskana nicht weniger glücklich. Bey Fiesole sind Steinbrüche, welche Steine von ausserordentlicher Größe und von der Art, die man Pietre forti oder macigni nennt, und eine Gattung von granit liefern. Unweit Prato gräbt man Mühlsteine, welche weit und breit gesucht

werden.

werden. Andre Arten zum bauen nuzbarer Steine, als Pietra Serena (eine Art von blaulichtem sehr vesten Sandsteine) findet man in den Brüchen des Gebirges Golfolina und unweit Florenz bey S. Francesco di Paola, auf den Gebirgen Malmantile, Artimino, Lastra, Montebuoni, Monte Scalari, auf den Pisanischen und Pistojesischen Bergen, und in der Garfagnana. Es ist zu bemerken, daß die Berge, die aus Pietra Serena bestehen, schier allzeit an diejenigen Grenzen, die eine andere Art von weißlichtharten Steinen enthalten, die man Albereſe nennt. Auch gräbt man in der Grafschaft Gerardesca sowol als in Monte S. Giugliano bey Pisa die schönsten Marmorsteine. In Monteruffoli findet man Jaspis, Chalcedonier, Achate und Carniole im ganzen Gebiete von Volterra. Eben hier in den Gegenden von Spichiajuola gräbt man Marienglaß in Stücken von ansehnlicher Größe. Von den Erzgruben und Gesundbrunnen, deren man eine große Menge in Toskana findet, werde ich an gehörigen Orten reden.

§. 5. Die vornehmsten unter den vielen Flüssen, welche Toskana durchströhmen, sind der Arno, die Chiana, und Ombrone. Der erste entspringt im Florentinischen aus dem Berg Falterona, nimmt die Bäche Ambra, Chiana, Sieve, Mugnone, Sterzola, Bisenzio, Ema, Pesa, Elsa, Ombrone di Pistoja, Evola, Cecinella, Era, und noch viele andre auf, und stürzt sich 5 welsche Meilen jenseits Pisa ins Meer.

Von

Von dem Meer bis nach Florenz trägt er kleine Barken. Oft macht er Ueberschwemmungen, und verursacht den benachbarten Feldern großen Schaden. Die Jahre 1269, 83, 88, 1333, 34, 80. 1557, 89. 1719, 40, geben uns hiervon die betrübtesten Beyspiele. Hierunter sollen die dritte, vierte und neunte Ueberschwemmungen die allerfürchterlichsten gewesen seyn. Diesen Verwüstungen vorzubeugen, haben die Großherzoge Cosmus I., Franz I., Cosmus III., vielen Aufwand gemacht, welches von Ferdinand Morozi in seinem Ragionamento istorico dello Stato antico e moderno del Fiume Arno umständlicher beschrieben wird.

Die Chiana entspringt in dem Aretinischen, und vereinigt sich theils mit dem Arno, theils mit der Paglia, welche in die Tiber fließt. Ich will bey der Beschreibung des Val di Chiana, oder des Thals, worinn sie fließt, ein mehrers davon reden.

Der Fluß Ombrone ist nicht weniger ansehnlich. Er entstehet im Sienesischen, und läuft ins Toskanische Meer. Von diesem ist es auch nichts seltenes, daß er Ueberschwemmungen mache. 1758 im Monat December sind durch sein ausgetretenes Wasser 8000 Stück Schaafe, Ziegen und Schweine zu Grund gegangen. Es wird darum dem izt regierenden Großherzog zum ewigen Andenken gereichen, daß er durch den geschickten Herrn Ximenes theils durch Dämme, theils

theils durch Erhöhung des Ufers diesem reissenden Uebel hat Grenzen setzen lassen.

§. 6. Die Bevölkerung von Toskana ist ansehnlich, und nach dem Verhältnis seines Umfanges größer, als in vielen andern volkreichen Ländern. In ältern Zeiten war sie dennoch ansehnlicher, und zählte 1299 die Republik Florenz 100000 bewafnete Männer, 30000 aus der Stadt, und 70000 aus dem Gebiete. Boccaccio berichtet, daß 1348 mehr als 100000 Menschen allein in der Stadt an der Pest gestorben wären, wohin sich aber viele vom Lande geflüchtet hatten. Die allgemeinen Drangsale Italiens haben auch hier die Bevölkerung ziemlich vermindert. 1766 belief sich die Anzahl geborner Toskaner, in 2559 Pfarreyen abgetheilt, auf 945063 Seelen. Hierunter waren 5548 Münche, 144 Einsiedler, 9349 Nonnen, 8355 Weltpriester, 3529 dem geistlichen Stande gewiedmete Chorjungen. Im folgenden Jahre hat man in Absicht der Bevölkerung keinen großen Unterschied gefunden.

§. 7. Toskana ward in den ältesten Zeiten Tyrrhenia, Hetruria und Tuscia genannt. Ersteres leitet man von dem Lydischen Fürsten Tyrrenus her, unter dessen Anführung die Tyrrener aus Asien gekommen sind, und sich in Toskana niedergelassen haben. Hetruria scheint von den griechischen Wörtern ετερος und ὁρος oder den alten Grenzscheidungen hergenommen zu seyn, welche damalen der Fluß Magra, der Apennin und die Tiber bestimmten. Tuscia soll von dem

König Tuskus herkommen, vielleicht auch von thuo ich opfere, denn die Toskaner waren besonders aufgelegt, Opfer anzustellen, und wußten alle Arten von Gepränge, die in dem Dienst der Götter bey den alten Heiden üblich waren. Der Ursprung der alten Einwohner ist sehr dunkel, und man kann nichts mit Zuverläßigkeit davon sagen. Darum nennen sie viele Schriftsteller Aborigenes, oder solche, derer Abkunft man nicht weiß. Titus Livius, Diodorus Siculus, Servius Maurus und Polibius behaupten, daß die ältesten Hetrurier Herren über schier ganz Italien und die benachbarten Inseln gewesen seyn. Hieraus folgt, daß sie älter waren als die Pelasger und Lydier, und alle jene Völker, welche schon vor Erbauung der Stadt Rom in Italien bekannt waren, von denen man weiß, daß keines von ihnen jemalen die Herrschaft über ganz Italien gehabt hat. Da Aeneas nach Italien kam, und ihm Mezentius, König von Hetrurien, Beystand leistete, fand er dieses schon in verschiedene Staaten abgetheilt, dergleichen die Lateiner, die Rutiler, die Volsker ꝛc. waren, welche mit den Hetruriern nichts gemein hatten, und unabhängig waren; folglich war damals das Hetrurische Reich schon nicht mehr, welches Titus Livius und die andern beynahe über ganz Italien ausdehnen, und ungefähr 1135 nach der allgemeinen Sündfluth schon unter verschiedene Völker getheilet. Nach Diodorus Siculus und anderer Rechnung kamen 340 Jahr vor dem Trojanischen Krieg die Pelasger

aus

aus Griechenland nach Italien, und ließen sich allda im Reich der Aborigenen nieder, und 240 Jahre nach ihnen die Lydier; folglich waren die Aborigenen ungefähr 8 hundert Jahr nach der allgemeinen Sündfluth Herren über schier ganz Italien. Wenn man nun die Rechnung weiter hinauf sezt, und wie viel Zeit dazu erfordert werde, ehe sich die Aborigenen durch ganz Italien ausbreiten, jenseits des Apennins Städte bauen, und bis zu den Alpen Pflanzvölker schicken, und von allen Seiten ein so mächtiges Reich errichten konnten, welches nie durch die in der Folge hinzugekommenen Völker ganz aufgehoben wurde, so wird man leicht zugeben, daß man die ersten Einwohner von Toskana in die ersten Zeiten nach der Sündfluth setzen könne. Es ist wahrscheinlich, daß sie aus Aegypten hieher gekommen sind. Ihre Kleidung, Waffen, Schilder, geflügelte Götzen, Hieroglyphen, Sphinsen, Chimären, und andre Denkmäler, dergleichen man an allen Orten Italiens gefunden hat, und noch heut zu Tag findet, ihre Neigung, aus dem Vogelflug und den Eingeweiden der Thiere zu weißagen, ihre geflügelten Götzen, ihr Götterdienst, welchen zu lernen die Römer ihre adliche Jugend zu ihnen schickten, ihre besondere Art bey Gastmälern zu sitzen, und andre Dinge, welche mit den ägyptischen eine Gleichheit haben, geben uns dieses zu behaupten einen zureichenden Grund. Die Pelasger, welche das Reich der Lateiner gestiftet und einem Theil nach sich mit den Hetruskern vereinbahrt haben, und nach ihnen

die Lydier verdarben, nach dem Zeugniß des Diodorus, Arenäus und Strabo, nicht nur die uralte und allgemeine Sprache Italiens, die mit der ägyptischen verwandt war, sondern auch die Sitten der Hetrusker, und bahnten neuen Nationen den Weg, sich in Italien fest zu setzen, und nach und nach die Herrschaft der Hetrusker zwischen dem Fluß Macra, dem Apennin und die Tiber einzuschränken. Hier besaßen sie in den ersten Zeiten nach Erbauung der Stadt Rom 12 Städte, oder eben so viele Herrschaften: Volsinii, Camers, Clusium, Cortona, Perusia, Aretium, Falerii, Volaterrä, Ruselläe, Vetulonium, Caere und Veji; oder nach der Meinung des Demsters, Veji, Tarquinii, Falerii, Vetulonia, Populonia, Corythus, Volsinii, Caere, Clusium, Fäsulä, Lucca und Luna. Eine jede dieser Städte ward durch ein eignes Haupt regieret, welchem die Hetrurier den Namen Lucumo, die römischen Schriftsteller aber oft den Titel eines Königs beygelegt haben. Die 12 Lucumonen pflegten zur Zeit eines allgemeinen Kriegs entweder auf Lebenslang, oder so lang es die Noth erforderte, einen König zu wählen, dessen Gewalt eingeschränkt war. Unter den Häuptern der Hetrurier war Porsenna, Lucumo von Clusium zu Zeiten der Römer der merkwürdigste. Er belagerte Rom, um die Tarquinier wiederum auf den Thron zu bringen. Die Römer haben von den Hetruriern die Kleidungen, die toga, praetexta, palmata, trabea, die fas-

ces,

ces, fella curulis, die Siegszeichen und verschiedene Ehrenzeichen der obrigkeitlichen Aemter, die Wahrsagerkunst und Musik angenommen. Ihre Macht war fürchterlich, denn es ist bekannt, daß die Römer Dictatoren haben wählen müssen, um sich wider sie zu schützen. Aber im Jahr 474 nach der Erbauung der Stadt Rom vereinigten die Römer alle ihre Kräfte, die Hetrurier unter sich zu bringen. Diese wurden unter der Anführung des Elius Volturenus bey dem Vadimoner See, (izt Lago di Bassanello im Patrimonio di S. Pietro) dermaßen auf das Haupt geschlagen, daß ihrer 60000 auf dem Platze blieben. Seit dieser Zeit ward Toskana den Römern unterthan, welche ihre Befehlshaber in die Städte sezten, ihnen aber gleichwohl die Freyheit liessen, nach eigenen Gesetzen zu leben. Sie wählten sich nach Art der Römer alle Jahr einen Burgemeister, und die mehresten Städte regierten sich auf diese Weise durch viele Jahrhunderte. In den Empörungen des Marius und Silla, der Triumviren, des Catilina hiengen sie bald diesem, bald jenem an, und zogen sich hierdurch viel Unglück über den Hals. Sie mußten sich gefallen lassen, daß ihnen die Römer Pflanzvölker zuschickten, welche ihnen ihre Besitzungen hinwegnahmen und sich eigen machten. Sie blieben unter der Herrschaft der Römer bis zum V. Jahrhundert, wo die nordischen Völker einfielen, von welchen sie hernach beynahe 60 Jahre beherrschet wurden. Dies weiß man daher, daß ihnen Theo-

doricus, König der Gothen, Theodat, seiner Schwester Amalfreda Sohn, zum Präfect sezte. Im VI. Jahrhundert machte Alboin, König der Longobarden, Hetrurien zum Herzogthum und zum Lehn des Longobardischen Reichs. Die belehnten Herzoge sezten wiederum in verschiedene Schlösser und Städte ihre Castellionen (Castaldioni). Auf diese Art ward Toskana regiert bis zu Karl dem Großen, welcher das Longobardische Reich über den Haufen warf. Dieser sezte den Toskanern Grafen vor, welches daraus erhellet, daß Bonifaz I., welcher, wie Eginard, Kaiser Karls des Großen Kanzler, in seiner Geschichte bezeuget, 813 in Lucca, damaliger Hauptstadt in Toskana seinen Siz hatte, und sich einen Grafen von Toskana nannte, welches auch aus einer Urkunde, welche in dem Erzbischöflichen Archiv zu Lucca aufbehalten liegt, erwiesen wird. Diese Grafen wurden nach der Zeit Ludwig des Frommen, Markgrafen genannt, nachdem dieser Italien in verschiedene Marken eingetheilt hatte, woher denn Toskana ein Markgrafthum wurde. Man findet aber in verschiedenen Urkunden, daß die Grafen und Markgrafen von Toskana auch unter den ersten Fränkischen Kaisern den Namen der Herzoge geführt haben, und scheint in der Willkühr dieser Herren gewesen zu seyn, einen Titel nach ihrem Gefallen anzunehmen, welchen ihnen auch, so wie jenen von Spoleto und Benevento, Kaiser Karl der Große auch seinen Nachkommen wohl mag gelassen haben.

Sie

Sie waren dem Reiche lehnbar, und ihre Besitzungen wurden erblich. Die lezten Markgrafen von Toskana waren Guelfus, der dicke Herzog von Bayern, und Gemahl der Gräfin Mathildis, Heinrich der Schwarze, sein Bruder, Heinrich der Stolze, sein Sohn, Udalrich, welcher vom Kaiser Conrad III. 1139 damit belehnt ward, Guelfus VI., Herzog von Bayern, welcher es 1152 zum Lehn erhielt. Dieser verkaufte nach dem Tod seines Sohns Guelfus VII. das Markgraf- und Herzogthum Toskana 1160 an den Kaiser Friedrich I., und war also der lezte Markgraf von Toskana. Nebst diesen Herzogen, Grafen, und Markgrafen waren in verschiedenen Theilen Toskanens Vicegrafen, Castaldionen, und Reichsrichter, deren Gebiete sich über gewisse Gegenden und Schlösser erstreckte, mit welchen sie die Kaiser zu dem Ende belehnten, um hierdurch einen starken Anhang in Italien zu gewinnen. Es wurden hierdurch viele Familien, auch Bischöffe mit Besitzungen bereichert, welche sie entweder als eigene erbliche Lehne, oder nur im Namen der Kaiser verwalteten. Bis dahin waren nach Art der izigen Verfassung Teutschlands die Städte Toskanens Reichsstädte, und eine Art von kleinen Republiken, deren Abhängigkeit vom Reiche nach den Umständen der Zeit bald größer, bald geringer war, je nachdem ihnen die Gewalt der Kaiser mehr oder weniger fürchterlich schien, und zahlten ihnen einen jährlichen Tribut. Indessen hatten sich diese Republiken

theils durch die Handlung, theils durch die Ueberwältigung der angrenzenden kleineren Herrschaften so empor geschwungen, daß ihnen einfiel nicht mehr von dem teutschen Reich abzuhängen. Dieser Stolz that sich zwar unter den Toskanern etwas später, als unter den Lombarden hervor; denn man findet nicht, daß die Toskaner in dem Bündnis der lombardischen Städte begriffen waren, wie es aus dem zwischen lezteren und den Kaiser Friedrich I. 1184 zu Costniz geschlossenen Frieden offenbar wird, worin keine Toskanische Stadt genannt wird. Aber 1197 versammelten sich verschiedene Toskanische Städte, unter welchen Florenz die mächtigste nnd das Oberhaupt war, in Castel Fiorentino, und verbanden sich wider das teutsche Reich. Pisa hingegen mit wenigen andern blieb auf der Seite des Kaisers, und wurde das Haupt der kaiserlichen Partey. Diese beeden Parteyen nahmen den Namen der Guelfen und Gibellinen an, und dauerten beynahe 300 Jahr. Die allgemeine Zwietracht und die Herrschsucht mächtiger Familien, die in den Städten die Oberhand gewann, verursachte beständige Kriege nicht allein zwischen den Städten, sondern auch innere Unruhen, große Blutvergießungen der Bürger, und brachten endlich die Städte selbst zum Untergang und um ihre Freyheit. Diese wurden nach und nach von den Florentinern, welche das Uebergewicht erhielten, unter das Joch gebracht, welche aber, weil es ihnen auch nicht an Tyrannen fehlte, das nemliche

Schicksal erfahren mußten. Die Medici hatten sich in der nun freyen Republik Florenz durch ihren Reichthum eine solche Gewalt, durch ihre Großmuth gegen die Bürger und durch vortrefliche Stiftungen zum allgemeinen Besten ein solches Ansehn erworben, daß sie nicht mehr als Privatpersonen, sondern als Fürsten auch bey Auswärtigen angesehen wurden. Woher denn Heinrich II., König von Frankreich, kein Bedenken trug, die berühmte Catharina de Medici zur Gemahlin zu nehmen. Kaiser Karl V. verheyrathete seine natürliche Tochter Margaretha an Alexander Medici, nachdem er ihn 1531 zum Oberhaupt der Republik Florenz gemacht hatte. Sein Vetter Cosmus I. ward vom Pabst Pius V. 1569 zum Großherzog erkläret, welchen Titel ihm auch hernach der Kaiser Maximilian II. ertheilte. Derselbe brachte 1557 die Stadt und das Gebiet von Siena, das Markgrafthum Castiglione della Pescaja, die Inseln Giglio und Portoferrajo auf der Insel Elba und Rocca Sigillina an sich. Franciscus I. machte sich Herr von Lusolo, Rico und Lisana in der Provinz Lunigiana. Cosmus II. erhielt einen Zuwachs durch die Grafschaft Scanzano und Terra rossa in Lunigiana, Ferdinand II. durch Pontremoli und S. Fiora. Im Anfang des XVIII. Jahrhunderts ertheilte der Kaiser Cosmus dem III. den Titel Königliche Hoheit, welchem Beyspiel der Hof zu Rom und der von Frankreich folgten. Johann Gasto hatte keine Kinder, und ward in

dem V. Artikel der Quatrupelallianz 1718 die Erbfolge von Toskana zwischen den contrahirenden Theilen festgesezt, mit dem Beding, daß Livorno ein Freyhaven bleiben solte. Dieses ward nicht nur in dem Wiener Frieden von 1725 bestätiget, sondern der Großherzog und seine Schwester schlossen auch 1731 mit dem König von Spanien einen Familientractat von gleichem Inhalt, und der Infant Don Carlo kam nach Toskana, um bey dem Großherzoglichen Hof erzogen zu werden. Es entstunden aber neue Unruhen und Mishelligkeiten, welche 1733 in einen Krieg ausbrachen, in welchem 1734 Kaiser Karl VI. Neapel und Sicilien verlor, worüber sich Don Carlo zum König ausrufen ließ, auch in dem Wiener Frieden von 1735 im Besiz derselben blieb; da hingegen beschlossen ward, daß das Großherzogthum Toskana nach Johann Gastons Tode dem Hause Lothringen anstatt seiner bisherigen Herzogthümer, die es dem König Stanislaus abtreten mußte, zu Theil werden sollte, welches auch zu Pontremoli 1737 in einem Congreß durch eine Ceßionsacte oder vielmehr Guarantie geschahe, die den 8. Jenner noch vor dem Tode des lezten Großherzogs, welcher den 9. Julii des nemlichen Jahrs darauf erfolgte, unterzeichnet wurde. Bald hernach traf der Herzog von Lothringen und Großherzog von Toskana Franz Stephan mit der verwittibten Churfürstin von der Pfalz, des vorigen Großherzogs Schwester, einen Vergleich wegen der Allodial- und Mobiliengüter

güter der gewesenen Großherzoge, vermöge dessen sie ihm den großen Schatz von Edelgesteinen und andren Kostbarkeiten überließ, davon unten bey Florenz ein mehreres wird gesagt werden. Der neue Großherzog ward 1745 unter dem Namen Franciscus I. Kaiser, und bestimte nachmals seinen Prinzen Peter Leopold zum künftigen Großherzog von Toskana, der auch 1765, nach des Kaisers, seines Herrn Vaters, Tode, mit Zufriedenheit seines ältesten Bruders, Joseph, die Regierung über das Großherzogthum antrat. Seine Klugheit im Regieren sezt nicht allein seine Unterthanen, sondern auch alle Fremden in eine entzückende Verwunderung.

§. 8. Der Großherzog ist ein souvrainer Herr, und man kann ihn unter die ansehnlichsten Fürsten von Europa zählen. Er hält zwar keine große Anzahl Soldaten auf den Beinen, weil es die glückliche Lage seiner Staaten nicht erfordert; sollte es aber nöthig seyn, eine Arme zu errichten, so könnte er gar leicht 30000 Mann stellen. Betrachtet man die Anzahl der Unterthanen, die jederzeit die wahre Größe eines Fürsten ausmachen, so ist gewiß, daß es ansehnliche Reiche in Europa giebt, die ihrer weniger als Toskana haben. Was aber die Einkünfte angeht, so übertrift Toskana hierin mehr als ein Königreich in Europa.

§. 9. Der Orden des heiligen Stephans, Pabst und Martyrers, ist von Cosmus I. 1561 zur Ehre dieses Heiligen gestiftet worden. Die

Gelegen-

Gelegenheit hierzu gab das Treffen bey Marciano den 6. August, an welchem das Fest dieses Heiligen gefeyret wird, und er obsiegte. Er ward 1571 vom Pabst Pius V. gut geheissen, welcher ihm die nemliche Vorzüge gab, deren die Maltheser Ritter genießen. Der Großherzog ist der Großmeister. Der Endzweck des Ordens ist, die Toskanische Küsten wider die Türkische Korsaren zu schützen. Ehedem hielt er 5 Galeeren, und bewies solchen Heldenmuth, daß er diese Räuber in die größte Verlegenheit und Schrekken sezte. Die Ritter sind weiß gekleidet mit rothen Aufschlägen und einem achteckigen rothen Kreuz auf der linken Seite der Brust. Gemeiniglich unterscheiden sie sich dadurch, daß sie ein klein goldenes Kreuz an einem feuerfarbigen Bande tragen. Sie können sich verheyrathen, sind aber dennoch gehalten, ein Gelübde der ehelichen Keuschheit abzulegen. Vor der Aufnahme müssen sie wie die Maltheser Ritter ihren Adel beweisen, sowohl von des Vaters als der Mutter Seite. Der Großprior muß allezeit in Pisa seinen Siz haben, wo die Ritter alle 3 Jahre Kapitul halten.

§. 10. Was die Wissenschaften und schönen Künste betrift, so kann sich Toskana rühmen, daß es das Vaterland derjenigen sey, welche sie wieder hergestellt haben. Diese waren Dante und Petrarca in der Dichtkunst, Machiavell in der Staatskunst, Galileo in der Naturlehre, Astronomie und Feldmesserey, Michel Angelo Buo-

naruoti

naruoti in der Bildhauer- und Baukunst, Lulli in der Musik, Accursio in der Rechtsgelehrtheit. Auch waren Salvino degli Armati, der die Brillen erfunden hat, Cimabue und Giotto, welche die Mahlerey wieder herstellten, Toskaner. Die Schule der Mahlerey und Bildhauerkunst war zu Zeiten der Republik in Florenz berühmt, und hat einige der größten Meister gebildet, die sich aber vielmehr in der Bildhauerkunst, als in der Mahlerey hervorthaten. Cosmus, der Vater des Vaterlands, errichtete die sogenannte Platonische Akademie, welche aber hernach von Lorenz dem Prachtliebenden in bessere Ordnung gesezt ward. Ferdinand II. führte 1651 die Akademie del Cimento, das ist, der Experimentalphysik ein, welche aber 1657 durch den Cardinal Leopold de Medici eine bessere Gestalt erhielt. Diese zwo lezteren Akademien sind izt zwar nicht mehr; es sind aber andere an derselben Stelle nicht nur zu Florenz, sondern auch in andren Städten errichtet worden, deren ich bey jedem Ort gedenken will. Hier ist aber noch zu bemerken, daß, wenn ich die Wiederherstellung der schönen Künste und Wissenschaften den Toskanern zuschreibe, ich dadurch andern Ländern ihr gehöriges Lob nicht zu benehmen gedenke, welche ebenfalls Leute hervorgebracht haben, von welchen man nicht läugnen kann, daß sie in ihren Ländern ein Gleiches gethan haben. Dennoch kann Toskana jederzeit den Vorzug in der Bildhauerkunst behaupten. Ueberhaupt lie-

ben die Toskaner die Litteratur. Sie haben noch wirklich Männer von großer Gelehrtheit, und wissen sie sehr hoch zu schätzen. In allen Städten sind Schulen der schönen Wissenschaften, und in Florenz, Siena und Pisa sind Universitäten, unter welchen die leztere den Vorzug hat. Auch giebt es verschiedene Bischöfliche Seminarien zur Erziehung der Jugend, die der Kirche gewidmet ist, davon ich andern Orts Meldung thun werde.

§. 11. Die Fabriken und Manufakturen der Toskaner sind ansehnlich. Man verfertiget in großer Menge leinene Tücher und Tischzeuche, verschiedene Arten wollener Tücher und Zeuche, die aber nicht so gut als die Englischen sind; dahero bemühet man sich um diese und trägt sie, ob sie gleich sehr scharf verboten sind. Alaun, Eisen, Porcellan, Majolica und Seifen werden in Menge bereitet. Die Seidenmanufakturen sind im besten Zustand. Man webt alle mögliche Stoffe, mit und ohne Gold und Silber, Sammet, und eine große Menge seidne Strümpfe. Seit kurzem macht man auch Klemperarbeit in Pisa. Nirgends an einem Orte Italiens wird besser schwarz gefärbt, als in Florenz. In Campi, Brotzi, und in der Gegend von Florenz hat man eine besondre Geschicklichkeit, Strohhüte zu verfertigen. Die Kunst, kostbare und harte Steine zusammenzufügen, wodurch eine gewisse Art Mosaischer Arbeit zu Stande komt, ist von einem gewissen Johann Bianchi aus Mayland nach Florenz gebracht worden,

worden, welchen 1580 der Großherzog Franz I. berufen ließ. Nach diesem haben sich verschiedene Künstler darin geübt, und die seltensten Stücke geliefert. Hierzu werden Jaspis, Calcedonier von Monteruffoli, Achate und Carniole, derer man nicht wenig bey Volterra findet, gebrauchet. Noch eine seltene Kunst, das Frauenеis zu bearbeiten, (di far Lavori di Scagliuola) bringt der Stadt Florenz Ehre und Nutzen. Durch diese Kunst wird das Mosaische und Mahlerische auf eine bewunderungswürdige Art nachgeahmt. Man siehet davon prächtige Stücke in dem Palast Seiner Königlichen Hoheit und mehreren Orten. Dieses Fraueneis (la Scagliuola oder Specchio d'Asino) ist ein Rautenförmiger Selenit, und faltet sich in sehr dicke, breite, und durchsichtige Blätter. Wann man ihn calcinirt, so entstehet ein gewisse Art Gips daraus, der zum Vergolden dienet. Er wird hauptsächlich um Spicchiajuola im Volterranischen Gebiet in großen Stücken gegraben. Die alten bedienten sich desselben zu Fensterscheiben, und die Römer in ihren Badstuben. Er wird auch bey Marradi gefunden; dieser aber ist weisser, und hat breitere Blätter, da der Volterranische mehr zerfaltet und etwas gelbfärbiger ist. Gleichwohl werden beede Arten vollkommen weiß, wann sie calciniret werden. Von dieser Kunst weis man nichts als die Vorbereitung, welche folgende ist: der Selenit wird in einem Ofen calciniret, zu Pulver gestoßen, auf das feinste durchgesiebet,

und

Staatl. Bibliothek

und mit Wasser und Leime zu einem Teig gebracht, mit welchem verschiedene, und zu jedem Endzweck nöthige Wasserfarben gemischt werden. Diese ist nun jene zubereitete Masse, welcher sich der Künstler zu seinen Absichten bedienet. Er planirt sie mit Bimstein, macht sie mit Oel und Filz sauber und glänzend, und bringt hierauf seine izt noch wenigen bekannte Kunst zu Stande. Sie wurde vor ungefähr 200 Jahren von einigen Lombarden nach Florenz gebracht, welche mit diesem Selenit geographische Charten verfertigten, oder den seltensten Marmor vorzustellen wußten. Von der ersten Art der Arbeit siehet man hier und da rare Beyspiele in den Palästen, von der zweyten in der Kirch dell' Ospizio di S. Tomaso. Allein nie ist er schöner und vollkommener bearbeitet worden, als izt. Diese Vollkommenheit erhielt ohnlängst diese Kunst durch den Vallombrosaner Abt, Herrn Hugfort, welcher auch einem seiner Freunde, Namens Gori, dieß Geheimnis geoffenbaret hat, welcher sich in Florenz aufhält, und die Kunst nach dessen Tode mit Erstaunung fortsetzet.

§. 12. In Toskana rechnet man im Kauf, Verkauf, Wechseln und andern Zahlungen nach Lire, Soldi und Danari, oder nach Scudi, Lire, Soldi und Danari, auch nach Scudi, Soldi, Danari d'oro, und alsdenn macht ein Scudo sieben Lire, der Soldo d'oro sieben Soldi d'Argento, und ein Danaro d'oro sieben Danari d'Argento. In Livorno rechnet man durchaus auf Pezze von 8 Realen, Soldi und Danari.

nari. Eine Pezza theilt man, wie den Scudo, in Lire, und die Lira in 20 Soldi, einen Soldo in 12 Danari. Eine Pezza existirt nicht wirklich, und ist eine eingebildete Münze. Man versteht darunter den Werth von 5 Liren und 15 Soldi, oder in schlechterem Gelde 6 Lire.

Gangbare Goldmünzen sind der Zecchino, oder Gigliato zu 13 Lire, 6 Soldi und 8 Danari oder 20 Paoli. Ein Ruspone gilt 3 Zecchinen.

Silbermünzen sind die Lira, welche 20 Soldi oder 12 Crazien ausmacht; eine halbe Lira macht 6 Crazien, ein Testone 2 Lire, ein Paolo 13 Soldi und 4 Danari oder 8 Crazien. Auch giebt es 3 Paoli Stücke, welches so viel ist als ein Testone; ferner 5 Paoli Stücke; 10 Paoli Stücke, welche Francesconi genannt werden, 9 und 1 halb Paoli St. oder harte Thaler. Von lezteren werden sehr viele in Florenz gemünzet, gehen aber größtentheils in die Türkey, und sind darum in Toskana rar und schier außer Cours. Unter der Regierung der Medici wurden ehedem auch Taleri zu 9 Paoli, auch Piastre zu 7 Lire geprüget, anitzo aber sind sie nicht mehr üblich. Eine Crazia ist der achte Theil eines Paolo, oder der zwölfte Theil einer Lira. Auch giebt es Stükke von 2 Crazien, andre von 4, welche Madonnine, auch Grossi genannt werden. Die Kupfermünzen bestehen in Quadrini, und ist ein Quadrino der 60ste Theil von einer Lira; auch hat man Stücke von 2 Quadrinen; ein Soldo gilt 3 Quadrini. Eine eingebildete Mün-

ze ist der Danaro oder Picciolo, welcher der 12te Theil von einem Soldo ist; auch der Scudo, auf 7 Lire gerechnet, ist eine eingebildete Münze.

§. 13. Ein Pfund in Florenz hat 12 Unzen, eine Unze 24 Danari, ein Danaro 24 Grani. 18 Danari machen ein Pfund in Siena, und ist also das Pfund um 12 Grani geringhaltiger in Siena, als zu Florenz. Ein Pfund in Pistoja ist um eine Unze geringer *).

Braccio bedeutet eine Elle, und ist von verschiedener Länge, je nachdem man entweder ein Längenmaß Zeuche, Tücher ꝛc. abzumessen, (Braccio da panno) oder die Länge auf der Erde zu bestimmen (Braccio da terra) darunter verstehet. In dem leztern Verstande enthält sie Fuß 1, Zoll 8, Linien 4 und 95 tausendtheil. Man zählt 3000 Braccia auf eine Toskanische Meile, und Meilen 67 und 1 halbe auf ein Grad vom Meridian. Die andere Art von Elle hat Fuß

*) Ein Florentinisch Pfund hält Mark 1, Unzen 3, gros 1 u. 1 halben und Gran 20. Franz. Gewichts. Unzen 10. Danar. 18 u. 1 halbe, Londner Gewichts. Mark 1, Loth 7 und 1viertel, Hamburger Gewichts. Mark 1, Unz. 3, Tomin. 4, Gran 10 u. 2drittel, Gewichts von Castilien in Spanien. Mark 1, Loth 3, Gros 1, Pfenning 2 u. 1 drittel Wiener Gewichts Hiervon kan man nachlesen il Saggio sul Rapporto de Pesi stranieri, stampato in Firenze, worin alle auswärtigen Gewichte mit dem Florentinischen in Vergleich gezogen sind.

Fuß 1, Zoll 9, Linien 6 und 454 tausendtheil. Passetto macht 2 Ellen; Canna 4 Ellen.

Stajo, Scheffel zum Fruchtmessen, hält 1163 Französ. Cubische Zolle, und wiegt 52:55 Florentinische Pfunde. Moggio ein Malter (Moggio) hat 24 Staj.

Barile di Vino eine Weintonne, wiegt 140 Florentinische Pfunde; Fiasco eine Flasche, ist der 20ste Theil von einer Barile, und hält 7 Pfunde; il Barile dell' Olio eine Oeltonne, hat 85 Florentinische Pfunde, und wird in 16 Flaschen abgetheilet. Soma begreift 2 Barili.

Kataſta eine Klafter, Holzmaß, hat 6 Ellen nach der Länge, und 2 Ellen nach der Höhe.

Strioro, ein gewisses Feldmaß, hält 12 Panori oder 1728 Quadratellen, Tuchmaß, oder ein Raum von 5547 Pariser Quadratschuhen.

§. 14. Die Handlung beschäftiget sich mit den natürlichen Produkten und Kunstwerken des Landes, welche §§. 3, 4, beschrieben worden sind. Diesen kann man noch die Roseneſſenzen, Orangenblüthe, Pomaden beysetzen, wie auch verschiedene Arten Rosogli, Pomeranzen, Limonen, wodurch große Summen Geldes ins Land gezogen werden. Die thätigste Handlung aber bestehet in Kornfrüchten, Wein, Oel und Seidenwerken.

§. 15. Die Großherzoglichen Einkünfte werden auf 2500000 Scudi geschätzet. Hiervon gehet ab, was er an die Luoghi de' Monti an Interessen zahlen muß. Er hat nemlich eine alte

Paßivschuld auf diesen Luoghi de' Monti, einer Bank, auf welche ehedem die Unterthanen und andre ein ansehnliches Capital geliehen haben, welches die ehemaligen Großherzoge zu ihrem Nutzen verwandten, und hierauf die Interessen fortzahlten. Der itzige Großherzog hat es durch seine Klugheit dahin eingeflochten, daß er diese Schuld in kurzer Zeit abzutragen im Stande ist. Er ziehet zu gewissen Zeiten die Namen einiger Gläubiger aus, bezahlt ihnen, jenachdem der Vorrath des dazu bestimten Geldes größer oder kleiner ist, das Capital, wann sie es verlangen; wollen sie es aber nicht, so giebt er ihnen nur 3 und 1 halb, auch 3 pro Cent. Auf diese Art entledigt er sich nach und nach der Paßivschuld, und folglich auch der Interessen. Die Quellen, woher dem Großherzog die Einkünfte zufließen, sind folgende: 1) le Decime Granducali, die großherzoglichen Zehnden, welche von dem Werth der Feldprodukten abgegeben werden. Es ist die alte Taxe geblieben, und trägt beynahe 300000 Scudi. Es kann hierüber der Trattato delle Decime granducali des Segretario Pagnini mit Nutzen nachgelesen werden. 2) il Testatico, die Kopfsteuer, 3 Lire für einen Bauernkopf. 3. 4.) Salz und Tobak. Hiervon zog der Großherzog in Zeiten der Verpachtung nach Abzug aller Kosten 2669000 Lire. Der Tobak, wenn er noch nicht zubereitet ist, bringt die besten Vortheile. Man läßt die Blätter aus Virginien, Brasil, und Salonich herbeyschaffen. Diese werden unweit der Stadt Florenz

bey den sogenannten Cascinen am Arno manipulirt, an der Sonne getrocknet, und durch den ganzen Staat zum Verkauf ausgegeben. 5) Le Dogane, die Waarenniederlagen und Zölle. Diese liefern 3670000 Lire, davon aber nur eine Million Ueberschuß bleibet, weil zwey Millionen für den Aufwand und Unkösten abzuziehen sind. 6) La Carta bollata, das Stempelpapier trägt 30000 Lire. 7) Der Mühlenaccis und Kartenstempel. 8) Muß ein jeder, welcher durch einen gerichtlichen Contract etwas empfängt, 7 und 1 viertel pro Cent abgeben. Hierher gehören die Ehepacten, die Mitgabe, die Erbfolge der Agnaten ꝛc. der jährliche Ertrag hiervon ist im Durchschnitt 234350 Lire. 8) Der Cacao- Zucker- Koffee- Fleisch- Weinaccis. Auf 100 Pfund Cacao werden 10 Paoli, auf eben so viel Zucker 10 und 1 drittel Lire, auf Koffee 6 und 1 zwanzig Theil Lire; auf ein Pfund Fleisch 1 Soldo, und eben so viel auf eine Flasche Wein abgegeben. Alle Lebensmittel, die in Florenz eingeführt werden, werden verzollt. 9) Die Großherzoglichen Patrimonialgüter, welche sehr ansehnlich sind. 10) Die Verpachtung des Lotto, welche jährlich 50200 Scudi erlegt. Die Geistlichkeit zahlt auch einen Zehnden, welcher aber zur Unterhaltung der Universität Pisa verwendet wird. Vor 3 Jahren waren die Großherzoglichen Einkünfte noch verpachtet; izt aber werden sie verwaltet, die Patrimonialgüter ausgenommen, von welchen die meisten noch verpachtet sind.

§. 16. Soldaten hält der Großherzog 6000 auf beständigem Fuß, die in verschiedne Bataillons eingetheilt, nur ein Regiment vorstellen, worunter die Invaliden mit begriffen sind. Im Nothfall ist er im Stande 30000 Mann auf die Beine zu bringen. Sie sind in die Städte Florenz, Livorno, Portoferrajo ausgetheilet. Pontremoli, Pistoja, Pisa, Siena, Arezzo, Volterra, Montecarlo, Terra del Sole, S. Martino, Grosseto, und die Wachtthürme an der Küste haben ihre Commendanten, und die Besatzung bestehet meistens aus Invaliden. In Prato ist ein Invalidenhaus, welches gleichfalls seinen Commendanten hat. Die Seemacht bestehet in fünf Fregaten, deren drey eigentlich dem Großherzog zugehören, zwo aber von seiner Kaiserl. Majestät zur Beschützung des österreichischen Littorale hergegeben, vor kurzem aber an die Russen verkauft worden sind. Um gute Seeleute zu ziehen, und aus anderen wichtigen Ursachen hatten Se. Kaiserl. Majestät 1771 sich verbunden, die 2 Fregatten auf zwanzig Jahr mit Teutschen Matrosen und Seeofficieren zu versehen, welche unter Toskanischem Commando das Seewesen lernen sollten, und für den Unterhalt derselben eine ansehnliche Summe Geldes jährlich zu bezahlen. Es kamen auch wirklich einige Oestreichische junge Edelleute nach Toskana und ließen sich dem St. Stephansorden einverleiben, um auf diesen Fregatten zu avanciren. Allein die Sache hat auf der Oestreichischen Seite keinen Fortgang gehabt. Zur Aufnahme dieses

See:

Seewesens ist in Livorno eine Schule der adelichen Seewachen, (Scuola delle Guardie Marine Nobili) errichtet worden, in welcher, auf Veranstaltung des izt regierenden Großherzogs die adeliche Jugend alles lernet, was zum Schiffwesen gehöret. Ebenda ist noch eine andere Seecadetenschule für den bürgerlichen Stand. Ehedem war in Toskana nur eine Landmiliz, welche aber unter der Regierung des vorigen Großherzogs und Kaisers ist aufgehoben, und an dessen Statt ein ordentliches Korps gesezt worden. Der izzige Großherzog hält über dies noch eine adeliche Leibwache von 50 Mann zu Pferde, und ist voriges Jahr auch ein Trupp Jäger zu Pferde errichtet worden.

§. 17. Die höchste Regierungscollegia sind in Florenz und gehören dahin, 1) Der Staatsrath il Consiglio di Stato. Ist in 4 Departemens abgetheilet: Das erste besorgt die inländischen Geschäfte, das zweite die ausländischen, das dritte die Finanzen, das vierte die Kriegsgeschäfte. Der Großherzog giebt zu gewissen Tägen jeder Woche seinen Unterthanen öffentliches Gehör. Ein jedes Departement hat sein Oberhaupt, und dies ist gehalten ein Gleiches zu thun. 2) La Consulta, ein gesetzmässiger fürstlicher Rath, für die Geschäfte der Gnade und Gerechtigkeit. 3) La Direzione generale de' Boschi, Das Oberforstamt. Dieses ist auf die Erhaltung der Waldungen bedacht, und von ihm muß die Erlaubnis eingeholt werden, Brenn- und Bauholz zu fällen. 4) Il

Magistrato supremo, bestehet aus 5 Senatoren, davon einer den Vorsiz hat, und Luogotenente genannt wird. Diese werden alle 4 Monate gewechselt, und beschäftigen sich mit den bürgerlichen Händeln der am königlichen Hoflager angestellten Personen, geben den Weibern Versicherungsbriefe ihres Eingebrachten ꝛc. 5) Il Consiglio del Dugento. Dieser Rath bestehet aus den vornehmsten bürgerlichen Familien, und versammlet sich des Jahrs sechsmal. Sie sind ein Schatten der Republik, und haben keine obrigkeitliche Macht mehr. 6) L' Amministrazion delle Regie Rendite, welche die königlichen Einkünfte verwaltet. 7) L' Annona, die Proviantaufsicht: Mit dieser ist den 29. October 1768 der Kornboden und die Aufsicht über die Becker, Metzger, Oelverkäufer ꝛc. vereiniget worden, welche ehedem besondre Aemter waren. 8) La Camera Granducale, die Großherzogliche Kammer. Sie bestehet aus 6 Gliedern, Auditori, und zween Sekretarien, davon einer die bürgerlichen und der andre die peinlichen Händel besorgt. Sie beschäftigen sich mit den Händeln, welche die königlichen Einkünfte, die Fischerey, Jagd, Post, Mühlen, Zölle, Münzwesen, Salz ꝛc. ꝛc. betreffen. 9) La Camera delle Communità, Luoghi pii, Strade, e Fiumi: Oberaufsicht über die Gemeinheiten, milde Stiftungen, Landstraßen und Flüsse. Sie bestund ehedem in zweyen Aemtern: nemlich in dem Uffizio de' Nove, und de' Capitani di

Parte,

Parte, welche aber 1769 unterdruckt und zu einer Aufsicht geschlagen worden sind. 10) La Camera del Commercio, Arti, e Manifatture, Oberaufsicht über die Handlung, Künste und Manufakturen: Sie ward 1770 aufgerichtet. 11) i Conservatori di Legge, ein Rath, welcher auf die Aufrechthaltung der Gesetze bedacht ist, und das Syndicat den Gerichtshaltern ertheilt. 12) Le Decime Ecclesiastiche, die Oberaufsicht über die Kirchenzehnden, davon die Universität zu Pisa und Florenz ihren Unterhalt hat. 13) Le Decime Granducali, das Großherzogliche Zehendamt, welches das Verzeichnis von allen zehendbaren Gütern führet, und die Abgaben noch nach der alten Auflage annimmt. 14) La Depositeria Reale, die Oberaufsicht über die Patrimonialgüter des Großherzogs. Eben diese giebt auch die Erlaubnis, Waffen zu tragen. 15) La Deputazione Regia sopra i Monasteri, welche in Sachen der Klöster, soweit es die königlichen Rechte erlauben, zu sagen hat. 16) il Fisco, welcher auf die Einkünfte, die von Strafen dem Großherzog zufließen, siehet, und dieselben einsammlet. 17) l' Uffizio delle Gabelle de' Contratti, wo man alle Verkauf- und Kaufcontrakten ꝛc. ins Register trägt, und die hierauf fälligen Abgaben einsammlet. 18) la Giurisdizione, ist der geistlichen Gerichtsbarkeit entgegengesezt, und behauptet die Rechte, welche auch in Kirchensachen dem Großherzog vorbehalten sind. Dieses

Departement also hält das Verzeichnis aller geistlichen Benefizien des ganzen Großherzogthums, und vergiebt auch alle diejenigen, über welche der Souverain das Patronatrecht hat. Auch ertheilt es allen Requisitionsschreiben, allen päpstlichen Bullen und Breven das Exequatur. 19) l' Offizio della Magona, das Eisenamt. 30) il Monte commune, wo alle 4 Monate, nemlich im April, August und December die Bancointeressen ausgezahlet werden. 21) l' Offizio degli Otto di Guardia e Balia, ein Criminalgericht, welches sich durch den ganzen Staat erstreckt, Siena, Pistoja und Pontremoli ausgenommen. Auch stehen die Hofleute darunter, und können die Klagen wegen kleinen Schuldforderungen darin abgethan werden. 22) la Prattica segreta, welche jene Streithändel abthut, welche zwischen ganzen Rathskollegien entstehen, und auch die Appellationsklagen der Belehnten aufnimt. Ihre Gerichtsbarkeit erstreckt sich auch über das Pistojesische und Pontremolische. 23) l' Offizio del Proconsolo, unter welchem alle Richter, Notarien, Sachwalter und Doctoren stehen. 24) il Magistrato de Pupilli, das Vormundschaftsamt, welches die Aufsicht über die Einkünfte aller Witwen, Waisen und Unmündigen hat, die darum entstehenden Streithändel entscheidet, und den Kauf und Verkauf der Pupillengüter besorget. 25) il Magistrato delle Revisioni e Sindicati: er hat die Aufsicht über alle Verwaltungen, Cassen, Rechnungen

gen ꝛc. und wird seine Gewalt nach Lage der Zeit und den Umständen zuweilen vermehrt und vermindert. 26) la Ruota, oder il Consiglio di Giustizia, ein Gericht, welches sich mit den bürgerlichen Rechtshändeln beschäftiget, und aus 6 Gliedern (Auditori) bestehet. 27) l'Uffizio del Sale, das Salzamt. 28) il Magistrato di Sanita, der Sanitätsrath. 29) lo Scrittojo delle Fabrike, Giardini e Fontane del Principe, das fürstliche Bauamt. 30) lo Scrittojo delle farine e Riunioni, hierin werden alle Abgaben vom Fleisch, öffentlichen Wirthshäusern ꝛc. eingenommen. 31) lo Scrittoio delle Possessioni, hat die Oberaufsicht über alle großherzogliche Patrimonialgüter, Factorien und andere Besitzungen des Großherzogs. 32) La Zecca, die Münze, wo das Geld geschlagen wird. Die großherzogliche Kammer prüfet die geschlagenen Münzen und legalisiret dieselben, ehe sie in den Cours kommen. 33) l'Uffizio delle Tratte hat die Aufsicht über die Stimmen der wählenden Bürger. Auch stehen alle Gerichtspersonen des Landes unter ihm. 34) il Commissariato di Guerra, das Kriegscommissariat, welches das Oekonomische des Kriegsstandes besorget. 35) l'Inquisizione, das Inquisitionsgericht: dieses ist, wie jenes zu Venedig, auf gleichem Fuß gestellet. 1754 ward es mit dem Stuhl von Rom ausgemacht, daß auch weltliche Personen darin Siz und Stimme haben, wodurch es seine fürchterliche Macht verloren

loren hat. 36) la Nunziatura, in dieser entscheidet der päbstliche Nuntius durch seinen Kanzler die Dinge, welche durch Appellation dahin gelangen. Die klösterlichen Personen sind demselben am meisten unterworfen. Es kann aber denselben kein Schaden geschehen, wofern die regia Jurisdizione es nicht zuläßt. Das nemliche ist von der Gerichtsbarkeit des Erzbischofs in Ansehung der Weltgeistlichen zu verstehen.

§. 18. Mißbräuche, der köstliche Aufwand, die Verlängerung der Rechtshändel haben Se. Königliche Hoheit, den izt regierenden Groß. herzog, bewogen, der Verwaltung der Gerechtigkeit eine ganz andere Gestalt zu geben, wodurch dieselbe seit 1772 eine wesentliche Veränderung erhalten hat. Die Richter sowohl höherer als niedriger Instanz, welche vorhero gewählet wurden, sind izt bestimmt und unumgänglich. Die Rechtshändel haben nach ihrer innern Beschaffenheit ihre eignen Richterstühle. Händel, welche nicht 10 Scudi übersteigen, werden nur mündlich, welche nicht über 300 Scudi sind, von einem Richter, welche aber über diese Summe sich belaufen, von 3 Gerichtspersonen; jeder an seinem gehörigen Ort, abgethan. Appellationssachen, welche aus den Provinzen kommen, sind an die Ruota angewiesen, welche alle Processe nach der ersten Instanz annehmen kann. Alle Händel werden in Zeit von 6 Monaten bey erster Instanz, nach 4 Monaten aber bey obern Instanzen geendet, wofern die streitenden Theile

oder

oder die Richter nicht etwan eine Verlängerung für nöthig befinden, und in diesem Fall müssen sie sich an die königliche Consulta wenden. Keine Sachwalter werden zugelassen, wann sie nicht vorhero sind geprüfet worden, und sich schon 4 Jahre bey einem schon aufgenommenen Advocaten geübt haben. Die Armen, welche von der Obrigkeit dafür sind erkläret worden, zahlen nur die Halbschied der Proceßkosten; die ganz Armen und Elenden aber sind vollkommen frey. Die peinlichen Händel werden in dem Vffizio degli Otto entschieden, und die beklagten Armen genießen einen freyen Schutz durch einen Sachwalter, welcher darum der Advocat der Armen genannt wird. Hierbey ist annoch zu merken, daß in dieses Gericht annoch die Consulta mit eintrete, welche nach gegebenem Spruch zu untersuchen hat, ob der Schuldige Gnade, oder eine Abänderung der Strafe verdiene. Auch vor kurzem ist eine merkliche Aenderung in Kirchendingen getroffen worden. Kein Vermächtnis zu Gunsten der Todtenhände darf geschehen, welches sich über 100 Zecchinen beläuft, und nicht einmal dieses, wann die Summe den 20sten Theil vom ganzen Vermögen des Vermachenden übersteiget. Ferner ist 1773 verordnet worden, daß alle Veräußerungscontracten, Täusche, testamentarische Vorbehaltungen, welche von geistlichen Personen unter sich oder mit den weltlichen geschlossen werden, ungültig sind, wann sie entweder von dem Magistrato supremo oder von dem Großherzog

herzog durch ein Reſcript nicht für gut ſind geheiſſen worden. Die Toskaner haben kein allgemeines Geſetzbuch. Eine jede Stadt hat noch meiſtentheils die Geſetze, nach welchen ſie ſich richtete, ehe ſie von den Florentinern eingenommen war.

§. 19. In Toskana zählt man 3 Erzbiſchthümer, Florenz, Siena und Piſa; 15 Biſchthümer, welche ſind: Colle, Fieſole, Piſtoja, Prato, S. Miniato, Borgo S. Sepolcro, Suffraganten des Erzbiſchofs von Florenz; Chiuſi, Groſſeto, Maſſa, Soana, welche zum Erzbißthum zu Siena gehören; Arezzo, Cortona, Montepulciano, Peſcia und Volterra, welche keine Suffraganten ſind, und unmittelbar unter dem Pabſt ſtehen. Der Erzbiſchof von Piſa hat in Toskana keine untergeordnete Biſchöffe, wohl aber in Corſika, nemlich jene von Ajazzo, Oleria und Sagona. Es ſind noch 13 fremde Biſch- und Erzbiſchthümer, deren Sprengel ſich nur zum Theil in den Staat erſtrecken. Es hat nemlich Bologna im Toskaniſchen 10 Pfarreyen, Lucca 17, Sarzana 124, Brugnate 3, Imola 3, Faenza 59, Forli 13, Bertinoro 26, Sarſina 22, Monte Feltro 3, Citta di Caſtello 2, Citta della Pieve 3, Aquapendente 2. Auch ſind 4 Prälaturen, nemlich zwo innerhalb des Staates, und zwo auſſerhalb, welche die Biſchöfliche Gerichtsbarkeit üben. Die 2 erſten ſind die Abtey Bagno von 15, das Erzprieſterthum Seſti-

no

no von 17 Pfarreyen. Die 2 andern sind die Abtey S. Ellero von 30, und jene delle tre Fontane von 1 Pfarrey. Ueberhaupt sind in Toskana 3 Metropolitan: 19 Cathedral: 2559 Pfarrkirchen. Von 90 hat der Großherzog, von 168 die Gemeinheiten, von 235, Privatpersonen das Patronatrecht. Die Erzbischöffe und Bischöffe werden von dem Großherzog ernannt.

§. 20. Man findet auf den Charten den politischen Körper Toskanens gemeiniglich in 3 Theile, das Florentinische, Pisanische und Sienesische abgetheilet. Besser wäre diese Abtheilung in den alten und neuen Staat. Unter lezterem verstehe ich ganz allein den Sienesischen, denn Siena kam erst mit Hülfe der Oestreicher an Cosmus I. Die dasige Regierung hat ihre Titulvorrechte und alte Regierungsform dem Scheine nach beybehalten und hat noch izt ihre eigene und ganz verschiedene Gerichtscollegia in der Stadt sowohl als auf dem Lande. Das Sienisische gegen Süden begreifet mehr als ein Drittheil des Großherzogthums in sich; das Florentinische und Pisanische enthält alles, was an dem ganzen Arno und der Cecina liegt. Dieses ist eigentlich der alte Staat, welchen die Republik Florenz besaß, 1531 zur Zeit, wo Alexander de' Medici Herr ward und die Souverainität über die Republik an seine Familie brachte, welche zwar schon vorhero die Oberhand hatte, nicht aber den souverainen Namen führte. Dahin gehörten die ehemals freye Staaten, als Arezzo, Cortona,

tona, Pistoja, Volterra und Pisa, welches von der Republik Florenz zulezt erobert worden ist. Das Pisanische unterscheidet sich vom Florentinischen Gebiete, welches alle alte Eroberungen der Florentinischen Republik begreift. Das Wort Großherzogthum Florenz begreift eigentlich das Sienesische Gebiete nicht in sich. In dem alten sowol als dem neuen Staat hatte man nie in der Landesregierung eine Hauptveränderung unternommen, sondern nur von Zeit zu Zeit dieses oder jenes daran verbessert. Die meisten Plätze waren mit Verträgen und Bedingnissen an die Republik gekommen, so daß manche Gemeinheiten nur eine sehr verwickelte Abhängigkeit erkannten, und eine jede nach seinen vorbehaltnen Rechten regiert wurde. Man regierte die Provinzen durch Abgeordnete von verschiedenen Characteren, als Governatori, Commissarii, Vicarj, Potesta, Capitani, Uffizali, von welchen einige in sehr schlechtem Ansehen standen, welches wohl daher seinen Ursprung haben kann, weilen gleich vom Anfang die Republik viel mehr Leute vom Militär- als Civilstande dahin schickte, um hierdurch ihre annoch schwache Herrschaft zu befestigen. Die Landesregierung blieb in dieser alten Unordnung bis endlich Sr. Königliche Hoheit, der izt glorreich regierende Großherzog, 1772 folgende wesentliche Abänderung in dem alten Staate vornahm. Er theilte denselben in 40 Obergerichte, Vicariati, 65 Untergerichte, (Potesterie) und in das Stadt-

gerichte

gerichte (il circondario di Firenze), welches wieder in 6 Potesterie eingetheilt ist. Die Oberrichter (i Vicarj) unterscheiden sich dadurch, daß sie nicht nur in bürgerlichen, sondern auch in peinlichen Dingen zu entscheiden haben, welche leztere Gewalt sie nicht nur in ihrem eigenen Bezirk, sondern auch in den untergeordneten Potesterien ausüben. Die Unterrichter (i Potesta) beschäftigen sich nur mit bürgerlichen Händeln, es sey denn, daß ihnen ihre Oberrichter die Acten zuschickten, um die Sache geschwinder zu Ende zu bringen. Das nemliche ist zu verstehen von den 6 Potesterien des Bezirks um Florenz, wo das Gericht der Achten zu Florenz die peinliche Gerichtsbarkeit ausübet. Die Vicariati sowohl als Potesterie sind wiederum in zwo Klassen abgetheilet, in die größere (maggiori) und kleinere (minori). Diese Abtheilung aber will nichts anders sagen, als daß wegen Größe ihres Bezirkes mehr oder wenigere Gerichtspersonen, welche wiederum mehr oder weniger Ansehn haben, angestellt sind. Nebst diesen großherzoglichen Ober- und Untergerichten giebt es noch eine dritte Art einer Jurisdiction, welche mit den Lehngütern der Edelleute verbunden ist. Diese haben nach Maaße ihrer Belehnung und Gewohnheit mehrentheils das Recht, in Civilsachen sowohl als in peinlichen Dingen zu sprechen. Wenn etwas verübet worden ist, wodurch das Lehn verwirket wird, so hält sich der Richter an die Befehle des Grosherzogs.

Der neue Staat, oder das Sieneſiſche Gebiet iſt in die obere und unrere Provinz abgetheilet. Die obere Provinz beſtehet in 6 Capitanati, die untere aber in 8 Poteſterien, bey welchen lezteren anzumerken iſt, daß ſie hier auch die peinliche Gerichtsbarkeit haben, und daß viele andere Poteſterien unter derſelben ſtehen, die nur die bürgerliche Gerichtsbarkeit haben.

I.

Il Dominio Fiorentino.

Das Florentiniſche Gebiet.

Das Florentiniſche Gebiet iſt ſehr wohl angebauet, fruchtbar und volkreich. Die Einwohner verſtehen ſich wohl auf den Ackerbau, und es fehlet ihnen nicht an Gelegenheit, ihre Produkten theils in die Hauptſtadt, theils in die benachbarten Landſtädte, theils auswärts, und ſelbſt auf das Meer zum Verkauf zu bringen, worzu ihnen der Arno vortrefliche Dienſte thut. Die Gegend um die Stadt Florenz iſt ausnehmend ſchön. Die angebauten Hügel ſtellen dem Auge eine grüne und reizende Schaubühne vor. Sie ſind mit Wein, Oel- und Obſtbäumen bepflanzet,

pflanzet, und die Menge der prächtigsten Landhäuser machen darin nicht allein den Aufenthalt bequem, sondern lassen alles dieses auf die angenehmste Art genießen. Der schönsten und prächtigsten Landhäuser sind so viel, daß, wenn sie zusammen gebauet ständen, sie die schönste, größte und prächtigste Stadt Italiens ausmachen würden. Gegen Pisa liegt eine weitaussehende frucht- und weinreiche Ebene, welche aber von dem durchströmenden Arno, wenn er überschwemmt, viel leiden muß. Unweit Florenz findet man eine Art weissen Marmors, der sich spalten läßt, und welcher geglättet, durch Hülfe unserer Einbildungskraft verschiedene dunkelgelbe Bilder von Bäumen, Landschaften, zerfallenen Antiken, Mauern und Schlösser vorstellet. Ein scharfer Saft dringt Messerrücken tief in diesen Marmor ein, und macht, daß diese Bilder sogar im Feuer unverändert bleiben. In den älteren Zeiten hat die Stadt Florenz mit den übrigen Theilen von Italien das nemliche Schicksal gehabt. Sie war den Römern, den lombardischen Herzogen und fränkischen Kaisern unterthänig, und ob sie gleich von Karl dem Großen bis zum XII. Jahrhundert ihre eigene Markgrafen und Herzogen hatte, so lehrt uns doch die Geschichte, daß die Kaiser eine Art von Oberherrschaft über die Stadt, und diese ihre Abhängigkeit gegen jene in mehreren Fällen bezeigt haben. Sie nahm im XI. Jahrhundert eine republikanische Regierungsform an. Als Republik hatte sie beständige Unruhen. Die

Zwietracht der Bianchi und Neri, der Buondelmonti, und degli Alberti, der Cerchi und der Donati unter dem Namen der Guelfen und Ghibellinen, die Verschwörung der Pazzi, die Eifersucht der Strozzi und Medici haben ihr mehr Schaden verursachet, als nur ein auswärtiger Feind hätte thun können. Sie war jederzeit eine unruhige Demoeratie, oder vielmehr Anarchie. Der gar zu lebhafte Geist der Florentiner, der nur zur Handelschaft aufgelegt war, misbrauchte seinen erworbenen Reichthum, innerlichen und äußerlichen Unfrieden zu stiften, und hatte weder die Geduld, sich an eine gewisse Regierungsform zu halten, noch die Wissenschaft, ordentliche Kriege zu führen. Ihre Geschichte enthält nichts als Unruhen und bürgerliche Kriege. Nie konnte sie es so weit bringen, daß sie sich des gar zu mächtigen Mediceischen Hauses entlediget hätte, welches die meisten Unterthanen mit Manufakturen erhielt, und mit seinem unerschöpflichen Reichthum die ganze Republik gleichsam an sich kaufte. Diese führte selten glückliche Kriege, und ward vielmehr durch Erkaufung kleinerer und schwächerer Plätze, durch langsame Unterdrükkungen, welche keinen Schein einer Gewaltthätigkeit hatten, und andre dergleichen Unterhandlungen groß. Nach den Umständen der Zeit änderte sie oft ihre Regierungsform. Anfänglich war bey dem Bürgemeister die größte Gewalt. 1207 sezte man einen Ausländer zum Oberhaupt (Potestà) über die Gerichtskollegia. 1266

theilte

theilte sich die Bürgerschaft in obere Zünften (Arti Maggiori) weilen man dieses für ein Mittel hielt, sich wider die Großen zu schützen. 1282 ward geordnet, daß alle, welche an der Regierung Antheil nehmen wollten, sich des Adels begäben, und sich der Bürgerschaft einverleibten. So sehr war der Name des Adels verhaßt! Man machte alsdenn Zunftmeister, (Priori delle Arti) welche alle 2 Monate geändert wurden. 1292 fiengen die Gonfalonieri di Giustizia an, und die Regierung wurde vollkommen demokratisch. 1316 führte ein Bargello (Policeyhauptmann) das Regiment ein Jahr lang, und hatte die Verwegenheit sogar, eine Münze zu schlagen, Bargellino genannt. 1434 wurde Cosmus wiederum zurückberufen, dem hernach der Name eines Vaters des Vaterlands beygelegt wurde. Hierdurch erlitt die Florentinische Republik eine wesentliche Veränderung, und das Haus Medici erlangte die Oberhand, die es nie wieder verlohren hat, und die Republik hörte auf, demokratisch zu seyn, indem sie durch die Medici ganz und gar regiert ward. Die Republik Florenz bekriegte die Städte Pisa, Lucca, Siena, Venedig, den Pabst, die Herzogen von Mailand, besonders Galeazzo Visconti, und ob sie gleich den kürzeren zog, so wußte sie sich doch jederzeit wiederum zu erholen. Sie eroberte verschiedene benachbarte Städte und Schlösser, und nach der Einnahme von Pisa, welche 1406, und des Hafens von Livorno, welche 1421 erfolgte,

kam sie zu dem höchsten Grad ihrer Größe. Das Verhalten der Republik gegen den Kaiser Karl V., da dieser wider den Pabst Clemens VII. Kriegsvölker schickte, bewog jenen, daß er nach dem Frieden, welcher 1531 mit dem Pabst geschlossen wurde, mit seinem ganzen Kriegsheer gegen die Stadt rückte, und sie in jenen Zustand versezte, in welchem wir sie §. 7. schon betrachtet haben.

Die Handlung der Florentiner erstreckte sich durch die ganze Welt, und ihr Reichthum war so beträchtlich, daß sie ansehnliche Heere ins Feld stellen konnten. Sie waren besonders in Wollenwebereyen geschickt, und wußten ihren Tüchern eine besondere Feine und Stärke zu geben, welche diesen für andern ganz allein eigen war. Durch geschriebene Urkunden weiß man, daß sie sogar fremde schon gewebte Zeuche aus Frankreich und Flandern, wo sie ihre Buchhalter hielten, kommen ließen, welchen sie die lezte Vollkommenheit gaben. Nach der Zerstörung des Pisanischen Havens und nach dem Umsturz der dasigen Republik, nach der Eroberung der Stadt Livorno und ihres Havens, und besonders gegen das Jahr 1450, wo Cosmus, der Vater des Vaterlands, lebte, war die Handlung auf das höchste gestiegen. Wie reich die Florentinische Republik im 15ten Jahrhundert gewesen sey, erhellet aus einer geschriebenen Chronik eines gewissen Benedict Dei, die in dem Magliabecchischen Büchersaale aufbehalten ist, wo man S. 67 lieset,

daß

daß zu seiner Zeit, nemlich im funfzehnten Jahrhundert, 200 Wollenfabriken, wo für 400000 Goldgulden Waaren verarbeitet wurden, davon die Weber 200000 Gewinst gehabt, existirt hätten; daß nur allein in der Calimara (eine Gegend der Stadt Florenz,) fünf und zwanzig Magazine waren, aus welchen jährlich für 300:000 Goldgulden Waaren verschickt wurden. So groß nun das Gewerb, und so einträglich es war, so sehr fiel es hernach nebst der Bevölkerung auf einmal, da Cosmus I. den Ritterorden des heiligen Stephans einführte, und dem Adel Gelegenheit gab, sich durch Stolz und Trägheit zu unterscheiden. Hierzu kam nun, daß die Entdeckung von Amerika der europäischen Handlung schon eine ganz andre Gestalt gegeben hatte, und daß viele sehr reiche Familien aus Feindschaft gegen das Haus Medici die Stadt Florenz verließen. Wie izt die Handlung beschaffen sey, sehe man §. 14.

1.) Die Stadt Florenz

Ital. Firenze, lat. Florentia, vor Alters Fluentia, die Hauptstadt des Großherzogthums liegt unter dem 43. Grad, 46 Minuten der Breite, zwischen Bergen und Hügeln, welche eine Menge Oelbäume, einen häufigen Weinwachs, unzählbare und prächtige Landhäuser und Dörfer reizend, volkreich und angenehm machen. Sie wird durch den Fluß Arno in zwey Theile, den südlichen und nördlichen, abgetheilet, davon dieser älter, als jener ist. Diese zwey Theile

hangen durch 4 Brücken über den Arno (Ponte alla caraja, ponte S. Trinità, ponte vecchio, ponte alle grazie) zusammen; unter welchen die schönste Ponte S. Trinita, die heilige Dreyfaltigkeitsbrücke ist. Alle viere zusammen würden dem Auge längst dem Arno die schönste Aussicht geben, wenn nicht Ponte Vecchio mit Kaufläden von Galanterie- und Goldarbeitern und Ponte delle Grazie mit einigen nichtsbedeutenden Häusern bebauet wären. Man zählt 4 Quartiere der Stadt: S. Giovanni, S. Maria novella, S. Croce, S. Spirito. Nach Rom ist Florenz die beträchtlichste Stadt Italiens, in Ansehung der Gelehrten, die ihren Geschmack nach den vortreflichsten Werken der Kunst und nach den Alterthümern zu bilden suchen. Man hält sehr viel auf die Sauberkeit der Straßen, und sind nicht allein öffentlich hierzu Leute bestimmt, welche darüber die Aufsicht führen, sondern die Stadtleute und andre vom Lande kommen alle Morgen mit ihren Lastthieren, sammlen das Kehricht und verkaufen es den Gärtnern. Das Pflaster ist blos aus breiten Quadersteinen aufgelegt, wohl gefügt und sehr bequem. Ist es etwan an irgend einem Orte beschädiget, so wird es auf Kosten desjenigen Hauses, in dessen Gegend der Schade ist, von dem aufsehenden Magistrat wiederum hergestellet. Unter allen Straßen ist Via larga die schönste. Der Corso ist eine Gasse von zwey italiänischen Meilen, durch welche man dreymal des Jahrs Pferde aus der Barbarey oder Englische

sche um die Wette rennen läßt. Diese Straße hat, gleich den meisten Straßen von Florenz, den Fehler, daß sie sich zu stark krümmet, und an manchen Orten zu eng ist. Rings um ist eine ansehnliche Stadtmauer, an dessen Ende gegen Norden eine Citadelle von 5 Bastenen sich befindet, welche zum heiligen Johann dem Taufer, oder Fortezzà Basso genannt wird; und gegen Mittag jenseit des Arno liegt noch eine andre ganz über der Stadt, welche Belvedere heisset. Der Stadtthore sind sieben: Porta Prato, S. Gallo, vor welcher eine Ehrenpforte stehet, die 1739 dem Großherzog Franz, nachmaligen Kaiser, da er zum erstenmal seinen Einzug in die Stadt hielt, aufgebauet ward, Porta Pinti, alla Croce, S. Nicolo, Porta Romana, S. Friano. Man zählt 17 ansehnliche Plätze, 10 Springbrunnen, 6 Säulen, 2 Piramiden, 160 öffentliche Statuen, 172 Kirchen, 89 Klöster, 44 Pfarrkirchen, 12 Spitäler, ungefähr 9000 Häuser, 18000 Familien, mehr als 76000 Einwohner, folglich die Hälfte weniger, als zur Zeit der Republik waren. Der gemeine Mann spricht das c schier wie h aus, und sagt anstatt cosa, hosa. Gelehrte und Leute vom Stande sprechen sehr regelmäßig, und haben die zierlichste Schreibart in ganz Italien. Die Vollkommenheit der Sprache zu befördern, ist die Academia della Crusca 1582 aufgerichtet worden. Nebst dieser sind noch die Academia Florentina, welche in ihren Versammlungen

Aufsätze von verschiedenen Gegenständen vorlesen läßt; L' Academia degli Apatisti, der schönen Wissenschaften, ist von Augustin Coltellini, einem Advocaten, gestiftet; l' Academia de' Georgofili, deren Stifter der Abt Montelatici 1753 war; la Società Colombaria von dem Ritter Johann Hieronymus de' Pazzi 1735 aufgerichtet. Diese beschäftiget sich mit Alterthümern, der Naturgeschichte, und giebt ihre Acten im öffentlichen Druck heraus; L' Academia de' Nobili, in welcher die adliche Jugend alle ritterliche Uebungen und andre Wissenschaften lernet. Ehedem waren hier auch die Academia Platonica, und del Cimento, davon wir §. 10 gesagt haben, daß sie erloschen sind. Nebst diesen hat man allda öffentliche Vorlesungen über die Justinanische Rechte, die Arzney- Wund- und Hebammenkunde, und die griechische Sprache. Von den Piaristen werden die freyen Künste gelehret, bey welchen sich auch eine Academie der dogmatischen Gottesgelehrtheit versammlet. Diese ward 1759 von dem gelehrten P. Pappiani eingeführet. Es können auch in Florenz die Gottesgelehrten die Doctorswürde annehmen. Unter diesen löblichen Instituten thut sich auch eine Zeichnungsschule hervor, und der izt regierende Großherzog hat auch einen öffentlichen Lehrstuhl für die Hydraulik angelegt. In dem Erzbischöfflichen Seminario bekommen diejenigen den nöthigen Unterricht, welche sich dem geistlichen Stande widmen wollen. Zu

Florenz

Florenz residiren die hohen Regierungscollegien und der königliche Hof des Großherzogs. Die gottesdienstlichen Gebäude, welche verdienen angemerkt zu werden, sind folgende: la Chiesa di S. Maria del Fiore. Sie ward 1298 nach gothischer Art gebauet, 1420 aber vom Pabst Martin V. zu einer Metropolitankirche erhoben. Von aussen ist sie ganz mit weissem, rothen und schwarzen Marmor belegt. 1586 wurden die Statuen von der vordern Seite abgenommen und in die Kirche gestellet. Von innen ist alles von hartem dunkelblauen Sandstein, (Pietra forte) und hat in der Länge 260 Ellen. Die Kuppel ist achteckig, jede Seite 78 Fuß breit, und von einer vortreflichen Hand gemalet, 154 Ellen hoch, mit einer 48 Ellen hohen Laterne, wenn man das darauf stehende Kreuz mit rechnet. Auf beeden Seitenwänden der Kirche stehen die Bildnisse der berühmtesten Florentiner abgemalt. Bey der Sacristey siehet man eine lateinische Inschrift, welche lehrt, daß 1439 in dieser Kirche der bekannte Kirchenrath gehalten worden sey, in welchem die griechische Kirche mit der lateinischen vereiniget wurde. Auf dem Fußboden der Kirche, welcher aus weissem und schwarzem Marmor bestehet, siehet man eine Mittagslinie, welche 1467 von Paul Toskanelli gezogen und vom P. Ximenes, großherzoglichen Mathematikus, vor 10 Jahren erneuert worden ist. Kaiser Friedrich III. in Begleitung des Königs von Hungarn machte in dieser Kirche eine große Anzahl

Ritter

Ritter vom goldnen Sporn. Unweit der Kirche stehet ein viereckiger, 144 Ellen hoher, mit weissem, rothem und schwarzem Marmor bekleideter Glockenthurn, welcher mit allen Vorzügen und Schönheiten pranget, die ihm die Bau- und Bildhauerkunst geben können. Man steigt inwendig auf 406 Stufen hinauf, und kann von der Zinne die ganze Gegend von Florenz übersehen. Il Batisterio, eine achteckige Kirche, in welcher alle Kinder der Stadt und der ganzen Gegend um Florenz getauft werden. Sie ist dem heiligen Johann dem Taufer gewidmet, vollkommen mit Marmor eingekleidet, von einem Winkel zum andern 80 Schue lang, mit 3 Thüren von Erz, auf welchen in halb erhabener Arbeit heilige Geschichte auf die künstlichste Art abgebildet stehen. Inwendig ist sie mit 16 Säulen von Granit und mit Malereyen von Cimabue und Giotto ausgezieret. Sie enthält das Grab vom Pabst Johann XXIII., welcher, nachdem er seine Bürde niedergelegt hatte, 1419 in Florenz gestorben ist. Vor der Hauptthüre siehet man zwey Säulen von Porphyr, welche von der Republik Pisa zum Geschenk gegeben worden sind, nebst einer Kette von dem ehemaligen Pisaner Hafen, deren sich die Florentiner bemeistert hatten. Uebrigens ist es eine ungegründete Sage, diese Kirche sey in heidnischen Zeiten ein Tempel des Mars gewesen. La Chiesa di S. Maria nuovella, ist 1279 nach altem Geschmack und mit edler Einfalt aufgeführet. Sie macht von dem Platz

S. Ma-

S. Maria Novella die vornehmste Zierde aus. In derselben trift man Malereyen der vornehmsten Meister an, und nebst andren Dingen auch eine Mittagslinie von Ignaz Danti verfertiget. Die Dominikaner, welche diese Kirche bedienen, haben hier ein ansehnl.ches Kloster. La Real Basilica di S. Lorenzo um das Jahr 1420 gebauet, von Chorherren bedienet, deren Kanonikate vom Großherzog verliehen werden. Vor dem hohen Altar siehet man das Grabmal Cosmus des älteren. In der neuen Sakristey sind die Grabmäler des Urbinischen Herzogs Lorenz, und Julius, beede aus dem Hause Medici, mit sieben vortreflichen marmornen Bildsäulen von Michel Angelo Buonaruoti. In der alten Sakristey sind die Grabmäler der Kinder Cosmus des I., mit den schönsten marmornen Bildsäulen ausgezieret. La Real Capella de' Depositi, eine große Kapelle, welche zur Seite der vorigen Kirche stehet. Sie ist eins der seltensten Werken, die uns Italien aufweisen kann. Ihr Bau, in welchem alle Arten von Säulenordnung angebracht sind, ward 1604 von Ferdinand I. angefangen, und bis zum lezten Großherzog aus dem Hause Medici fortgesezt. Sie ist achtwinkelicht, 48 Ellen breit und 100 hoch, inwendig mit kostbaren glänzenden Steinen von unten bis dahin, wo die Kuppel anfängt, ausgelegt. Durch die künstliche Fügung kostbarer Steine, als da sind: Lapis lazuli, alt: gelber und grüner Marmor, niederländischer Probierstein, orientalischer Alabaster,

verschie:

verschiedene Arten von Jaspis ꝛc. siehet man mit Entzückung verschiedene Städte Toskanens auf das prächtigste gebildet. Die vornehmsten Pfeiler sind aus Jaspis von Barga, derer Fuß sowohl als Hauptgesimse von Erz ist. Die Grabmäler Cosmus I., Franz I., Ferdinand I., Cosmus II., Ferdinand II. und Cosmus III. sind von Granit, mit Hauptkissen bedeckt, die mit kostbaren Edelgesteinen und vergoldetem Erz ausgeschmückt sind, worauf eine goldene Krone ruhet, welche mit Topasen, Rubinen und andern edlen Steinen pranget. Ueber jedem Grabmal erhebt sich eine Nische nach Grotten Art aus glänzendem feinen Marmor von verschiedener Art, welche zu den Bildsäulen der verstorbenen Großherzoge bestimmt sind, deren auch wirklich vier in gegossenem Erz abgebildet da stehen. Diese Kapelle ist noch nicht zu Ende gebracht, und wird auch nicht mehr daran gearbeitet. Die Kuppel ist noch nicht so wie das übrige mit feinem Marmor ausgebildet, und der hohe Altar, welcher ganz aus kostbaren Steinen bestehet, und beynahe zu seiner Vollkommenheit gebracht ist, stehet in der großherzoglichen Galerie. Unter dieser Kapelle ist eine unterirdische Kirch, in welcher man wiederum eben so viel Kapellen antrift, als oben darüber Grabmäler sind, wo die Großherzoge begraben liegen. La Chiesa dell' Annunziata. Die Servitenmünche haben hier ein Kloster, und die Kirch ist wegen eines Wunderbildes unserer lieben Frauen, welches ein Engel,

wiewohl

wiewohl nicht nach den Regeln der Malerkunst, verfertiget haben soll, und anderer vortrefliche: ren Malereyen merkwürdig. La Chiesa di S. Croce, gebauet 1294, 210 Schritte lang, und 70 breit, pranget mit kostbaren Malereyen und mit den Grabmälern des Michel Angelo Buonaruo: ti, Leonards von Arezzo, Galileus Galilei. Die Minoritenmünche haben hier ein Kloster. La Chiesa di S. Spirito, die Augustinerkirche, ist eine der schönsten Kirchen in Florenz wegen der prächtigen und sonderbaren Bauart, wegen der Menge sehr hoher Säulen jonischer Ordnung von blaulichten weichen Sandstein (Pietra serena), wegen des hohen Altars, der theils aus maßiven kostbaren Steinen bestehet, theils mit denselben ausgelegt ist, wegen Bildsäulen und kostbarer Gemälden. Die Kirch ist 160 Ellen lang, 54 breit, sehr hell und groß. Zwischen der Sakristey und der Kirche ist ein länglichter Vorgang, wel: cher mit einem Gewölbe bedeckt ist, das unge: fähr 16 gemeine Schritte lang ist, und aus ei: nem einzigen mit hocherhabner Arbeit ausgezier: ten Steine bestehet. Die Sakristey ist achtwinke: licht, endigt sich in einer Ründe, wo durch eine laternförmige Kuppel das Licht hineinfällt. Un: ter dem Altar der Sakristey liegt die Großherzo: ginn Christina von Lothringen, Gemahlinn Cos: mus II., begraben, und unter der Sakristey ist eine Gruft, welche durch Vermittelung des Au: tors dieser Beschreibung zum Begräbniß der teuts schen Hofleute bestimmt worden ist. Das Au:

guſtiner Kloſter, welches auf den zierlichſten ſäulen, welche 2 ins Gevierte gebauete Colonnaden bilden, ruhet, iſt eines der prächtigſten Gebäuden zu Florenz. La Chieſa di S. Marco, iſt ſehr reich an koſtbaren Gemälden. Hierin findet man die Grabſtätten von Pico della Mirandola, und Angelus Politiamus. Auch lebte bey den daſigen Dominikanern der berühmte Hieronymus Savonarola. Es ſind zwar noch mehrere Kirchen, in welchen man beſonders die Malereyen anrühmen könnte, ſie kommen aber den vorhin angeführten an Pracht und Größe nicht bey. Es iſt merkwürdig, daß wenig Kirchen, ſo prächtig ſie auch ſind, ein Portal haben, und gehet dieſes ihrer Vollkommenheit mehrentheils ab. Unter den Klöſtern, welche man in Florenz antrift, iſt das Eremitenauguſtinerkloſter S. Spirito das ſchönſte, und das merkwürdigſte wegen ihrer wohleingerichteten theologiſchen Studien. Die vornehmſten Spitäler ſind: S. Maria Nuova. Dieſes Spital iſt ſowohl für Männer, als Weiber eingerichtet, iſt ſehr reich, hält öffentliche Lehrer für die praktiſche und theoretiſche Arzney, Wundarzney und Hebammenkunſt, und ſehr viele Schüler, durch welche das Mannsſpital bedienet wird; hat auch einen prächtigen Büchersaal und eine anatomiſche Schaubühne; S. Mattheo, S. Giovan di Dio, S. Paolo, lo Spedale degli incurabili, lo Spedale degli innocenti, in welchem die Ausgeſezten und Findelkinder erzogen und izt

über

über 2000 Personen unterhalten werden. Die prächtigsten Paläste sind: il Palazzo de' Pitti, welchen Cosmus I. von Luca Pitti durch einen Kauf an sich gebracht hat, und worin der Großherzog residirt. Dieser Palast ist mit so großen Quaderstücken von dunkelm und sehr festem Sandsteine aufgeführt, daß er einem mit Ordnung aufgethürmten Haufen von Felsenstücken gleichet. Er ist 270 Ellen lang. Seine 2 Flügel erstrecken sich gegen den königlichen Garten, und ruhen, so wie der innere Theil des Hauptgebäudes, auf großen Säulen, welche breite angenehme Gänge machen, und in der Mitte einen sehr geräumigen Hof einschließen, welcher von Seiten des königlichen Gartens, Boboli, durch eine Erderhöhung eingeschlossen wird, worunter eine ansehnliche Grotte mit einigen marmornen Bildsäulen zu sehen ist, und worauf ein Springbrunn mit einem ungemein breiten Becken von weissem Marmor hervorraget, aus welchem das Wasser durch eine Grotte herabfällt, und mit seinem Geräusche die Wohnung in den beeden Hinterflügeln sehr angenehm und reizend macht. Von aussen auf dem Hofplatz gehet links noch ein 1765 erbaueter Flügel von einem Stockwerk hervor, der obenher mit einem flachen Fußboden bedeckt ist, und unten zur Hauptwache dienet. Rechts, wo sich der Eingang in den königlichen Garten öfnet, siehet man an einem angebrachten schlechten Gebäude von 4 mit einem Dach bedeckten Mauern, worin allerley Geräthe zu den öffentlichen Feyer-

lichkeiten aufbehalten wird, ein sehr gemeines Uhrwerk. Der Pallast hat 3 Stock und 900 Kammern, worunter die einem jeden Stock eigenen und sehr viele Mittelzimmer (Mezzanini) begriffen, und theils zur Wohnung des Hofes, theils für das Staats- und Kriegssekretariat bestimmet sind. Die Wohnungen des Großherzogs und seiner Gemahlinn sind nach heutigem Geschmack eingerichtet und geändert worden. Uebrigens ist die Meublirung kostbar, und würde schon ein ganzes Buch daraus werden, wann ich auch nur die Mahlereyen à Fresco beschreiben wollte, die besonders auf der rechten Seite des vordern Pallastes, wo er nicht bewohnt wird, die größten Kunstverständigen in Verwunderung setzen. Ehedem waren zwey Büchersäle hier, der Lothringische und der Mediceische, welche aber von dem izt regierenden Großherzog zum Vortheil des Publikums mit dem Magliabekianischen vereiniget worden sind. Von diesem königlichen Hoflager bis in den alten Pallast Palazzo Vecchio, wovon ich hernach Meldung thun werde,) führt ein langer verdeckter Gang, welcher 600 Schritt lang ist, durch welchen die höchste Herrschaft gehen kann, ohne von jemanden gesehen zu werden. Der königliche Garten, (Boboli) ist nicht minder merkwürdig. Er liegt hinter dem Palazzo Pitti, und erstreckt sich vom Belvedere bis zu der Porta Romana auf 1500 Schritte. Hügel, Ebenen, das Gebaute und Wilde, Gebüsche

und Gänge, Grotten und Springbrunnen, Statüen, ein jedes an seinem Ort wohlangebracht, wechseln hier mit einander ab, und machen ihn überaus angenehm. Das schönste unter allen ist eine kleine mit Orangenbäumen besezte Insel, von dessen Mittelpunkt sich ein Becken von Granit, welches mehr als 20 Schuh im Durchmesser hat, und eine kolossalische Bildsäule des Neptuns erhebt, zu dessen Füssen die schönsten Bildsäulen des Ganges, Nil und des Euphrat angebracht sind. Auch trift man darin einen kleinen Thiergarten von seltenen auswärtigen vierfüßigen Thieren und Vögeln an. Il Palazzo Vecchio war zur Zeit der Republik das Rathhaus, mit einem Thurm von 150 Ellen. Im Eingang, in dem darauf folgenden Hof, siehet man eine Menge der schönsten Statüen. In diesem Pallast sind folgende Dinge anzumerken: Der grosse Saal, welcher 90 Ellen in der Länge, und 37 in der Breite hat. Er ist von Vasari kostbar ausgemalet, und mit den prächtigsten Bildsäulen ausgezieret; Die Großherzogliche Guarderobe; wo in großen Schränken eine große Menge Silbergeräthe, und unter vielen andern Kostbarkeiten auch die goldene Kron Cosmus I., welche ihm vom Pabst Pius V. zum Geschenk gegeben wurde, und mit ächten Perlen pranget, ferner vier silberne Säulen des Brautbettes Cosmus III.; Ein Altarblatt von purem Golde und 6 Fuß lang, welches mit Diamanten und Perlen besezt, auf 200000 Dukaten geschäzt

schätzt wird; auch das Originalmanuscript von der Vereinigungsbulle zwischen der griechischen und lateinischen Kirche, und ein geschriebenes Exemplar der Pandecten vom 8. Jahrhundert, welches von einigen für das Original Kaisers Justimians gehalten worden ist, aufbehalten werden. Diesem alten Pallast gegen über ist ein erhöhter und verdeckter Raum, la Loggia genannt, unter dessen Schwibbögen drey der schönsten Bildsäulen stehen. Hinter diesem Gebäude folget der berühmte Bildersaal, La Galleria Granducale. Das Gebäude hat die Gestalt eines π und ruhet auf steinernen Säulen, die einen schönen, geraumigen Platz umgeben, und Hallen, (Portici) unter welchen sich zur Carnevalzeit der Adel in Masquen sehen läßt, bilden. Links unter diesen bedeckten Gängen eröfnen sich die Magistratskollegia, von welchen dieses Gebäude auch den Namen Gli Vffizi führet. Das Gebäude ward von Cosmus I. gebauet, und enthält alles, was man schön, selten und kostbar nennen kann. Die Beschreibung davon macht 10 Folianten, Musäum Florentinum genannt, und ist noch nicht einmal zu Ende gebracht. So bald man in den ersten Gang tritt, so fallen vor allen andern Dingen die Malereyen der Oberdecke ins Auge, welche die Erfindung der Künste und Wissenschaften, die berühmtesten Männer von Florenz, und andere historische Denkmäler vorstellen. Auf beeden Seiten der Gänge sind alte griechische und römische Statüen,

und

und Brustbilder aufgestellet; an den Wänden aber hangen in langer Reihe die Bildnissen fremder Fürsten, und berühmter Männer, welche alle ursprüngliche Meisterstücke vortreflicher Maler, oder doch wohlgetroffene Copien sind. Aus den Gängen gehet man in verschiedene Zimmer, in welchen ein Schatz der merkwürdigsten Dinge aufbehalten wird. In einem siehet man einige hundert Portraits der vornehmsten Maler, welche sich alle selbst gemalt haben. In einem andern sind große und kostbare Porcellangefäse, im dritten wunderbare Kunstwerke. Das merkwürdigste Zimmer ist wohl jenes, daß man die Tribuna nennt, dessen Oberdecke mit lauter Perlemutter ausgelegt ist, wo sich die weltberühmte mediceische Venus von weissem Marmor befindet. Sie stehet zwischen zwoen andern Statüen der Liebesgöttinn, welche auch von sehr gutem Geschmeck sind. In andern Zimmern trift man verschiedene alte Waffen an, unter welchen man auch den Cüraß und die Fahne des großen Helden, Bernards, Herzogs von Sachsenweimar, siehet. In einem besondern Zimmer ist der Altar aufgestellt, der für die Capella Reale de Depositi bestimmt ist. Er bestehet theils aus puren kostbaren Steinen, theils ist er damit belegt. Es zieren ihn 12 Bildsäulen der Aposteln, die aus raren Steinen bestehen, und ungefähr ein Fuß hoch sind. Von den Gängen steigt man abwärts in einige Mittelzimmer, in welchen sich eine gute Anzahl Künstler aufhalten, und auf

Kosten des Großherzogs aus dem allerfeinsten Marmor und aus Edelgesteinen die seltensten Werke zu Stande bringen. Ihr vorzüglichstes Geschäft ist vermittels eines eisernen Drats und Schmergels die härtesten Steine von verschiedener Art und Farbe in kleinere Stücke zu bringen, und diese auf eine so meisterhafte Art zusammen zu fügen, daß sie die schönsten Malereyen hierdurch vorstellen, welche der Natur in allem ziemlich gleichkommen. Solche Werke sind über die Maßen theuer, weil sie oft viele Jahre erfodern, ehe sie zu Ende gebracht werden, obgleich viele Hände daran arbeiten. Il Palazzo Riccardi, ward 1430 von Cosmus dem ältern gebauet. Hier fanden zu jenen Zeiten alle Künstler Schutz, Aufnahme und Belohnung. Man bewundert darin eine seltene Sammlung von Brustbildern, von Werken halberhabner Arbeit, Inschriften, Gemälden und einen Büchersaal von raren Manuscripten, über welchen der ehemalige Doctor Lami, der sich durch seine Gelehrsamkeit so bekannt gemacht hat, die Aufsicht hatte. Il Palazzo Strozzi, der nach dem Geschmack des Palazzo Pitti gebauet ist, und vielmehr groß und ansehnlich, als bequem genannt werden kann. Das Zierliche davon bestehet in dem Einfachen, und in der Toskanischen Ordnung. Il Palazzo Corsini, mehr nach heutiger Art gebauet, groß und bequem, liegt längst dem Arno, hat eine reizende Aussicht, und verwahrt eine Sammlung auserlesener Gemälde. Il Palazzo Gerini,

rini, ist wegen seines schönen Bildersaals bekannt. Man findet diese Sammlung in Kupfer gestochen, in zweyen Folianten. Nebst diesen könnte ich noch mehrere andere Paläste anführen, die es auch wegen seltenen Malereyen verdienten; ich würde aber eben hierdurch aus den mir vorgesezten Schranken kommen. Die offenen Plätze der Stadt verdienen nicht minder wegen ihrer Größe und Schönheit berühret zu werden, und sind folgende: la Piazza di S. Croce, wo in Carnevalszeiten die Masquen zusammen kommen, und wo sonsten ein gewisses Ballonspiel, giuoco del calcio genannt, weil ein großer Ball mit dem Fuße fortgeschlagen wird, gespielt wurde. Auch ist allda ein Springbrunn, dessen Wasser für das beste in der ganzen Stadt gehalten wird. La Piazza del Granduca, hier siehet man die Bildsäule zu Pferde Cosmus I. aus purem Erz gegossen, welche von seinem Sohn Ferdinand I. aufgestellt worden ist. Sehr selten ist der Springbrunn, mit welchem dieser Platz von Cosmus I. ausgezieret ist. Das marmorne Becken ist achteckig, und stellt eine Muschel vor, welche von 4 Meerpferden gezogen wird, und worauf eine marmorne 10 Ellen hohe Bildsäule des Neptuns, mit erzenen Tritonen und Nymphen umgeben stehet. La Piazza di S. Maria novella, wo zwey Obelisken stehen, um welche alle Jahr am Vorabend des Johannisfestes 4 Streitwagen um die Wette rennen, derer Führer wie Helden angekleidet sind. Bey diesem Spiel findet sich jederzeit

derzeit eine große Menge Menschen ein, welche in Form eines Amphitheaters umhersitzen und das Ansehn machen, die Circenser Spiele der alten Römer vor sich zu sehen. Die merkwürdigsten öffentlichen Statuen, welche hier und da in der Stadt zerstreuet stehen, sind die Bildsäule des Herkules, wie er den Centaur Nessus umbringt; nicht weit von gedachtem Platz, die sogenannte Bildsäule Alexanders des Großen in einem Soldaten vorgestellet, der einen andern für Grabe trägt. Sie wird von einigen für das Bild des Ajax gehalten. Die Bildsäule Ferdinand I. aus Erz zu Pferde. Sie stehet auf dem Platze vor der Kirche dell' annunziata zwischen zweyen Springbrunnen, die von Tritonen umgeben sind. Die öffentlichen Büchersäle sind: der Mediceische im Collegiatstifte von S. Lorenz, welcher wegen seiner Menge seltener griechischen, lateinischen, hebräischen ꝛc. Manuscripten berühmt ist. Er ward vom Herzog Lorenz dem Prachtliebenden angelegt, vom Pabst Clemenz VII. und vom Kaiser Franz I. ansehnlich vermehrt. Der Bau des Saals ist ein Meisterstück von Michel Angelo Buonaruoti. Der Magliabecchianische, ist ein Geschenk, welches der bekannte Gelehrte Magliabecchi dem Publikum gemacht hat. Diese Büchersammlung, worin sehr viele rare Bücher und vortrefliche Manuscripte gefunden werden, hat von dem Kaiser Franz durch die Gaddianische und vom izt regierenden Herzog Peter Leopold durch die

die Lothringische Bibliothek einen ansehnlichen Zuwachs erhalten. Der Marucellianische ist in Via larga, und stehet zugewissen Tagen einem jeden offen. Nicht minder ansehnlich wegen seltener Handschriften sind die Privatbücherséle, der Riccardische, der Strozzische und Remucinische, von welchen sich lezterer durch die Menge gedruckter Bücher, durch seine kostbare Ausmeublirung, eine Sammlung schöner und alter Brustbilder, griechischer und lateinischer Inschriften unterscheidet. Auch ist das schöne Cabinet der natürlichen Seltenheiten, welches der izt regierende Großherzog hat anlegen und hierzu ein besonderes Haus ankaufen lassen, nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Hier soll auch der ansehnliche Vorrath Instrumenten der Experimentalphysik zur Verwahrung hingebracht werden, die bis daher in einigen Zimmern des großherzoglichen Palasts, wo ehedem der Pfälzische Bücherssaal war, aufbehalten worden sind. Merkwürdig sind noch il Giardino de' Semplici (der botanische Garten) il Seraglio de' Lioni, der Thiergarten. Die 4 öffentlichen Schaubühnen stehen an den Orten, Via della Pergola, Via del Cocomero, Via di S. Maria, und auf dem Platz di S. Maria nuovella offen; die erste ward 1755 vollkommen von Steinen aufgebauet: sie ist unter allen die größte und zu den Opern bestimmt. Oeffentliche Säulen: Hierunter ist jene bey S. Trinità die ansehnlichste, von Dorischem Geschmack, welche

aus einem Granit bestehet, und 1564 von Cosmus I. zum Gedächtnis der Einnahme von Siena aufgerichtet worden ist. Oben auf stehet das Bildnis der Gerechtigkeit. Hierauf folgt jene bey S. Felice: diese ward gleichfals von Cosmus I. zum Andenken der glücklichen Schlacht bey Marciano aufgestellt, und bestehet blos aus Marmor von Saravezza.

Florenz hat ohne Zweifel seinen Anfang von den Fiesolanern und andren Etruriern, welche ihre erhabene Wohnungen auf den Hügeln verlassen, wegen Bequemlichkeit der Handlung sich in die Ebene begeben, an den Ufern der Flüsse Arno und Mugnone Häuser gebauet und sich allda niedergelassen haben. Es ist wahrscheinlich, daß der Name Fluentini anfänglich vielen Gemeinden eigen gewesen sey, welche an dem Arno sich niedergelassen haben, nur den Fesolanern und andern aber eigen geblieben sey, welche sich in größerer Menge dort niedersezten, wo izt die schöne Stadt Florenz liegt. Zu dieser mögen wohl die Kolonien, als die Sillanische und noch eine andre gekommen seyn, welche unter dem Triumvirat dahin geschickt wurde. Auf diese Weise kann man die verschiedene Meinungen von dem Ursprung der Stadt Florenz mit einander vereinbaren. Florenz wurde unter die römischen Municipalstädte und Kolonien gerechnet, nnd erhielt sich auch unter der römischen Regierung bis zum Einfall der nordischen Völker im V. Jahrhundert. Die Stadt hatte damals nicht

viel

viel zu bedeuten, wie im 3. Buch de bello gothico des Procopius zu ersehen ist, und im 1 Buch der Geschichte des Agathias, der sie parvum Thusciae oppidum nennt. Erst durch die Zerstörung der Stadt Fiesole, welche 1010 durch die Florentiner geschahe, kam der Reichthum und der Zuwachs der Einwohner nach Florenz. Von dorther kamen die Pazzi, Agolanti, Arriguccí, Palagi, Sizzi, Ferrucci, Strozzi, Guadagni, Caponsacchi, Canigiani, Pagannelli, Adimari, reiche und ansehnliche Familien und andre mehr. So viel von der Stadt. Nun folgen die merkwürdigsten Oerter, welche vor den Thoren der Stadt liegen. Diese sind:

a) S. Francesco al Monte, ein ehemaliges Minoritenkloster, wo nun Franciscanerobservanten wohnen, auf einem Hügel, von welchem sich eine Allee von Cypressen herabneiget. Das Kloster ward 1350 für Minoriten gebauet, hernach aber den reformirten Mönchen desselben Ordens eingeräumet. Diese nahmen alle äussere Zierde hinweg, die ehedem das Kloster hatte, und brachten es zu der armen Einfalt, so diesem Orden eigen seyn muß.

b) Neben diesem Kloster, mitten auf einer alten Vestung, welche 1516 nach der Zeichnung des Michel Angelo Buonaruoti gebauet worden ist, liegt die Kirche S. Miniato, 1013 gebauet, deren Chor mit Marmor und Porphyr künstlich eingelegt und nach dem Geschmack der ersten Christen erhöhet ist. Zwo marmorne Stiegen führen aus der Mitte der Kirche hinauf. Die

fünf

fünf große Fenster hinter dem Altar, deren Scheiben aus durchsichtigem Marmor von verschiedener Farbe bestehen, sind merkwürdig. Bey dieser Kirche ist ein Kloster, welches in ältern Zeiten Benedictinermünche der Versammlung von Clugni bewohnten, nach diesen aber 1337 die weissen Olivetaner bezogen, die es aber 1542 zur Zeit Cosmus I. auch wiederum verlassen haben. Die ehemaligen Jesuiten pflegten hier ihre gewöhnlichen Exercitien zu halten.

c) La Pace, ein kleines Kloster und Kirche vor Porta romana an der Stadtmauer, wohin ein angenehmer mit Erlnbäumen besezter Weg führet. Es war vorhin ein Bethhaus für die Nonnen von S. Felicita, die es zu Gunsten der Großherzogin Christina an die reformirten Bernardiner Münche (Fulianten genannt) abtraten. Diese sind Franzosen, welche die genannte Großherzogin in Toskana einführte, ihnen dieses Kloster baute und vom königlichen Hause unterhalten werden.

d) Poggio imperiale, ein königliches Lustschloß, eine welsche Meile von der Stadt, mit einer prächtigen Allee von Steineichen und erhabenen Cypressen. Se. königl. Hoheit der Großherzog Peter Leopold haben es mit einem Flügel und mit andern nöthigen Gebäuden vergrößert, so daß es zur gemächlichen Wohnung der königlichen Familie, die sich wenigstens 6 Monate des Jahrs allda aufhält, dienen kann. Es ist mit einer Menge kostbarer Gemälde ausgeschmückt.

e) Bel-

e) Bellosguardo. So wird eine Anhöhe gegen Abend über Florenz genannt, weil man von daher die ganze Stadt in malerischer Aussicht übersehen kann. Hierauf liegt das bekannte Landhaus Micchelozzi, in welchem der berühmte Guicciardini seine Geschichte von der Stadt Florenz geschrieben hat; ferner das Olivetaner Münchkloster S. Barrolomeo, welches mit einem reizenden Wäldchen umgeben ist, das sich abwärts bis auf die Pisaner Landstraße erstrecket.

f) Legnaja, Monricelli, Navicelli, le Cascine. Die zwey ersten sind Dörfer, welche an der Pisaner Straße liegen; das dritte ist eigentlich eine Vorstadt von Florenz, welche aus 150 Häusern bestehet, an dem Arno, wo die Schiffe und Barken, welche von Livorno kommen, anländen und ihre Waaren auf- und abladen. Le Cascine ist ein reizendes Gebüsche an dem nördlichen Ufer des Arno, welches bey der Stadt seinen Anfang nimmt, und sich bis zum Ausfluß des Mugnone in dem Arno erstrecket. Die abwechselnden Wiesen, auf welchen beständig funfzig Kühe weiden, die durchkreuzenden Spaziergänge, davon der größte bey der Stadt anfängt und von beeden Seiten mit außerordentlich großen Eichen bepflanzet ist, und die gute Gelegenheit, frische Milch, Eyer, Käse und Butter von dem da wohnenden großherzoglichen Pachter zu haben, machen dieses Wäldchen sehr angenehm, und locken täglich eine Menge Menschen zur Erfrischung dahin.

2.) Il Circondario oder il Contado di Firenze. Das Stadtamt.

Unter dem Worte Stadtamt verstehe ich keineswegs ein Gericht, worunter etwan die Bürger aus Florenz stünden, sondern jene Gerichtsbarkeit, welcher die Einwohner um die Stadt unterworfen sind. Diese begreift also einen Strich, welcher von den Flüssen Bisenzio, Sterzola und Mugnone gegen Norden, der Pesa, Greve und Ema gegen Mittag eingeschlossen wird. Diese Gerichtsbarkeit ist in 6 Potesterien abgetheilet, welche in peinlichen Dingen unter dem Magistrate degli Otto von Florenz stehen. Hierher gehören

1) Campi, ein Städtchen an dem Fluß Bisenzio, mit einem Potesta, dessen Amtsschreiber gehalten ist, alle Montäge die Gerichtsacten im Prato abzuholen, in Ansehung der Gemeinden, welche in der Verbindung von Calenzano und Signa begriffen sind. Die Einwohner und auch die Landleute jenseits des Arno beschäftigen sich mit Verfertigung der feinsten Strohhüte, die einen großen Abgang finden und bis nach England verschicket werden.

2) La Badia di Settimo, eine Abtey, welche also genannt wird, weil sie septimo ab urbe lapide entlegen ist; der Stifter hiervon ist ungewiß, und halten einige dafür, es sey Graf

Hugo

Hugo aus Magdeburg gewesen, oder der Graf Lothar, von welchem die Grafen Alberti abstammen sollen, welche die Abtey dello Stale, die in den Apennin liegt, nach der Zeit diesem Kloster geschenkt haben. Es wohnen hier Benedictiner Münche, welche große Privilegien und Ausnahmen von denen Kaisern Otto II. und III., von den Päbsten Pasqual II., Leo IX., Urban und Calixt II. und ihren Nachfolgern erhielten. Izt wird dies Kloster von Cisterciensermünchen, die es 1236 vom Pabst Gregor IX. bekamen, bewohnt.

3) Lastra a Signa, ein Flecken, welcher nicht darf mit einem Dorfe gleichen Namens, das auf der Bononieser Landstraße liegt, vermengt werden. Er war ehedem ein Städtchen mit Mauren umgeben und von den Florentinern, die Pisanische Landstraße zu behaupten, bevestiget, welches 1363 von den Pisanern in Brand gesteckt und 1529 von dem Herzog von Oranges nach einer Belagerung eingenommen wurde. Es ist noch ziemlich bevölkert, und findet man allda ein Spital, das aber zur Commende der Ritter von S. Stephan gemacht worden ist, und eine Kirche, welche den Titel einer Prioria führet, gleichwohl aber unter folgender Probstey stehet.

4) S. Martino a Gangalandi. Diese Probstey liegt links neben Lastra auf einem Hügel, und war ehedem ein vestes Castel. Castruccio steckte sie 1325 in den Brand, und riß die Mauern nieder,

nieder, welche aber das folgende Jahr wiederum hergestellet wurden.

5) Signa, Ponte a Signa, Porto di Mezzo, Porto di Sotto, Osteria della Lisca. Das erste ist ein kleiner Ort auf der andern Seite des Arno auf der Spitze eines Hügels. 1124 nahmen ihn die Florentiner denen Fabbroni, einer Pistojeser Familie, hinweg; das zweyte hat seinen Namen von einer Brücke, die hier über den genannten Fluß gehet, und ist ein Flekken, welcher zum Theil in der Ebene liegt, zum Theil sich gegen eine Anhöhe erhebt. Nach einer Urkunde von 1149, welche in dem Archiv des Florentiner Domkapitels aufbehalten wird, ward er auch Mercato di Signa genannt. Unweit hiervon links an dem Ufer des Arno liegt der dritte Ort, wohl bevölkert und nach heutiger Art gebauet: hier befindet sich ein ansehnliches Magazin, welches zu Zeiten Ferdinands I. hergestellt worden ist, und scheinet eine Niederlage von den Waaren gewesen zu seyn, welche durch die Schiffe auf dem Arno in den Zeiten heraufgebracht wurden, wann dieser Fluß aus Mangel des Wassers nicht bis Florenz schiffbar ist. Der vierte bestehet nur in 3 Häusern, davon eines rechts an der Pisaner Landstraße liegt, und Osteria della Lisca von einer 8 Ellen langen Wallfischrippe, die daran hängt, genannt wird. Bis daher ist der Arno beständig schiffbar; von hieraus aber bis Florenz ist ers nicht zu allen Zeiten.

6) Le

6.) Le Selve, ein prächtiges Landhaus des Herzogs Salviati zwischen Ponte a Signa und Porto di Mezzo auf einer Anhöhe, in welcher sich der unsterbliche Galilei in seiner Jugend eine lange Zeit aufgehalten, und von dem Herzog, Philip Salviati, unterstützt, den größten Theil seiner bekannten Schriften zu Stande gebracht hat. Unweit dieser Villa ist ein Carmeliterkloster, welches dadurch bekannt ist, daß 1413 die Reforme der Congregation von Mantua darin ihren Ursprung nahm. In dieser Gegende ist der Berg Golfolina, wo eine Art von weichem und blaulichtem Sandsteine (Pietra serena) gegraben wird, und gegen über, jenseits des Arno, liegt der Berg Artimino, der wegen eines ehemals darauf gestandenen festen Kasteels so genannt wird, nun aber wegen eines königlichen und sehr prächtigen Landhauses, und des köstlichen Weines, der da wächst, berühmt ist.

7.) S. Michele a Luciano eine sehr alte Pfarrkirch, welche Nordwärts an einer Anhöhe des Bergs Montelupo liegt. Diese und die darüber gelegene Ville der Herrn Antinori machten ehedem einen Flecken aus, welcher den Grafen von Pantormo zugehörte. Von diesen kam der Ort 1363 an die Republik Florenz, welche denselben einem gewissen Milano Rastrelli von Asti zur Belohnung seiner Kriegsdienste gab. Seit mehr als 300 Jahren aber sind die Herren von Antinori im Besitze.

8.) S. Miniato, ein Dorf mit einer Pfarrkirche, welche dem heiligen Miniato gewidmet ist. Dieser Ort ist alt, und schon 1024 bekannt. In dieser Gegend auf einem kleinen Hügel befindet sich eine Quelle eines überaus hellen und warmen Wassers, welches jenen, die sich in der Maremma wegen der üblen Luft Krankheiten und Verstopfung der Eingeweiden zugezogen haben, trefliche Dienste thut, wenn sie es trinken, auch dem Menschen und Thieren heilsam sind, welche Krankheiten der Haut haben, wenn sie sich darin baden.

9.) S. Miniatello, ein kleiner Flecken, eine welsche Meile von Montelupo, unweit dem Arno. Hier verfertigen die Einwohner irdene Gefäse, besonders groſse Oehlkrüge, und schikken sie nach Pisa und Livorno.

10.) La Real Villa del' Ambrogiana, ein königliches Lustschloß rings um mit Bäumen bepflanzet. Es gehörte vorhin der Familie Ardinghelli, hernach den Corboli, von welchen es 1587 der Groſsherzog, Ferdinand I., kaufte. Von diesem ward es so, wie es izt ist, gebauet, von seinen Nachkommen aber um ein vieles verschönert. Darneben ist ein Kloster spanischer Franciskaner, welches 1679 erbauet worden ist.

11.) Montelupo, ein Flecken und Sitz eines Potesta, welcher alle Mittwoch in Lastra Gericht halten muß. Es ist hier ein festes Schloß, dessen Mauren aber vollkommen zerfal-

len sind. Es ward 1203 von den Florentinern Capraja gegen über angelegt, um hierdurch die Grafen von Capraja im Zaam zu halten.

12.) Malmantile, eine Festung, welche von der Republik Florenz schon vor 1424 auf die Spitze eines ansehnlichen Hügels gebauet wurde. Hiervon sind blos die Ruinen übrig; nichtsdestoweniger ist es durch ein komisches Heldengedicht verewiget, welches unter dem Titel, il Malmantile riacquistato, ein vornehmer Toskanischer Dichter Lorenz Lippi verfertiget hat.

13) Capraja, ein Schloß, von welchem ehedem eine Grafschaft den Namen führte, welche in den Orten Empoli, Monterapoli, Vinci, Certaldo, Monte Murlo, Monte Varco ꝛc. bestand. Diese Grafschaft besaß die vornehme Familie der Grafen Alberti, welche sich 1184 in dem Grafen Albert, dessen Gemahlinn Tabernaria, und Söhnen Guido und Maginhard, 1204 aber in dem Grafen Burgognone und seinen Söhnen, und 1218 mit noch härteren Bedingnissen an die Republik Florenz ergab, weil dieser mit den Pistojesern einen Krieg gegen die Florentiner erregt hatte. Capraja wurde 1249 von den Florentinern und Pisanern belagert und eingenommen, weilen die Guelfischgesinnten Florentiner dahin geflüchtet waren. Die Grafen von Capraja waren so mächtig, daß sie die Pisaner zu Wiedereroberung der Insel Sardinien mit Geld und Volk unterstützten. Wilhelm, Graf von Capraja, war Anführer des Pisanischen

Heers, und nachdem er die Insel wiederum zum Gehorsam der Pisaner gebracht hatte, bekam er einen Strich dieser Insel, il Giudicato d'arborea genannt, zur Belohnung; daher man findet, daß er Iudex arboreae, et Dominus tertiae partis regni Kallaritani, das ist, von Sardinien genannt wird. Dieses soll nach der Chronik des Tronci 1250, nach andern 1242, auch 1257 geschehen seyn. Das Haus Alberti schwächte sich durch vielfältige Erbvertheilungen ihrer Güter, und durch Abtretung des größten Theils derselben im XIII. Jahrhundert an die Republik Florenz. Die Grafen von Capraja nannten sich auch Grafen von Pantormo. Kaiser Friedrich II. legt in einer Urkunde von 1247 dem Graf Guido den Namen Comes Palatinus von Toskana bey, und nennt ihn seinen lieben Getreuen. Izt ist die Familie Frescobaldi mit Capraja belehnt, und ward 1741 in den Marquisenstand erhoben.

14) Le Campora, ein geringes Kloster unweit Florenz, in welchem 1313 der Hieronymiterorden durch Bartholmeus Bononis de Pistorio, einen Sieneser, den Anfang nahm.

15) Galluzzo, ein kleiner Flecken, wo gleichwol ein Potestà sich befindet, der alle Wochen einmal nach Caßellina gehen und allda Gericht halten muß.

16) Certosa, ein Carthäuser Kloster, drey welsche Meilen von Florenz, mit Gebüsche und Mauren umgeben. Es ward 1364 von Nicolaus Acciajuoli, obersten Reichsverweser der Königrei

nigreiche Sicilien und Jerusalem gestiftet. Er schenkte eine ansehnliche Sammlung Reliquien dahin, welche er vom Arragonischen Könige, der sie aus Griechenlande hatte kommen lassen, bekommen hatte. Die Familie Acciajuoli hat ihr Begräbnis allda, und besizt 7 Meilen davon im Val di Pesa ein Landgut und einen ansehnlichen Palast, Monte Gufoni genannt.

Anmerkung. Auf den fortlaufenden Hügeln, die mit jenen bey S. Casciano und Montelupo eine Verbindung haben, und gegen Südwest das Peser Thal von der Florentinischen Ebene abtheilen, fängt bey Romola, einem ehemaligen Flecken, ein Fichtenwald an, (welche Art Bäume einheimische Pflanzen zu seyn scheinen) und erstreckt sich bis Montelupo. Hier beschäftigen sich die benachbarten Einwohner, die Fichtenzapfen zu zerschlagen und die Zirbelnüsse heraus zu nehmen, und finden hierdurch Mittel, sich 4 Monate zu erhalten.

17) Imprunetа, Lappeggi. Ersteres bestehet in einigen Häusern und einer Kirche, in welcher ein wunderthätiges Marienbild verwahret wird. Die Kirche ist von der alten Familie Buondelmonti erbauet und bereichert worden. Sie ist schön, reich ausgeziert, und hält einen Dechant mit 10 Kaplänen. Die Einwohner ernähren sich mit Verfertigung irdischer Gefäse. Lezteres ist ein königliches Lustschloß, in dessen Nachbarschaft Wein, Oel und Baumfrüchte von vortreflicher Art wachsen.

Der Berg Mezzo Monte, und das darauf liegende Lustschloß Seiner Excellenz des Grafen Vincenzo Alberti, ersten Ministers vom Kriegsdepartement, sind nicht zu vergessen, theils weil am gesagten Berge ein köstlicher rother Wein wächst, theils weil ein großer Theil gegenwärtigen Werkes in gesagtem Lustschloß ausgearbeitet und von dem Herrn Grafen mit gütig ertheilten Nachrichten bereichert worden ist.

18) Bagno a Ripoli, ein Dorf und Aufenthalt eines Potesta, hat den Namen von einem warmen Bad, welches ehedem in dieser Gegend war, und davon man noch die Spuren siehet, liegt am Fuß verschiedener Hügel, womit sich die von Giovio so schön beschriebene Ebene (Pian di Ripoli) endiget. In dieser Ebene ist der Oel- Wein- Gemüs- Baum- und Waizenbau so schön abgetheilet, daß sie vom Arno an bis zu den Anhöhen von Paradiso, Ricorboli, S. Margaretha, Montisci, womit sie gegen Mittag umgeben ist, die Gestalt eines wahren und reizenden Gartens gewinnet, in dessen Mitte eine Abtey der Valombrosaner Münche (Badia di S. Bartolomeo) der Sitz des General dieses Ordens, liegt, welche ehedem ein Nonnen[illegible] war.

19) S. Salvi war eins der vornehmsten Klöster der Valombrosaner Münche, welche es 1529 an die Faentiner Nonnen abtraten, da das Kloster der lezteren bey Erbauung der unteren Vestung di S. Giovan Batista zu Florenz

nieder-

niedergerissen wurde. Von diesem Kloster hat die ganze Gegend, welche zwischen dem Arno und den Anhöhen von Fiesole liegt, ihren Namen. Sie ist durch die Casentinische Landstraße, durch die Menge der prächtigsten Landgüter, derer nirgends an einem Orte mehr als hier sind, überaus angenehm und reizend. Die Orte Settignano und Rovezzano liefern die prächtigsten Weine, und der lezte hauptsächlich den Leatico, mit dessen Bau bey Rovezzano zum erstenmal in Toskana der Anfang gemacht worden ist, wozu einer von der adlichen Familie Francescchi die ersten Fechser hat kommen lassen.

20) Fiesole, eine zerstörte Stadt, lag ehedem auf 3 Bergen und in einer sehr angenehmen Aussicht, wo die Florentiner izt die schönsten und prächtigsten Lustschlösser haben, die wegen der gesunden und reinen Luft hochgeschäzt werden. Die Ruinen der Mauren geben uns wegen ihrem großen Umfang Anzeigen, daß die Stadt sehr groß gewesen sey; und es ist zu bewundern, daß Steine von außerordentlicher Größe auf das festeste ohne Kalch zusammengefügt sind. Ausser diesen findet man eben nicht viel merkwürdiges von Alterthümern, denn 1010 ward alles von den Florentinern geplündert und zerstöret. Man siehet noch einige Ueberbleibsel von einer Wasserleitung, durch welche von Monte Reggi bey 4 Meilen weit das Wasser nach Fiesole geführet wurde. Schon zur Zeit Julius Cäsars ist dieselbe zerstört worden. Innerhalb der angeführten

Ruinen der Mauren befindet sich ein geraumiger Platz unter der Erde, welcher aus vielen Kellern zu bestehen scheinet, und le Bucche delle Fate (Höhlen der Zauberinnen) genannt wird. Auch siehet man an einem andern Ort außer den Mauern einen Triumphbogen, welcher halb unter der Erde begraben stehet. Die merkwürdigsten Gebäude sind folgende: die Cathedralkirche des Bischofs, welcher unter dem Erzbischof von Florenz stehet. Sie ward 1028 von dem Bischof Jacob Bavarus nach gothischer Art aufgebauet; Das Seminarium und der bischöfliche Pallast ist sehr groß, wurde von dem Bischof Robbia angefangen, von Altoviti vergrößert, und von Strozzi zu Ende gebracht; Die uralte Kirch S. Peter in Jerusalem, welche izt dem heiligen Alexander, dessen Gebeine darin ruhen, gewidmet ist, mit einer Kapelle, in welcher ein altes Marienbild verehret wird; Die S. Hieronymus-Kirche ward von dem selig gesprochenen Graf Montegranello und Cosmus dem ältern gebauet, und ist mit vielem Marmor und mit prächtigen Malereyen ausgezieret; Die Franciscaner Kirche und Kloster, welche Julianus Davanzati hat bauen lassen; Ein Nonnenkloster zu S. Maria del Fiore, ward von Lapo, einem Fiesolaner, gebaut und von dem Bischof Andreas Corsini eingeweihet. Diese Nonnen bewohnten 1334 das reformirte Franciscaner Kloster, welches die Familie Pelagi auf dem höchsten Hügel von Fiesole, wo ehedem die

starke

starke Vestung der Fesulaner war, gestiftet hat; Das Dominicanerkloster und die Kirche ward von der edlen Familie degli Agli aufgebauet; Die Abtey S. Barrolomeo hat den Bischof Jacob Bavarus zum Stifter. Die andern Kirchen und Gebäude, die sich noch zu Fiesole befinden, sind von keiner Erheblichkeit. Noch ist zu merken, daß auf den Fesulanischen Hügeln sehr gesunde und vollkommne Weine wachsen.

Der Ursprung der Stadt Fiesole verlieret sich in dem spätesten Alterthum. Ricordan Malaspini, und Johann Villani halten sie für die erste Stadt von ganz Europa, welche vor Alters sich durch die Tapferkeit, Großmuth und Macht hervorgethan hat. Sie war eine der 12 Städten Hetruriens, und durch 2 felsigte Citadellen gegen Morgen und Abend befestiget, und führte den Mond in einem weissen Felde im Wappen. Hier war die vornehmste Schule der Kunst aus dem Flug der Vögel und aus dem Eingeweide der Thiere zu weissagen, wohin die Stadt Rom schon von den ersten Zeiten des Numa Pompilius jedesmal 6 junge edele Römer zur Unterweisung schickte. Die Fiesolaner hatten ehedem die Herrschaft über einen großen Theil Italiens, wurden aber nach der bekannten Niederlage beym Lago di Vadimone, im 474 nach der Erbauung der Stadt Rom, denen Römern unterthänig. Ihre Besitzungen wurden nachmals unter die sillanischen Soldaten getheilet. Catilina nahm in seiner Empörung die Flucht nach Fiesole, und von

den Fiesolanern unterstüzt, wagte er die Schlacht mit Cajus Antonius. 405 vereinigten sich die Fiesolaner mit Stilico, dem Heerführer des Kaisers Honorius, und zerstreueten theils durch Hunger, theils mit dem Schwerdt das zahlreiche Kriegsheer des Gothenkönigs Radagasius, welches zwischen dem benachbarten Gebirge eingeschlossen war. Nach vielen Kriegen und Mißhelligkeiten, die sich zwischen den Florentinern und Fiesolänern zu allen Zeiten hervorgethan haben, kamen endlich jene den 6. Jul. 1010 unter dem Vorwand, das Fest des heiligen Romulus zu feyern, mit verdeckten Waffen in die Stadt, plünderten, und richteten sie so übel zu, daß ausser der westlichen Citadelle nichts mehr übrig blieb. Endlich ergab sich auch diese mit folgenden Bedingnissen, daß das Fiesolaner und Florentiner Wappen mit einander vereiniget werden, die Fiesolaner ihren Sitz in Florenz nehmen, gleiche Bedienungen, und Ehrenstellen genießen sollten. Durch diesen Zuwachs ward Florenz mächtig, und in den Stand gesezt, die benachbarten Städte, Schlösser, eines nach dem andern, sich zu unterjochen. Aus den Trümmeren der Stadt Fiesole wurde Florenz mit schönen marmornen Säulen, Statüen, Colossen, Grabmäler, Malereyen bereichert. Die Florentiner, welche zuvor eine weisse Lilie im rothen Felde führten, theilten das Feld in roth und weiß, und vereinigten die Lilie mit dem Monde. S. Maria in Campo zu Florenz, bey welcher Kirche

ein

ein Pallast des Bischofs von Fiesole ist, ist in seinem Kirchsprengel begriffen, welcher aus 245 Pfarreyen, 14425 Häuser, 66252 Seelen, davon nicht mehr als 1369 im geistlichen Stande leben, bestehet. Jezt hat in Fiesole in Betref der weltlichen Gerichtsbarkeit nur ein Potesta seinen Sitz, welcher alle Freytage zu Florenz auf dem Markt vor der Porta alla Croce Gericht halten muß.

21.) La Badia di S. Bartolomeo, ein Kloster, das einer Brücke gegen über liegt, welche über den Bach Mugnone gehet, und von der Abey den Namen führet. Diese Kirche war lange Zeit die Kathedralkirche des Bischofs von Fiesole, hernach aber besaßen sie die Benediktinermünche; da sie aber durch Länge der Zeit und durch die Kriege verwüstet war, so bauete Cosmus der ältere, nach dem Abriß des Brunnelesco eine ganz neue Kirch und Kloster für die Lateranenser Chorherrn, welche schon damals hier wohnten. Er soll dieses einem gewissen Don Timotheus, einem Veroneser zu Gefallen gethan haben, welcher einer von diesen Chorherren und ein geschickter Prediger war, dessen Umgang mit Bequemlichkeit zu genießen, er für sich selbst eine Wohnung anbauen ließ. Man findet hier einen Büchersaal von seltenen Manuscripten und sehenswürdigen alten Choralbüchern. Mit der Kirch ist eine Kapelle vereiniget, wo der heilige Romulus, Bischof von Fiesole, seine Marter ausgestanden hat. Auch ist hier ein Schöpfbrunn,

um

um welchen ein Begräbnißhof verschiedener Märtyrer gewesen ist. Unweit dieser Abtey liegt, nebst andern großen uud prächtigen Villen, ein schon oben gemeldtes Dominikanerkloster, welches 1406 gestiftet wnrde. In diesem ward der heilige Antoninus zum erstenmal als Dominikaner eingekleidet. In eben dieser Gegend sind 2 Kapuziner- und 1 Nonnenkloster.

22.) Careggi, auch Campo Reggio, ein Lustschloß des Großherzogs, nach dem Abriß des Michelozzo von Cosmus dem alten gebauet, war der Sammelplatz für die gelehrte Unterredungen Lorenz des prachtliebenden, und dessen Söhnen Johann und Peter mit Marsilius Ficinus, Angelus Polizianus, Pico della Mirandola, Argiropolus, Hermolaus Barbarus, Scala und andern gelehrten Männern.

23.) Doccia, ein angenehmes Lustschloß der Familie Ginori, das wegen einer Porcellanfabrik bekannt ist, welche der Marquis Karl mit ausserordentlichen Kosten daselbst aufgerichtet hat. Es werden nicht nur allerley Gefäse, sondern auch Statüen und viele andre Dinge vom feinsten Geschmack darin verfertiget. Man findet eine sehr ansehnliche Sammlung darin verfertigter Arbeiten in einem dabey angelegten Saal aufgestellet. Die Porcellanerde wird aus dem Pisanischen herbeygeführt, und das Porcellan ist noch sehr weit von der Vollkommenheit des Meisnischen und Berlinischen entfernt.

24.) La Quiete, eine gewesene Villa der ehemaligen Großherzoginn Christina, welche hernach an eine gewisse Donna Eleonora Ramirez di Montalvo kam. Diese stiftete hier ein Fräulenkloster, welches den Namen La Quiete annahm. Die Nonnen sind mit keinem Gelübde gebunden. Solche Stiftungen sollte man in Toskana in größerer Anzahl haben, und verdienet das Beyspiel der Donna Eleonora sowohl, als der Teutschen, bey denen solche Stiftungen mehr üblich sind, auch in Italien mehr nachgeahmet zu werden. Das Haupt dieser Nonnen ist jederzeit die Großherzoginn von Toskana. Die Großherzoginn Victoria ließ die Kirch und andere Bequemlichkeiten erbauen, die Prinzeßinn, Anna Maria Louise, Tochter Cosmus des dritten, verwittibte Churfürstinn von der Pfalz, schöne Zimmer und einen prächtigen Garten anlegen. Das Geschäfte der Nonnen ist, junge Fräulen von sieben bis acht Jahren zu erziehen.

25.) Castello, ein großherzogliches Lustschloß am Abhang des Bergs Morello. Es ward von Cosmus I. mit einigen Gebäuden vermehrt, und ist wegen einem schmackhaften weissen Moskadellerwein bekannt.

26.) Sesto, ein Flecken auf der Straße nach Prato, und der Sitz eines Potesta, welcher auch über die Gemeinde von Brozzi zu sagen hat, wo er alle Donnerstag Gericht halten muß. Auch befindet sich in Sesto eine Dechanei von S. Martin, unter welcher nebst neun andern

Pfar-

Pfarreyen, von 2155 Seelen, auch ein Augustiner-barfüßerkloster stehet von 17 München, welches den Namen

27.) Le Capelle a Settimello führet. Dieses liegt auf einem steilen Hügel, wo das angebauete Feld mit starken Mauren unterbauet ist, welches diesen Ackerbau sehr kostbar machet. Der Weizen, welcher bey Sesto gebauet wird, giebt das schönste und weisseste Brod, welches man in Toskana hat. Die Weine aber der Ebene gegen Brozzi, Campi, Guaracchi und Peretola sind schwach, weil dieselbe aus angeschwemmten Erdreich bestehet.

Das Florentinische Gebiete,

wird ferner in 33 Aemter (Vicariati) eingetheilt, welche nach der Ordnung folgen:

1. Das Amt Scarperia,

Ist ein Vicariato della Classe Maggiore, unter welchem in peinlichen Sachen die Potesterien Vicchio, Borgo S. Lorenzo, und Barberino stehen. Das Land, über welches das Vicariato di Scarperia (S. Gaudenzio und

und Dicomano mit einbegriffen) wird Mugello genannt und Procopius im VI Jahrhundert nennt es Mudale, und in Urkunden vom X. Jahrhundert heißt es Mucillum, in spätern Zeiten Mugellum. Es ist dieß eine der angenehmsten Gegenden von Toskana, 13 Meilen von Florenz gegen Norden, zwischen dem apenninischen Gebirg, und ist eine Ebene, welche sich von Osten nach Westen auf 25 welsche Meilen in der Länge, von Süden gegen Norden auf 18 in der Breite erstrecket. Hier und da erheben sich kleine reitzende und fruchtbare Hügel, und rings umgeben es hohe Berge, welche zur Zierde und zur Beschützung des Landes dienen, und vom Mittelpunkt der Ebene gemessen einen Umfang von 80 Meilen umschreiben. An einigen Orten siehet man leuchtendes Feuer aus der Erde lodern; an andern findet man warme Quellen, auch Schwefel und andre Minern. Diese Ebene durchströmt die Sieve, wodurch sie in zwey Theile abgetheilet wird. Diese nimmt verschiedene fischreiche Bäche auf, als die Moscia, die Taviana, die Lora, die Garza, die Strulla, die Elsa ꝛc. auf, und fällt unter Ponte a Sieve in den Arno. Die Moscia kommt von den Grenzen der Ebene, da wo Londa ist, und söndert sie von der Grafschaft Turrichi und Pomino ab. Die Garza fließt an der bononieser Landstraße. Nebst vielen reitzenden Lustschlössern, unter welchen Castagiuolo des Großherzogs, und alle Masche-re der Familie Gerini, die merkwürdigsten sind,

erhebt sich in der Mitte der Ebene auf einem einsamen Hügel die Festung S. Martino, welche Cosmus I. hat anlegen lassen. Die besonderen Berge, womit die Ebene umgeben wird, sind la Falterona gegen Osten, der sie vom Casentinischen, le Alpi dell' Appenino, die sie von der Romagna scheiden. Gegen Westen heissen sie Vernio, Calvana und Prato, von welchen man das Gebirg von Pistoja und Modena in einer schönen Aussicht übersehen kann. Gegen Süden sind Monte Morello, Monte Senario, Monte ritondo, und Monte Giovi, welche das Mugellanerthal von der Florentinischen Ebene scheiden. Von den höchsten Spizzen der Berge Falterona, Morello, Calvana kann man bey hellem Wetter bis zum Tyrrhenischen Meer sehen; nimmt man aber die Stellung über Ronta und Scarperia, so erblickt man auch das Adriatische. Man hat eine Charte von der Ebene Mugello, welche der Beschreibung, die der Herr D. Joseph Brocchi davon ans Licht gestellt hat, beygefügt ist. Diese Charte merkt nebst andern Dingen sogar auch die Villen und Landhäuser, die sich auf 200 belaufen, mit Nummern an, und ist sehr genau. Das Erdreich ist sehr fruchtbar an Getreide, Wein, und Baumfrüchten. Auch hat man an einigen vor den kalten Winden geschützten Orten Oelbäume, Gartengewächse und Orangerien. Sogar hat die Erfahrung gelehret, daß das edlere Obst auch in der empfindlichsten Kälte, wann es an vielen andern Orten

von

von Toskana zu Grunde gerichtet worden ist, sich dennoch allhier erhalten hat. Die fetten Waiden und häufige Viehezucht liefern die geschmackhaftesten Käse und Butter. Es ist also nicht zu bewundern, daß die Ebene von Mugello so voll an Städten, Dörfer, Flecken und Schlössern ist. Die Einwohner belaufen sich auf 25000 an der Zahl. Man zählt 20 Dechaneyen, eine Probstey, 35 Priorien, 57 Pfarrkirchen, 4 Abteyen, 4 Manns- und 2 Frauenklöster, 6 Einsiedlereyen, 260 Capellaneyen, Filialen und Bruderschaften, einige kleine Spitäler und Findelhäuser.

1.) Scarperia hat den Namen von seiner Lage am Fuß oder Schuhe (Scarpa) des Apenninischen Gebirgs, und ist ein geraumiger Ort, mit wohlgeordneten Straßen und alten Häusern. Die Mauren, mit welchen diese Stadt umgeben ist, sind sehr alt und mit Thürmen versehen, gleichwohl aber gegen Mittag nach neuerer Art verbessert. Sie ist der Sitz eines Vicario, eines peinlichen und Civilgerichtsschreibers, eines Kanzelisten, und andrer zum Gericht gehörenden Personen, welche alle in einem Pallast beysammen wohnen, der mit einem sehr hohen Thurm versehen ist, von dessen Zinne man die ganze Ebene umsehen kann. Dieser Ort ward 1506 von den Florentinern nach der Zerstöhrung der um 15000 Goldgulden erkauften Festung Monte Accinico wider die Herrn von Ubaldini gebauet. Nebst der Probstey und andern Kirchen hat die-

se Stadt ein Augustinerkloster, ein Verpfändungshaus, eine Pfarrschule und einen Landarzt, welche auf öffentliche Kosten gehalten werden. Man verfertiget hier Messer, Scheeren, Scheermesser, und andre Werke aus Stahl und Eisen, welche sehr gerühmt werden.

Unweit Scarperia ist ein Ort, Crocioni genannt, wo die Bauern unter dem Ackern und Graben manchesmal Todtengebeine, und Stücke von verschiedenen Waffen und Münzen finden. 1740 wurde allhier eine Goldmünze von Livius Severus mit der gewöhnlichen Inschrift Comob, oder Conob, das ist: Constantinopoli moneta obsignata, gefunden, welche sich seit 13 hundert Jahren ganz gut erhalten hat. Wahrscheinlich ist dieses der vom Procopius beschriebene Ort, wo die Gothen von dem Heer des Kaisers Justinians genöthiget wurden, eine Schlacht anzunehmen, darin sie vollkommen auf das Haupt geschlagen wurden.

2.) Pulicciano, Salto, Fabbiano, Piazza, Poggiuolo, Striano. Pulicciano war ehedem ein fester Ort, welchen 1254 die Florentiner an sich kauften. Er ward 1302 von den Gibellinen und Bononiesern, die sich nach der Einnahme von Borgo a S. Lorenzo hierher zogen, lange vergebens belagert. Man siehet noch einige Ruinen der alten Festung, und eine Cisterne, welche auf römische Art schön und groß gebauet ist. Der Ort selbst bestehet nur noch in wenigen Häusern und einer Pfarrkirch. Zu Salto

ist

ist ein Findelhaus. Bey Striano, das näher an den Alpen auf einem angenehmen Hügel liegt, hat man eine sehr gute Luft, die geschmackhaftesten Weine, sehr gutes Oel, und vortrefliche Baumfrüchte, und gehöret dieser Ort nebst Piazza und Pogginolo zu der nemlichen Pfarrey von Salto.

3.) Ronta, ein kleiner Ort unter den Alpen, wo gute Luft, Wein, und Baumfrüchte sind. Bey dasiger Pfarrkirch S. Michel sind viele Alterthümer, besonders Urnen, Lampen und Inschriften ausgegraben worden.

4.) Luco, Lucus, liegt unter dem Apennin, nicht weit vom Fluß Basso, zwischen Gebüschen, daher es auch von der Römer Zeiten her den Namen hat, und war ehedem auch befestiget. Der Ort, welcher izt nur in einigen wenigen Häusern bestehet, soll der Gräfinn Mathildis zugehöret haben, von welcher er an andre und endlich an den seligen Rudolph, einen Camaldolesermünch, der hier ein Kloster gestiftet hat, welches izt von Nonnen bewohnet wird. Dieses ist das älteste Kloster, das die Camaldulensermünche aufzeigen können, and das schon im XI. Jahrhundert gebauet worden ist. Mit diesem Kloster ist die Pfarrey verknüpfet, unter welcher noch 2 andere Kirchen stehen, welche auch ehedem die Seelsorg hatten.

5.) Panicaglia, ein kleiner Ort, welcher zu der unweit davon gelegenen Dechanei S. Giovanni Maggiore gehöret, unter welcher

noch 6 andere Kirchen, ein Findelhaus, 3 andre kleine Flecken, nemlich, le Cafacce, Villa, Cantoni ꝛc. stehen.

6.) S. Agata, und Monte Accianico. S. Agata, ein kleiner Flecken, 2 Meilen von Scarperia, auf der Straße nach Galliano, mit einer Dechaney, welche von der Gräfin Mathildis gestiftet seyn soll, davon aber eine Urkunde des erzbischöflichen Archivs von Florenz das Gegentheil beweiset und vorzeiget, daß dasiger Dechand schon 984, ehe die Gräfinn war, 10 Solidos zur erzbischäflichen Tafel bezahlet habe. Die Kirch hat folgende Merkwürdigkeiten; α) das ungeheure Dach und die Oberdecke der Kirche ruhen blos auf den äussersten Sparren, ohne mit Pfeilern unterstützt zu seyn, welche Seltenheit viele Baukünstler hierher zur Verwunderung ziehet. β) An dasigem Taufstein siehet man von 1175 eine lateinische Inschrift mit sehr guten und feinen alten römischen Lettern. Hieraus, und aus andern Inschriften nachfolgender Zeiten, kann man abnehmen, daß die römischen Buchstaben erst zu Ende des XIII. Jahrhunderts in die Gothischen geändert worden seyn. γ) Die Kirch ist sowohl von aussen als von innen mit dunkelfärbigem Marmor, welcher dem sogenannten Verde di Prato ähnlich ist, ausgelegt, welchen man unweit S. Agata an den Anhöhen des Bergs Calvi, an einem Ort, Cerrotto genannt, in kleinen Stücken ausgräbt. Monte accianico war eine Festung, S. Agata gegen Norden gelegen,

legen, davon man nur noch die Ruinen einer doppelten Mauer antrift. Der Cardinal und Bischof von Bononien, Octavian Ubaldini hat sie gebauet, und diese Gegend dadurch merkwürdig gemacht, daß er 1252 unweit der Dechaney Fagna, den Pabst Innocenz IV, die Cardinäle und dessen ganzen Hofstaat einige Täge bewirthete, da dieser Pabst seinen Sitz von Avignon wieder nach Rom versetzte. Ein Gleiches that er an dem nemlichen Ort, zwanzig Jahr hernach Balduin dem Kaiser von Constantinopel, Carl, dem Könnig von Sicilien, und dem Pabst Gregor X., da sich dieser nach Lion zu dem Kirchenrath begab. Das Flüßchen Romicioli, das hinter dem Berg Calvi herabkommt, und bey S. Agata in den Cornocchio (Connochio, Cornichius) fließt, überzieht in kurzer Zeit alles, was man hineinwirft, mit einer gelben steinigten Schale. Sogar die Krebse, welche sich darin befinden, sind auf ihren Scheeren und auf dem Rücken damit überzogen.

7) Galliano, Tricavoli, Ricavoli, auch Ricavo, Boscho a Frati. Galliano ist ein Flecken nahe an dem Bach Tavaiano, war ehemalen mit Mauren und Thürmen umgeben, die aber von den Florentinern 1451, da der Erzbischof von Mailand, Johann Visconti, mit denen Ubaldini und Gibellinen vereinigt, in die Ebene von Mugello einen Einfall that, niedergerissen wurden, um ihnen hierdurch den Aufenthalt beschwerlich zu machen. Ein Zweig des Geschlechts,

ſchlechts der Ubaldini führt den Namen von Galliano. Tricavoli iſt ein ſchlechter Ort, mit einem guten Steinbruch, und liegt in der Dechaney S. Gavino Adimari, Aldimari, auch Val di Mari, welche ſich ſehr weit ausdehnet, und 13 Pfarrkirchen unter ſich hat. Boscho a Frati liegt zwiſchen Galliano und Barberino, bey der Sieve, zwiſchen den Bächen Anguidola und Tavajone, und iſt ein Kloſter, in welchem vom VI. Jahrhunderte Baſilianermünche, hernach verſchiedene Einſiedler, mit Genehmigung der Ubaldini, ſollen gewohnet haben. Dieſe verliehen es mit 300 Ruthen Buſchwald dem heiligen Franciskus und ſeinen Ordensbrüdern, und endlich übergaben ſie es dem Haus Medici, welches das Kloſter herſtellte, und denen Obſervanten des nemlichen Ordens einräumte.

8) Barberino di Mugello, La Badia a vigeſimo. Barberino iſt ein Flecken auf der Straße, welche von Prato und durch Val di Marina in das Mugellaner Thal gehet, liegt in einer kleinen Ebene hinter der Anhöhe, auf welcher die Villa delle Maschere ſich befindet, nahe an dem Fluß Stura, welcher nicht weit von hier die Lora aufnimmt, und ſich in die Sieve ergießt. In Barberino iſt der Sitz eines Poteſta, welcher dem Vicariato von Scarperia in peinlichen Sachen untergeordnet iſt, und eine Prioria di S. Sylveſtro, welche unter dem Dechand di S. Gavino di Val di Mari ſtehet. La Badia a vigeſimo iſt ein Kloſter und führet

diesen Namen von der Entlegenheit von Florenz, die etwan 20 Meilen ausmachet. Hier wohnen Valombrosanermünche, welche 1541 hierher kamen, und zugleich die Seelsorg haben.

9) **Cavallina, Montebojano.** Ersteres liegt am Eingang der Ebene von Mugello mit einer Pfarrkirch, welche unter der Dechaney von S. Giovanni in Petroja stehet; Montebojano befindet sich jenem gerade über jenseits der Sieve, ist ein zerstöhrter Ort mit einer Kirche, welcher 1130 dem Bischof von Florenz zugehörte.

10) **Villa nuova,** ein kleiner maurenfester Flecken mit einer Filialkirch von S. Maria a Collebarucci, war in ältern Zeiten eine ansehnliche Festung, und gab 1250 einer Branche der Ubaldini den Namen.

11) **Mangona, il Passo allo Stale, la Badia all' Ostale.** Mangona war ehedem ein fester Ort, und Eigenthum der Grafen Alberti, 3 und 1 halbe Meile von Barberino, auf einer Anhöhe gegen die Alpen, unweit den Grafschaften Vernio und Stale, kam nach Aussage des Villani 1273 vom Graf Alexander an die Florentiner, und von diesen mit Vernio, und dem Dorf Pozzo a Dicomano 1337 durch Kauf an die Grafen Bardi. Graf Andreas aber wurde gezwungen, gegen 7700 Goldgulden. *) Man-

*) Nach einem alten Kanzleyregister, aus welchem diese Nachricht genommen ist, war ein Goldgul-

den

gona mit den übrigen erkauften Herrschaften wiederum zurückzustellen, und wurde diese Festung dermaßen niedergerissen, daß man izt nichts mehr davon, als Stücke alter Ringmauern und zwey Cisternen siehet. Die Glocke, die auf dem Polizeyhause in Florenz hänget, soll von hier genommen seyn. Il Passo allo Strale, oder nach gemeiner Sprache la Tufa genannt, ist eine Gegend auf der Bononieser Straße, Nordostseits Mangona, welche wegen Sturmwinden gefährlich ist, die wegen des Gebirges, das sich hier eröfnet, eine hinreissende Gewalt bekommen. La Badia all' ostale (von Hospitale) war im 10ten Jahrhundert ein Spital; nunmehro aber ist es ein Cisterzienser Kloster, mit welchem die Seelsorge und zugleich auch die Grafschaft Strale verknüpft ist, welche 8 Meilen im Umfange hat, und auf den Alpen liegt, an den Gränzen der Grafschaft Peppoli, die einer Bononieser Familie gleichen Namens zugehöret. Der Abt dieses Klosters führt den Titel eines Grafen dello Strale. Mangona und die Grafschaft von Strale gehörten vor Alters den Grafen Alberti. Bey dieser Abtey liegt ein Milchhof und ein großherzogliches Landgut, Panna genannt.

12) Latera, ein kleiner Flecken, mit einem uralten fast ganz zerfallenen Festungswerke, liegt

den so viel, als ein venezianer Zechin und der vierte Theil vom Paolo, oder Giuglio Romano, das ist, 3 Reichsthaler, 3 Kreuzer.

liegt diſſeits der Sieve auf einem einſamen Hügel, unweit Cavallina, und hat eine Pfarrkirche.

13) Spugnole, Cafaggiuolo, S. Martino. Spugnole war eine Veſtung, welche 1351 von den Florentinern gegen die Gibelliner zur Sicherheit der Ebene Mugello gebauet war. Man ſiehet izt noch die Ueberbleibſel von Mauren und Thürmen. Nebſt der Kirche, die noch da iſt, befinden ſich noch einige Ueberbleibſel einer andern uralten Kirche, welche nach Gewohnheit des V. und VI. Jahrhunderts gebauet war, nemlich mit Abtheilungen für die Catechumenen, Pönitenten, Männer und Weiber ꝛc. Cafaggiuolo iſt ein großherzogliches Luſtſchloß, nach alter Art mit Thürmen, Graben und Zugbrükken verſehen, und das Stammhaus der Medici, liegt 15 Meilen von Florenz, und dabey auf der Bonnonieſer Straße liegen einige Häuſer, welche ein Dorf vorſtellen, wo die Poſtpferde gewechſelt werden. Eine Viertelmeile, ehe man von Florenz nach Cafaggiuolo komt, liegt zur Rechten das große Landgut Trebbio genannt, welches 1648 von Johann Serragli den Philippinern geſchenkt worden iſt. Das adliche Geſchlecht Serragli hatte es vom Hauſe Medici bekommen. Zur Linken auf einem Berge gegenüber, eine welſche Meile von der Landſtraße liegt S. Marrino, eine Feſtung, welche 1569 Cosmus I. anlegte, und Ferdinand I. zu Ende brachte. Der Berg, auf welchem ſie liegt, bildet gleichſam eine Inſel, indem ihn die Sieve um-

fließt, und nur einen geringen Raum läßt, der durch das Dorf S. Piero a Sieve gehet, und über eine Brücke des Flusses Seve führet, welche 8 Bogen hat, und 270 Ellen lang ist. Die Festung hat eine welsche Meile im Umfang, ist mit Basteyen, Cisternen, Windmühlen, einem Zeughaus, einer Stückgießerey, einer Gewehrfabrik, einer Capelle S. Anna und einer großen Glocke versehen, die man durch die ganze Ebene von Mugello hört, und sonst dazu gedienet hat, die Landmiliz, welche sich in ihren Häusern befand, zusammen zu rufen.

14) S. Piero a Sieve, Monte Rezzanico. Das erste liegt im Anfang des Mugellaner Thals, und ist ein ansehnliches Dorf, bey welchem die Garza in die Sieve fließt, S. Martino gegen Osten. Der Taufstein der dasigen Pfarrkirche ist ein seltnes Werk des bekannten Luca della Robbia. Monte Rezzanico liegt zwischen dem Dorf und der Pfarrkirche von Cartedole, auf einem abgesonderten Hügel, war ehedem vest, und gehörte dem Haus Medici. Izt ist es blos der Aufenthalt einiger Einsiedler.

15) Borgo a S. Lorenzo, S. Martino a Vespignano. Der erste ist ein sehr volkreicher Ort, wo das größte Gewerb von der ganzen Ebene Mugello getrieben wird, und ist der Siz eines Potesta, der in Civildingen mit einem Gerichtsschreiber alles allein abthut, und in peinlichen gleich andern unter dem Vicariato von Scarperia stehet. Hier sind ein Minoritenkloster nebst

einer

einer Kirche, und ein Dominikaner Nonnenklo-
ster, welchem 1543 von dem Pabst Paul III.
die Pfarrey einverleibet wurde. S. Martino
a Vespignano, eine Pfarrkirche, liegt an der
Straße von Borgo a S. Lorenzo auf einem Hü-
gel, und war ehedem ein mit Mauren und Thür-
men umgebener Flecken, der Geburtsort des be-
rühmten Giotto, welcher die zu seiner Zeit fast
ganz verlohrne Malerei wiederhergestellt und den
Abriß des Thurns der Florentiner Dhomkirche
gemacht hat.

16) Sagginale, la Pieve di S. Cresci
in Val Cava. Sagginale ist ein geringer Ort
an der Sieve, nebst einem Spital und Kapelle,
ist aber wegen seinen Topf- und Ziegelbrenne-
reyen und wegen einer Brücke merkwürdig, die
auf sehr alten Pfeilern ruhet, über welche die al-
te römische Straße, Via Cassia, gegangen seyn
soll, die sich mit der bekannten Straße, Via
Æmilia, welche von dem Gebirg von Fiesole über
die Alpen ins Romagnische führte, vereinigte, wo-
von sich noch heut zu Tag auf dem Gebirg verschie-
dene Spuren sehen lassen. Die Dechaney S.
Cresci liegt bey der Quelle der Corolla, die über
Sagginale in die Sieve fließt, unter dem Berg
Monte Giovi, der die Ebene Mugello von A-
pone absondert, 3 Meilen von Borgo a S. Lo-
renzo, und hat eine sehr schöne Kirche, in wel-
cher die Gebeine der heiligen Märtyrer Cresci,
Onnione, Enzio und ihrer Gesellen ruhen, um
derer Namen in diesem Jahrhundert ein heftiger

Streit

Streit gewesen ist. In diesem Gotteshaus trift man schöne Malereyen an, und ist überall mit gutem Marmor ausgelegt. Den Silbervorrath, den man hier siehet, hat Cosmus III. dahin geschenket, welcher die Gewohnheit hatte, alle Jahr einmal dahin zu wallfarthen.

17) Monte Pulico, einige Häuser mit einem Bethhause auf einem Hügel, Salajole gegen über. Auch sind hierum die Orte Viterete und Lavane anzutreffen.

18) Vaglia, ein Flecken auf der Bononieser Landstraße. Unweit davon auf einem Hügel liegt die Pfarrkirche, die im XIII. Jahrhundert ihre eigene Chorherren hatte, und neben welcher ein Flecken lag, der dem Bischofe von Fiesole zugehörte. Unter Monte Murello, an einem noch in diesem Kirchsprengel gelegenen und Pelagio genannten Orte trift man einen Gesundbrunnen an, welcher gegen die Krätze und andre Fehler der Haut gerühmt wird.

Ostwärts Vaglia jenseits des Flusses Carza liegt das Kloster Monte Senario, wo der bekannte Servitenorden seinen Anfang genommen hat. Nordwärts aber ist Buonsolazzo, eine der sieben von dem Grafen Hugo gestifteten Abteyen, wo izt Cisterzienser Münche, della Trappa genannt, wohnen. Sie besizt die Grafschaft Carza Vecchia, oder Buonsolazzo, die unweit dem Kloster auf einem Hügel liegt, und 3 Meilen im Umfang nebst dem Flecken Carza Vecchia enthält, und von dem genannten Graf an die

Abtey,

Abtey, die er vor dem Ende des 10ten Jahrhunderts erbauet hat, gekommen seyn soll. Es nennt sich darum der zeitliche Abt auch einen Grafen von Carza Vecchia. Unter der Bologneser Straße liegt Pratolino, ein sehenswürdiges königliches Lustschloß, von welchem man eine mit schönen Kupferstichen versehene Beschreibung hat.

19) Vicchio di Mugello, ein Mauren: vester Ort und Siz eines Potesta und anderer erforderlichen Gerichtspersonen, liegt zwischen Dicomano und Borgo a S. Lorenzo auf einer etwas erhabenen Ebene nahe an der Sieve, über welche eine Brücke gehet, die darum Ponte a Vicchio heisset. Vor der Pestzeit im Jahr 1633, und ehe die beeden Brücken bey Borgo a S. Lorenzo und Sagginale über die Sieve gebauet wurden, trieb man in Vicchio unter andern einen sehr starken Wollenhandel mit den Einwohnern von Romagna und Marradi. Izt kann nur auf den gewöhnlichen Markttägen, besonders jährlich auf den 1. September, der Viehhandel angerühmt werden. Vicchio ward von den Florentinern 1329 wider die Grafen Guidi erbauet, nachdem sie ihnen die Vestung Ampinana, die 4 welsche Meilen von hier entfernt war, zerstöret hatten. Nordwärts über liegt

α) Die Dechaney S. Casciano in Padule, dessen Kirche mit 3 Gewölben blos auf steinernen Säulen ruhet.

β) Pilarciano, ein kleiner Ort und Bethaus. Auch findet man über Molezzano

γ) Ei:

γ) Einige kleine Seen und Teiche, die wegen der Entenjagd geschäzt werden, wo man für beständig bedeckte und zu diesem Ende besonders verfertigte Hütten hält.

δ) Das kleine Kastell Gattaja am Fluß Muccione, der von dem alten Felsen herabfält. Die Florentiner nahmen dasselbe den Grafen Guidi a Battifolle ab, und machten es gänzlich der Erde gleich. Unweit von hier auf den Alpen am Ursprung der Botena liegt

ε) Das ansehnliche Dorf Villore mit einer Pfarrkirche. Dieser Ort heißt auch Villa Auzani, auch Uzana, weil in ältern Zeiten ein Dorf dieses Namens hier gelegen war.

Il Vicariato di Pontassieve.

Dieses Vicariato ist nach der lezten Verordnung ganz neu, und hat die peinliche Gerichtsbarkeit auch über die Potesterien Dicomano und S. Gaudenzio, die vorhin unter Scarperia stunden, erhalten. Der Vicario und Gerichtsschreiber wohnen beede in dem Flecken

1) Pontassieve, welcher in 150 Häusern bestehet, und an einer Brücke liegt, die über die Sieve gehet, wovon er den Namen hat. Man findet darin ein Franciscaner Kloster, die Pfarrkirche aber liegt außer dem Orte auf einem alten Hügel mit einem Schloß, nebst einem Gebäude, worin der Amtmann wohnt. Die Einwohner beschäfti-

beschäftigen sich mit Wollenarbeit und Schuhemachen. Auch ist hier der Siz einer Kanzley für folgende Gemeinheiten: Pontassieve von 60, Rignano von 15, Bagno a Ripoli von 37 Kirchspielen. Leztere erstreckt sich bis zu den Mauren von Florenz, und halten alle zusammen ungefähr 24620 Seelen oder 4500 Familien.

2) Pelago, Diacceto, beede Flecken und Dechaneyen, davon die erste 900, die zwote 200 Seelen in ihrem Sprengel zählet. Die Einwohner dieser Gegend, und besonders die Weiber nähren sich mit Wollenarbeit, besonders mit Stamin.

3) Dicomano, S. Detole, auch Dirole. Dicomano ist der Siz des Potesta, und ziemlich wohl bevölkert, liegt am Ende der Ebene Mugello nicht weit vom Gebirge Falterona auf der Straße, die nach S. Gaudenzio führet, wo sich der Fluß Dicomano in die Sieve ergießt, und diese sich mit einem fast rechten Winkel bieget, und ihren Lauf gegen Mittag nimt. Es ist hier eine öffentliche Knabenschule, ein Spital, 4 Kirchen und Bethhäuser, und unweit auf einer Anhöhe auch eine Dechaney. In Dicomano zeiget man die Haut einer außerordentlich großen Schlange vor, und erzählt, daß es ein Balg von einer jener zwo ungeheuren vierfüßigen Schlangen sey, welche aus einem 1335 in dem Berg Falterona entstandenem Spalte eine todt, die andere lebendig in der Sieve herabgekommen wären. S. Detole liegt 1 u. 1 halbe Meile unter Dicomano

an der Sieve am Einfluß der Moscia, und ist ein Franciscanerkloster nebst einer Kirche, die vorhin eine Pfarrkirche war, und ist jenes erst in diesem Jahrhundert erbauet worden.

4) Vicorati, auch Vicorata, nach einer Urkunde des Kaisers Friedrich II. ehedem ein festes Schloß der Grafen Guidi, hernach von 1353 der Grafen Bardi, endlich der Familie Fumanti, welche einen ansehnlichen Theil davon an die Nonnen von Rosano verkauften. Von der Vestung siehet man noch die alte zerfallene Mauren, eine alte Cisterne, einige Häuser und die Pfarrkirche, bey welcher aber der zeitliche Pfarrer nicht mehr wohnet.

5) Londa, eine halbe Meile von Vicorati, Dicomano gegen über, zwischen zweyen Bächen, woraus die Moscia entstehet, wodurch die Ebene Mugello von der Grafschaft Turrichi und Pomino abgetheilet wird. Ungefähr eine Meile von Londa und Vicorati α) lag in ältern Zeiten die Vestung Castello del Pozzo, welche einer Linie der Grafen Guidi von Porcisano zugehörte. Diese samt der Grafschaft Vernio brachten 1337 die Grafen Bardi käuflich an sich, verkauften sie aber 1375 wiederum an die Republik. Von dem Ort ist nichts mehr als der bloße Namen del Pozzo übrig, welchen diese Gegend führet, in welcher nebst einigen Häusern und Landgütern auch eine Einsiedlerey, Monte Domini genannt, sich befindet. β) Eben unweit Londa war ehedem die uralte Vestung

S. Lo-

S. Lorino, welche gleichfalls ein Eigenthum der Grafen Guidi war; izt sind die Marquisen Guadagni zum Theil damit belehnt. Ungefähr 200 Schritte hiervon auf einem sehr erhabenem Hügel, welcher Erln, Nüsse, Castanien, Oel, Wein und Obst trägt, liegt die Dechaney Leolino, auch Leonino, von welcher in einer Bulle Innocenz II. schon vom Jahr 1134 Meldung geschieht.

6) S. Gaudenzio, auch S. Godenzo, liegt nordwärts 6 Meilen über Dicomano an der Landstraße nach Romagna, in einer sehr erhabenen, dennoch Wein: Oel: und Fruchtreichen Gegend zwischen dem Gebirge. Alle Jahre im Julius und November wird hier ein ansehnlicher Markt gehalten, und man trift nebst andern nüzlichen Anstalten hier noch ein Findelhaus an. Die hier neu angelegte Potesterie war ehedem ein Uffizialat, und stand der Justizbediente in bürgerlichen Dingen unter Borgo a S. Lorenzo, und in peinlichen unter Scarperia. Die hiesige Dechaneykirche ist nach dem Abriß des Fiesolaner Dhoms gebauet, und nebst dem Taufstein rar und prächtig. Sie wurde vom Pabst Sixt IV. den Florentiner Servitenmünchen einverleibet, und war vorhero eine Abtey, die 1010 der bekannte Bischoff von Fiesole, Jacob Bavarus, stiftete, und 1301 dadurch bekannt wurde, daß in ihrer Sacristey von den Gibellinen ein Congreß gegen die Guelfen gehalten wurde, bey welchem sich auch der berühmte Dichter Dante Aligheri, da er von Florenz vertrieben war, mit ein-

fand. Derjenige Theil von dem Gericht S. Gaudenzio, welcher gegen Osten unter dem Berg Falterona liegt, wird durch die Alpen gleichsam in einen halben Zirkel eingeschlossen, und enthält α) nebst der Pfarrkirche S. Martino a Castagno die zwey kleine Thäler Castagno und Scrignana, wo viele Bauernhöfe, welche verschiedene Dorfschaften ausmachen, zerstreut liegen, und überall mit Kastanienwäldern umgeben sind. Diese Orte mit den benachbarten alten Schlössern sind 1344 von der Republik Florenz erobert worden. β) Nordwärts jenseit der Straße nach Romagna auf den Alpen ist die Gegend Corella, welche in den älteren Zeiten wegen der izt fast gänzlich zerstörten Vestung Belforte bekannt war. Diesen District samt der Vestung erhielt ein Graf Guido Guerra vom Kaiser Friedrich II. zum Geschenke, wie uns dies der Herr D. G. Lami in seinen Deliciae &c. aus einer alten Urkunde zeiget.

Il Vicariato di S. Giovanni in Valdarno.

Begreift schier den ganzen oberen Arno (Praetura Arnensis superior) und ist eine der fruchtbaresten Gegenden von Toskana, welche von der Spitze eines benachbarten Bergs betrachtet dem Auge ein ovalrundes Becken vorstellet, dessen äußerer Rand gegen Norden von den

Bergen Valombrosa, Pratomagno, Cocollo, Loro und andern, die sich ins Casentinische wenden, gegen Abend und Süden von den Bergen dell' Incontro, delle Corti, S. Donato in Collina, Montemasso, Montescalari, Lucolena, Coltibuono und anderen, die an das Thal Chianti gränzen, umgeben ist. Der Boden dieses Beckens bildet eine sandigte Ebene, die vom Arno durchströmt wird, und von der sich unzählige kleine Hügel erheben, die aus Kreide, Ton, Sand und Kies und aus Lagen vieler anderer fremder Körper, welche nach Maaße der nahen Berge dem Horizont stets parallel sind, bestehen. Das umgebende Gebirge aber bestehet aus großen Stücken von graulichtem Sandstein (Pietra serena,) oder aus Kalchsteinen, deren Lage nicht horizontal ist. Die vorhin genannten Hügel sind theils von einander abgesondert, besonders wo reissende Bäche ihren Abfall nehmen, oder wo sie etwan auf einem krummen Abhang eines Berges ruhen; theils aber hangen sie so zusammen, daß sie erhabene Ebenen machen, von denen man viele Benennungen hat, als da sind: il Pian di Reggello, Pian di Cascia, Pian di Sco, Pian di Castelfranco, Pian Travigne, Pian franzese, Pian Aberto, ehedem Pian d'Albevro, u. a. m. Alle diese Hügel zusammen haben eine gleiche Erhabenheit, und stellen dem Auge wirklich eine fast 16: 18 Meilen breite erhabene Ebene vor, da die untere Ebene, welche längst dem Arno im Thal hinab-

läuft, nicht mehr als 2 Meilen in der Breite hat. In der vorhin beschriebenen oberen Ebene lagen in älteren Zeiten die festen Schlösser Viesca, Levane, Bucine, Montevarchi ꝛc. Diese sind ausser Viesca und Bucine theils in den Kriegen zerstöret, theils durch den Herabfall der Erde, theils auch wegen des beschwerlichen Auf- und Absteigens abgetragen und in dem Thal aufgebauet worden. Im Inneren dieser Hügel findet man verschiedene Seltenheiten, die unsre Aufmerksamkeit verdienen; dergleichen sind Stämme von Bäumen, die ganz von Harz durchdrungen und zu Steinkohlen geworden sind; weisser Sand, dessen Körner so hart als der Chalcedonier sind, und zum Glasmachen am besten können benutzet werden; schwarzer und eisenfarbiger Streusand, gleich jenem, den man zu dem Ende von der Insel Elba bringt; Agorajole, eine Art Steine, welche inwendig die schönsten pyramidenförmigen Crystallen enthalten, versteinerte Hirschhörner, Zähne, Kiefer von verschiedenen Thieren, Elephantenbeine von verschiedener Größe, theils versteinert, theils nicht versteinert. Dieß leztere hat einigen Gelegenheit gegeben zu glauben, daß zu den Zeiten, wo Hannibal mit seinem Kriegsheer gegen die Römer rückte und sie bey dem Trasimener See schlug, ein morastiger See hier gewesen sey, in welchem im Hinübersetzen die Elephanten zu Grunde gegangen und ersoffen wären, und daß die Beine jener afrikanischen Thiere davon herkämen. Es

wird noch hinzugesezt, daß Hannibal durch die nasse und kalte Witterung hier ein Auge verloren habe. Die Gestalt der äussern Oberfläche und die innere Beschaffenheit der beschriebenen Hügel geben eine zuverläßige Wahrscheinlichkeit, daß diese Ebene in den ältesten Zeiten ein See gewesen, der ausgetrocknet sey, nachdem der Arno bey Incisa und Rignano sich selbst einen Ausfluß gemacht hatte. Es ist aber wahrscheinlicher, daß diese Austrocknung viele Jahrhunderte vor der Ankunft Hannibals geschehen sey, wie es einige Neuere mit besserem Grunde dargethan haben *). Die römischen Geschichtschreiber, wel-

*) Es konnte dieser See bey weitem nicht so breit seyn, daß Hannibal 4 Täge und 3 Nächte zum Uebersetzen hätte nöthig gehabt, um nach Arezzo zu kommen, wo er, nachdem er übergesezt hatte, hörte, daß sich die Römer gelagert hätten. Der Morast, von welchem Livius redet, muß auffer Toskana gewesen seyn, und vielleicht anstatt Arnus, Rhenus (Reno) gelesen werden Diese Muthmaßung gründet sich darauf, daß er, nachdem er sein Heer über den Morast geführet hatte, erst von der Beschaffenheit der Lage Toskanens Kunde einholen ließ, und unter 3 entworfenen Märschen jenen über Modigliana durch die Ebene Mugello wählte. Siehe la Dissertazione del Padre Pietro di Modigliana sopra il Passaggio del Appenino fatto da Annibale Cartaginese, in faenza 1771. Le Dissertazioni del Sig. Lorenzo Guazesi ristampate in Pisa und il Discorso del Sig. Dot: Gio Targioni sopra la Stato antico e moderno del Valdarno di sopra Tom. V. della prima Edizione.

che von der Schlacht bey dem Trasimener See handeln, malen uns den Valdarno, wenigstens den obern Theil, als eine fruchtbare, wohl angebaute und viehreiche Gegend ab, welches sie nicht hätten sagen können, wenn sie morastig gewesen wäre. Izt ist auch das ganze Thal längst dem Arno wohl bevölkert, trägt Baum- und alle Arten von Früchten und geschmackhafte Weine, unter welchen der von Trebbiano den Vorzug hat.

1) S. Giovanni ist der angenehmste Ort im ganzen Gerichte des Valdarno di Sopra, nahe am Arno auf der Straße nach Arezzo. 1296 wurde dieser Ort von den Florentinern angelegt, um hierdurch die Macht einiger Großen, und besonders der Pazzi zu schwächen. Es wurden darum den neuen Einwohnern viele Freyheiten und Vortheile gestattet, deren sich in kurzer Zeit eine große Menge einfand. Vorhin lag auf dem benachbarten Hügel ein altes vestes Schloß, von welchem dieser neue Ort den Namen hat. Von den Einwohnern zählt man 340 Familien, mit einer Pfarrkirch und zwey Nonnenklöstern, und ist hier auch der Sitz des Vicario, und zweyer Gerichtsschreiber, davon einer die bürgerlichen, der andre die peinlichen Dinge zu besorgen hat. Auch werden die gemeinschaftlichen Händel folgender Gemeinden hier abgethan: S. Giovanni von 11, Terra Nuova von 30, Castelfranco di Sopra von 30 Kirchspielen, welche zusammen 2580 Familien, oder ungefähr 15000 Seelen begreifen.

begreifen. In der Nähe liegt Montecarlo, ein Franciskanerkloster von 36 Köpfen.

2) Figline, man kann ein alt und neu Figline annehmen: unter jenem verstehe ich das alte Schloß, welches über diesem liegt, und von den Wässern immer mehr abgespühlet wird, so daß man nichts mehr als einige alte Stücke Mauren und Cisternen siehet. Man hat bey diesem Alterthum einige kleine erzene Götzen und verschiedene schwarze irrdene Gefäse gefunden, welches leztere vermuthen läßt, daß in älteren Zeiten hier Töpferarbeit gemacht worden ist, und daß der Ort den Namen Figline hiervon ursprünglich erhalten habe. Neufigline liegt unter jenem so nahe, daß ihm dadurch die Mittagssonne benommen wird, ist ein länglichtes, recht winkeliches Viereck, und hat einen großen und schönen Marktplatz, durch welchen die Straße auf Arezzo gehet, ist mit Mauren umgeben, welche 1356 von den Florentinern angelegt wurden, nachdem sich der Ort wegen der Bequemlichkeit der Lage schon ziemlich bevölkert hatte. Hier befindet sich ein Potesta, unter welchem auch die gemeinschaftlichen Händel der Gemeinheiten Figline von 14, Reggello von 36, Greve von 39 Kirchspielen abgethan werden. Diese Gemeinheiten machen zusammen ungefähr 20750 Seelen oder 3600 Familien aus. Zwischen Figline und S. Giovanni, am äußersten Rande des spitzig austaufenden erhabenen Theils des Val-

darno; Campiglia genannt, siehet man über dem reissenden Bache Cestio die Brücke

a) Ponte agli Strolli, ein wohlerhaltenes Ueberbleibsel der römischen Bauart. Diese Brücke bestehet aus einem einzigen halb circelförmigen Bogen, und ruhet von einer Seite gegen Abend auf einem senkrecht ausgeschnittenen Bergfelsen, anderer Seits aber auf einem ausserordentlich großen thurnförmigen Pfeiler, welcher auf dem Abhang des entgegen gesezten Berges fest stehet. Die Brücke ist breit und die hinüberführende Straße eben. Diese, und die zwischen den Felsen hervorragenden Bänme und Gebüsche, der fürchterliche Absturz des Baches, die benachbarte, theils angebaute, theils unangebaute Gegend stellen dem Auge eine malerische Aussicht vor. Der gemeine Mann, dem die Macht und Kunst der Römer unbekannt sind, hat von jeher geglaubt, diese Brücke sey vom Teufel erbauet worden, und hat derselben den Namen der Teufelsbrücke, Ponte del Diavolo, gegeben. Ueber diese maßive und kostbare Brücke gieng in älteren Zeiten die in der Geschichte so bekannte Heerstraße, Via Cassia, welche von Rom aus durch Obertoskana nach Frankreich führte, vom Kaiser Hadrian prächtig wieder hergestellt, und verlängert wurde. Sie gieng nicht etwan durch die jezige untere Ebene, oder längst dem Arno, sondern nahm ihre Richtung an dem nahen Gebirg auf den Spitzen der Hügel; und durchkreuzte zwischen Chiusi und Florenz das Valdarno

no di Sopra. Man trift noch hiervon die Spuren in dem Pian franzese, und gegen S. Pancraziò an, von wannen sie sich hernach durch das Thal von Cintoja und Greve auf Florenz richtete.

3) Incisa, ad incisa Saxa, denn hier scheint das Bett des Arno entweder durch die Gewalt des Wassers, oder durch die Kunst eingeschnitten zu seyn, weil die schieflaufenden Steinlagen in den entgegengesezten Bergen, von Incisa an bis Rignano von beeden Seiten die nemlichen sind, und gerade auf einander passen. Incisa ist ein Flecken mit einem Schloß: jener liegt an einer Brücke, die hier über den Arno gehet, dieses an einer ziemlich erhabenen Anhöhe eines Bergs, welcher alle Croci genannt wird, und wurde 1223 von den Florentinern zur Schuzwehr gegen die Gibellinen von Figline und wider die Pazzi del Valdarno angelegt. Leztere waren in älteren Zeiten gebietende Herren in dieser Gegend, und hatten ein fürchterliches Ansehn. Sie stammten wahrscheinlicher Weise von einem Lombarden her, welchem diese Provinz zu Lehn gegeben worden ist. Sie besaßen hier viele Güter und Schlösser, deren sehr viele in einer Urkunde, welche 1220 vom Kaiser Fridrich II. in Monte Rosi zu Gunsten der Grafen Guidi ausgefertiget wurde, mit Namen genennt werden. 1363 nahmen die Pisaner den Flecken hinweg, nachdem sie die Florentiner, welche sich dabey gelagert hatten, geschlagen hatten. Das

Schloß ist der Geburtsort des berühmten Dichters, Franciskus Petrarcha, und ist sein väterliches Haus noch izt zu sehen.

4) Lucolena ist alt, und geschieht davon und vom Dorf Gaville schon im 14. Jahrhundert Meldung; liegt in der Ebene Pian Franzese, die von einer adlichen und reichen Familie dasiger Gegend, Franzesi genannt, den Namen hat. Nicht weit von hier bey

a) Villamagna, einem Ort der genannten Gegend trift man die mehresten Steinkohlen oder vielmehr versteinertes Holz an, so daß man muthmaßet, es müsse hier durch einen Erdfall ein ganzer Wald bedeckt worden sey, denn nebstdem, daß man in den kleinen räuschenden und spielenden Bächen ganze Stämme von Bäumen entblößet findet, giebt uns jenes hiervon noch ein Beweis,, das man ein ungewöhnliches Poltern verspühret, nicht anders, als wenn man über eine Brücke ritte, wenn man zu Pferde über diese Gegend die Reise nimmt.

5) Bucine, ein alter Ort bey den Flüßgen Ambra. Hiervon nimt das Marquisat, womit 1646 Julius, Sohn Alexanders Medici, belehnt wurde, den Namen her. Auch ist hier der Sitz eines Potesta.

6) Camposelvi (Caposelvi, Chaselvoli,) und Montajo sind alle von den Florentinern zerstörte Oerter, der erste 1229, weil er es mit den Aretinern, der zweyte, weil er's mit den Gibellinern und flüchtigen Florentinern hielt.

7) Mon-

7) Montevarchi, auch Montegiuarchi, ein Schloß und volkreicher Flecken: dieser liegt unten in der Ebene und hat eine Stiftskirch, unter deren Seelsorge allein 468 Familien, oder 2130 Seelen stehen. Es befindet sich hier ein Potesta und Gerichtsschreiber, welcher leztere auch alle Sonnabend zu Monastero Gericht halten muß für die Gemeinheiten, welche sonsten dem Officialat von Montegonzi untergeben waren. Auch gehören die gemeinschaftlichen Händel von folgenden Gemeinheiten hierher: Montevarchi von 9, Bucine und Vald' Ambra von 19, Laterina von 4 Kirchspielen, überhaupt von 8500 Einwohnern oder von 1650 Familien. Das Schloß gehörte den Grafen Guidi, welche hier einen Statthalter hielten, der den Titel eines Vicegrafen (Visconte) führte. Das Schloß liegt über dem Flecken auf der Höhe, und es nahmen 1249 die überall geschlagene Guelfen und flüchtigen Florentiner hierher ihre Zuflucht, welche 800 Teutschen schlugen, die von den Florentinern besoldet wurden, mit ihnen das Schloß zu besteigen. 1311 ward es vom Kaiser, Heinrich V., mit dem Schloß S. Giovanni, und dem Flecken Figline mit Gewalt eingenommen. 1328 wurde es von den Florentinern gegen Ludwig von Bayern bevestiget, 1352 von Sanone in Vereinigung des Bischofs von Arezzo und der Pazzi von Valdarno, und endlich 1380 von den Truppen Karls Durazzo hart mitgenommen.

8) La:

8) Laterina war anfänglich vest, und ward nebst andern Aretinischen vesten Oertern 1289 von den Florentinern eingenommen; 1304 erhielten es die Aretiner wieder. 1316 ließ es der Bischof von Arezzo zum Trotz der Ubertini schleifen, welche es den Florentinern einräumen wollten, und den Hügel, worauf es lag, kreuzweise einschneiden, damit es nicht etwan wiederum aufgebauet würde, und theilte die Einwohner in verschiedene Gegenden aus. Nichtsdestoweniger ward 1336 nahe am Arno, jenseit der Brücke, Ponte a Romito genannt, der Ort von den Florentinern neu angelegt, um hierdurch Meister von der Straße nach Arezzo zu werden. Hier ist nun ein Potesta, eine Pfarrkirch, die den Titel einer Probstey führet, deren Aufsicht ungefähr 800 Seelen untergeordnet sind.

9) Terra Nuova, Loro, Reggello, Castelfranco di sopra sind 4 Potesterien nordseits des Arno. In diesen Gerichten befinden sich folgende Oerter:

α) Lanciolina, unweit Terra Nuova, eine alte Vestung und Geburtsort des bekannten Poggio.

β) Trappola, über Loro, wovon die edle Familie Riccasoli den Titel einer Baronie führet.

γ) Die Dechaney Cascia nebst 4 Pfarreyen, welche über Reggello in der Ebene von Cascia liegen. Ohne Zweifel komt das Wort Cascia von Via Cassia her, welche Straße wahrscheins

scheinlicher Weise durch diesen Theil von Valdarno gieng.

δ) Die Abtey Valombrosa, liegt am Abhang des Casentinischen Gebirgs, das sich hier in den Valdarno herabsenket, und wird auch wegen dem guten Wasser Acquabella oder Acqua buona genannt. Der Ort, wo dieses Kloster liegt, war vorhin ein dicker Buchwald und Aufenthalt der Räuber, und wurde von Itta, einer Aebtißin zu S. Hilarius, dem heiligen Johann Gualbert, Stifter des Vallombrosanerordens geschenket.

ε) In dem Kirchspiel von Viesca, einem in älteren Zeiten denen Pazzi zugehörigen vesten Orte, davon man noch die Ruinen siehet, in den Thälern von Resco und Faella, in der Ebene von Sco, hat man viele Elephantenbeine und Zähne gefunden, deren einige wohl 110 Pfund schwer waren.

II Vicariato di Monte S. Savino.

Erstreckt sich über Monte S. Savino, die Gemeinde von Badicorte, welche vorhin unter Arezzo stand, und in peinlichen Dingen auch über die Potesterie Civitella, welche izt auch von Arezzo abgetheilet ist. Dieses und folgende Gerichte: Lucignano, Montepulciano, Cortona, Castiglion fiorentino und Arezzo erstrecken sich zum Theil durch das Chianer Thal,

und umgeben es, welches eine der fruchtbarsten und angenehmsten Gegenden von Toskana ist, die den Namen von dem Fluß Chiana, der sie durchströmt, hernimt. Dieses Thal erstreckt sich fast von Süden gegen Norden zwischen der Tiber und dem Arno, und hat in der Länge beynahe 60, und in seiner größten Breite 3 welsche Meilen. Im Ragionamento istorico sopra la Valdichiana des gelehrten P. Corsini findet man eine vortrefliche Charte von diesem Thale. Es trägt alle mögliche Korufrüchte, gute Weine und Oelbäume, und wird in das obere und untere Thal abgetheilt. Durch beydes fließt die Chiana, welcher Fluß eine besondere Betrachtung verdienet.

Dieser Fluß, lat. Glanis, Clanis, wird von einigen alten Schriftstellern auch unter dem Namen einer See berühret, vielleicht wegen seiner sehr langsamen Bewegung gegen die Tiber. Er durchströmt zwischen Nord und Süden, in einer Länge von ungefähr 60 welschen Meilen, die ganze Gegend, welche zwischen der Tiber und dem Arno liegt, ist nicht über 24 Faden breit, entspringt bey Arezzo, nimt 120 kleinere Flüsse auf, und hat dies besonders, daß er einen gedoppelten sich entgegen gesezten Abfall hat; denn nordwärts fällt er in den Arno, und gegen Süden vereinigt er sich bey Orvieto mit dem Fluß Paglia, und nach 3 Meilen mit der Tiber. Zur Zeit der Römer ergoß sich die Chiana unmittelbar und nur allein in die Tiber. Diese Richtung des Flusses,

der sich ohnehin schon langsam bewegte, ist nach und nach durch Anhäufung des Kieses und andern Unraths, welche ihr die hineinfallenden Flüsse zubrachten, geändert worden. Das meiste aber hat wohl das Misverständnis der Römer und Toskaner hiezu beygetragen, welche beederseits der Richtung dieses Stroms Hindernis sezten, weil ein und der andre Theil das schädliche Vorurtheil hatten, es mögten hierdurch entweder die Ueberschwemmungen des Arno oder der Tiber vermehret werden, insofern der Fluß hier oder dorthin einen freyen Abfall gewänne. Daher kam es, daß er oft das ganze Thal unter Wasser sezte, Moräste verursachte, und die ganze Gegend ungesund machte, besonders im XIII. und XIV. Jahrhundert, also zwar, daß das Wort Chiana die Bedeutung einer morastigen und ungesunden Gegend bekam. Im Jahr 1551 wog man den Abhang des Stromes ab, und fand, daß er von den Brücken bey Arezzo an bis zu der Bucht bey Puliciano in einer Entfernung von 7565 Ellen gegen den Arno, und im Gegentheil von der Bucht bey Broglio zwischen Castiglione und Fojano gegen die Tiber seinen Abhang nahm, und daß er zwischen diesen zweyen Buchten auf 8 Meilen im Gleichgewicht still stand. Zwischen 1345 und 1525 legten verschiedene Privatbesitzer, Gemeinheiten und die Republik Florenz in dem untern Thal gemessene Arbeiten an, und ward wirklich hierdurch so viel gewonnen, daß um das Jahr 1516 verschiedene

ansehnliche Strecken brauchbar würden, welche man von Seiten der Republik den Meistbietenden in Verpachtung gab, und der Pacht war dem Magistrate, der über die Vorrathshäuser gesezt war, überlassen, um die fernere Verbesserung dieser Gegend fortzusetzen. Allein der unaufhörliche Aufwand, die Ungleichheit der Arbeit auf Seiten der Privatbesitzer und der Gemeinden, welche nach ihrem Gefallen und oft den Benachbarten zum Schaden aufgeführt wurde, erschöpften endlich die Einwohner und Theilhabenden Gemeinheiten, und die Sache hatte nichts weniger als den gewünschten Erfolg. Die Ueberschwemmungen hörten nicht auf, und die Luft blieb ungesund, bis endlich 1525 die Theilhabenden Parteyen das ganze Thal dem Hause Medici überließen, mit gewissen Bedingungen, daß dieses zwar das Eigenthum, die Florentinische Republik aber die Oberherrschaft davon haben solte. Alsdenn wurde das Geschäft mit Ordnung und Einförmigkeit betrieben, so daß schon 1650 das Thal in solchen vortheilhaften Zustand versezt war, daß es der Mathematiker Viviani in seinem Bericht, den er in dem genannten Jahr davon einschickte, ein weit ausgestrecktes und zum Anbau wohl eingerichtetes Land nennt. Von 1704 : 1736 hatte das königliche Haus so viel gewonnen, daß es 46128 Morgen (Stiora § 13) brauchbaren Landes unter seinen Besitzungen zählte. Was nun das obere Thal, welches bey Vagliano anfängt, und sich gegen die Tiber endet,

det, angehet, wurden mit den Päbsten öftere Unterhandlungen getroffen, welche aber jedesmal fruchtlos abliefen, und von Seiten der Römer gebrochen wurden. Die Toskaner begehrten einen unmittelbaren Einfluß der Chiana in die Tiber, jene in den Arno. Beede befürchteten Ueberschwemmungen. Deshalben unternahmen die Römer eine Arbeit nach der andern, um nicht nur den Hauptfluß Chiana, sondern auch die kleinern Flüsse, besonders den Astrone gegen den Arno zu richten. Da endlich der Großherzog, Cosmus III. sah, daß mit den wiederholten und eben so oft vom Hof zu Rom unterbrochenen Unterhandlungen wenig Gutes zu hoffen war, so wandte er seine ganze Absicht darauf, wie man die gegen den Arno und Chiana gerichteten Gewässer selbst benutzen und zur Verbesserung des Thals gebrauchen könnte. Er ließ deswegen das Bett des Stroms Chiana ausgraben und erweitern, das Ufer und die benachbarten Gegenden mit dem Erdreich erhöhen, welches die einfließenden Bäche und Flüsse herbeyführten. Weil man damals das Vorurtheil hatte, daß durch die Vermehrung des Wassers in der Chiana die Ueberschwemmungen des Flusses Arno befördert würden, (welches falsch ist, weil man durch die Erfahrung weis, daß zwischen den Ueberschwemmungen beeder Flüsse allemal ein Unterschied von 3 Tagen ist) so ließ der Großherzog bey Bagliano 1723 eine Schleuse anlegen, wodurch dem Abfall gegen den Arno Schranken ge-

sezt wurden, und brachte die Sache so weit, daß er nicht allein hierdurch die schon angebauten Gegenden in Sicherheit sezte, sondern auch künftigen Ueberschwemmungen vorbog, und zugleich alle Furcht, damit nicht etwan die Chiana den Abfall gegen den Arno nähme, aufhob.

Die untere Chiana ist zu allen Zeiten schiffbar, und trägt kleine Fahrzeuge, welches zu dem Bewerb dieser Gegenden, und zur Auf- und Abfahrt der Früchte in der Zeit der Erndte eine grosse Bequemlichkeit macht.

Es sind in diesem Thale zwey Seen: Einer bey Montepulciano, der andre bey Chiusi (Chiaro di Montepulciano, Chiaro di Chiusi); beyde haben vermittels eines Kanals (Passo alle Querce genannt) eine Gemeinschaft unter einander, und sind auch sonst mit der Chiana vereiniget. Der Kanal ist 1 und 1 halbe Meile lang, und allerdings tief genug. Gleichwol hört man nie auf, täglich jene Hindernissen aus dem Wege zu räumen, die etwan die freye Fahrt der auf- und abschiffenden Fischer hemmen könnten. Zu dem Ende werden die hier häufig wachsenden Schilfgewächse ꝛc. beständig abgeschnitten und ausgeräumet.

Die Besitzungen von Mugliano an bis zum Montepulcianer See gehören theils dem Großherzog, theils dem Orden des heiligen Stephans, welcher auch seiner Seits nicht geringe Kosten hierauf verwendet hat. Im Jahr 1545 wurden die Grenzen zwischen den alten Besitzungen und

jenen, welche durch Austrocknung der Moräste fruchtbar gemacht worden sind, festgesezt, und man verband die benachbarten Gemeinheiten, die auf dies Geschäft verwendete Kösten zum Theil zu bezahlen, obgleich sich vorher 1532 das Haus Medici anheischig gemacht hatte, alles auf seine eigene Kosten zu thun. Die Sache wurde in den Jahren 1579 und 1586 streitig gemacht und zum Vortheil der Gemeinheiten entschieden. Nichtsdestoweniger ward 1729 der Streithandel wiederum erneuret, und fiel endlich zu Gunsten des Fürsten aus. Diesem zu folge müssen die Besitzer und Gemeinheiten eine jährliche jedennoch ziemlich leidliche Abgabe erlegen, die blos auf die Reinigung und Verbesserung des Stroms verwendet wird. Die beträchtlichsten Flüsse, welche sich in die Chiana ergießen, sind, Astrone, Esse, Foenna, Parce und Tresa.

1) Monte S. Savino ein ansehnlicher Ort, hat eine schöne Kirche, welche den heiligen Egid und Savin gewidmet ist, und von vier Pfarren bedient wird. Es sind hier 2800 Einwohner oder 600 Familien. Auch sind hier 4 Klöster, und der Sitz des Vicario, welcher vorhin den Titel eines Commissarius führte. In den Jahren 1267 und 1289 nahmen die Aretinischen Guelfen, 1309 die Florentiner, 1325 der Bischof von Arezzo diesen Ort ein; 1385 aber ergab er sich wiederum mit andern benachbarten Oertern an die Republik Florenz. In der Verschwörung der Pazzi bemeisterten sich

1479 die päbstlichen Soldaten desselben; aber die Florentiner brachten denselben wiederum an sich. 1550 ward er vom Herzog, Cosmus I., dem Pabst, Julius III., überlassen, um seinen Bruder Balduin und seinen Enkel Johann Baptist mit derselben Nachkommen damit zu belehnen. Nachdem aber Fabian del Monte der lezte der päbstlichen Nepoten in einem Treffen gegen die Hugonotten geblieben war, so kam der Ort wiederum unter die Herrschaft der Großherzoge.

2) Civitella hatte ehedem auch ein abwechselndes Schicksal. 1289 nahmen es die Florentiner mit mehreren Aretinischen festen Plätzen ein, und nach vielen andern Schicksalen überließ es in den Jahren 1338 und 1345 der Bischof von Arezzo der Republik ganz und gar. 1554 ließ es Herzog Cosmus gegen die Macht eines gewissen Peters Strozzi befestigen, welcher mit dem Titel eines Statthalters in Italien für den König von Frankreich von Rom nach Toskana kam, und mit den Franzosen in diesen Gegenden viele Verwüstungen anstiftete. Die Einwohner in Civitella belaufen sich auf 200 Familien; es liegt auf der Aretiner Landstraße und ist der Sitz eines Potesta, welcher vor der lezten Gerichtsveränderung auch in peinlichen Dingen sprechen konnte, worin er nunmehro dem Vicario von Monte S. Savino untergeordnet ist.

5. Il Vicariato di Lucignano

Begreift nebst seinem eigenen Gerichtsbezirke die Potesterien Fojano und Marciano. Man bemerke,

1) Lucignano, ein bemauerter Flecken an den Sienesischen Gränzen, wo die Pfarrkirche, die dem heiligen Erzengel Michael zugeeignet ist, 1600 Seelen unter ihrer Aufsicht zählet. Nebst 3 Mannsklöstern und einem Nonenkloster ist hier auch der Sitz des Vicario und zweyer Gerichtsschreiber, davon einer das bürgerliche, und der andre das peinliche besorgt. Der Ort war zur Zeit der kriegenden Republiken Italiens sehr beträchtlich, besonders war er ein Zankapfel zwischen den Florentinern und Sienesern, und bald diesen, bald jenen eigen, bis sich 1552 der Herzog Cosmus I, ein Jahr hernach die Kaiserlichen, endlich auch die Franzosen desselben bemächtigten, welche ihn dem Großherzoge vollkommen einräumten

2) Calcione ein kleiner Ort, welcher mit seinem Gebiete 1485 von der Republik dem Ritter Angello Lottheringhi della Stufa verkauft, von welchem es an die Grafen von Campo Fregoso kam, und endlich durch Confiscation wiederum an die Republik Florenz. 1632 erhob es der Großherzog zu einem Marquisat und gab es dem Abt Pandolfo della Stufa und dessen Brüdern mit dem Recht der Erstgeburt wiederum zum Lehn.

3) Fojano, nahe an der Chiana, ist mit Mauren umgeben, hat eine Collegiatkirche zum heiligen Martinus, und zählet in ihrem Gebiet 5 Pfarreyen, 3 Klöster, und ungefähr 4000 Seelen. Da 1337 die Florentiner durch Hülfe der Perusiner Herren von Arezzo wurden, traten sie Fojano nebst andern festen aretinischen Plätzen an Perugia ab. Peter Strozzi, der in dieser Gegend 1554 die Franzosen anführte, nahm es mit Sturm ein, und fügte ihm großen Schaden zu.

4) Marciano ist der Siz eines Potesta, und wegen des für die Medici entscheidenden Treffens bekannt, welches den 2 August 1554 zwischen den Franzosen unter Anführung Peters Strozzi einer Seits, dem Herzog Cosmus, den Kaiserlichen, und Spaniern anderer Seits hier vorfiel, darin jener tödlich verwundet, den kürzeren zog. Philipp Strozzi, Peters Vater, wurde hier gefangen genommen. Mann kann ihn den Florentiner Cato nennen. Sein Selbstmord und die Umstände desselben sind bekannt. Mit ihm starb die Freyheit der Florentiner. Zwischen Marciano und der Chiana liegt der Ort

5) Cesa, welcher dem Bischof von Arezzo den Titel eines Grafen giebt.

6. Il Vicariato di Montepulciano

Seine Gerichtsbarkeit erstreckt sich auch über das nunmehro unterdrückte Uffizialat Vagliano.

1) Mon-

1) **Montepulciano**, Mons Politianus, eine Stadt, liegt zwischen Chiusi und Pienza, und ist wegen des köstlichen Weinwachses bekannt. 1560 ward es durch Bemühung des Cardinals di S. Vitale aus der Familie Ricci, dessen Vaterstadt es war, zum Bischthum erhoben, welches unmittelbar unter dem Pabst stehet, 18 Pfarreyen, 250 theils Welt- theils Klostergeistliche zählet und 7235 Seelen. Auch ist hier ein Bischöfliches Seminarium, ein Krankenspital, ein ehemaliges Jesuitercollegium, und mehrere andere Klöster. Es haben auch viele adeliche Familien hier ihren Siz. Montepulciano um nicht unter die Herrschaft der Sineser zu kommen, ergab sich 1388 den Florentinern, mit gewissen Verträgen, welche unter dem Gonfalonier Leonard Beccanugi 1390 völlig zu Stande kamen. Der Vicario, und dessen zwey Gerichtsschreiber, von welchen einer, der das bürgerliche zu besorgen hat, alle Monat zweymal in Valiano Gericht halten muß, wohnen hier im Rathhaus

2) **Valiano**, oder **Vagliano** ein Flecken an der Chiana, über welche hier eine Brücke, **Ponte a Vagliano** genannt, gehet. Ehe der Strom an diese Brücke komt, macht er erst einen morastigen See, welcher wegen der Nähe von Montepulciano der Montepulcianer See genannt wird. Bey Valiano wurden 1495 die Rebellen von Montepulciano, welche die Herrschaft der Florentiner nicht erkennen wollten, geschlagen.

Die hiesige Dechaney von S. Lorenz zählt 100 Familien oder 500 Seelen.

7. Il Vicariato di Cortona.

Wird durch einen gewöhnlichen Vicario, einen Coadjutor und einen Gerichtsschreiber verwaltet. Die Justizhändel wurden ehedem durch einen Commissarium gefördert.

Cortona, eine Stadt von 4000 Einwohnern, liegt auf einem hohen Berg, und wenn es wahr ist, daß es die alte Stadt Corytus ist, so wäre sie älter als Troja. Sicher war sie eine der 12 Städte Hetruriens, und stand zur Zeit Hannibals in einem Bindniß mit den Römern, welchen sie nachhero selbst unterthänig und zur Pflanzstadt wurde. Im V. Jahrhundert beym Einfall der Gothen kam sie zum äußersten Verderben, erholte sich aber wiederum, ward im XI. Jahrhundert sehr volkreich, und reich durch Handelschaft. Cortona hieng standhaftig den Gibellinen an, und wurde daruu das Nest der Gibellinen genannt. 1312 erklärte sie Kaiser Heinrich VI. für eine freye Stadt und von der kaiserlichen Kammer abhängig. 1325 warf sich ein gewisser Ranieri Casali zum Herrn darin auf, und blieb auch die Herrschaft bey dessen Nachkommen bis 1409, wo sie Ladislaus, König von Neapel, einnahm, und 1411 an die Florentiner abtrat.

Die

Die Mauren von Cortona sind ein Ueberbleibsel des spätesten Alterthums. Steine von ungeheurer Größe hangen ohne Kalch, oder sonst einer Verbindung fest zusammen. Auch siehet man hier noch einen Ueberrest von Bädern und eines Tempels des Bacchus. Nebst dem Spital, 6 Pfarreyen, sind die Cathedral- S. Johann- und Margarethenkirche zu merken. Unter den Paläften ist jener, wo sonst der Commissarius wohnte, der ansehnlichste, in welchem der Saal für die hiesige Academie und die Schaubühne ist. Auch sind das Rathhaus und der Palast des Bischofs sehenswürdig, dessen geistliche Gerichtsbarkeit sich über 53 Pfarreyen und über mehr als 17000 Seelen erstrecket, von denen mehr als 500 der Kirche gewiedmet sind. 1726 nahm hier durch die beyden Ritter Marcell Ridolfino und Philip Venuti die Academie der Hetruriſchen Alterthümer ihren Anfang, und erhielt durch den Abt Onufrius Badelli, der vorigen Oheim, eine gute Beförderung, da er derselben 1728 eine ansehnliche Sammlung von Alterthümern schenkte, welche nach und nach vermehret, 1750 zu Rom unter dem Namen Musaeum Cortonense in Folio gedruckt erschienen ist. Eben diese Academie hat nebst diesen noch 7 Abhandlungen von gleichen Gegenständen durch den Druck bekannt gemacht. Das Haupt derselben wird Lucumone genannt. Auch ist hier die Academia degli Vniti der schönen Wissenschaf-

ten. In der Gegend der Stadt wird sehr schöner Marmor gefunden.

8. Il Vicariato di Castiglion Fiorentino.

Castiglion Fiorentino, ehedem Aretino, liegt zwischen Cortona und Arezzo auf der Straße, die von Perugia nach Florenz führet, und ist der Sitz des Vicario. Es ward 1529 von den päbstlichen Soldaten geplündert und 1554 von Peter Strozzi erobert. Man findet hier ein Piaristencollegium und Schule, eine Collegiatkirche, ein Findelhaus und eine Mauth.

9. Il Vicariato d'Arezzo.

Hat auch nunmehro in peinlichen Dingen die Gerichtsbarkeit über die Potesterie Subbiano, welche leztere von Anghiari abgesondert worden ist.

1) Arezzo, Aretium, welchen Namen es von Aretia, Zuname der Vesta, des Janus Gemahlin haben soll, gehörte zu den 12 Städten Hetruriens, und liegt in einer angenehmen und an Getraide, Wein und Oel fruchtbaren Gegend. Diese Stadt ward von Silla entvölkert, weil sich die Aretiner zu den Feinden der Römer im bello sociali geschlagen hatten. Er besezte dieselbe mit einer römischen Colonie, welcher der

Name

Name Aretini novi gegeben wurde. Nachhero mußte sie viel von den Gothen und Longobarden leiden, und ward auch von ersteren ihrer Mauern beraubt. Im XIV. Jahrhundert beherrschten sie die Bischöfe Wilhelm Ubertini und Guido Pietramala, welcher sie wieder mit Mauern umgeben und die Gassen verschönern ließ, und des leztern Bruder Pietro Saccone, der sie den Florentinern verkaufte. Nach dieser Zeit kam sie wiederum zu ihrer vorigen Freyheit, und wurde von 60 gewählten Bürgern regieret, unter deren republikanischen Regierung sie eine Zeitlang sehr friedsam verblieb, ward aber hierauf theils von den Guelfen, theils von den Gibellinen und von Engeran dem Heerführer Ludwigs von Anjou und den vertriebenen Söhnen des Saccone beunruhiget, oft ausgeplündert, und zwar von Engeran, um 40000 Goldgulden an die Florentiner verkauft. Von dieser Zeit empörte sie sich zweymal, wurde aber eben so oft wieder zum Gehorsam gebracht; endlich jederzeit unzufrieden ergab sie sich 1529 an Kaiser Karl V., welcher sie samt Florenz Alexandern de Medici unterwarf. In Arezzo sind Mecänas, der heilige Laurentius, Guido, der Erfinder der musikalischen Noten, Leonard Bruno, Peter der Aretiner genannt, gebohren, welcher lezte wegen seinem glücklichen Spöttelu über die Großen so berühmt ist. Es sind hier der Vicario, dessen Gehülfe und zwey Gerichtsschreiber, 15 Pfarreyen in der Stadt und

eine

eine in der Vorstadt, welche ungefähr 8000 Seelen in sich begreifen, 6 Manns- und 12 Frauenklöster und 4 Spitäler. Unter den vornehmsten Gebäuden sind le Loggie, und die Cathedralkirche die merkwürdigsten. Der Bischof führt den Titel eines Reichsfürsten, und zählt in seinem Sprengel 340 Pfarreyen 17864 Familien oder 96100 Seelen, unter welchen 870 Nonnen, 578 Münche, 1422 Weltgeistliche und 160 jüdische Familien begriffen sind.

2) Subbiano, eine Potesterie, welche vorhin ein Uffizialat war. Der hiesige Pfarrer besorget 450 Seelen. Der Ort ist also mittelmäßig bewohnt. Zwischen Arezzo und dem päbstlichen Staat befindet sich das Schloß Monte S. Maria, davon die sehr ansehnliche Familie, de Burboni del Monte genannt, ihre Belehnung und Namen hernimmt. Von diesem Schloß und Gebiete, welches ein Marquisat und kaiserliches Lehn ist, hat Vincentius Titi, aus Citta di Castello gebürtig, 1676 eine Karte verfertiget.

10. Il Vicariato d'Anghiari.

Hat neben seinem eigenen District nur allein über die Potesterie Monterchi zu sagen, nachdem durch die lezte Gerichtsverordnung von 1772 Subbiano davon abgesondert und unter die Vicariati

cariati von Arezzo, Poppi und S. Giovanni getheilt worden ist. Es begreift

1) Anghiari, einen sehr ansehnlichen Ort und Sitz des Vicario und dessen Gerichtsschreibers mit einem Mauthhause. 1440 wurde hier der berühmte Piccinino geschlagen, welcher die Truppen des Herzogs von Mailand anführte, und war der Sieg von solcher Wirkung, daß die Florentiner hierdurch den Besitz der Landschaft del Casentino, das Gebiete des Grafen Guido, welcher mit Sack und Pack abziehen mußte, erhielten. Zum Andenken dieses beträchtlichen Siegs halten die Florentiner noch jährlich auf Peter und Paul, auf welchem Tag das Treffen geschah, ein Pferderennen. Zwischen Anghiari und Subbiano liegt

α) Montauto, davon die Familie Barbolani den gräflichen Titel führet. In Montauto ist eine Pfarrey, dessen Kirche dem heiligen Andreas gewidmet ist.

β) Monterchi, ein Gränzort, wo der Potesta seinen Sitz hat. Er wurde im Jahr 1440 nach der Niederlage des Piccinino von den Florentinern hinweggenommen, weil Auphrosina da Montedoglio, Witwe des Grafen Bartholomeus da Pietramala die Partey des Herzogs von Mailand ergrif. Es ist hier ein Benedictiner Nonnenkloster, und war ehemals der Sitz eines Vicario.

γ) Montedoglio, liegt an der Tiber, woher die Buoninsegni den Titel der Grafen haben,

ben, eine Grafschaft und ein Flecken. Es wurde 1495 vom Graf Lotteringhi della Stufa im Namen seiner Gemahlin Wilhelmine und ihrer Schwester Paula, welche die lezten Erben davon waren, an die Republik Florenz verkauft.

♂) An der Brücke, die über die Rassina gehet (die in den Arno fließt,) liegt der kleine Ort Chitignano, eine alte Grafschaft der Aretinischen Familie Ubertini.

11. Il Vicariato di Borgo S. Sepolcro.

Hierher gehören auch die Potesterien von S. Stefano und Capreſe in peinlichen Sachen.

1) Borgo S. Sepolcro, Lat. Biturgia, gränzt an den päbstlichen Staat, 15 Meilen gegen Nordost von Arezzo. Diese Stadt hat den Namen von ihrem Wappen, in welchem sie den Heyland, wie er vom Grabe aufstehet, führet. Sie soll ihren Ursprung zween spanischen Pilgrimmen, Arcadius und Julius zu verdanken haben. Nebst der Cathedralkirche zum heiligen Johann, dem Evangelisten, sind hier noch 3 Pfarrkirchen, mit 3300 Seelen und 800 Häusern. Auch findet man hier 6 Manns- und 5 Frauenklöster und ein Seminarium. Der Bischof ist Sufragant vom Erzbischof von Florenz, und sein Sprengel erstreckt sich über 75 Pfarreyen, oder 15000 Seelen, wozu 600 Geistlichen gehören. Das Bischthum ward 1515 vom Pabst

Leo

Leo X. errichtet. Ehe dieser Ort noch eine Stadt war, hat er vieles durch Erderschütterungen erlitten, fiel auch bald unter die Herrschaft der Päbste, bald der Florentiner, bis er an den Herzog Cosmus versezt wurde, unter dessen Eigenthum derselbe ndlich 1581 vollkommen gelangte. Dieser ließ ihn befestigen, und verwandte neben den Hypothekengeldern mehr als 300000 Scudi darauf. 1352 wurden durch eine Erderschütterung unter dem Schutt mehr als 2000 Menschen begraben.

2) La Pieve a S. Stefano, eine Potesterie, die vorhero ein Vicariato war. Der Ort bestehet in 250 Häusern, und führt den Namen von der dasigen Pfarrkirche, welche dem heiligen Stephan gewiedmet ist. Er wurde 1501 mit der Citadelle von Cortona, mit den Plätzen Anghiari, Borgo S. Sepolcro und Montedoglio von dem Befehlshaber der französischen Truppen Monsieur de Lancry in die Hände Lucas degli Albizzi und Peters Soderini, welcher leztere auch das nemliche Jahr beständiger Gonfaloniere zu Florenz wurde, den Florentinern überliefert.

Hier fließt die Tiber, welche nicht weit von hier aufwärts in den Alpen entspringt, das Gericht Borgo a S. Sepolcro durchströhmet, und dieser Stadt gegen über in den päbstlichen Staat fließet.

3) Capreſe, ein kleiner Ort bey dem Gebirg della Vernia, wo ein Potesta seinen Sitz hat, und welcher das Haupt ist von 12 Kirchspielen,

spielen, in welchen ungefähr 1600 Seelen wohnen. Er gehörte in älteren Zeiten den Grafen Guidi, hernach aber einem Grafen von Anghiari, Benedict von Sidonia genannt, der ihn mit seiner Gemahlin Imeldina an die Camaldolenser Münche schenkte. Hier soll nach dem Berichte des Procopius der Gothen König Totila, nachdem ihn Narsetes geschlagen, hingeflüchtet und an seinen Wunden gestorben sey. Das feste Schloß Caprese ward von Castruccio und von dem Bischof Guido Tarlati 1324 eingenommen. Die Florentiner haben den Ort zu Anfang des XVI. Jahrhunderts wieder erhalten.

12. Il Vicariato di Sestino oder Sasso di Simone.

Erstreckt sich in einer krummen Linie in den päbstlichen Staat, und hat die Potesterie della Badia Tedalda in peinlichen Sachen unter sich.

1) Sestino, der Sitz des Vicario und Gerichtsschreibers, mit einer Pfarrkirche und zweyen Klöstern. Weil der Bezirk von Sestino, der 17 Pfarreyen, mit 1780 Seelen enthält, nullius Dioeceseos ist, so residirt hier, nebst einem Generalvicarius, ein Prälat, mit bischöflicher Gerichtsbarkeit.

2) Sasso di Simone liegt Nordwärts an den Grenzen 4 Meilen von Sestino, und wurde 1565 von Cosmus I. befestiget.

3) Ba-

3) Badia Tedalda, 7 Meilen von Sestino ist der Aufenthalt eines Potesta, in dessen Bezirk an dem Fluß Marechia, welcher sich ins adriatische Meer ergießt, S. Sophia liegt, ein Lehn, welches 1615 zu Marquisat erhoben, und dem Freyherrn, Fabrizius Colloredo, einem Mailänder, mit der Gewalt ertheilet wurde, daß er auch in Abgang eines männlichen Erben einem andern Zweig seiner Verwandtschaft zur Erbfolge ernennen könnte.

4) Monfortino, Monte Romano, Lucimburgo sind kleine Oerter und Pfarreyen.

13. Il Vicariato di Bagno.

Begreift auch Verghereto und Sorbano, davon jenes vorher zu der Gerichtsbarkeit von Pieve S. Stephano, dieses zu Terra del Sole gehörte. Hier liegen

1) Bagno, auf der Casentiner Straße, ist der Sitz eines Vicario; Sorbano und Verghereto, 2 Potesterien, welche vorhero Uffizialati waren; die kleinen Oerter und Pfarreyen, Corzano, Velbona, Castelbenedetto, Selvapiana, Montalto. Ueberhaupt beschäftigen sich die Einwohner von Bagno mit Verfertigung hölzerner Rosenkränze, welche zu Camaldoli den Pilgrimmen, die dahin wallfahrten, verkauft werden. Auch werden hier alle Arten hölzerner Küchengeräthe gemacht, die zu

Ausgang des Winters hauptsächlich nach Florenz und durch den ganzen Staat zum Verkauf getragen werden.

14. Il Vicariato di Poppi.

Die untergeordneten Potesterien in peinlichen Sachen sind Bibiena, Pratovechio, Castel S. Nicolo, Ortignano, Montemignajo, Castelfocognano und Chiusi. Das Vicariato di Poppi begreift also einen großen Theil vom Clausentino, oder Casentino, welches in dem toskanischen Gebirge liegt, Nordwärts und von beeden Seiten von dem Apennin eingeschlossen, sich endlich gegen Mittag in dem Valdarno di Sopra öfnet und endiget. Von der innern Seite dieser eingeschlossenen Gegend an dem Apennin entspringt der Arno, welcher sie von Norden gegen Süden quer durchströmet, und ein enges Thal bildet. Auf der äußeren Seite entstehen die Flüsse Savio und die Tiber. Jener ergießt sich ins Adriatische Meer, und diese, nachdem sie die Pieve a S. Stephano, die Gerichte Anghiari, Borgo a S. Sepolcro ꝛc. bewässert hat, durchströhmt Umbria, und fällt unter Rom ins mittelländische Meer. Das heutige Casentinerthal hatten ehedem die Grafen Guidi im Besitz, und ist wahrscheinlich, daß es der Graf Guido der ältere 1210 zu eben jener Zeit erhielt, als Otto VI. der Kaiser das Kloster Valombrosa

in

in den Schutz nahm, ihm verschiedene Vorrechte ertheilte, auch die Besitzungen der Congregation zu Camaldoli bestätigte. 1363 wurde in einem Krieg zwischen den Pisanern und Florentinern das Thal Casentino von den Engelländern stark mitgenommen. 1440 kam es nach der Niederlag des Piccinino bey Anghiari, mit welchem sich die Grafen Guidi von Poppi vereiniget hatten, von diesen ab, und ward den Florentinern unterthan.

In diesem Lande wachsen guter Wein, häufige Kastanien, viel Holz, und es hat einen Ueberfluß an Viehe und Weiden. Vorzüglich werden die Schweinsmastung und die Schünken gerühmt. Man genießt hier gesunde Luft und Wasser. Die Einwohner beschäftigen sich mit dem Feldbau, fällen Holz und bringen es in Flößen auf dem Arno herunter; andere brennen Kohlen; andere ziehen mit ihrem Viehe zur Winterszeit in die Maremma, in die Gegenden von Scanzano, Batignano ꝛc. die Weiber aber unterhalten sich mit der Wollenarbeit. Ueberall trift man theils zerstörte, theils zerfallene Schlösser an, welche zum Theil von auswärtigen, zum Theil von den benachbarten Völkern sind geschleifet worden. Unter den noch gegenwärtigen Oertern sind folgende die merkwürdigsten,

1) Poppi, Poppium, Forum Pompilii, ersteres von Puppienus dem Kaiser, das zweyte von Pompilius, davon nach Anzeige einiger Schriftsteller dieser es soll erbauet und jener ver-

größert haben. Die Stadt ist der Hauptort des Casentiner Thals, und hat 4 Thore, und an einem von diesen, Porta a Fronzola genannt, lieset man in einer Inschrift, daß im Jahr 1261 die Grafen Guidi, die von Attila zerstörten Mauren von Poppi wiederum hätten aufrichten lassen. 1440 ward sie von den Florentinern belagert, und der Graf Franciskus Guidi, welcher es mit ihren Feinden hielt, gezwungen, dieselbige in die Hände der Florentinischen Kommissarien Neri Capponi, und Alexanders degli Alexandri mit dem ehemaligen festen Schlosse Fronzola Quota, und andern Casentinischen und Romagnischen Plätzen zu übergeben. Es ist hier izt der Vicario, zwey Gerichtsschreiber und eine Mauth.

2) Bibbiena, ehedem Passumena, und wie Ammirato will, einer der vornehmsten Oerter im Casentinischen, liegt nahe an dem Bach Arcchiano, welcher ein wenig unten in den Arno fließt. Die hiesige Pfarrkirch zu S. Hypolitus hat den Titel einer Probstey, und über 1500 Seelen in ihrer Obsorge. Auch sind hier 2 Mannsklöster und 1 Nonnenkloster, eine Potesterie, welche auch über Moggiona, Camaldoli, und Badia Prataglia spricht, und muß der Gerichtsschreiber jeden ersten Montag im Monat in Moggiona Gericht halten. Im Jahr 1509 wurden von Bibiena die Mauren niedergerissen, weil die Einwohner Julian und Peter de Medici aufgenommen hatten, welche von Florenz verjagt waren. Hier war Franciskus Berni gebohren,

welcher

welcher wegen einer besondern Versart in der italiänischen Dichtkunst (Poesia Bernesca) davon er Urheber ist, und die von ihm den Nahmen führet, bekannt ist. Zwischen Poppi und Bibiena bey Certomondo, auch Cerromondo, in einer Gegend Campaldino genannt, ereignete sich 1289 das berühmte Treffen zwischen den Aretinern und Florentinern zum Nachtheil der ersteren, in welchem sich auch der Dichter Dante Alighieri befand, und der Bischof von Arezzo Wilhelm Ubertini blieb. Durch diesen Verlust wurden die Gibelliner ziemlich gedemüthiget.

3) Partina, Soci, Marciano, Gressa Seravalle sind Flecken und geringe Oerter mit Pfarrkirchen. Der erste war ehedem ansehnlich, und gehörte denen Tarlati, Marciano und Seravalle denen Guidi, und waren fest. Nach Seravalle wurden alle grobe Verbrecher in dasigen Thurn zur Verwahrung gebracht.

4) Pratovechio, ein Flecken von 500 Einwohnern, und ehemaliges Eigenthum der Grafen Guidi, hat 2 Klöster, davon eines das alte Kloster genannt, (Monastero Vecchio), Kamaldolenserinnonnen bewohnen, und von zwoen Gräfinnen aus dem Hause Guidi gestiftet, und dem heiligen Johannes, Evangelisten, zugeeignet, das andre aber, in welchem 30 Dominikanerinnonnen sind, 1576 von der Gemeinde des Orts aufgebauet worden ist. Nach der Niederlage Roberts da Battifolle des lezten Grafen von Poppi ergab sich 1440 Pratovechio mit der Ge-

meinde von Palagio Fiorentino, oder von Stia Vechia und Nuova an die Republik Florenz, und erhielt dagegen gewisse Freyheiten und Vorrechte. Es ist hier der Sitz eines Potesta und Gerichtsschreibers, welcher alle Diensttage in Stia Gericht hält. In dem Bezirk dieser Potesterie sind noch folgende Oerter anzumerken:

α) Urbech, Orbech, Orbeco, ein Schloß und eine Grafschaft, welche sich 1349 in den Schutz der Republik Florenz ergab. Nach dem Tod der Gräfinn Constantia Guidi von Urbech, Gemahlinn von Mazzone d'Anghiari kam dieselbe 1352 zu den Kindern dieser Ehe, und endlich auf Magdalena Mazzone, eine Schwester des ohne männlichen Erben verstorbenen Grafen, Stephan Mazzoni, welche sich mit Stephan Nardi von Pratovechio verehligte. Da nun auch diese ohne Erben war, so wurde 1736 dem Senator Karl Ginori von dem Großherzog Johann Gasto die Anwartschaft auf dieses Lehn zugesagt, und ihm auch 1756 dasselbe vom Kaiser, Franz I. verliehen, davon der Sohn izt wirklich im Besitz ist.

β) Il Marchesato di S. Lorino, auch S. Lorino del Conte, ward 1645 mit allen Kirchspielen, Gemeinheiten und was dazu gehöret, zum Marquisat erhoben, und hat ohngefähr 8 welsche Meilen im Umfang. Es bestehet in der Dechaney S. Leolino, bey welcher das alte feste Schloß gleichen Namens liegt, und wo der Lehnsrichter des Marquis seinen Sitz hat;

der

in der Dechaney S. Maria alla Rata, und in derselben Kirchspielen S. Donato a Sambucheta, S. Andrea a Bucigna und S. Lorenzo a Vierle ꝛc. Nach dem Tod einer Hortensia Guadagni, Witwe Philips Salviati belehnte 1671 der damal regierende Großherzog ihren Bruder Guadagni und dessen Nachkommen damit, und ist der Herr Marquis Donato Guadagni izt davon im Besitz. Auf der Straße, die über Consuma, Pratovechio in die Grafschaft Urbech führet, liegt

α) Die bekannte Camaldolenser Einöde, (l' Eremo di Camoldoli) ein sehr ansehnliches Kloster und Haupt dieses Ordens, welches von dem heiligen Romuald, Stifter des Ordens, erbauet worden ist. Es ist mit einem dichten Tannenwalde umgeben. Der Prior dieses Klosters, welcher von Moggiona und mehreren Orten Herr war, gab sich 1382 zur Sicherheit seiner Besitzungen in den Schutz der Republik Florenz, und versprach, jährlich auf Johannestag, wo die bekannte Feyerlichkeit in Florenz gehalten wird, eine große Wachskerze zu liefern.

β) Ostwärts von Seravalle und Marciano auf dem Berg Alvernia oder Vernia, welcher auf seiner platten Spitze 300 Schritte im Umfang hat, liegt mitten in einem Buchwalde ein Franciscaner Kloster, wohin große Wallfahrten geschehen, weil man glaubt, daß hier der heilige Franciscus, dem 1213 der Graf von neu Chiusi Orlando Cattani diesen Ort schenkte, seine Wunden empfangen habe.

5) Porciano, Stia, Romena, Flecken mit Pfarreyen; erstes liegt am Fuß des Apennins. Romena, wovon sich ehedem eine starke Linie der Grafen Guidi schrieb, und welches 1357 an die Republik Florenz um 8500 Gulden verkauft wurde, ist der Stammort verschiedener adlichen Geschlechter Italiens.

6) Ortignano, Castel S. Nicolo, Montemignajo, auch Montevignajo, Chiusi (Clusium novum) Castelfocognano (Ortignano gegen Süden) sind alle Potesterien. Der Potesta von Ortignano muß alle Sonntäge in Ragginolo, jener aber von Castelfocognano alle Wochen einmal in Rassina (nahe am Arno, worüber hier eine Brücke geht) Gericht halten. Von diesem Chiusi nimt die ganze Gegend Casentino den Namen her. Von Ortignano, Castel S. Nicolo und andern benachbarten Orten blieben die Grafen Guidi Herren bis zum Jahr 1212, da sie verjagt wurden. 1348 mußte der lezte Graf Galeoto Guidi vor seinen eigenen Unterthanen fliehen, und kamen endlich alle diese Oerter gänzlich an die Florentiner, die auch von des Grafen Sohn Marco 1359, da sie Bibbiena bekriegten, in dem Besitz bestätiget wurden. Unweit Ortignano auf einer breiten Spitze des Apennins, Pratomagno genannt, kann man die Thäler Mugello, Casentino und den obern Theil von Valdarno in einer angenehmen Aussicht übersehen.

15. Il Vicariato di Rocca S. Casciano.

Erstreckt sich in peinlichen Sachen auch über die Potesterien Terra del Sole, Portico, Galeata, Premilcuore, und dehnt sich krummlinigt in das Päbstliche Forli und Faenza aus, und macht mit den Gerichten Modigliana, Barno und Sestino den großherzoglichen Theil von Romagna, Romandiola, oder wie es Vasari nennt, Flaminia noſtrae ditionis (Romagna granducale) aus. Diese Gegend wird durch die Flüsse Ronco, Savio, Montone, Marechia, welche hier entspringen und ins adriatiſche Meer fließen, bewässert. Dieses Land ist fruchtbar, hat starke und muthige Einwohner, die sich nebst andern Dingen mit der Seidenarbeit beschäftigen. Man bemerke

1) Rocca S. Casciano, ein Flecken, der 10 welsche Meilen von Modigliana entlegen ist, ist der Sitz des Vicario. Es ist hier ein Franciscaner Manns- und Dominicaner Frauenkloſter. Die daſige Pfarrkirche hat den Titel einer Dechaney, und zählet überhaupt 5670 Seelen in ihrem Sprengel.

2) Dovadola, auch Doadola, an dem Fluß Montone, 7 Meilen von Modigliana, war vorhin ein Uffizialat, welches izt unter Rocca S. Casciano stehet. Dovadola wurde 1440

von den florentinischen und päbstlichen Truppen eingenommen. Unweit von hier liegen die zwey Grafschaften Laguna und Calvoli, auch Calboli. Auf die erste macht der Erzbischof von Ravenna, auf die andere die Familie Paolucci von Forli Ansprüche. Der Großherzog Ferdinand erklärte 1635 die leztere mit dem Recht der Erstgeburt für ein großherzogliches Lehn.

3) Terra del Sole, hat eine Besatzung und einen Potesta. Wird auch Citta del Sole von einem Zufall genannt, da nemlich Cosmus I., welcher sie erbauen ließ, den ersten Stein zu dessen Erbauung legte, und man zu dem glücklichen Ausgang dieses Werks die Messe hielt, war neblicht Wetter, die Sonne zerstreute den Nebel, und beleuchtete nur den Ort, wo man den Bau aufführen wolte, und deswegen gab man dem Orte den Namen Citta del Sole. Der Ort wurde 1570 von Cosmus I. zur Sicherheit der Grenzen, so wie Pistoja und S. Martino, befestiget, und liegt 10 Meilen von Modigliana.

4) Portico und Galeata, zwo Potesterien, davon die leztere vorher ein Uffizialat war, und einen Pfarrer hat, der den Titel eines Erzpriesters führt, und über 500 Einwohner die Seelsorge hat, die sich alle mit der Seidenarbeit ernähren.

5) Premilcuore, nahe an dem Ursprung des Savio, hat eine Dechaney von 5 : 600 Seelen und einen Potesta, der auch zweymal des

Monats

Monats in Montalto Gericht halten muß. Nicht weit davon liegt

6) Castel dell' Alpi mit einer Pfarrey, und 2 Meilen von Galeata Terra di S. Sofia. Hier ist das Erdbeben sehr gewöhnlich, und sind die Einwohner an dergleichen Stöße so gewöhnt, daß sie selbige scherzweise Saltarelli (Springdocken) nennen. Die Gemeinheit von S. Sofia grenzt ans Päbstliche, und ist durch einen Fluß von Martano, einem Fürstenthum des Hauses Pamfili abgesondert.

16. Il Vicariato di Modigliana.

Dieses Gericht, worunter das ehemalige Uffizialat Tredozio stehet, ist zwar voll Hügel und Berge, genießt aber einer gesunden Luft, und hat einen Ueberfluß an Oel, Wein und Seidenbau. Der Anis geräth hier sehr wohl, und ist von sonderbarer Güte.

1) Modigliana, ein mit dicken Mauern umgebenes Städtchen von ungefähr 2200 Seelen, 5 welsche Meilen von Brisighella und Fognano des päbstlichen Staates, welches der Fluß Marzeno umfließt. Es hat ein festes Bergschloß, und ist unter dem Sprengel des Bischofs von Faenza, welcher hier einen Vicarium in Spiritualibus hält, welchem nicht nur die Hauptkirche S. Stephani, sondern auch 15 andere Kirchen in der Stadt, und 15 Pfarreyen ausser dem groß-

herzogli-

herzoglichen Gebiet untergeben sind. Die Stadt ist der Sitz des Vicario und eines Gerichtsschreibers, und es sind hier zwey Collegiatkirchen, ein Dominicaner, ein Capuziner- und zwey Nonnenklöster, ein Piaristencollegium, ein Spital, ein Pfandhaus, 5 Bruderschaften, und eine Academie der schönen Wissenschaften degli Incaminati genannt. Man hält die Stadt für das alte Mutilum, davon Titus Livius Meldung thut, und ist eine der ältesten Städte, die schon von den Hetruriern gebauet worden ist. Zur Zeit der Republik Rom, wo die römischen Consulen oft Gelegenheit hatten, mit ihren Kriegsheeren über das apenninische Gebirg zu ziehen, machte der Consul Papius Mutilus diesen Ort weit ansehnlicher, darum auch dessen ganze Familie den Namen angenommen hat. Unter so vielen Veränderungen dieser Stadt und Festung findet man, daß sie bald im Besitz der Bischöffe von Ravenna, bald des Herzogs Martin von Ravenna, bald der Grafen Guidi gewesen sey. Kaiser Otto gab sie in der Mitte des 10. Jahrhunderts einem Grafen Guido, seinem Anverwandten, und machte ihn zum Comes palatinus von Romagna. Von diesem Guido, einem Sachsen, stammen die berühmten Grafen Guidi von Bagno, welche nicht minder im Toskanischen, als in Romagna mächtig waren, und beynahe 400 Jahre die Stadt Modigliana behaupteten. Da aber die Grafen ihre Herrschaft den Einwohnern unerträglich machten, so warfen diese das Joch von sich ab,

vertrie-

vertrieben sie, und regierten sich eine kurze Zeit in Form einer Republik. Weil sie sich aber nicht wider die benachbarten Feinde beschützen konnten, ergaben sie sich 1377 in den Schutz der Republik Florenz, nahmen Besatzung ein; gaben aber eben hierdurch den Florentinern Gelegenheit, sich ihrer gänzlich zu bemeistern.

2) Tredozio, ein Flecken, 5 Meilen von Modigliana, nahe an der Quelle des Flusses Ronco, wo der Gerichtsschreiber von Modigliana zweymal des Monats Gericht halten muß. Hier ist eine öffentliche Pfarrschule und eine Dechaney von 550 Seelen, von denen ungefähr 200 ausser dem Flecken wohnen. Nebst einem ansehnlichen Nonnenkloster, welches hier in der Nachbarschaft liegt, befindet sich auf der Straße nach Terra del Sole ein Ort S. Benedetto in Alpe, mit 2 Seelsorgern, die in dieser Gegend 5 : 600 Seelen unter ihrer geistlichen Aufsicht haben.

17. Il Vicariato di Marradi,

War vorhin ein Capitanat, und grenzt an den päbstlichen Theil von Romagna; weswegen sich auch die Jurisdiction des Bischofs von Faenza darüber erstreckt, welcher 59 Pfarreyen von 1940 Familien, oder 10750 Seelen von den großherzoglichen Unterthanen, worunter 380 Geistlichen sind, unter seinem Geistlichen Sprengel hat. Unter

ter Marradi stehet nunmehro auch die Potesterie Palazzuolo in peinlichen Dingen.

1) Marradi, ein ansehnlicher Ort, 10 welsche Meilen von Modigliana, am Fluß Lamone, von 1200 Einwohnern, mit einem Manns- und einem Frauenkloster, einer Pfarrkirche, deren Pfarrer ein Erzpriester ist. Ungefehr 2 Meilen von hier liegt das Valombrosaner Mönchskloster S. Riparata genannt, dessen Abt sich aus Furcht der Guelfen 1258 in den Schutz der Republik Florenz, die damalen die Partey der Gibellinen hielte, ergab, und ihr Marradi abtrat. Allein diese verlohr und eroberte es zu zweymalen 1428, 1440; und zwar das leztemal verlohr sie den Ort durch die Zaghaftigkeit eines Bartholomäus Orlandini, welcher hier der Besatzung vorstand, und die Flucht nahm, wodurch Piccinino den freyen Zug durch diesen Ort in die Ebene Mugello und ins Casentino gewann. Auch wurde Marradi 1498 von den Venezianern und ausgetretenen Florentinern eingenommen, welche es aber nach der Niederlage bey Castiglione wiederum verliessen. Izt ist hier der Vicario mit seinem Gerichtsschreiber.

2) Palazzuolo, am Ursprung des Flußes Senio, ist der Sitz eines Potesta.

18. Il Vicariato di Firenzuola,

Dieses Gericht wird durch den Fluß Santerno durchströhmt und die Bononier Landstraße geht durch dasselbe.

1) Fi-

1) Firenzuola ein bemauertes Städtgen, mittelmäßig bevölkert, liegt unter dem Apennin in einem sehr breiten Thale zwischen dem Fluß Santerno und der Bononier Landstraße. Firenzuola ward 1332 von den Florentinern gegen die Ubaldini angelegt, welche damals sehr mächtig in der Ebene Mugello waren, nachher aber sich gegen die Republik demüthigten, und ihr ihre Oerter zu beschützen auftrugen. Die Einwohner des neu angelegten Firenzuola erhielten auf 10 Jahr die Freyheit von allen Abgaben: man ließ ihnen zu, das halbe Florentinische Wappen zu führen; und die Oberkirche des Orts bekam den Namen S. Firenze, woher es den Namen Firenzuola (klein Florenz) hat. Der Ort ward aber 10 Jahr hierauf von denen Ubaldini eingenommen, kam aber bald wieder unter die Bothmäßigkeit der ersteren, da sich einige Firenzuoler in den Schutz der Republik geworfen hatten, und darum Bürger von Florenz geworden waren. Der Vicario mit 2 Gerichtsschreibern hat hier seinen Sitz.

2) Pietramala, ein Flecken auf der Bononier Landstraße, welche hier 1 und eine halbe Meile aufwärts, und eben so weit abwärts über einen Berg (Radicosa genannt) gehet, der bey nassem Wetter dampfet, und Feuer ausgeworfen haben soll. Am Ende des Abhanges sind 2 Gebäude nebst einer kleinen Kirche: das eine ist die erste großherzogliche Mauth, auf der Grenze, das andere aber ein Gasthof. Mitten im Gebirg, welches

von

von dem schon genannten einzelnen Berge Radicosa heißt, und zwischen welchem die kleinen Flüße Quaderna, Idice, und Savena entspringen, auf der Bononier Landstraße liegt.

α) La Posta delle Filigare, ein einziges Hauß, wo die Postpferde gewechselt werden. Von hier hat man 37 welsche Meilen nach Florenz, und 31 nach Bononien.

β) 2 Meilen von hier bey einer Brücke, welche hier über einen tiefen Graben gehet, ist die Grenzscheidung zwischen dem päbstlichen und Toskanischen.

19. Il Vicariato di Prato,

Dieses Gericht wird von Norden gegen Südost von dem Fluß Bisenzio durchströhmt, welcher auch neben der Stadt Prato vorbey fließet und sich Signa gegen über in den Arno stürzet. Ehedem war es ein Commissariat. Die jetzige Gerichtsbarkeit erstreckt sich auch über die Kirchspiele S. Giovan Batista a Montemurlo, Albiano, die sonst zu Campi gehörten, und die sonst unter Scarperia gestandene Potesterie Carmignano. Der Vicario, 2 Gerichtsschreiber, und der Gehülfe haben zu Prato ihren Sitz

1) Prato, eine ansehnliche Stadt von 10000 Einwohner, liegt in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend zwischen Florenz und Pistoja an dem Bisenzio. Ihre Fluhr hält ungefähr 20

welsche

welsche Meilen im Umfang, und ist mit 36 Vorwerken versehen. Sie hat starke Mauren, verschiedene Basteyen, tiefe Graben und 5 Thore. Es ist hier eine alte Citadelle, welche 1153 der Kaiser Friedrich bauete, und die vor kurzem zu einem Invalidenhaus eingerichtet worden ist. Unter den 20 öffentlichen Plätzen ist der Marktplatz der ansehnlichste. Die vornehmsten Palästе sind das Amthaus, über dessen Thor man die marmorne Bildsäule des Königs Robert von Neapel siehet; das Rathhaus, (il Palazzo de Signori Priori) in welchem die Schaubühne ist; die Probstey; die Wohnung des Bischofs von Pistoja; il Ceppo nuovo, und il Ceppo Vecchio, dieß sind 2 Gebäude, worin eine sehr große Verlassenschaft zum Besten der Armen verwaltet wird; das Spital della Misericordia. Unter den Kirchen sind die merkwürdigsten a) il Duomo, der Dhom, eine Probstey, welche durch ein Privilegium des Pabstes Pius II. und durch Vermittelung des damaligen Probsten M. Karl de Medici der Jurisdiction des Bischofs von Pistoja abgenommen und unmittelbar dem römischen Stuhl unterworfen worden ist. Diese Kirche ist im XII. Jahrhundert gebauet, und ist reich am Marmor, woraus auch der Fußboden und die Säulen des dreyfachen Schiffes bestehen. Das Chor ist erhöhet, und man steigt auf Stufen von weissem Marmor hinauf. Der Chorherren sind 18, Kapelläne 36, und 18 Chorknaben. Das Kapitel besitzt die Abtey S. Fabia-

no di Prato, und die Decchaney di Cerreto Guidi. Man zeiget auch in dieser Kirche den Gürtel der Jungfrau Maria. Die Kapelle dieses Gürtels hat 1500 Scudi jährliche Einkünfte. La Chiesa della Madonna delle Carceri ist schön und prächtig 1484 gebauet. Man trift hier 5 Mannsklöster an, der Dominikaner, Franciskaner, Augustiner, Carmeliten und Serviten; 10 Nonnenklöster, welche alle mit schönen Kirchen versehen sind; 2 Abteyen, S. Peter in Grignano und S. Sebastian und Fabiano: die erste gehöret unter dem Titel einer Commendurey dem Dhomkapitul zu Florenz, die andere dem Kapitel von Prato; 12 Pfarrkirchen, worunter die Dhompfarrey mit begriffen ist; ein Pfandhaus, welches 25000 Scudi hierzu im Besitze hat und verwendet; 5 Spitäler, unter welchen auch ein Findelhaus ist; zwo Maltheserconmendureyen, die aber blos Florentiner geniessen können, nemlich S. Antonio, mit einer niedlichen Kirche, und S. Johann del Tempio, mit einer Kirche, Wohnung und Garten: eine jede bringt dem zeitlichen Besitzer 500 Scudi ein. Die Bürgerschaft erhält 10 Studenten im Collegio Ferdinandeo auf der Universität Pisa. Es ist hier auch ein Mauthhaus. Der Ursprung der Stadt Prato ist nicht zuverläßig bekannt. Doch war sie schon vor dem Jahr 1070, wo sie sich als eine Republik regierte und mit benachbarten Staaten in Bündnisse trat. 1107 ward sie von den Florentinern be-

lagert

lagert und zerstöret. Nach 1153 ließ hier der Kaiser Friedrich die obengenannte Citadelle anlegen, so Cassero genannt wird. 1353 nahmen ihr die Florentiner die Freyheit, und machten sich zu Herren davon. 1512 ward sie von 12000 Spaniern, welche gekommen waren, die Medici einzusetzen, erobert und 22 Täge lang geplündert. Bey dieser Einnahme blieben 6000 von beyden Seiten. Ihr Wappen ist ein rothes mit vergoldeten Lilien besäetes Feld, mit welchem sie von Karl von Anjou beschenket wurde. Die Einwohner unterscheiden sich von den übrigen Toskanern durch ihren besondern Fleiß und Emsigkeit. Es werden hier gemeine Tücher, wollene, halbwollene, leinene und halbleinene Zeuge, Hüte und kupferne Gefäse in groser Menge verfertiget, und man findet in diesem vielfachen Bewerbe sehr geschickte Meister. Ausser der Stadt sind noch 5 andre Klöster, S. Anna, ein Augustiner: il Palco, ein Zokkolanten: Sacca, ein Olivetaner:, ein Vallombrosianer:, ein Kapuzinerkloster, welche alle ansehnliche Kirchen haben. Die Prateser wählen alle 2 Monate einen Gonfaloniere und 8 Priori, welche zusammen die Bürgerschaft vorstellen und im erforderlichen Fall sich versammlen, jene Dinge zu bestimmen und zu entscheiden, die täglich vorfallen und von einiger Wichtigkeit sind. Diese versammlen sich im Rathhause, wo sich auch noch ein anderer Magistrat von zwölf Männern und der große Rath (il Consiglio

publico) von 40 Männern einfinden. Alle Jahr um Johannestag werden 2 Abgesandten durch Stimmen gewählet, welche die Ehre haben, an dem Morgen des genannten Tags Sr. königl. Hoheit und dem ganzen königlichen Hause eine gewisse Anzahl Ortolanen, fetter Capaunen, Gänse, Hühner und ein lebendiges wohlgemästetes Kalb zu überbringen, und ihn zum Zeichen der Unterthänigkeit damit zu beehren.

Um Prato ist das Erdreich sehr fruchtbar an Getraide, worunter auch türkisches Korn ist, an Wein und Baumfrüchten, der Wein aber ist schwach. Man giebt dieses dem nassen und lokkern Boden schuld, welcher einem von der Ombrone di Pistoja, dem Bisenzio, dem Smannoro oder Ormannoro, (so nennt man den Bisenzio von Prato bis zum Arno) zusammen geschlämmten Erdreich ähnlich ist; weswegen man auch in der Gegend des lezten Flusses weder Wein noch Baumfrüchte, sondern alles mit Getraide angebauet findet.

2) Barone, ein Lehn der ehemaligen Familie Tempi, mit welchem 1714 der Senator Ludwig Tempi belehnt und znm Marquis gemacht wurde. 1770 starb diese Familie aus, und der lezte von derselben sezte Ferdinand Marzimedici zum Erben ein, mit dem Beding, daß er den Namen Tempi führen sollte. Worauf auch diesem die Belehnung von dem königlichen Hause ertheilet wurde.

3) Car-

3) Carmignano, ein Flecken und der Sitz eines Potesta, in dessen Gegend ein vortreflicher Wein wächst.

4) Artimino, auch Villa Ferdinanda, ein königliches Lustschloß, von Ferdinand I. 1594 von Grund auf erbauet. Es liegt auf einem Berge gleichen Namens, den 3 Flüsse umströmen, der Arno, die Arzana oder Erzana, der Ombrone di Pistoja, welcher leztere, ehe er sich in den Arno ergießt, zwischen zweyen Hügeln Artimino, S. Momme sich durchdränget, und die Anhöhen von Signa und Comeana von einander absondert. Man findet bey diesem Lustschloß einen Thiergarten mit Gebüschen, Gräben und Mauren umgeben, welcher sonst zur Gemsenjagd bestimmt war, und in den kleinern Park, (Pineta) welcher 2 Meilen im Umfang hat, und in den großen, (il Barco Reale) der 32 Meilen im Umkreis hat, abgetheilet ist, und sich von den Anhöhen Artimino bis zu jenen von Vinci ins Nievoler Thal erstrecket. Der izt regierende Großherzog heget die Gemsen nicht mehr, und ist Willens, diesen Strich Landes zum allgemeinen Besten anzuwenden. In eben demselben Park ist auch eine gute Kuhweide mit einem Milchhof, (Cascina) welcher rings um mit fließendem Wasser umgeben ist. Alle die Hügel um Carmignano tragen häufiges Oel und auserlesene Weine, die man unter die besten Toskaner Weine zählet. Aufwärts der Ombrone gegen Norden liegt

5) Poggio a Cajano, ein großherzogliches Lustschloß, in welchem die seltensten Malereyen gefunden werden. Lorenzo Medici der Prachtliebende ließ es bauen, der Vater des Pabstes Leo X., welcher leztere sich auch vorgenommen haben soll, den Bau auszuführen. Es liegt auf einer Anhöhe des Bergs delle Ginestre, und ist mit einem kleinen Dorf umgeben. Der Name kommt wahrscheinlicher Weise von dem lateinischen Worte Cajanum, das ist, Cajus Eigenthum her. Im Fortgang der Anhöhe hinter dem Lustschloß ist von dem Herzog Franz verschiedener weisser, schwarzer, rother sehr harter Jaspis gefunden worden, welcher auf das schönste polirt werden konnte. Dem Herzog Franz I. soll hier von der berühmten Bianca Capello aus Versehen mit Gift vergeben worden seyn, welches sie für den Kardinal Ferdinand, nachmaligen Großherzog, bereitet hatte. Allein erst neulich hat der berühmte Domenico Maria Manni entdeckt, daß dieses eine falsche Sage sey. In dieser Gegend wird guter Reis angebauet, und man findet verschiedene Gebäude, die zu der Reinigung desselben bestimmt sind.

20. Il Vicariato di Pistoja,

Das Pistojesische Gebiet hat mehr als 100 welsche Meilen im Umfang, und ist auf 3 Charten abgebildet worden. Die erste hat einen unbekannten Verfasser zum Urheber, der sie von einer andern, die er zu Rom im Vatican gefun-

den,

den, und folglich noch seltener ist, auf Anordnung des Bischofs von Pistoja, Herrn Alexanders Caccia nachgezeichnet hat. Die zwote ist mit allen Kirchen der Diöcös und mit beygefügter Folge der Bischöfe, von Joseph Merlini auf Empfehlung des Bischofs Colombino Bassi 1727 ans Licht gestellt worden, die dritte von dem Herrn Anton Martini, der Arztneykunst öffentlichen Lehrer zu Pisa, in seiner Relazione istorica e Fisica delle Produzioni naturali del Territorio Pistojese, gedruckt zu Pistoja, 1762. Dieß Gebiete grenzet gegen Norden an das Bononische und Modenesische, gegen Abend an das Pescianische und Luckesische, gegen Mittag an das Florentinische, gegen Morgen an das Pratesische. Die Flüsse sind Ombrone, welcher der größte unter allen ist, und aus den Morästen über Piteccio entspringt, und bey Signa sich in den Arno ergießt, nachdem er gegen Westen den Vincio di Beriguardo, la Torbechia (welchen Fluß man wohl von einem andern, der sich in die Lima ergießt, unterscheiden muß) Vincio di Montagnana, La Stella, und gegen Osten la Brana, mit der sich der Bure vereinigt; La Lima, welche am Modenesischen entspringt, und die Flüsse Rio maggiore, Sestajone, Volara, lo Stagionese, Casano, Verdiana, Limestre, Capriana, Torbechia und Lesina aufnimmt, und sich ins Luccheſische wendet; Die Pescia, welche jenseits Femmina morta aus

einem Berg entstehet, den Lanciolano und die Bolognola aufnimmt, und ins Pescianische gehet; Reno, der seinen Ursprung unter dem Flekken Prunetto hat, anfänglich ost-, hernach nordostwärts gegen das Bononische läuft, und im Pistojesischen die Flüsse Bardalone, l' Orsigna, il Niocco, la Limentra und einige andre Bäche aufnimmt. Unter allen diesen Flüssen ist Ombrone der schädlichste wegen seiner Ueberschwemmungen. Die merkwürdigsten Verwüstungen, die er durch das Ueberschwemmen verursachet hat, haben sich in den Jahren 590, 1644, 1664, 1761 zugetragen. Auch ist von dem Scaffajuoler See (Scaffajolo oder Scalfagiolo) anzumerken, daß er sich auf einer hohen Spitze des Apennins in der Nähe des Bergs Corno alle Scale, befindet. Er ist von einer ausserordentlichen Tiefe, und das Wasser ist so kalt, daß es keine Fische halten kann, und entspringt aus unterirrdischen Quellen. Im Pistojesischen sind zwar heut zu Tage keine brauchbare Bäder mehr; in älteren Zeiten aber waren derer einige, nemlich die Bäder von Spignajo, davon man noch einige Spuren siehet, das Bad von Montale, welches 1464 wieder hergestellt wurde. 1270 wurden zu Ponsaco Silber- und Goldminen entdeckt, und die Pistojeser schlugen Münzen davon, auf deren einer Seite das Bild des heiligen Jakobs, auf der andern das Wort Libertas gepräget waren. Bey Sasso Colombino und im Gebirge Giumeglio findet

man

man auch Erzadern, und sind hiervon 1731 auch 1757 nützliche Versuche gemacht worden, davon noch verschiedene Gruben übrig sind. An verschiedenen Oertern dieser Gegend werden Kupfermarkaßiten gefunden. Wegen des Ueberflusses an Holz hält man hier einige Schmelzöfen, dergleichen S. Felice, Pracchia, Maresca und Malconsiglio ꝛc. Zu dem Ende werden die Eisenerze in Menge von der Insel Elba hierher gebracht. Sechseckige Stücke durchsichtiger und weisser Cristallen werden hier auf den kleineren und größeren Bergen gefunden, welche man Pistojeser Diamanten nennt, und der Masse zum Glasschmelzen beygemischet werden. Statt dessen sollte man sich vielmehr bemühen, sie zu polieren, wodurch man das Geld ersparen würde, welches die Toskaner für die Genuesische, Venezianische, und andre ausländische falsche Brillanten verwenden. Die Ebene von Pistoja ist sehr angenehm, volkreich, und mit einzelnen Anhöhen umgeben, und mit Getreide, Reben, und Baumfrüchten reichlich angebauet. Der izt regierende Großherzog läßt eine neue Straße von Pistoja auf Modena anlegen, welche unmittelbar über den Apennin gehet, und eine nähere Gemeinschaft mit der Lombardie unterhält, als jene ist, die durch die Bononier Heerstraße zuwege gebracht wird. In den ältesten Zeiten war hier schon eine Heerstraße, die aber durch den Absturz reissender Wässer ganz unbrauchbar geworden ist, so daß man an einigen

Oertern nicht einmal mehr Spuren davon siehet. Die Wiederherstellung dieser Straße ward von den Großherzogen Cosmus III. 1698, und von Johann Gasto 1732 für nöthig erkläret, vom Kaiser Franz 1759 genehmiget, und hierzu von dem Herrn Cino Cini von S. Marcello der Abriß verfertiget, welchen der izt regierende Großherzog, Peter Leopold, durch den Mathematikus Ximenes ausführen läßt. Die Viehzucht ist hier sehr gut, und zur Sommerszeit wird das Vieh aus der Maremma und dem Pisanischen, weil alsdenn dort die Luft ungesund ist, größtentheils hierher getrieben. Die Einwohner ziehen aus Butter, Käse, Ram ꝛc. nicht geringe Vortheile. Das Hammelfleisch ist besonders schmackhaft und wird gesucht. Auch sind die hiesigen Wassermelonen bekannt, theils wegen dem Geschmack, theils wegen der ausserordentlichen Grösse. Ehedem wurde hier auch die Senna (Senna Italica) hier in großer Menge gebauet, und hiervon der größte Theil auswärts verkauft, nunmehro aber hat man die gute Art verlohren. Auch wurden die Färberröthe, der Waid und Carduus Fullonum gezeuget, davon man in Manufakturen einen eben so vortheilhaften Gebrauch machte, als itzo der Aufwand, sie von auswärts kommen zu lassen, schädlich ist.

Das Pistojesische Gebiet ist in 2 Vicariati eingetheilt, deren eins über den untern Theil, der sich ans Pratesische erstreckt, seine Gerichtsbarkeit übet, und das andere über den obern gebir-

gigen

gigen Theil, der ans Lukkesische und Modenische grenzt. Das erste hat seinen Sitz zu Pistoja, und das andere zu S. Marcello.

1) Pistoja, Pistorium, eine ansehnliche Stadt am Fuß des Apennins, davon sich abwärts eine sehr fruchtbare Ebene eröfnet, welche seitwärts mit bewohnten Bergen umgeben, einer gesunden Luft genießet, unter der Polhöhe von 43 Grad, 47 Minuten, und in der Länge von 28 Grad, 17 Minuten, 54 Sec. Sie hat zwischen 9 : 10000 Einwohner, und könnte nach ihrer Größe von 2 und 1 halben Meile im Umfang noch mehr bewohnt seyn. Sie macht in ihrer Lage ein ungleichseitiges Viereck, und hat 4 Thore. Man findet sie auf einer Charte durch Michel Angelo Salvi im vorigen Jahrhundert und im gegenwärtigen von dem berühmten Franz Werner auf Befehl der Großherzogen abgezeichnet, durch Hieronymus Trolfy's Erben in Augsburg ans Licht gestellet. Der Longobarden König, Desiderius, ließ sie mit Mauren umgeben, die Florentiner aber 1253 mit Bollwerken und einer Citadelle befestigen. Die Straßen sind sehr geräumig, und ein großer Theil der Stadt ist untergraben. Ich übergehe verschiedene prächtige Plätze und Kirchen, die Cosmus I. theils hat selbst bauen, theils durch die Kriege zerstöhret wiederum herstellen lassen, und will nur mit einigen andern die S. Barrholomäuskirch der regulirten Chorherren anführen, welche wegen ihrem Alterthum verdient besonders angerühmt zu werden. Sie ward

schon

schon vor 748 von Guidualb, des Königs Desiderius Leibarzt gestiftet, und der erste Bau zu einem Benediktinerkloster angelegt, und wohnten also anfänglich Benediktiner darin; Die S. Jakobs- oder Kathedraikirche, welche von aussen mit schwarzem und weissem Marmor ausgeleget und von innen auch reichlich damit ausgeziert ist. Dieser schwarze Marmor trägt den Namen Nero di Pistoja und Nero del monte Ferrato di Prato, weil er in diesen Gegenden gegraben wird. Sie hat mit der Kathedralkirche von Fiesole und S. Miniato bey Florenz eine gleiche Bauart. Gerade über liegt eine achteckige Kirche, darin die Taufe geschieht (il Batisterio). Diese ist mit weissem und schwarzem Marmor sehr fein ausgestreift; Die S. Johannes Evangelistenkirche. Der schöne Predigtstuhl ist von purem Marmor, sehr alt, und sie selbst ist mit verschiedenen Marmor ausgelegt; Die S. Andreaskirche, ruhet mit 3 gewölbten Schiffen auf runden von festem Sandstein aufgeführten Säulen, und ist 1116 gebauet worden. Der sechseckige Predigtstuhl von purem Marmor stehet einsam auf sieben aus Marmor von Monte Pisano verfertigten Säulen. Das Spital ist von aussen mit schönen Bildern von rother Erde eingekleidet, auf welchen die christliche Liebeswerke der Münche eingehauen sind, welche ehemalen dieses Spital bedienten; Die Kirch zum heiligen Antonius dem Abte, der Chorherren von Vienne in Frankreich, ist gothisch gebauet, und

enthält

enthält mosaische Abbildungen. Auch sind der bischöfliche Pallast, und viele andere, das Rathhaus, das Pretorium wegen ihrer theils Longobardischen, theils vermischten Bauart merkwürdig. Sie ist eine sehr alte Stadt, und in einer Urkunde Kaisers, Ludwig des Frommen, von 826 wird sie mit Arezzo, Chiusi, Volterra, Florenz, Lucca, Pisa, Perugia, Orvieto für eine römische Reichsstadt erkläret und unter die toskanischen Städte gezählt. Da 1209 sich der Kaiser Otto IV. in Prato befand, nahm er die Pistojeser und ihr Gebiet in Schutz, und bestätigte alle ihre Rechte und Vorzüge. Sie führten verschiedene glückliche und unglückliche Kriege bald mit den benachbarten kleinen Republiken, bald unter sich selbst. Endlich aber mußten sie 1306 den Luckesern und Florentinern unterliegen, ohngeachtet des päbstlichen Banns, womit diese Clemens V. belegte, und ohngeachtet der damaligen sehr rauhen Winterszeit. Sie wurden ein Jahrlang belagert und durch Hunger gezwungen, sich ihnen zu ergeben. Die Mauern wurden geschleifet, die Stadtgraben angefüllt, und Stadt und Gebiet unter den Feinden getheilet. Dieses war eine betrübte Folge der bürgerlichen Unruhen zwischen den Bianchi und Neri, welche 1300 in Pistoja erstlich in der Familie Cancellieri den Anfang nahmen, hernach auch die übrige Bürgerschaft entzweyten, und sich sogar nach Florenz erstreckten, weil die dasigen Gibelliner und Guelfen sich entweder für die eine oder für die andere

Parthey erklärten. 1309 würden die Luccheser Pistoja vollkommen zu einem Steinhaufen gemacht haben, wann sich ihnen die Florentiner in Rücksicht des Pabstes nicht widersezt hätten, welche leztere die Pistojeser wiederum in die vorige Freyheit sezten, und ihnen erlaubten ihre Mauern wiederum aufzubauen. Nichtsdestoweniger wurden sie 1322 dem Castruccio Castracani zinsbar, welcher sie nach verschiedenen Versuchen, zu ihrer vorigen Freyheit zu gelangen, 1328 belagerte, und ihnen die Stadt hinwegnahm. Ein Jahr hierauf vertrieben sie Tedici und die Söhne des Castruccio, und übergaben sich den Florentinern auf zwey Jahr. Gualtieri di Brenna, Herzog von Athen genannt, welcher sich damalen zum Herrn von Florenz gemacht hatte, nahm auch wirklich 1342 von der Stadt Pistoja Besitz; nachdem er aber von den Florentinern vertrieben ward, bedienten sich die Pistojeser dieser Gelegenheit, sich in völlige Freyheit zu setzen. Allein nach 9 Jahren ergaben sie sich aufs neue den Florentinern, die wider sie die Waffen ergriffen hatten. 1342 wurde die Stadt wiederum von den Gibellinen, nemlich dem Erzbischof von Mailand, den Söhnen des Castruccio, dem Grafen von Urbino, denen Ubertini, Pazzi und Ubaldini, gleichwol aber vergebens belagert. Da 1529 Pabst Clemenz VII. und der Kaiser Florenz bekriegten, um die vertriebene Medici wiederum einzusetzen, traten Prato und Pistoja auf die Seite des Pabstes. Ohngeachtet Pistoja unter

die

die kluge Regierung der Medici gekommen war, so fieng doch die noch glimmende Asche der bürgerlichen Uneinigkeit einigemal an, sich aufs neue zu entflammen, welche aber jedesmal durch den Herzog Cosmus theils durch Güte, theils mit Gewalt gelöscht wurde. Er ließ die Stadt befestigen, besonders aber in den Jahren 1538 und 1570. In der dasigen Citadelle hält der izt regierende Großherzog eine kleine Besatzung mit einem Commendanten. Was die Verwaltung der Justiz anbelanget, so war vor der lezten Gerichtsveränderung hier ein Commissarius, izt aber befindet sich hier nebst andern verschiedenen Magistraten der Vicario, ein Gehülfe und zwey Gerichtsschreiber, derer Gerichtsbarkeit sich auch über Seravalle, Montale und Tizzana erstrecket. In geistlichen Dingen aber bleibt Pistoja das Haupt eines Bißthums, und der Bischof, welcher ein Suffragant des Erzbischofs von Florenz ist, muß entweder hier, oder in Prato seinen Sitz haben. Sein Sprengel begreift 188 Pfarreyen, oder 86500 Seelen in 16675 Familien, worunter einige wenige Juden mitgerechnet sind, 968 Weltgeistliche, 370 Münche, 970 Nonnen. 106 Pfarreyen werden von den Gemeinheiten selbst, die übrigen vom Großherzog vergeben. Es ist hier eine Mauth, welche zur Zeit der Verpachtung 146000 Liren eintrug.

Unweit der Stadt auf der neuen modeneser Straße siehet man eine Eisendrathmühle, welche von der vorbeyfließenden Ombrone getrieben wird.

2) Tizzana liegt zwischen der Stella und dem Ombrone an der Pistojeser Grenze, und ist hierdurch eine starke Passage mit einer Mauth, welche unter der Hauptmauth von Pistoja stehet. Ein Potesta hat hier seinen Sitz. 1252 ergriffen die Einwohner von Tizzana zu Gunsten der Pistojeser die Waffen, und wurden darum von den Florentinern belagert.

3) Montale ist fest und ward im Anfang des 13. Jahrhunderts von den Pistojesern wider die Grafen Guidi, welchen sie Montemurlo im Pratesischen weggenommen hatten, angelegt; liegt zwischen Prato und Pistoja, und ist der Sitz eines Potesta, welcher auch in Catena alle Donnerstage Gericht halten muß. 1303 ward die Festung von den Florentinern durch Verrätherey einiger Einwohner erobert, welche mit 3000 Goldgulden hierzu besiochen waren. Bey Montale war in den ältesten Zeiten auch ein ansehnliches Bad, (Bagno del Montale) welches, da es in Abgang gekommen war, 1464 wiederum hergestellet wurde. Nichtsdestoweniger ist izt nicht einmal die Quelle mehr davon übrig, ausser daß man in der Nachbarschaft auf der Fognanerstraße bey einer Ville der Grafen Bardi in einer Gegend, Bronia genannt, hier und da noch einige schwefelhaftige Wässer antrift.

4) Seravalle, wo ein Potesta ist, welcher ehedem mit jenem von Larciano, einem jenseits der Stella gelegenem Orte wechselte. Er muß jeden Samstag in Pistoja die Acten abholen,

und

und alle Donnerstage auch in Lamporechio einem Orte, welcher wegen einer Passage und der daher fallenden Zöllen, auch wegen eines gewissen in den Erzählungen des Boccaccio vorkommenden Masetto bekannt, und beträchtlich ist, Gericht halten. Ueber dem Flecken auf einem Berg liegt das zerstörte Schloß Seravalle, welches ehedem sehr wichtig und die Grenzfestung zwischen dem Pistojesischen, dem Valdinievole, dem Gebirge von Barco und Pistoja war. Es ist nichts mehr davon übrig als eine mit Quadersteinen aufgeführte Kirche, wenige Häuser und Spuren der alten Bergfestung. Der Ort gehörte anfänglich einem Zweige der Grafen Guidi, dem er von den Pistojeser 1302 abgenommen, und an die Luccheser abgetreten wurde, welche das Schloß befestigten. Hierauf kam derselbe wiederum an die Pistojeser, denen er von Castruccio 1322 abgenommen und da sie sich ihm unterworfen hatten, wieder gegeben wnrde. Endlich kam er nach 7 Jahren an die Florentiner. In dieser Gegend liegt

α) Giacarino, ein an ansehnliches Jokolanten-Franciskanerkloster, auf einem Hügel.

β) Die Oerter Castellina, Serra, Crespole, Femmina morta: die zwey leztern sind wegen der starken Passage und einträglichen Zöllen bekannt.

23. Il Vicariato di S. Marcello.

Es begreift eigentlich das Pistojesische Gebirg, (La Montagna di Pistoja) zwischen welchem ein Thal ist, das in der Länge 30, und in der Breite 8 welsche Meilen hat, und von zweyen Bergen des Apennins Süd-, Nord- und Ostwärts umgeben ist, und ungefähr 9000 Einwohner hat. Es gränzt ans Bononische, Modenesische und Lukkesische. Vor 200 Jahren war diese eine der fruchtbarsten Gegenden, reich an Getreide, Kastanien, Holz, Waide und Viehzucht, und war darum das goldene Gebirge genannt. Auch izt noch wird das Lämmerfleisch dieser Gegend gesucht. Die jezigen Einwohner sind arm, und müssen sich mit Kastanienbrod, (Patrona) welches aus Kastanienmehl und Wasser in Gestalt breiter Kuchen versertiget wird, nähren, bey welchem sie gleichwol von einer dauerhaften Gesundheit, von starker und schöner Leibesbildung, von ruhiger Gemüthsbeschaffenheit sind, wozu die gute Luft und die schweren Arbeiten das meiste beytragen. An dieser so grossen Veränderung der ehemaligen Fruchtbarkeit dieses Thals mag wohl die Unvorsichtigkeit schuld seyn, mit welcher man die Buch- Tannen- und Eichenwälder abgehauen hat, die das Gebirge bedeckten, das Thal gegen die Nordluft, welche eine unerträgliche und höchst schädliche Kälte verursachet, schützten, und den Absturz der kiesigten

und

und steinigten Erde, wodurch die Wiesen verschlemmt, und der Ackerbau verdorben wird, hinderten. Dieser Unvorsichtigkeit schreibt man die Armuth der dasigen Einwohner zu. Der Vicario über diese Gegend, welcher vor der Justizveränderung mit Cutigliano wechselte, hat izt seinen beständigen Sitz in

1) S. Marcello, welches der ansehnlichste Ort im Pistojesischen Gebirge ist, am Fluß Lima, unweit der Quelle des Reno di Lombardia, mit ungefähr 7 : 800 Einwohnern. Es giebt hier viel Kastanien, und erndtet man blos in der Flur von S. Marcello jährlich über 60000 Scheffel ein, welche gemalen und theuer verkauft werden. Durch S. Marcello gehet die neu angelegte Modeneser Landstraße, auf welcher man 2 Meilen von hier eine schöne Brücke über die Lima antrift, die aus einem Bogen bestehet, welcher zwey Berge vereinbahrt, und beederseits theils auf natürlichen Felsen, theils auf andern, die durch die Kunst angebracht worden sind, ruhet. Sie ist ein Meisterstück der Baukunst. Unweit dieser Brücke liegen die Oerter,

α) Mommiano, Popiglio, und einige Eisenhütten, welche wegen des Ueberflusses an Holze hier sehr füglich unterhalten werden können.

2) Cavinana, Frassignone, Sambuca, Treppio, Spedaletto, sind Dörfer und Pfarreyen. Bey beyden lezteren hat man Spuren von Kupferminen entdeckt, und darum auch schon

Versuche angestellt, sie zu erneuern, aber gefunden, daß sie wenig Ausbeute geben.

3) Popiglio, ein Dorf, in dessen Gegend Erzadern sind, besonders aber hat man 1731 bey der Grotta delle Fate in der Grube Giumeglio Bley und Silber gefunden. Die Einwohner von Popiglio und dessen Gegend schlugen 1331 die Luccheser, nahmen ihnen die Pferde weg, und zerstreuten sie vollkommen, bey welchem Vorfall Philip Tedici, der Anführer der Luccheser, blieb.

4) Cutigliano, jenseit der Lima, 4½ Meilen von der Quelle der Volata. Von dem Scaffajuolersee haben wir schon Meldung gethan, und ist hier nur noch anzumerken, daß er 263 Ellen lang, 97 breit, und mit grünenden Hügeln umgeben ist. Zwischen dem Gebirge von Pistoja und dem Mugellanerthal liegt

α) Die Grafschaft Vernio, welche gegen Norden ans Bononiesische, gegen Süden ans Pratesische grenzet, und 25 Meilen im Umfang hat, davon wir oben schon zum Theil Erinnerung gethan haben. Sie ist durchaus bergig, mit Kastanienwäldern bedeckt, und stückweise den Einwohnern zu Lehn gegeben, welche sie nach Beschaffenheit des Erdstrichs entweder mit Kastanien oder Getreide anbauen, und dabey ihren hinlänglichen Unterhalt finden. Sie gehörte einem großen Theil nach den Grafen Alberti, izt aber besitzen sie verschiedene Zweige der Bardi, einer Familie aus Florenz, die sich darum auch Gra-

fen

fen von Vernio nennen. Die merkwürdigsten Oerter darin sind Mercatale und Vernio mit einem alten Bergschloß, wo die genannten Grafen ihr Lehn- und Justizhaus haben, nnd ihr Amtsverweser den Sitz hat, welcher sowol in peinlichen als bürgerlichen Dingen entscheidet.

24. Il Vicariato di Bargo.

Grenzet an das luckesische und Modenesische, und wird von den Flüssen Serchio, Lagna und Corsonna durchströhmet. Die Corsonna entspringt im Pistojeser Gebirge, und durchfließt ein sehr enges, nicht sehr abhängiges Thal, wo sie sich Gallicano gegen über mit dem Serchio vereiniget. In älteren Zeiten floß sie sanfte, das Wasser war klar nnd reich an köstlichen Forellen; izt da man auf den Pistojeser Alpen die ansehnlichsten Wälder gefället und sie stark entblöset hat, ist sie so reissend geworden, daß sie ganze Kastanienbäume und Felsenstücke mit sich führet, die benachbarten Hügeln untergräbt, in deren Absturz man ganze Schichten von Tropfstein findet, welche von den Bargesern zu ausgewölbten Werken gebraucht werden, und hierzu um destomehr das Geschicke haben, je weniger sie beschweren, und sich sehr leicht mit Gips und Kalch verbinden lassen. Das Erdreich von Barga ist zwar nicht durchaus fruchtbar; so viel aber wirklich davon angebauet ist, das trägt nach dem Verhältnis

des Fleisses, den man darauf verwendet. Die Bauart ist mühsam und folgende. Neben dem, daß man nach Möglichkeit auf den Wein- und Obstbau bedacht ist, wird der Acker das erste Jahr mit Hirsen, in dem darauf folgenden Frühjahr mit Buchweizen, einem hirsenähnlichen Korn (Panico) und im November mit Mangkorn, (Segalato oder Mescura), und denn die 2 folgende Jahre nacheinander mit Weizen besämet. Andre säen anfänglich zusammen Feigbohnen und eine gewisse Art Senf (Rucchetta) mit dichten Blätterbüschen versehn, welche unter dem Schatten der Bäume wohl geräth, und deren buschichter Stengel zur Düngung dienet; hernach bauen sie den Hirsen oder türkisch Korn, und hierauf Mangkorn. Viele säen Ruben, Hirsen und Rocken untereinander, und weil diese Früchte nicht zur nemlichen Zeit zu ihrer Reife gelangen, so schneiden sie das zuerst reif gewordene Korn, so weit es über die untern Früchte hervorraget, ab, hernach eben so den Hirsen; und endlich graben sie die Ruben aus. Auf diese Weise wird der Acker nie entblößet, beständig mit den verfaulten Halmen, Stengeln und Blättern gedungen, jährlich umgegraben, und gleichsam gezwungen in einem kleinen Bezirke eben so viel zu fruchten, als sonst in einem viel größern geschieht. Der Hirsen wird zwar kleinkörniger als jener, welcher in der Ebene von Lucca und auf den Ebenen von Toskana wächst; ist aber reicher an Körnern, von kürzerem Stengel, und wird viel früher zeitig,

welches

welches wegen der größeren Kälte, welche hier ist, nicht geschehn würde, wann er dickkörniger wäre; denn er würde längere Zeit zu seiner Reife brauchen. Jene, welche weiter im Gebirge wohnen, zeugen etwas Rocken, ziehen aber ihre meiste Nahrung von den Kastanien, davon es ganze Wälder auf den niedrigen Anhöhen des Gebirges giebet; diejenigen aber, welche in dem höchsten Apennin ihren Aufenthalt haben, nähren sich von der Viehzucht, so zwar, daß sie vom September bis zu Johannestag, wann der Apennin noch mit Schnee bedeckt ist, mit ihrem Viehe sich in der Maremma aufhalten, da unterdessen die Alten, Kinder und Weiber in ihren Hütten beym Feuer mit verschiedener auch sinnreicher Handarbeit sich beschäftigen, ihre Werke auf die benachbarten Märkte zum Verkauf bringen, und sich damit nähren. Ihr ganzer Reichthum bestehet also in einigen Stücken Viehe, etwan in einem Kastanienwäldchen, und einer mit Schiefer bedeckten Hütte. Sie leben aber nichtsdestoweniger mit ihrem Kastanienbrod gesund und vergnügt; am gesundesten aber sind die Weiber. Ausser den Füssen und Händen, mit welchen sie viel arbeiten, und an dem Gebirg herumklettern müssen, sind sie sehr schön, wohlgebildet und fruchtbar. Anders verhält es sich mit den Männern, welche weniger gesund sind, und davon dieses die Ursach ist, daß sie ihre Krankheiten aus der Maremma herholen, da hingegen die Weiber beständig auf ihrem Gebirge bleiben, und sich nicht einmal einfallen las-

sen die Städte der Ebenen von Toskana zu sehen. Hier begnügen sie sich mit Kastanien, die sie bald sieden, bald rösten, bald braten, oft mit Milchspeisen und Käse; sehr selten genießen sie Fleisch, und sind ihrer viele, welche nie in ihrem Leben das Fleisch verkostet haben. Ihre Kleidung bestehet in wollenen Zeugen, welche sie selbst weben, entweder gar nicht, oder nur schwarz färben, und was sie nebst diesen noch entweder an Nahrung, Kleidung und Haußgeräthe, oder sonst nöthig haben, alles dieses holen sie aus den benachbarten Städten der untern Ebene, durch Tausch ihrer Hühner, Weber- und andrer Arbeit, welche sie während dem Winter verfertiget haben. Unweit Barga werden Steinkohlen gegraben, die sich splittern, und 1 Meile davon gegen Morgen trift man eine Jaspisgrube, (Diaspri di Barga) an einem Ort, Botro oder Giunceto genannt, an, welche sehr ergiebig ist, und zuweilen eine halbe Elle dicke Schichten vorzeiget. Diese ist dem Großherzog ganz allein vorbehalten.

1) Barga ist eine ziemlich bewohnte Stadt, mit Vorstädten und alten hier und da baufälligen Mauren, zählet 2000 Einwohner und das Gebiet mitgerechnet, 4000. Sie ist das Haupt der Landschaft Garfagnana Granducale, und der Sitz des Vicario, und eines Gerichtschreibers. Sie hat eine oval- oder vielmehr schiffförmige Lage, welche auch ihr Wappen ausdrückt, das ein Schiff, welches auf einem Berge liegt, vorstellet.

stellet. Und in der That erstreckt sie sich auch schiff-förmig von der Mitte gegen zwey beederseits gelegenen Hügeln. Ihre Straßen sind ganz enge, ungleich, auf und absteigend, und übel gepflastert. Sie liegt in der Mitte ihres Gebiets, und ob sie gleich sich wirklich auf den Apenninischen Alpen befindet, so ist nichtsdestoweniger der dortige Aufenthalt auch im Winter angenehm, weil sie rings um von höheren Alpen von Monte Fegatese, Coreglia, Cimone di Fanano im Modenesischen gegen Osten, und von Castelenovo gegen Norden geschützt wird; gleichwol ist ihr der Berg Monte die Gragno wegen des vielen Schnees, der ihn bedeckt, sehr empfindlich. Es giebt in Barga schöne Gebäude, denn die reichsten Bürger haben ansehnliche Palläste. Merkwürdig ist die Collegiatkirche, welche den Titel einer Probstey führet, und nahe bey dem Rathhause auf einem geraumigen Platze lieget. Sie ist groß, und wahrscheinlich im XI. Jahrhundert nach Art der alten Christen gebauet, mit einem erhöheten Chore, wohin man vermittels 3 Stiegen steigt, und der Boden ist überall mit weissem, rothen und schwarzen Marmor ausgeleget; ihre halbcirkelförmige Decke ruhet auf viereckigen, aus weissem Schwamm-ähnlichen Steinen, (Travertino) verfertigten Pfeilern; das Portal bestehet aus ebendenselben Steinen, ist einfach, gefällig, und scheinet nicht alt zu seyn. Der neue Taufstein ist schön von Seravezzaner Marmor, und nach heutigem Geschmack, der alte ist ebenfalls

von Marmor, und dem zu Pisa ähnlich, ausgenommen, daß hier die Vertiefungen fehlen, worin dort die Täuflinge per immersionem die Taufe empfiengen. Auf dem niedern Fußboden der Kirche, welcher ehedem für das Frauenzimmer bestimmt war, siehet man einen marmornen Predigtstuhl, welcher auf 6 Säulen von vielfärbigem und mit erhabener Arbeit geschmücktem Marmor ruhet. Die Barganer unterwarfen sich 1209 den Luccheſern, hierauf den Pisanern, wurden aber 1272 von ersteren mit Gewalt wiederum zum Gehorsam gebracht. 1314 mußten sie sich den Florentinern ergeben, denen es in Kraft des Friedens, der im folgenden Jahr geschlossen wurde, so wie Pietra Santa eigen blieb. 1362 wurden sie von den Pisanern belagert, die aber der Florentiner General Peter Farneſe wiederum zurückschlug. Ein Gleiches geschah im folgenden Jahr; Sie wurden aber vom Bondelmonti wiederum abgetrieben. In dieſer Belagerung hielten sich die Barganer Weiber ritterlich, waren mit ihren Männern und 150 des Landes verwiesenen Pisanern in Waffen, und fochten meisterhaft. 1437 mußten sie von dem Modeneſischen General Piccinino eine Belagerung ausstehen, welcher aber von dem Anführer des Florentinischen Heers Franciskus Sforza geschlagen wurde. Sie leiden ein Mangel an Oel, welches sie aber in Pietra santa einkaufen, und mit gegenseitigen Produkten einen vortheilhaften Handel treffen. In Barga war sonst das Luccheſer Maas und Gewicht

wicht üblich; izt aber ist es das Florentinische. Man siehet deshalben das Ellen- Gewicht- und Scheffelmaas öffentlich am Rathhause hangen.

25. Il Vicariato di Pontremoli.

Macht mit den Vicariati di Bagnone und Fivizzano die Landschaft Lunigiana aus. Diese grenzet gegen Norden an das Parmesanische und Modenesische, gegen Süden und Westen ans Genuesische und das Herzogthum Massa, gegen Osten an einen abgerissenen Theil des Lukkesischen. Die Länge von Westen gegen Osten erstreckt sich auf 39, und die Breite von Norden gegen Süden, da wo sie sich unweit Sarzana in einer Spitze endigt, auf 27 welsche Meilen. Der vornehmste Fluß, der diese Provinz durchfließet, ist die Magra, welche den Tavarone und die Aubella aufnimmt, und in das Genueser Meer übergehet. Von dem ersten hat dies Land den Namen Ducatus Macrä, auch Vallis Macrä. Vor der Gerichtsveränderung von 1772 hatte sie ihren eigenen Gouverneur, welcher in den Civil- Militär- und Criminalgerichten den Vorsitz hatte, einen Auditor und andere Gerichtsbedienten, unter welchen die zwey Capitanate Fivizzano, Castiglion del Terziere und die Potesterien von Bagnone und Codiponte stunden. Auch waren darin 12 Lehngerichtsbarkeiten, von welchen Lehnen etliche der Großherzog vergiebt,

wie

wie wir weiter unten hören werden. Nun ist das Land einem Vicario unterworfen. Man zählt im ganzen Lande 118 Pfarreyen, davon 3 unter Brugnate, die übrigen aber unter der geistlichen Gerichtsbarkeit von Sarzana stehen, welche alle zusammen 12000 Seelen in sich begreifen, worunter 103 Nonnen, 50 Münche, 370 Weltgeistlichen gezählt werden.

1) Pontremoli, lat. Apua, eine feste Stadt an dem Fluß Magra, mit einer Citadelle, darin eine Besatzung gehalten wird. Auch sind hier eine Collegiatkirche, 5 Pfarrkirchen, wozu ungefähr 2500 Seelen gehören, einige Klöster, unter welchen jenes di S. Jacopo das ansehnlichste ist, und von mehr als 60 Maltheser Nonnen, welche nach der Regel des heiligen Augustins leben, bewohnt wird. Die Stadt liegt mitten unter fremden Herrschaften, und hat darum viele Drangsalen ausstehen müssen. Anfänglich hatte das Geschlecht Rossi aus Parma und namentlich Mastino im Jahr 1336, dessen Heerführer Azzo aus Corregio sie einnahm, und endlich 1425 Anton del Fiesco die Herrschaft darüber, welcher leztere als Graf von Lavagna und Pontremoli sich in den Schutz der Republik Florenz ergab. Im verflossenen Jahrhundert bemeisterte sich der Großherzog Ferdinand II. der Stadt Pontremoli und dessen Gebiets, nachdem vorhero die Großherzoge Cosmus I. vor dem Ende des 16ten Jahrhunderts Rocca Sigillina, Filattiera und Groppoli, dessen Sohn Franciscus I. Lusolo,

Rico

Rico und Lisana, Cosmus II. zu Anfang des 17ten Jahrhunderts Terra Rossa an sich gebracht, und folglich schon festen Fuß in dieser Provinz gefaßt hatten. Pontremoli ist der Sitz des Vicario und zweyer Notarien, wobey noch anzumerken ist, daß in Civildingen auch von der Potesterie Calice hierher kann appelliret werden.

2) Calice, eine Potesterie, dessen Gerichtsverweser alle Wochen einmal auch in Madrignano Gericht hält. Zu dieser Potesterie gehören Veppo, Madrignano, Calice, alle 3 Lehngerichte, welche vor kurzem der Großherzog von dem uralten Hause Malaspina käuflich an sich gebracht hat.

26. Il Vicariato di Bagnone.

War vorhero nur eine Potesterie; izt ist es zum Vicariato erhoben worden, davon der zeitliche Vicario zu

1) Bagnone seinen Aufenthalt hat. Hier sind ungefähr 600 Einwohner, nebst einer Probstey und einem Augustinerkloster.

2) Groppoli und Terra Rossa, zwey großherzogliche Lehne. Das erste kaufte Cosmus I. mit Filattiera 1548 denen Marquisen Malaspina ab, eben zu jener Zeit, wo er das Schloß Sigillina mit dem Gebiete denen Grafen Noceto zu dem Ende abkaufte, dem Erweiterungsgeist der Genueser,

welche hierwärts ihr Gebiet zu vergrößern suchten, hierdurch Schranken zu setzen. Ferdinand I. erhob 1592 Groppoli zu einem Marquisat, und belehnte die Genueser Familie Sale, welche es auch izt noch besizt. Terra Rossa brachte Cosmus II. an sich, machte es 1626 zu einem Marquisat, und gab es Manfried Malaspina, Marquis von Filattiera zum Lehn, von welcher Familie es noch izt besessen wird. Das ansehnliche Haus Malaspina, welches von dem alten Longobardischen Herzog Bonifaz I. abstammet, und ehemals die Herrschaft Villafranca und Lunigiana besaß, nahm 1567 Cosmus I. in seinen Schutz. Izt theilt es sich in verschiedene Zweige, welche den Namen von den Reichslehnbaren Gütern, die sie besitzen, führen, und sind Mulazzo, Bastia, Licciana, Villafranca, Olivola, Pallerone, Monti, Podensana, Fosdinovo. Treschiato und Varano sind Marquisaten, von denen eins nach Modena und das andre der Familie Richecourt gehört.

27. Il Vicariato di Fivizzano.

Es ist zugleich ein Capitanat, und begreift in peinlichen Dingen die Potesterie Albiano

1) Fivizzano, ein mauernfestes Städtchen an der Aulella, mit einer Probstey, wozu 2300 Seelen gehören. 1431 nahm der General Piccinino nicht allein Fivizzano, sondern alle feste

Oerter

Oerter der Familie Malaspina, nemlich Carrata, Moneta, Orti ꝛc. weil sie sich in den Florentinischen Schutz gegeben hatte, hinweg; er steckte den Flecken Nicola in Brand, und bemächtigte sich fast der ganzen Provinz Lunigiana. Ein gleiches Unglück mußte diese Provinz von Karl VIII. König von Frankreich, ausstehen, welcher, nachdem er in Asti von den Pocken genesen war, 1493 mit einem zahlreichen Heer über Parma und Pontremoli in diese Gegend kam, und unter andern auch diesen Ort einnahm. Im folgenden Jahrhundert stellte Cosmus I. die Mauern von Fivizzano wiederum her. Es sind hier der Vicario und zwey Gerichtsschreiber, von welchen einer, der die Civilhändel zu besorgen hat, alle Monat zweymal in Crespiano und Codiponte Gericht hält.

2) Albiano, der Sitz eines Potesta, welcher auch über die Gemeinheiten Stadano und Caprigliuola zu sagen hat.

28. Il Vicariato di Pietrasanta.

Grenzet, von allen übrigen großherzoglichen Landen abgesondert, gegen Norden an den Modenesischen Theil der Provinz Carfagnana, gegen Abend an Massa und das Luckesische, gegen Osten gleichfals ans Luckesische, gegen Mittag ans Meer. Dieses großherzogliche Gericht, nebst einem Strich des benachbarten Gebirges war ehe-

dem in Liguria Apuana begriffen, wie man solches aus den Geschichtschreibern und dem verdorbenen Namen eines benachbarten sehr hohen Berges (Pietra Pania, oder Petra Apuana) abnimmt, auf dessen höchsten Gipfel das Toskanische, Modenesische und Massische sich scheiden. In den allerältesten Zeiten waren die Einwohner von Liguria Apuana sehr wilde Leute, die vom Raube lebten, und die benachbarten Hetrurier und Gallier in beständige Unruhe sezten, sich auf die Sicherheit des unsteigbaren Gebirgs verliessen, und in unbekannte Höhlen ihre Zuflucht nahmen, deren es viele in diesem Gebirg giebt. Unter dem Consulate des P. Cornelius und M. Bebius wurden sie zu Paaren getrieben, und nach Taurasis, einen über Benevent gelegenen Ort, versezt. Nach Aufhebung dieser alten Ligurier blieb wahrscheinlicher Weise diese Gegend unbewohnet, bis von Luni und Lueca neue Einwohner dahin zogen, welches man, was Lucka insbesondere angeht, wahrscheinlicher Weise daraus abnehmen kann, daß sich der Kirchsprengel von Lucka dahin erstrecket. In den mittleren Zeiten ward die Gegend von Pietrasanta Versilia, das ist, von dem durchströmenden Fluß Versilia, Valle Versilia, genannt. Izt heißt dieser Strom, in welchen alle Bäche dieser Gegend sich ergießen, Canale di Seravezza. Er behält aber nicht überall diesen Namen; denn von Seravezza rückwärts bis Rosina wird er Canale di Rosina oder dell'Argentiera, von Rosina,

wo

wo die Terrinca hineinfällt, bis nach Stazzema, wo er den Cardoso aufnimmt, heißt er Canale di Strazzema. Seravezza gegen über, wo sich der Kanal Rimagno mit ihm vereiniget, bis zu den Morästen, wo er sich verliehret, wird er Canale di Seravezza genannt. Das Alpengebirge della Pania, welches sich unter dem Namen der Alpen di Terrinca, del Cardoso, di Levigliani, di Farnocchia, del Procinto fortsetzet, nimt von Norden gegen das Meer zu ab, und bildet ein breites Thal, so, daß das Gebiete von Pietrasanta nur um ein drittel eben, um zwey drittel bergig ist. Die gesunde Luft erstreckt sich nur auf den bergigen Theil, die Ebene ist morastig und ungesund. Jener ist stark bewohnet, hat gutes Wasser, Weide, und andre Bequemlichkeiten. Ueberall, wo das Gebirge nicht gar zu steil ist, und sich gegen Mittag wendet, findet man entweder Vorwerke oder Dörfer, desgleichen auch in der Tiefe an den oben genannten Bächen, die man hier Kanäle nennt, obgleich hier die Luft sehr ungesund seyn muß. In diesen bewohnten Gegenden trift man ein wenig besämtes Feld an, mehrentheils aber sehr große Kastanienwälder; die Höhe aber ist mit dicken Eichenwäldern, welche diesem Gebirge eigen zu seyn scheinen, bedeckt. Mehr aufwärts hinter diesen erheben sich Buchenwälder, welche an Höhe und Größe abnehmen, jemehr sich das Gebirg gegen den Gipfel zu erhebt. Die Spitzen der Berge sind entweder entblößt oder nur mit Gras bewachsen. Auf

den Anhöhen, die sich gegen das Meer wenden, sind Oelbäume, und die zu wenig erhabene Ebene um Pietrasanta ist gesund. Die Seravezza und andre vorhin genannten Ströhme, welche durch das steinigte Gebirge laufen, bleiben hell bis zum Einfluß ins Meer, selbst zur Zeit, wo es stark regnet, und sind Forellen reich. Die Berge sind sogar in ihren höchsten Gipfeln marmorhaltig, und man trift darin nngeheure Schichten davon an. Mit diesem Marmor treiben die Einwohner einen ansehnlichen Handel. Am Fuß des Gebirgs gräbt man eine gewisse Art von dunklen und brüchigen Steinen, (Sasso morto, Pietra morra) welche zum Mauren gebraucht, und darum an verschiedene Orte verführet werden. An weissem Marmor, dessen sich die Bildhauer bedienen, und an gestreiftem hat man einen Ueberfluß in diesem Gebirge; den vielfärbigen aber trift man nur in den Srazzemer und Leviglianischen Bergen an. Der Marmor, den man aus den Marmorbrüchen in dem Rimagnerthal bekommt, und Bardiglio genannt wird, ist viel härter als der von Massa Carrara, und läßt sich auch feiner poliren. In dem Cardoserthal wird viel Schiefer gegraben, und wird zum Dachdecken verwendet, ob man gleich in Toskana noch einen bessern Gebrauch davon machen könnte. Es mangelt hier auch nicht an Erzen, Metallen, Halbmetallen und andern Mineralien, dergleichen Eisen, Silber, Kupfer, Bley, Vitriol, Quecksilber, Cinober, Guarz, schwarzer Blutstein,

Magnet,

Magnet, Kobolt, Zink sind. Auf dem Berg della Capella findet man auch eine Art Alabaster, welcher wegen seiner Härte und großen cristallenähnlichen Stücken dem Morgenländischen gleichkommt.

Wie der politische Zustand dieses Landes seit den Römern bis zum X. Jahrhundert gewesen sey, ist nicht bekannt. Um diese lezte Zeit findet man, daß die Grafen Corvaja oder Vallecchia die Herrschaft darin hatten, von welchen es wahrscheinlich ist, daß sie entweder von einer Longobardischen Familie, welcher etwan Varsilia zur Belohnung treuer Kriegsdienste, wie es damalen üblich war, zum Lehn gegeben worden ist, oder vom Haus Este herstammen; denn man liesest, daß 1034 der Marquis Adalbert, ein Sohn Alberts II., und Enkel Oberts III., viele Besitzungen in Varsilien gehabt habe. Weil sich nach Longobardischem Gebrauch das Land unter viele Zweige dieses Geschlechts getheilt hatte, und dieselben an den Guelfischen und Gibellinischen Händeln Antheil nahmen, so blieben sie nicht gar lange im Besitz des Landes. Einige dieser besitzenden Familie erkauften sich 1142 den Schutz der Republik Lucca, andere nahmen zur Republik Pisa ihre Zuflucht, und sich auf die Beyhülfe anderer steiffend, lagen sie beständig einander in den Haaren, rieben sich auf, da unterdessen die Republiken Gelegenheit fanden, diese beederseits unter das Joch zu bringen, und sich ihrer Besitzungen zu bemeistern. Einige der genannten

Familie begaben sich unter den Schutz des Kaisers, andere nahmen 1270 von Karl von Anjou französische Besatzung an, viele verlohren durch beständige Uneinigkeit ihren Antheil, und wurden gezwungen in Städten sich niederzulassen, und da sie entkräftet, mit Waffen nichts mehr auswirken konnten, suchten sie die Wege der Justiz und Gnade. 1312 nahm der Vicarius Imperialis den Luckesern Pietrasanta hinweg, und gab es den Pisanern. Ludwig von Bayern räumte es mit Rosina dem Castruccio ein. Endlich kam es 1341 an die Florentiner, welche es das Jahr hierauf an den Bischof von Luni, einem Vetter Luchino's Visconti, Herrn von Mailand, schenkten. 1355 erklärte Karl IV. die Vorsteher (Anziani) von Pisa als Vicarien von Pietrasanta und des angehörigen Theils und nahm hernach diesen Ort sowol, als die Festung zu seiner eigenen Sicherheit in Besitz. 1430 kam Pietrasanta von den Luchesern versatzweise an die Genueser mit dem Beding, daß erstere die Regierung in politischen und oeconomischen Dingen beybehielten, diese aber den Ort und die Festung mit einer Besatzung, jedennoch auf Kosten der ersteren belegten. Allein 1437 erregten die Einwohner einen Aufstand, verjagten die Civilbedienten der Luccheser, und ergaben sich ganz und gar den Genuesern. Wegen dieser sowol als andern Grenzstreitigkeiten, besonders wegen Camajore, Montignoso, und Monteggiori, erhoben sich zwischen beyden Republiken große Feindseligkeiten,

welche

welche bis 1477 anhielten, wo beederseits Ludwig, Marquis von Mantua und Statthalter der Herzogen von Mailand zum Schiedsrichter gewählet wurde, der zwischen beeden Partheyen das Recht sprach. Allein aus eben diesem Spruch in Betref der Grenzscheidung von Monteggiori entstanden wiederum neue Misverständnisse, welche bis zur Entstehung des Großherzogthums fortdaurten. 1484 gelangte Pietrasanta wiederum an die Florentiner, und 1494 an Karl VIII., König von Frankreich, der es zwey Jahre im Besitz hatte, nach welcher Zeit es wieder an die Luckeser kam. Endlich fiel es wiederum durch einen Spruch Pabstes Leo X. 1513 an die Florentiner zurück. Jezt ist das ehemalige Kapitanat von Pietrasanta in 3 Gemeinheiten und eine sogenannte Vicaria abgetheilet. Die Gemeinheiten sind α) Pietrasanta, wozu Pietrasanta, Val di Castello, Capezzano, Capriglia, Querceta, Solajo, Vallecchia, Strettoja, Cerreta β) Seravezza, wohin Seravezza, Carvaja und Ripa, γ) della Cappella, wozu Rimagno, Fabiano, Azzano, Giustagnana, Minazzana, Valventosa, Basati, Colletto di Rosina gehören. δ) Die Vicaria begreift Stazzema, Mulina, Pomezzana, Farnocchia, Levigliani, Terrinca, Retignano, Rosina, Gallena, Pruno und Volegno, Cardoso, Malintre. Die ganze Provinz hält 17 Pfarreyen, 11000 Einwohner, ungefähr 3000 Häuser, worunter zwey Manns- und ein

Frauenkloster gerechnet sind. 8 dieser Pfarreyen stehen unter dem Sprengel von Sarzana, die übrigen aber unter jenem von Lucca. Die Meerküste ist mit Thürmen versehen, worin sich die Besatzung unter einem Castellano befindet.

1) Pietrasanta, ein großer und schöner Ort, der einer Stadt gleich siehet, liegt am Fuß des sich herabneigenden Berges Vallechia, neben ihm aber auf einem hohen Felsen die Festung, welche den Ort bestreichet. Der Berg, welcher sich hinter Pietrasanta schief erhebet, schüzt es für der Nordluft, und pranget mit Oelbäumen, Lustschlössern und Häusern; vorwärts aber gegen Mittag siehet man in eine lange Ebene, die sich gegen das Meer in Morästen endiget, welche ringsum mit Gesträuchen bewachsen, eine gute Weide übrig lassen. Die Moräste, welche im Sommer schädliche Dünste ausdampfen, und der rückwärts liegende Berg, der die reinigenden Nordwinde abhält, und die ungesunden Ausdünstungen von Mittag her aufhält, machen die Gegend von Pietrasanta ungesund. Zwar hat man sich bemühet die Luft zu reinigen, da man das Dorngebüsche zum Theil abgehauen hat; allein durch dieses Mittel ist die Luft noch nicht vollkommen verbessert worden, und die wohlhabenden Einwohner halten sich des Sommers in ihren Landhäusern auf. Man glaubt, Pietrasanta sey von den Luckesern ursprünglich erbauet worden, wenigstens ist es 1255 ansehnlich durch sie vergrößert worden. Man findet darin große,

breite,

breite, mit Kieselsteinen gepflasterte, mit Fuswegen versehene und gerade Straßen, bequemliche Häuser, viele Kramläden, einen schönen Marktplaz, große, schöne Kirchen, und nach Art des XIII. XIV. XV. Jahrhunderts gebaute Paläste, woraus man abnehmen kann, daß in ältern Zeiten dieser Ort vielmehr müsse bewohnt gewesen seyn. Die Collegiatkirche oder der Dhom ist prächtig, gegen das Ende des 13ten Jahrhunderts gebauet, dreyschiffig, und ruhet auf Pfeilern von vermischtem Marmor; auch ist das Portal ganz mit weissem Marmor, der mit halb erhabenen Arbeiten ausgeschmückt ist, ausgelegt. In derselben sind zwey prächtige Taufsteine, der eine achteckig, 1389 aus purem einheimischen weissen Marmor, mit Basreliefen und gothischen Inschriften, der andere, welcher neuer ist, mit dem Mediceischen Wappen, von auswärtigem Marmor, in Gestalt eines Tabernakels prächtig ausgearbeitet. Der abgesonderte Glockenthurn ist viereckig und mit einer Schneckenstiege versehen. Auch ist die marmorreiche Kirche zum heiligen Augustin sehenswürdig, darin ein Sohn des Castruccio Castracani begraben liegt. In dem Rathhaus hat der Vicario mit zweyen Gerichtsschreibern und einem Gehülfen den Sitz, denen es erlaubt ist, zur Sommerszeit in dem königlichen Palast zu Seravezza ihren Aufenthalt zu nehmen. Die dasige Mauth brachte zur Zeit der Verpachtung 14600 Lire ein. Die Franciscaner Kirche, welche ausser Pietrasan-

ta liegt, empfiehlt sich auch durch die hierin aus Gips und inländischem Marmor angebrachten Werke.

2) Corvaja Nuova und Vallecchia Nuova, zwey ansehnliche Dörfer über einem engen Thal an der Seraaezza. In den ältern Zeiten waren beyde Festungen, und wurde die erste für unüberwindlich gehalten. Sie bestrich den engen Paß des Thals, ward aber 1271 von den Luckesern geschleifet; die andre hatte 1254 das nemliche Schicksal. Von diesen zweyen festen Schlössern führten die Grafen von Corvaja und Vallecchia den Namen, aus deren Geschlechte die Gemahlin des bekannten Castruccio Castracani war, die zu Lucka begraben liegt. Unter Corvaja Nuova fangen die Olivenwälder an, welche hier eben so fruchtbar sind, als auf dem Pisanischen Gebirge, nemlich auf den Anhöhen, die sich gegen das Meer wenden.

3) Seravezza, ein großer Ort, in verschiedene Quartiere eingetheilet, welche bey dem Einfluß des Rimagno oder Rivus magnus, der zur Rechten vom Monte altissimo herabkommt, liegen. Ehedem war Seravezza mit Mauern umgeben, davon nichts mehr übrig ist, als zwey Thore. In einer alten Urkunde vom Jahr 1186 wird Seravezza Villa de Seraveria genannt. Man siehet diesen Ort mit dem Rimagner Thal und den berühmten Marmorbrüchen in Jansons Tafeln Urbium Italiae mit der fehlerhaften Inschrift, Lunensium Lapidicinae nobilissimo et vario marmore refertae, hodie Montagna di

Carrara

Carrara dictae Delineatio in Kupfer gestochen. Die Pfarrkirche zum heiligen Lorenz bestehet aus 3 Schiffen, hat den Geschmack des Alterthums, und ist von innen und aussen mit Marmor eingekleidet. Die Einwohner sind mehrentheils reich wegen des Marmorhandels. Viele ihrer Wohnungen sind schöne von Marmor aufgeführte Paläste. Jenseits des Flusses liegt der königliche Palast, den Cosmus I. fast aus purem Marmor hat bauen lassen.

4) Rimagno, ein Dorf und Thal, welche von einem Fluß den Namen haben. Hier findet man viele Steinhauerhütten und Niederlagen, dahin man aus den benachbarten Brüchen den Marmor bringt, säget, poliret und bearbeitet. Hierzu wird ein gewisser weisser Sand gebraucht, den man in dem See von Macciucoli sammlet und hierherbringt. Links Rimagno an dem Abhang des Gebirgs sind die Brüche des weissen Marmors von Seravezza, und weiter hinauf jene della Capella. Auf der Höhe der lezteren siehet man vorwärts einen gewissen Strich vom Meer; rückwärts aber befindet sich ein ungeheurer Berg, Monte-altissimo genannt, mit einem Dorf gleichen Namens auf dem Abhange. Dieser Berg ist ganz von weissen Marmorschichten zusammengesezt, und hat darum das Ansehn, als wenn er beständig mit Schnee bedeckt wäre.

5) Giustignana, ein Dorf, liegt zwischen den Marmorbrüchen della Capella und Seravezza.

6) Basati, ein kleiner Flecken, welcher von den daran liegenden Alpen den Namen hat. Die Einwohner, welche von gewissen Brescianern, die zu Zeiten Cosmus und Ferdinands I. in den Silbergruben bey Gallena arbeiteten, herstammen, haben, wie die Bergknappen, eine besondere Sprache, womit sie sich nur untereinander verstehen. In diesen Gebirgen findet man Lapislazuli, Kupferadern, und man glaubt auch Goldadern antreffen zu können.

7) Terrinca, ein ansehnlich Dorf in den Alpen, die von demselben den Namen führen, und in einem Buchenwalde, in einer Gegend, die Betigna heißt, eine Silber- und Bleygrube enthalten, die aber darum in Abgang gekommen ist, weil man große Beschwernis findet, die Metalle von dem Zink und Arsenik abzuscheiden, und man überhaupt die Bearbeitung der Bergwerke noch wenig in Toskana verstehet.

8) Levigliani, ein großes Dorf über Terrinca. Die Anhöhen, welche um diesen und den vorhin genannten Ort herumliegen, sind, einiges besäetes Feld ausgenommen, mit Kastanienbäumen bewachsen, und prangen mit schönen Steineichen und Buchwäldern. Man trift hier auch noch Spuren von Kupfer- Quelsilber- und natürlichen Zinnobergruben an. Zwischen der Zinnobergrube und einem an dem Bach Petriolo gelegenen Haus, in welchem die Bergerze gemalen wurden, findet man schwarzen und rothen Blutstein, welcher an Güte dem Spanischen und

Deutschen

Deutschen gleichkömmt. Ueber Levigliani erblickt man einen felsigten Absturz von purem weissen Marmor, welchen auch ganze Schichten von vielfärbigem Marmor, (Marmo Mistio, Persichino di Levigliani) durchlaufen. Hier könnte man ganze Säulen und Tafelplatten ausgraben, wann sonst die Verführung nicht so beschwerlich und kostbar wäre.

9) Retignano, Cerreta, sind zwey Dörfer, mit einer Pfarrkirch zum heiligen Antonius dem Abten. Unweit dem lezteren findet man noch die bekannten alten Silbergruben von Bottino, oder Gallena genannt, welche nach Urkunden in den ältesten Zeiten sowol, als unter den mediceischen Großherzogen bearbeitet worden sind. Auch izt sind noch Erzadern vorhanden; man giebt aber vor, daß sie darum in Abgang gekommen seyn, weil unter dem Schmelzen das Silber mit dem vielen Arsenik im Rauch aufgehe, und man solches nicht fixiren könne.

10) Castello, ein Dorf, davon ein reissender Bach, der sich von da gegen den Thurm von Morrone in die Ebene ergießt, und das Thal, darin er fließt, den Namen führen. In diesem Thal findet man Silber- Kupfer- und Eisenerze; und es ist hier oft das Graben nicht ohne Vortheil unternommen worden. Das Eisen, welches man in dem Pietrasantinischen gegraben hat, ist weicher, als jenes von der Insel Elba. Die vornehmsten Silber- und Kupfergruben sind in dem Berge Argentiera, in der Gemeinde

Far-

Farnocchia über Versiglia. Cosmus I. soll hierum die erste Gruben haben eröfnen lassen; obgleich Urkunden und das Alterthum der Schachten beweisen, daß schon zu Zeiten der alten Grafen von Corvaja und Vallecchia hier gegraben worden sey. Eben diese Gegend liefert auch Smergel, welcher eben so gut als jener der Insel Elba seyn soll.

11) Farnocchia, Comezzana, Calcaferro, Rilobbio, und S Anna, sind geringe Oerter und Dörfer. Am Ende eines fürchterlichen Thals bey dem Bach Calcaferro trift man noch eine alte Vitriolgrube nebst einem alten Gebäude an dem Fluß Molina an, darin der Vitriol zubereitet wurde.

12) Rosina, ein Dorf, bey welchem die Flüsse Strazzema und Terrinca zusammenkommen. Die Einwohner beschäftigen sich mit Eisenarbeit. Die vornehmste Fabrik, darin man das Eisen, welches von der Insel Elba kommt, und in der Maremma gegossen wird, in Stangen und andre Formen bringt, heißt Argentiera, weil man hier in älteren Zeiten das in diesen Gegenden gegrabene Silber geschmolzen hat. Unweit von hier ist auch eine bekannte Gewehrfabrik, wo die Flintenläufe durch ein Mühlwerk ausgebohret werden.

13) Strazzema ist ein in verschiedene Quartiere eingetheilter und an einem niedrigen winkelförmigen Vorsatz eines Bergs liegender Ort, bey welchem die Flüsse Mulina und Cardoso zusammenkom-

menkommen. Die Kirche, welche eine Dechaney ist, liegt auf einem Felsen, welcher sich auf einer Seite senkrecht herabstürzet. Sie ist nach der Gewohnheit des XIII. Jahrhundert mit 3 Schiffen versehen, und von innen mit vielfärbigem inländischen Marmor ausgezieret. Sie zählet ungefähr 900 Seelen in ihrem Sprengel. Die Häuser von Stazzema sind von Stein aufgeführet, mit Schiefer gedeckt, und mit Kastanienholz ausgebretert, an welchen Materialien das Land einen Ueberfluß hat, wo es hingegen an Ziegelbrennereyen fehlet. Nur in einer kleinen Strekke Landes um Stazzema wird Rockeu angebauet; hingegen sind die abhangenden Berge mit weitschichtigen Kastanienwäldern bedeckt, davon sich hauptsächlich die Einwohner nähren. Eine Meile von Stazzema gegen Südwest trift man an der Mulina, an einem Orte, welcher Selvano genannt wird, vier alte Erzgruben an, welche izt voll Wasser sind, wo aber sonsten Eisen und Magnet gegraben worden ist. Von Stazzema aus erblickt man neben dem Gebirg Pania den Berg Forato, auf dessen Gipfel ein ausserordentlich großes Marmorstücke liegt, welches wie ein Fenster durchlöchert ist. Mit diesem hat das S. Martinsloch auf dem Flimserberg in der Schweitz, und ein anderes auf dem Monte Pertusato in Corsica eine Aehnlichkeit. Unweit dem Berg Forato ist ein anderer ungeheurer, einsamer Marmorfels, Procinto genannt, zu dessen höchsten Gipfel man durch sehr gefährliche Wege

gelangen

gelangen kann, wo man eine ziemlich große Höhle antrift, in welcher sich das Wasser sammelt und stehen bleibet. An dem felsigten Abhang des Stazzemer Bergs zwischen Ost und Süden sind die bekannten Brüche des gefärbten Marmors von Seravezza: nicht als wenn sich diese bey Seravezza befänden, sondern weil die Leute, so mit dem hiesigen Marmor einen Handel treiben, von Seravezza sind. Eine Art Marmor, Breccia genannt, welcher daher kommt, ist überaus schön. Er ist von kleinern Marmorsteinen zusammen gesezt, die mit den schönsten Farben prangen, und vermittels einer versteinerten Kitte zusammenhangen, welche von rother, oft grüner, mit silber oder gold gestreifter Farbe ist. Weiter unten ist der großherzogliche Bruch einer andern Art Marmor, welcher Marmo mistio genannt wird, und ebenfals vielfärbig ist. Der Bruch erstreckt sich sehr weit unter der Erde weg, und ist 6 Ellen hoch. 1572 ward eine Säule in einem ganzen Stücke hier ausgehauen und nach Florenz geführt, welche auf dem S. Marcusplatze vergraben liegt. Gerade über jenseits der Mulina werden die gefärbten Marmor Viperino, Persicchino und Africano di Seravezza gegraben. Man spricht Cosmus I. die Ehre zu, daß er zuerst diese Brüche habe eröfnen lassen; dennoch aber hat man seit dem XIV. Jahrhundert Anzeige, daß schon hier gebrochen worden sey, davon uns die Säulen des Dhoms in Pietrasanta überführen.

14) Car-

14) Cardoso, Malinventre, Prugno, Volegno sind Dörfer im Cardoser Thal, (Valle di Cardoso) deren Häuser mit Schiefer gedeckt sind. Der herumliegende ebene Boden ist mit Korn besämet. Die Berge sind voll Kastanienwälder, und es erheben sich hier und da ausserordentlich große Felsen. Das Cardoser Thal ist oval, wird gegen Mittag von Monte Forato und Procinto, und von den Ceviglianischen Alpen umschrieben, die sich bis zum Zusammenfluß der Terrinca und des Cardoso erstrekken. Es wird von reissenden Bächen durchkreuzet, welche sich von der Höhe des Gebirgs in den Cardoso herabstürzen. In der Gemeinde von Prugno bey Rosina werden Steine, Pietre di Rosina gebrochen, mit welchen die Ofen eingekleidet werden, in denen das Eisen geschmolzen wird. Diese werden hierzu darum besonders gerühmt, weil sie in dem heftigen Feuer nicht vitresciren, daran ohne Zweifel Talchstreifen, welche diese Art Steine durchlaufen, die Ursach sind. Die Schieferbrüche bey Malinventre, welche bleyfärbige, röthliche, grünliche, gelbliche Schiefer liefern, die den schwarzen Genueser Schiefer übertreffen, sind berühmt. An dem Abhang des Stazzemer Bergs, der sich gegen den Cardoso neiget, an einem Ort Poggio della Prada oder Prana genannt, findet man eine 500 Ellen lange Grube, (Buca della Vena) in welcher ehedem Eisen gegraben wurde, und glaubt man zuverläßig, daß dieser Berg noch immer

mer reich an Eisenerz sey. Man gräbt in dieser Grube eine hochgelbe Erde, mit welcher die Zimmer in Stazzema ausgemalet werden. Am Ende dieser Grube verspüret man ein groß Geräusche von unterirdischen Wässern. Ferner trift man nicht weit hiervon einen Bruch vielfärbigen Marmors an, der aber etwas hart zu bearbeiten ist.

29. Il Vicariato di Pescia.

Grenzet gegen Abend ans Luckesische, gegen Morgen ans Pistojesische, und erstreckt sich bis in Val di Nievole. Das Pistojeser Gebirg wirft von einer Spitze, la Serra genannt, rechts einen Arm gegen Abend unter dem Namen Montagne della Val di Nievole; links aber gegen Morgen einen andern, welcher sich jenseits des Seravaller Passes in Form einer Halbinsel unter dem Namen Montagna bassa di Pistoja, oder Monti d'Artimino gegen den Arno wendet. Dieses sich rechts und links ausdehnende Gebirg, welches oben mit dichten Wäldern bedeckt, unten aber angebauet ist, umgiebt die Ebene la Piamura di Val di Nievole, und stellt Südwest gegen den untern Arno die Aussicht einer halbzirkelförmigen Schaubühne vor. Die besondern Berge und Hügel, die diese Ebene umgeben, sind le Colline di Fuccecchio, Cerretoguidi, Vinci, Stabbia, Castelmartini, Montevetru-

Vetturini, Monsumano, Montecatini, Buggiano, Colle, Uzzano, Montecarlo und Altopascio. Alles Wasser, das von dem Gebirg und den genannten Hügeln in diese Ebene herabkommt, sammlet sich in dem See, oder vielmehr in den Morästen bey Fucecchio. Dieser See (Lago di Fucecchio) entstehet aus eigenen Quellen, und hat bey Ponte a Cappiano seinen Ausfluß, vermittels eines Canals, der unter dem Namen Gusciana, welchen in ältern Zeiten auch der ganze See führte, sich in den Arno ergießet. Das Thal Valdinievole aber hat seinen Namen von dem Fluß Nievole, welcher von Seravalle herabkommt und sich in dem See bey Fucecchio endet. Da diese Gegend 1339 noch unter den Luckesern stand, sezten die Florentiner Unterthanen, welche am untern Arno wohnten, dem Ausfluß des Fucecchiner Sees und der Gusciana theils durch Dämme, theils durch Verzäunung verschiedene Hindernisse, und verursachten hierdurch, daß sich der See und die Gusciana oft über das Ufer ergoß und die Gegend überschwemmte, wodurch den Luckesern ein nicht geringer Schade zuwuchs, die Luft ungesund und unerträglich ward. Da aber im XIV. Jahrhundert dieser Strich Landes unter die Botmäßigkeit der Florentiner kam, wurde der Fucecchiner See fischbar gemacht, und ihm der freye Ausfluß benommen, wodurch er sich erweiterte, die Moräste bedeckte und viel größer ward. Allein weder Dämme, weder andere Anstalten wa-

ren hinreichend zu verhindern, daß bey Anhäufung der Gewässer keine Ueberschwemmungen geschahen, besonders da alle diese Unternehmungen von verschiedenen Theilhabenden ohne Ordnung vorgenommen wurden. Dieser ohne Vortheil und selbst mit Schaden vorgenommene Aufwand bewog die Republik, den See Lorenzen de Medici 1515 durch ein Geschenke zu überlassen, welcher einen großen Theil davon austrocknen, und zu Wiesen und Ackerbau zubereiten ließ. Ein Gleiches that die Gemahlinn seines Sohns Peter, Alphonsina Ursini, wodurch der See eingeschränkt und ausser Stand gesezt wurde, die Felder zu überschwemmen. Die Jurisdiction des Vicario von Pescia erstreckt sich über das nunmehro aufgehobene Uffizialat Uzzano, und in peinlichen Sachen auch über die Potesterien von Buggiano, Montecatini, Vellano und Montecarlo.

1) Pescia, eine mauernfeste Stadt in einem Grunde, der von dem durchströmenden Fluß Pescia, welcher die Stadt in zwey Theile theilet, und worüber zwo große Brücken gehen, den Namen hat. Es giebt in Toskana 3 Flüsse dieses Namens. Einer, der nicht weit von diesem entfernt ist, heißt Pescia di Collodi; der andere in der Maremma bey Orbitello heißt Pescia di Ralla; dieser aber wird Pescia di Pescia genannt. Er entspringt in dem Pistojeser Gebirg bey Calamecca, und fließt in den Fucekkeser See. Man findet im Jahr 1194, daß die Stadt Pescia von den Toskanischen Markgrafen beherrschet wurde,

wurde, da Kaiser Heinrich VI. sie mit andern Oertern dem Bischof von Lucka schenkte. 1280 ward sie von den Luckesern in Brand gesteckt; 1430 versuchte Franz Sforza fünfmal vergebens, sie mit stürmender Hand einzunehmen. 1554 zog Peter Strozzi mit den Franzosen hinein, mußte aber bald wiederum den Abzug nehmen. Nebst vielen Klöstern findet man allda auch ein Armen- und Krankenspital, eine Cathedral- und zwo andere Kirchen. Der Bischof stehet unmittelbar unter dem Pabste, und seine Diözös erstreckt sich über 30 Pfarreyen, welche 30480 Seelen in sich begreifen. Auch befinden sich allhier der Vicario, der Gehülfe und 2 Gerichtsschreiber. Der Seidenbau ist der Hauptgegenstand, womit sich die Einwohner dieser Gegend beschäftigen. Dieser war es auch in ältern Zeiten, und findet man ein Gesetz von 1445, welches die Republik Pescia allen Einwohnern ihres Gebietes bekannt machte, kraft dessen ein jeder Besitzer zum wenigsten 5 Maulbeerbäume von jener Art, welche weisse Beere tragen, und welche ein gewisser Franz Bucavicini, Bürger und Kaufmann aus Pescia, aus der Levante mitgebracht hatte, auf seinem Gute ziehen mußte. Die Gegend der Stadt und des ganzen Gerichts ist wohl bewohnt und mit besonderm Fleiß angebauet. Die steilen Berge sind mit Castanienwäldern, die Hügel und Anhöhen mit Wein- und Oelbäumen bedeckt, nnd die fruchtbare Ebene ist reich an Getraide und Wiesenwachs.

2) Uzzano liegt auf einer Anhöhe, war ehedem ein Uffizialat, welches aber nunmehro aufgehoben und Pescia untergeordnet ist.

3) Montecarlo, eine Grenzfestung mit einer Besatzung, die Cosmus I. anlegen ließ; einer Pfarrkirche, die den Titel einer Probstey führet, wozu ungefähr 2000 Seelen gehören, und einer Potesterie. 1437 ward der Ort von den Florentinern, und 1554 von Peter Strozzi eingenommen.

4) Altopascio, ein an dem Bientiner See (Lagodi Bientina) gelegener Ort, ergab sich in vorhingenanntem Jahre an Peter Strozzi.

5) Buggiano, ein festes Schloß mit einigen Häusern auf der Spitze eines Hügels, unter welchem ein großer und ansehnlicher Flecken Borgo a Buggiano) auf der Straße, welche von Florenz über Pistoja auf Lucka gehet, lieget, den viele wohlhabende Leute bewohnen. Auf dem Schloß befindet sich ein Potesta, dessen Gerichtsschreiber alle Dienstage in dem unter gelegenen Flecken Gericht halten muß. Ein gleiches thut er alle Donnerstage in Massa.

α) Massa und Cozile sind 2 Pfarrörter nicht weit von Montecatini, davon eine Gemeinde den Nahmen führet.

6) Bellavista eins der prächtigsten Lustschlösser, und Landgüter zwischen Borgo a Buggiano und dem Fuccechiner See, das durch das Austroknen morastiger Gegenden entstanden ist. Cos-

mus III. schenkte es 1672 dem Hause Feroni und erhob es 1681 zu einem Marquisate, das den Großherzogen lehnbar ist.

7) Montecatini, (mit dem Zunamen di Valdinievole, um es von einem andern Orte zu unter scheiden, der im Volterranischen liegt) stehet auf einem hohen Hügel, der in der Kette des Gebirgs von Pistoja und der Garfagnana begriffen ist, hat gesunde Luft, bestreicht gegen Süden die ganze Ebene, und war in älteren Zeiten eine unüberwindliche Festung, wie man es aus der bekanten Belagerung, die sie im 14 Jahrhundert ausstehen mußte, abnehmen kann. Im 14 Jahrhundert wurde ein Theil von dieser Gegend an die Bischöffe von Lucca geschenket. Montecatini war vorhin in Betref der Gerichtsbarkeit ein Uffizialat, izt befindet sich hier ein Potesta, welcher alle Montage in Monsumano, und Montevetturini, zweyen jenseit der Nievole liegenden Oerter Gericht halten muß. An einem nnweit Montecatini liegenden Hügel waren sonst die bekannten Bäder gleichen Namens, deren Abgang nunmehro durch einen Gesundbrunnen ersezt wird, welcher von einer hier zur Bequemlichkeit der Quelle angebrachten dachförmigen bedeckung Aqua del Tettuccio genant wird. Von diesem Gesundbrunen macht man durch Toskana in der ausübenden Arzneikunde großes Wesen. Auf dem Erdstrich, welchen diese Quellen durchlaufen, findet man eine Menge Salz, das von ihnen anschießt, die Quellen aber selbst vereinigen sich in einem Bach

(Salsero) zusammen, dessen Wasser nach Ablauf einer Meile den Namen sowol als den salzigen Geschmack verlieret, und in die Nievole fällt.

8) Vellano und Sorana: erstes ist der Sitz des Potesta und eines Pfarrers, unter dessen Aufsicht 200 Familien und ein Dominicaner Nonnenkloster stehen. Das zweyte liegt auf der Grenze von Lucka, und hat ungefähr 400 Einwohner, davon viele jährlich nach Corsica überschiffen, und dort sich durch 6 Monate mit Feldarbeit nähren.

30. Il Vicariato di S. Miniato.

Hat gegen Nordwest den Bientiner und Fucecchier See, gegen Abend die Cecinella, die hier das Florentinische und Pisanische scheidet; begreift gegen Mittag das Evoler Thal (Val d'Evola) und den untersten Theil des Elser Thals (Val d'Elsa) welche von den Flüssen Evola und Elsa benannt werden. Mit diesem Gericht sind nunmehro die Kirchspiele Cigoli, Montebicchieri und Stibbio vereiniget, welche ehedem das Uffizialat von Cigoli ausmachten. Nebst diesen hat der Vicario auch in peinlichen Dingen über die Potesterien von Fucecchio, S. Croce, Castelfranco di Sotto und Montajone zu sagen.

1) S. Miniato, war ehedem die Hauptstadt des ganzen niedern Arno (Praetura arnen-

sis

sis inferior) hatte ihr eigenes Wappen, in welchem sie einen gekrönten Löwen mit dem Degen in der Klaue führte, besaß zur Zeit ihrer Freyheit 34 Dörfer, und blüheten allda verschiedene ansehnliche Familien; liegt auf der Pisaner Straße, und hat ungefähr 2000 Einwohner, 6 Klöster, ein Findelhaus, ein Seminarium für die jungen angehenden Geistlichen, 6 Pfarrkirchen, wozu die Kathedralkirch zum heiligen Gervasius und Marius mitgerechnet ist. Der bischöfliche Sprengel erstreckt sich auch ins Pisanische, und zählet 95 Pfarreyen, 49410 Einwohner, unter denen 1000 geistliche Personen sich befinden. Der Bischof stehet unter dem Erzbischof von Florenz. Der Vicario hat hier nebst 2 Gerichtsschreibern seinen Sitz. S. Miniato hatte 1113 einen kaiserlichen Vicarius, dessen Gewalt mehr oder weniger nach Umständen der Zeit auch in dem übrigen Theil von Toskana erkannt wurde. Es ward von den Luchesern, 1370 von den Florentinern, 1529 von den Spaniern eingenommen, welche aber genöthiget wurden, selbige mit Bedingnissen an den Florentinischen Bevollmächtigten Ferrucci, wiederum abzutreten.

2) **Ponte a Elsa**, ein Dorf. 1373 liessen hier die Florentiner eine Brücke über die Elsa anlegen, davon auch der Ort den Namen hat. Unweit von hier liegt das Dorf Bastia, welches der Gerichtsbarkeit der Stadt Empoli untergeben ist, und muthmaßlich fest gewesen ist, den Paß über die Elsa zu behaupten.

3) Cigoli, auch Civoli, ein Dorf und Pfarrey, war ehedem ein Uffizialat.

4) S. Romano, ein Dorf mit einer Kirch gleichen Tituls, davon auch der ganze Hügel den Namen hernimt, welcher ehedem pur Buschwald war, und darum in älteren Zeiten Boscho di S. Romano genannt wurde.

5) Montopoli, auch Monteropoli, ein geringer Ort mit einer Dechaney, die 1700 Einwohner in ihrer Seelsorg hat.

6) Montecalvoli, jenseit des Arno an der Gusciana. Hier hatten die Luccheser ein Kornmagazin, davon man verschiedene unterirrdische Behältnisse siehet.

7) Castelfranco di Sotto, und S. Maria a Monte. Das erste liegt am Arno, hat ungefähr 1220 Einwohner, 3 Klöster, eine Probsteykirch zu S. Peter, einen Potesta, dessen Gerichtsschreiber alle Wochen einmal in S. Maria a Monte Gericht hält; das zweyte zählt 600 Einwohner, und war sonsten ein Uffizialat. Unweit hiervon ist die Calloner Mauth und der Bientiner Paß.

8) S. Croce, ein wohlbewohnter Ort und Pfarrey von ungefähr 3000 Seelen. Es ist hier ein Augustinernonnenkloster von mehr als 50 Personen. Die Einwohner sind fleißig und beschäftigen sich mit Wollen- und Seidenarbeit, zu dessen Bequemlichkeit der Arno viel beyträgt. Es hat hier auch ein Potesta seinen Aufenthalt. Es ist der Geburtsort des berühmten Johann Lami

Fuc-

9) Fuccecchio, ist der Sitz eines Potesta und eines Gerichtsschreibers. Die hiesige Dechaney zählet mehr als 4600 Seelen in ihrem Pfarrsprengel. Der Ort ist volkreich und hat 2 Franciskanerklöster. Die Weine, welche in dem niedrigen Erdstrich zwischen dem hiesigen See und dem Arno wachsen, sind sehr schwach, und halten sich wenige Zeit. Die Ursach hiervon soll die durch Ueberschwemmung angesezte Erde seyn. Die Einwohner ersetzen den ihnen hierdurch zuwachsenden Schaden dadurch, daß sie diese Weine zu Eßig machen, und ein ansehnliches Bewerb damit treiben.

10) Montajone, auf einem ziemlich erhöheten Hügel, genießt einer guten Luft, ist wohl gebauet und stark bewohnet. Die Einwohner leben von den Glasfabriken, und ist diese Kunst schon in den ältesten Zeiten hier getrieben worden. Die hiesige Potesterie erstreckt sich auch über die Kirchspiele von Castelnuovo, Quojano, S. Stefano, Collegalli, S. Quintino und Canneto. Die umliegende Gegend ist wegen ihrer Höhe den Winden stark ausgesezt, darum oft hier alles verfrieret. Unweit hiervon findet man Stücke gediegenen Kupfers von der vollkommensten Art.

11) Castelfalfi, an dem Ursprung der Cecinella, gehörte 1238 nach S. Miniato

31. Il Vicariato d' Empoli.

War eine Potesterie, und ist in der lezten Gerichtsveränderung zu einem Vicariato geworden, unter welchem auch die von S. Miniato abgetheilte Potesterie von Cerreto stehet. Die Einwohner sind grösstentheils Töpfer, wozu sie alle Cervajole die Erde graben. Die gute Lage des Orts, und der Arno läßt sie verschiedene Vortheile genießen, und macht ihr Bewerb sehr bequem.

1) Empoli, ein ansehnlicher Ort am Arno, mitten in einer fruchtbaren und gesunden Ebene, welche von angenehmen und wohlbebaueten Hügeln umgeben ist. Die Wohnungen in Empoli liegen alle tief, und muß man im Hineingehen mehrentheils abwärts steigen, woraus sich abnehmen läßt, daß durch die Zeit die umliegende Ebene sich muß erhöhet haben. Nach älteren Urkunden wird dieser Ort Mercato d' Empoli genannt. Das Portal des Dhoms, oder der Probsteykirch zu S. Andreas ist merkwürdig, ward 1093 gebauet, und bestehet aus Marmor von Carrara, della Gerardesca, und aus Verde di Prato. Man zählet hier 610 Familien, oder 2480 Seelen. Die Einwohner von Empoli waren ehedem Unterthanen der Grafen Alberti. 1181 ergaben sie sich an die Republik Florenz, jedoch mit dem Vorbehalt der unmittelbaren Herrschaft der Grafen, welche auch diese nach und nach an die Florentiner abtreten

mußten,

mußten, nachdem sie sich durch zu starke Vertheilungen in stirpes et capita geschwächt, uud unkräftig gemacht hatten; denn im XIII. Jahrhundert war Empoli in 4 Zweige der genannten Familie abgetheilet, davon eine jede in folgenden Jahren ihren Antheil an die Florentiner verkaufte, nemlich den 12. August und den 10. September des 1254. Jahrs, und 1255, 1273. Empoli war schon vor der Zeit, ehe Kaiser Karl V. Florenz belagerte, von den Florentinern fest gemacht, hierauf von Cosmus I. noch mehr befestiget und vergrößert. Es ist hier der Vicario und Gerichtsschreiber, wozu auch in den Markttägen der Potesta von Cerreto kommt. Unweit von hier gegen Süden liegt der Flecken alt Empoli (Empoli Vecchio).

2) Pontormo an dem Flüßchen Ormo, davon es seinen Namen nimmt. Eine Linie der alten Grafen von Capraja schrieb sich daher, und nennte sich Grafen von Pantormo. Der Erdstrich an der Pisaner Landstraße ist niedrig, und das Wasser hat keinen Abfluß; dennoch ist derselbe an sich selbst sehr fruchtbar. Die Einwohner beschäftigen sich mit irdenen Kochgefäsen, und werden die Kochtöpfe besonders gerühmt. Die Pfarrkirche ist dem heiligen Michael geweihet.

3) Monte Rappoli, ein Dorf mit einer Dechaney, hat gute Luft und geschmackhafte Weine.

4) Spicchio, Limite, zwey Flecken jenseit des Arno Empoli gegen über. An den benachbar-

nachbarten Hügeln findet man in der herabfallenden Erde Muscheln und andere versteinerte Meerkörper.

5) Cerreto, liegt zwischen den Fuccecchier See und dem Arno. Die Potesterie wechselte ehedem mit Vinci, izt aber muß der Potesta nur alle Sonntäge in Vinci Gericht halten. Von lezterem Ort hat ein gewisser kleiner Bach den Namen, welcher in den Fuccecchier See fließet.

32. Il Vicariato di Certaldo, oder Val d' Elsa.

Certaldensis Prätura, die sich auch über die Potesterien Gambassi, Castelfiorentino, Montespartoli, S. Casciano und Barberino di Val d' Elsa erstrecket. Vor der Justizveränderung gehörten auch die Potesterien Galluzzo und Poggibonsi hierher, davon erstere an den Magistrat degli Otto nach Florenz, die leztere nach Colle und Radda angewiesen sind. Das Vicariato hat den Namen von dem Ort, wo der Vicario seinen Sitz hat, und von dem Thal, durch welchen sich die Gerichtsbarkeit ausbreitet. Die Elsa, die dieses Thal durchfließt, entspringt an einem Orte, Onci genannt, nicht weit von der Stadt Colle, aus verschiedenen Quellen, davon ein Theil durch einen Kanal 1 und 1 halbe Meile weit abgeleitet wird, und verschiedene Korn-

und

und Papiermühlen treibet, der übrige aber den Namen Elsa führet. Das Wasser des Kanals und des Flusses hat zwar keinen empfindlichen Geschmack, doch aber einen gewissen Grad der Wärme; denn früh Morgens wirft es da, wo es durch einen Abfall stärker bewegt wird, einen dicken Dampf in die Höhe; Pflanzen, welche darin wachsen, und alles Gehölze, das hinein geworfen wird, überziehen sich mit Tartar; darum auch die Wasserräder der Walk- und Papiermühlen alle 3-4 Jahre abgeschabet und gesäubert werden müssen. Bey Colle trift man in den Hügeln ganze Schichten von harten Tartarstein an, derer sich die dasigen Einwohner zum Bauen bedienen. Die Elsa und der vorhin genannte Kanal kommen unter Colle wiederum zusammen, nehmen unter Poggibonsi die Staggia auf, setzen zwischen Certaldo und Gambassi ihren Lauf fort bis ins Vicariato von S. Miniato, wo sie zwischen S. Miniato und Empoli in den Arno fallen. Die südlichen Anhöhen des Elser Thals bestehen schier aus purem Tufstein, haben aber eine gute Luft, sind wohl angebauet, fruchtbar, und hier und da mit Buschwäldern bewachsen, darum hier auch gute Waiden und Jagden sind. Die nördlichen Anhöhen nehmen ihren Anfang bey Chianti, erstrecken sich bis zur Ebene von Empoli, und theilen das Peser- und Elserthal von einander ab. Die bequeme Lage dieser Anhöhen ist wohl die Ursach, daß sie schon in den ältesten Zeiten angebauet und bewohnet waren,

besonders

besonders in den mittleren Zeiten, wo die Bevölkerung hier sehr stark war, und sehr viele Dörfer und Schlösser hierum lagen, davon einige noch gegenwärtig, andere aber und die vornehmsten, dergleichen Pogna und Semifonte, vollkommen zerstöhret, andere aber so verringert sind, daß man sie nur Vorwerke nennen kann. Die Gegenden um Certaldo und Lucardo sind noch am allermeisten bewohnt, die fruchtbarsten an Wein, Getreide, Oel und Weide. Die Lämmer und frischen Käse (Marzolino und Ricotta) von Lucardo werden in Toskana sehr hochgeschätzt,

1) Certaldo ist seit 1515 der Hauptort des Elserthals an der Elsa, und ist in zwey Quartire abgetheilet mit verschiedenen alten von viereckigen Backsteinen schön aufgeführten Thürmen. Es wird von dem Vicario und 2 Gerichtsschreiber bewohnet. Certaldo war der Geburtsort des berühmten Boccaccio, und ist izt noch sein väterliches Haus, und das Grabmal in der dasigen Augustiner-Eremitenkirche zu sehen. Der Hügel, worauf Certaldo liegt, wird vom Bache Alliena stark abgespühlet, und enthält viele Muschel Versteinerungen, die an einigen Orten so häufig sind, daß sie auch die Unfruchtbarkeit der Erde zuwegebringen. Auch findet man hier versteinerte Meerpflanzen, und Selenit. Westseits erhebet sich ein einsamer reizender grüner Hügel, welcher zum Theil mit Buschwald bewachsen, auf der Spitze eben und mit Weinreben und Obstbäumen beflanzet, auch mit zweyen sich kreuzenden Alleen ausgezieret

ist,

ist, weswegen er dem Boccaccio so angenehm war, daß er sich sehr oft darauf zu erlustigen pflegte darum er auch von ihm noch heutzutage den Namen Poggio del Boccaccio hat.

2) Marcialla, S. Maria nuovella, Lucardo, Pfarreyen und Dörfer, welche in älteren Zeiten beträchtlich waren. Lucardo hat wirklich seine Mauren noch, die Kirche aber liegt ausser denselben.

3) Gambaßi, eine Potesterie, liegt an einer Anhöhe, wo ehedem eine Festung war. Nahe an Gambaßi stehet eine dreyschiffige Kirche vom XII. Jahrhundert nebst einem Nonnenkloster S. Onufrius, und eine halbe Meile von hier trift man noch eine andre Kirche an, welche eine Dechaney ist, dessen Portal mit verschiedenen kleinen Säulen nach alter Gewohnheit ausgezieret ist. Rechts der Straße, die von hier auf Castelfiorentino gehet, liegt der bekannte Gesundbrunnen Pirlo genannt, dessen Wasser, welches aber nicht immer fließet, und salziger als jenes del Tettuccio ist, die Einwohner jährlich im May und Junius zur Kur brauchen; links aber gegen Montajone findet man Muschelversteinerungen in großer Menge, unter denen Austerschaalen von außerordentlicher Größe sind.

4) Castelfiorentino, der größte und reichste Ort des ganzen Elser Thals. Das Schloß liegt auf einem vortretenden Hügel, über diesem eine alte Dechaney, unten im Thal an der Elsa der Ort, der darum öftere Ueberschwemmungen aus-

zustehen

zustehen hat. Hier siehet man die Zelle der heiligen Verdiana, um welche sich aber seit dem XIV. Jahrhundert die Schwemmerde so stark angesetzet und erhöhet hat, daß sie unterirrdisch geworden ist. Ueber dieser Zelle ist eine Kirche, welche dieser Büßerin gewiedmet ist. Castelfiorento und was dazu gehöret, war ehedem ein Eigenthum der Bischöfe von Florenz, welche auch allhier das Untergericht hatten. Die itzige Gerichtsperson ist großherzoglich. Unweit von hier siehet man auch eine alte Dechaney, S. Bartolomeo, bey welcher verschiedene alte Medaglien und kleine erzene Götzenbilder ausgegraben worden sind. Man findet auch in der Erde Glaskügelchen von allerhand Farben, deren sich die alten Einwohner vielleicht zur Zierde in Kleidungen bedienet haben.

5) Montespertoli, der Sitz des Potesta, liegt auf einer Spitze unter vielen Hügeln, in dessen Gegend versteinerte Muscheln und verschiedene warme Wasserquellen angetroffen werden, unter welchen il Bagno alle Mandriole nicht weit vom Bache Vergigno in verschiedenen Krankheiten gute Dienste thut.

6) Barberino, ein alter Ort auf einem Hügel, unweit dem Bach Virgigno auf der Sieneser Landstraße, und der Aufenthalt eines Potesta. Es hat den Zunamen di Valdelsa, um es von Barberino di Mugello zu unterscheiden.

7) Vico di Val d'Elsa, Linari, Tabarnelle, 3 Dörfer, die in älteren Zeiten fest waren.

ren. Zwischen Vico und Lucardo lag der ehedem so berühmte feste Ort

α) Semifonte, eine ehemalige Stadt, welche nach dem blutigen Krieg von 1202 von den Florentinern nicht allein der Erde gleich gemacht wurde, sondern auch in Kraft eines ausdrücklichen Befehls nie wieder aufgebauet werden sollte. Semifonte war mit Mauern, Thürmen und andern festen Werken versehen, und der einzige Ort, der in dieser Gegend den Florentinern die Spitze bieten konnte. Der Ort hatte bis 1167 seine eigene Grafen, Visconti di Semifonte) von denen die Gräfin Emilia, die lezte dieses Geschlechts, 1170 die Grafschaft durch Heyrath an den Graf Albert degli Alberti brachte, der hierauf seinen Sitz von Pogna nach Semifonte verlegte. Dieser Graf war sehr mächtig, dessen Gebiet sich von der Elsa bis an den Arno, und auch jenseits dieses Flusses über Mangona, Vernio ꝛc. erstreckte. 1164 gab ihm Friederich der Rothbart viele verlorne Oerter wieder, und da sich 1184 die Einwohner von Semifonte gegen ihn und seinen Sohn empörten, verkaufte er 1199 diesen Ort mit der Herrschaft an die Florentiner, worauf denn zwischen diesen und den Semifontesern ein blutiger Krieg erfolgte, nach welchem es dermaßen geschleifet wurde, daß ausser dem blosen Namen und einer benachbarten Pfarrkirche, die ungefähr 15 Familien in ihrem Sprengel zählet, nichts mehr davon übrig geblieben ist.

8) S. Casciano ist von den zweyen Oertern S. Casciano und Decimo entstanden, liegt auf einem Hügel, ist wohl bewohnt, und treibt Handlung. Von S. Decimo ist nur die Kirche noch gegenwärtig, welche eine Viertelmeile von S. Casciano gegen Florenz an der Post liegt: beyde Oerter gehörten im XIII. Jahrhundert den Bischöffen von Florenz, welche auch Gerichtsherren davon waren.

9) Lucignano zwischen der Pesa und dem Virgigno, welcher sich bey Montelupo mit jener vereinigt in dem Peser Thal, welches die Pesa unordentlich durchströmet. Auf den umliegenden Anhöhen erblickt man nebst verschiedenen Dörfern a) auch die prächtige Vallombrosaner Abrey nebst einer mit schönen Malereyen ausgeschmückten Kirche Passignano, zu welcher die benachbarten Kirchspiele S. Biagio a Passignano, und S. Antonio a Poggio a Vento gehören. Die Einwohner hiervon belaufen sich auf ungefähr 4 : 500, und besitzen alle klösterliche Güter.

10) Mercatale, ein Flecken von ungefähr 32 Familien, gehöret zu der Pfarrey von S. Maria a Campoli.

33. Il Vicariato di S. Gemignano.

War vorhero eine Potesterie, und ist nach der lezten Justizveränderung zu einem Vicariato erhoben worden. In diesem Gericht ist alles

wohl und fruchtbar angebauet, ausgenommen jener Strich, der sich von S. Gemignano bis an die Elsa erstrecket. An den angebauten Oertern trift man nebst dem Wein und Oel auch sehr gute Weiden, schöne Buschwälder und Jagden an.

1) S. Gemignano, Geminianum, der ansehnlichste Ort im Elser Thal, auf einem Vorsatz des Bergs Cornocchio, dessen Spitze mit einem schönen Steineichenwald bekleidet ist. Aus dem großen Umfang desselben und seinen schönen Gebäuden läßt sich abnehmen, daß er ehedem kein offner Ort, sondern vielmehr eine volkreiche Stadt muß gewesen seyn. Seine Lage ist reizend, hat gute Luft, zwar gebirgig, wechselt dennoch mit eben so viel Ebenen ab, welche alle theils mit Getraide, Oel und Wein angebauet, theils an Wäldern und schönen Wiesen ist. Ausser der Quelle vor der Porta della Fonte und einigen Schöpfbrunnen trift man in Gemignano kein gutes Wasser an, welches hier trübe und tuffig ist, dergleichen man in der Maremma antrift, worin sich die Körper, wenn sie hinein geworfen werden, alle mit Tartar überziehen. Ausser dem Orte siehet man viele sehr hoch aufgeführte Thürme, deren Bau größtentheils vom XII. XIII. und XIV. Jahrhundert herrührt. Unter denselben sind jener del Palazzo della Signoria, welcher ein felsenähnliches Mauerwerk hat, und nur auf zwoen Mauern ruhet, in deren Mitte die Straße durchgehet, und zween andere, auf de-

ren einem ehedem eine Windmühle war, auf dem andern aber sich lange Zeit ein Oelbaum erhalten hat, welcher jährlich seine häufige Frucht trug, die merkwürdigsten sind. Nebst vielen Klöstern sind hier ein Findel- und Krankenhaus, eine Dechaney mit zwoen dahin gehörigen Pfarreyen S. Sylvester und S. Lucia von ungefähr 2000 Seelen. Unter den Weinen, welche um Gemignano gebauet werden, ist der Vernaccio der beste; hierzu ist der erste Fechser durch einen gebornen Gemignaner Peroni aus Griechenland gebracht worden. Das Oel geräth hier in Ueberfluß, und würde von besonderer Güte seyn, wenn die Bauern die Gewohnheit nicht hätten, den Kern der Oliven in der Kelter zu zerbrechen. Man findet hier auch versteinerte Seekörper. Gemignano empörte sich 1353 wider die Florentiner, von welchen die ganze Gegend verheert und die Einwohner gezwungen wurden, sich dem Gehorsam wiederum zu ergeben. Der Ort führt einen weissen Löwen im gelben und rothen Felde.

2) Orciano, ein kleiner Ort, in dessen Gegend ehedem Goldminen gewesen seyn sollen.

34. Il Vicariato di Colle.

Begreift nunmehro auch Poggibonsi, das vorhero zu Certaldo gehörte. In dieser Gegend ist häufige Tuferde, womit sich die fremden Körper, so bald sie in die Elsa geworfen werden, überziehen. Auch findet man Salpeter und bey

Colle

Colle einige Gesundbrunnen, deren man sich in der Arzneywissenschaft mit Vortheil bedienet hat, diese werden Bagni di S. Marziale genannt.

1) **Colle**, Collis, eine mauernfeste Stadt, 30 Meilen von Florenz, auf einem Hügel, der den Elsergrund übersiehet, mit 2 Vorstädten, davon eine, Spugna genannt, weiter unten an der Elsa liegt. Bey dieser befinden sich verschiedene Papiermühlen, davon die Einwohner große Vortheile ziehen. Die Luft in Colle ist verschieden, in der erhabenen Stadt und der darneben liegenden Vorstadt ist sie rein und gesund, in Spugna aber naß, unrein und dicke. Das Schloß ist nach der Gewohnheit des XIII. Jahrhunderts gebauet, ist fest, hat starke Mauern und viele Thürme. Ausser dem Schloß aber und 2 Kirchen ist alles modern gebauet. Spugna scheinet seinen Ursprung der Elsa zu verdanken zu haben, wo sich die Einwohner wegen der Papiermühlen niedergelassen haben. Schon vor dem XV. Jahrhundert weiß man, daß nicht nur hier die Kunst Papier zu machen, sondern auch die Buchdruckerey, bey Castello di Cortesi, einem dieser Gemignaner Familie zugehörigen Schlosse, getrieben worden sey. Da die Stadt und Republik Pisa noch blühete, war Colle die Niederlage derjenigen Waaren, die von da über Siena nach Rom übergeführt wurden. Dies geschah aus zwoen Ursachen, weil der Weg hierdurch auf Rom viel kürzer war, und weil hier-

durch die Pisaner sich der Zölle entzogen, welche sie sonst den Florentinern hätten zahlen müssen, wenn sie den Weg durch ihr Gebiet genommen hätten. Zu jener Zeit waren die Colleser viel reicher als izt. Der Ursprung von Colle ist dunkel, wahrscheinlicher Weise aber sehr alt, davon man verschiedene Anzeige hat. Unweit der Stadt bey dem verwüsteten alten Schloß S. Gemignano sind Alterthümer gefunden worden, unter andern ein weisser Kopf von Marmor, von Geschmack und guter Arbeit. Man giebt vor, daß die Colleser vom heiligen Marzial, einem Jünger des heiligen Apostels Petrus, schon die Taufe empfangen haben. Diesem ist eine alte Kirche gewiedmet, welche unweit Colle in einer Gegend Piano di S. Marziale genannt, lieget. Colle hatte bis 1348 seine eigene Gesetze, nach welcher Zeit es unter die Herrschaft der Florentiner fiel, welchen sie schon vorher in verschiedenen Gelegenheiten wider die Pisaner, Luccheser, 1327 wider Castruccio und 1336: 37 wider Mastino della Scala Herrn von Verona treue Dienste geleistet hatten. Desgleichen thaten sie auch 1479 wider den Pabst Sixtus IV., Ferdinand König von Neapel und die Sieneser, wo aber nach einer tapfern Gegenwehr nicht nur die Stadt eingenommen, über zwey Drittel verbrannt, die ganze Gegend entvölkert und die Felder so verheert wurden, daß die Einwohner dadurch in die äusserste Armuth verfielen, sondern auch der Herzog von Calabrien, bis der Friedensschluß zwi-

schen

schen Florenz und Neapel erfolgte, 14 Monate lang die Herrschaft darüber behauptete. Zum Lohn ihrer Treue erhielten die Colleser das Bürgerrecht zu Florenz und alle daher erfolgende Privilegien. Colle bekam durch den Großherzog Ferdinand und Pabst Clemenz VIII. den Vorzug eines Bißthums, welches unter den Erzbischof von Florenz stehet, und sich bis auf Montagnuola ins Sienesische über 54 Pfarrspiele erstrecket, oder 12160 Seelen, 65 Nonnen, 69 Münche und mehr als 100 Weltgeistlichen. Es ist endlich auch der Sitz des Vicario und eines Gerichtsschreibers.

2) Staggia ein kleiner Maurenfester in der Ebene auf der Römerstraße am Sineser Gebiet liegender Ort mit einer Dechaney, die im 10 Jahrschon ihr daseyn hatte. Der Fluß Staggia hat von diesem Flecken den Namen, entspringt in den Bergen von Castiglioncello bey Siena, verliehret unter Poggibonsi den Namen und fließt in die Elsa. Das Thal, worin er fließt (valle di Staggia) ist theils angebauet, theils und besonders so weit es sich ins Sienesische erstrecket, mit Gehölze bedeckt. Unweit Staggia liegt ein Augustinerkloster der Congregation von Liceto, S. Antonio del Boscho genant, und ein gesundes Bad, mit Namen S. Marziale.

2) Poggibonsi ein blühender, wohlbewohnter Ort, 3 Meilen von Colle, und 29 von Florenz auf einer Ebene, mit einem Poteſta, einem Posthause und einer Collegiatkirche, auf der

Landstraße nach Rom. Die Gebäude sind seit dem 13 Jahrhundert nach der Zerstörung des alten Schloß Castrum di Bodio Bonitzi oder Bonitii erst aufgebauet worden. Dieses hatte eine weit angenehmere Lage, als der heutige Ort. Unterdessen ist die Gegend von Poggibonsi sehr angenehm und Fruchtbar, bald hügelich, bald eben. Die Hügel prangen mit den schönsten Villen, unter welchen die Ricciardische Strozzavolpe genannt, den Vorzug hat. Unweit dieser war ehedem ein Wald von Pistacien oder Pimpernußbäumen, dessen Frucht der morgenländischen an Güte gleich war. Auch waren bey Settignano und Castello dergleichen Wälder, welches beweiset, daß diese Pflanzen an den Wärmeren Gegenden Toskanens eben sogut, als in der Levante gerathen, und daß der fleißige Anbau derselben einen vortheilhaften Zweig der handelschaft abgeben könnte, Poggio Imperiale war ehedem ein großes festes Schloß von Poggibonsi, das anfänglich die Florentiner gegen die Sineser anlegten, und Cosmus I. auf eine neue Art wider die Artiglierie verstärken ließ, dessen Festungswerke, besonders die Kortinen von Backsteinen, welche dem neuereu Festungsbau zum Modelle gedient haben, noch nicht ganz verfallen sind. Ueber Poggio Imperiale liegt noch ein Fort (La Badia genannt) welches aus puren Quadratsteinen im 14 Jahrhundet gebauet worden, und ein kleines Kloster einschließt, das die aufgehobene Brigidiner Münche bewohnteu, und izt den Nonnen gleichen Or-

dens

dens del Paradiso unweit Florenz einverleibet ist. Zwischen dem Fort und der Festung liegt noch ein Franciskanerkloster mit einer ansehnlichen Kirche, welches vor 20 Personen bewohnet wird.

35. Il Vicariato di Radda.

Diese Gerichtsbarkeit, welche vorhin nur eine Potesterie war, erstreckt sich izt auch über Greve, und wird von dem Vicariato di S. Giovanni in Valdarno, vom Elserthal und dem Sienesischen umgrenzet; begreift auch einen Theil jener Gegend, welche Chianti, ager clantius genannt wird, die wegen eines vortreflichen Weines bekannt ist, und wo der Fluß Pesa entspringt, der unter Montelupo in den Arno fällt. Das Gericht von Radda hat nebst diesen eiuen Vorzug an Marronen, an Eichen, und andern Gehölzen. Die Viehezucht nnd besonders der Schweine ist eins der vortheilhaftesten Dingen, womit sich die Einwohner beschäftigen.

1) Radda ein Ort von ungefehr 130 Familien, wovon noch auf dem Lande eine Gemeinheit benannt wird, die theils unter dem Bischof von Fiesole, theils unter jenem von Colle stehet. Es ist der Siz des Vicario, und des Gerichtsschreibers.

2) Castellina, Brolio, Pietrasita, Cacchiano, S. Polo, Grignano sind Kirchspiele, die in der Gegend del Chianti liegen. Bey

Cacchiano, und Brolio sind die besten Weine (Vino di Chianti.)

3) Greve an einem Fluß gleichen Namens, welcher hier entspringt, und unter Florenz in den Arno fließt. Der jetzige Potesta stand vorher unter S. Giovanni in Valdarno. Der Flecken ist das Haupt einer weitläufigen Gemeinheit auf dem Lande. Er wurde 1325 mit der ganzen Gegend von Castruccio in Brand gestecket. In Greve werden ansehnliche Viehemärkte gehalten, wohin vorzüglich die Chiantische Schweine zum Verkauf gebracht werden.

II.

Il Territorio Pisano.

Das Pisanische Gebiet.

Dieses findet man mehrentheils mit dem Livornesischen, zuweilen auch mit dem Volterranischen vereinigt, und vom Florentinischen Gebiete abgesondert, auf den Charten vorgestellet. Die Cecinella, welche bey Castelfalfi im Valdera entspringt, ungefähr 100 Ruthen längst der Anhöhe von Larciano fortfließet, nnd sich endlich

in

in den Arno stürzet, theilt es von dem Florentinischen ab. Es wird schier überall von Hügeln, Bergen, und dem Meer eingeschlossen, und bildet eine Ebene, die sich von der Mündung der Era, die sich in den Arno ergießt, bis znm Meer auf 18 Meilen in gerader Linie, von Fosso del Confine (Grenzgraben) längst dem Meer bis zur alten Mündung des Calombrone auf 16 Meilen erstrecket. Diese weitläufige Ebene, welche Valdarno di Pisa genannt wird, grenzt also gegen Abend ans Meer, gegen Süden an die Anhöhen von Sovese und Lari, gegen Morgen an die Flüsse Cascina und Era, die Anhöhen von Montecchio und Castel di Nocco, gegen Mitternacht an das Pisanische und Avanische Gebirge, (Monti Pisani, e di Avane) und an den Grenzgraben, (Fossa del Confine) welcher das Großherzogthum von dem Luccheſischen absondert. Zu den besten Charten, die uns den Pisanischen Staat vorstellen, gehöret jene, welche der Wasseraufseher, Joseph Maria Forasassi 1738 ans Licht gestellt hat, und noch eine andere, die von dem Ingegneurhauptmann Santini verfertiget worden ist. Das Erdreich ist überhaupt schlammicht, und nur gegen das Meer zu sandig, und ohne Steine. Die Ebene wird entweder durch den Wiesenwachs oder durch den Getreidebau benutzet, und wenn keine nasse Jahre einfallen, überaus fruchtbar, und braucht nicht gedungen zu werden, weil sie überhaupt fett genug ist. Der Wiesenwachs ist sehr gut, das Heu süß und

zart.

zart. Der Weinbau und die Obstbäume sind aber von keiner Erheblichkeit, weil die Erde zu feucht und zu fett ist, und die Kraft blos in die Blätter treibet. Man bauet einen schwachen Wein nur in der Nähe der bewohnten Oerter am Arno und Serchio. Die Pomeranzen und Apfelsinen gerathen hier besser als in Florenz, wo hingegen die Citronen besser sind als hier. Wann wegen des Wachsthums zwischen dem Pisanischen und Florentinischen ein Vergleich gemacht wird, so gelangen dort die Früchte früher zu ihrer Reife, als hier. Nahe am Meer ist das Land, wann kein Nordwind bläßt, mit Nebel bedeckt. Ich hab schon in der Einleitung zu dem gegenwärtigen Werk (§. 5.) errinnert, daß die Ebene von Pisa von dem Arno durchströhmet wird. Hier ist noch beyzubringen, wie sich dieser Fluß in dieser Gegend verhalte, wie oft und was für beschwerliche Arbeit er den dasigen Einwohnern schon verursachet habe. Von Pontadera bis zum Ausfluß ins Meer hat er verschiedene Dämme, welche man mit besonderm Fleiß jederzeit gesucht hat zu erhalten. Nichtsdestoweniger ist sein gewöhnliches Bett, darin er sich fortbeweget, durch häufig beygeführte Erde immer mehr erhöhet worden, daß manchesmal das Wasser über die Dämme steigt, dieselbe zerreißt, und das Land überschwemmt. Die Stadt Pisa selbst ist vielmalen dadurch in Gefahr gesetzt worden. Damit nun das Land für dem allgemeinen Uebel gesichert würde, so suchten die Einwohner durch folgende Vor-

sicht

sicht vorzubauen: 8 Meilen über der Stadt bey dem Flecken Fornacette an der Florentiner Landstraße eröfnet sich ein breiter und seitwärts gerade ausgehender Kanal, (Arnaccio genannt) der sich von dem Arno bis zum Meer erstrecket, und auf der Florentiner Landstraße mit einer Brücke überzogen ist; diesen theilet ein starker, wohlerhöheter Damm (Trabocco) von dem Arno ab, so, daß in dem Arnaccio kein gewöhnliches Wasser fließet, ausser wenn der Trabocco aufgerissen wird. Dieses geschah, wann das Wasser im Arno so hoch stiege, daß es eine wirkliche Ueberschwemmung drohete. Wann man also einen dergleichen Vorfall befürchtete, so wurden jedesmal eine Compagnie Soldaten zu dem Trabocco abgeschicket: sahe man, daß das Wasser in der Stadt zu einer gewissen Höhe, welche an dem Ufer durch ein gemauertes Zeichen bestimmt war, gelangte, so ward durch einen Kanonenschuß von der Citadelle das Zeichen gegeben, den Trabocco alsobald zu eröfnen, wodurch sich das überflüßige Gewässer in den Arnaccio ergoß, und den Pisanern die Furcht der Ueberschwemmung benahm. War aber die Gefahr vorüber, so wurde der Trabocco wiederum hergestellet, worauf der Arnaccio wiederum von sich selbst austrocknete. Dieser Vorsicht aber, die man zu jener Zeit mit so vieler Genauigkeit beobachtete, ist man wegen den Veranstaltungen, welche unter der Stadt sind getroffen worden, heutzutage enthoben. Man hat nemlich nnter Pisa bey Barbaregina, wo

der

der Fluß einen Ellenbogen bildete, desselben Bett in eine gerade Linie gebracht, wodurch wenigstens die Stadt von der Gefahr der Ueberschwemmung befreyet worden ist. 1606 ward eine Meile jenseits S. Pietro in Grado ein ganz neues Bett ausgegraben, wodurch der Arno eine ganz andere Richtung erhielt, als jene war, die er vorhero hatte; denn anstatt, daß seine Mündung vorher von Süden gegen Westen gerichtet war, so war sie izt gegen Nordwest. Allein durch diese Veranstaltungen hat man nur so viel gewonnen, daß man gegen die Verwüstungen des Arno gesichert ist. Denn weil das Bett des Arno höher als die Pisanische Ebene ist, so kann von der südlichen Seite her zwischen der Era und dem Meer gar keiner von den kleinern Flüssen und Bächen hineinfallen, und nordwärts von Capro-na bis ans Meer nimt er nur die Zambra, Fosso di Rippafratta, und Fosso della Faginaja auf. Alle die andern Flüsse, Bäche, und Wassergräben, die keinen freyen Ausfluß in den Arno haben, setzen die Ebene oft unter Wasser. Es bringt also, in Absicht das Gewässer abzuleiten, der Arnostrohm der Ebene von Pisa wenig Vortheil; und nicht mehr vortheilhaft ist für dieselbe nordwärts der Serchio, welcher aus der Ebene von Lucca in das Pisanische fällt, zwischen den Bergen von Rippafratta und Filettole zwar ein gerades, breites und tiefes Bett beybehält, sich aber bey Avane winkelförmig krümmet, und statt gerade von Norden gegen Süden auszu-

auszulaufen, mit verschiedenen Krümmungen seine Richtung von Osten gegen Westen ins Meer nimmt. Er wurde 1669 unter Ponte a Serchio in eine gerade Linie gebracht, wodurch ein ansehnlicher Erdstrich gewonnen ward. So weit er im Großherzoglichen fließt, ist er mit starken Dämmen versehen; dessen ohngeachtet tritt er oft über das Ufer und macht Ueberschwemmungen. Weil er aber auch höher als die Ebene ist, so können die Wässer, die theils aus Quellen, theils von den Anhöhen und benachbarten Bergen, theils vom Regen in die Ebene fallen, keinen Abzug in denselben haben. Es sind deswegen zahlreiche Graben und Kanäle ausgegraben worden, wodurch sie entweder mittelbar oder unmittelbar ins Meer ihren Abzug nehmen. Auf der nördlichen Seite der Pisanischen Ebene sind dieser Graben zwey, welche die vornehmsten sind, und in welche sich viele andere ergießen. Der erste ist 12 Meilen lang, läuft hier und da krummlinig, fängt unweit der Dechaney Caprona an, hat seine Richtung von Osten gegen Westen, und wirft sich zwischen den Mündungen des Arno und Serchio ins Meer. Er verändert nach Verschiedenheit der Gegenden, die er durchschneidet, und der Kanäle, die er aufnimmt, oft seinen Namen, und heißet anfänglich Vicinaja, hernach Martaverso, Scorno und Fiume morto. Er hatte schon vor der zweyten Belagerung, die die Stadt Pisa von den Florentinern ausstehen mußte, sein Daseyn. Der zweyte Kanal auf dieser

Seite wird Fosso Macinante auch Fosso di Rippafratta genannt, weil er hier vermittels einer Schleuse aus dem Serchio sein Wasser erhält. Nach einem Lauf von 7 und 1 halben Meile kommt er in die Stadt Pisa, treibt vor der Brücke der Citadelle eine Mühle und fließt in den Arno. Obgleich dieser Kanal sich ziemlich weit durch die Ebene erstreckt, so ist doch sein Bett zu erhöhet, als daß er alles Wasser der Ebene aufnähme, und können sich nur die Wässer, welche etwan von den Bergen und Anhöhen bis an die Bäder S. Giugliano herabkommen, in denselben ergießen. Er dient also vielmehr zur Bequemlichkeit zu Malen und zu Schiffen, als die Ebene für dem Wasser und der Nässe zu sichern. Lorenz de Medici der Prachtliebende ließ zuerst diesen Kanal ausgraben, Cosmus I. ließ ihn verbessern. Zu unsern Zeiten sind auf dieser nördlichen Seite des Flusses Arno die weitläufigen Moräste von Agnano, Asciano, und Caldaccoli ausgetrocknet, und das Erdreich zur Besämung zugerichtet worden. Nur sind einige wenige Moräste übrig geblieben, welche theils durch unterirdische Quellen, theils durch den Regen in den Wäldern von S. Rossore und Migliarino angesammlet, unterhalten werden. Die vornehmsten Kanäle, die sich auf der südlichen Seite der Pisaner Ebene befinden, sind I. der Schiffgraben. (il Fosso de Navicelli) Er fängt zu Pisa an, empfängt das Wasser aus dem Arno, und nimt einige Bäche und kleinere Kanäle auf,

gehet auf Livorno, durchfließt allda das sogenannte Neuvenedig, und ergießt sich in dem alten Festungsgraben ins Meer. Dieser Kanal ist sehr bequem, die Waaren von Pisa nach Livorno überzuführen. Der Großherzog Franciskus I. ließ ihn im Jahr 1574 ausstechen, und Ferdinand I. brachte ihn zu Ende. II. der königliche Kanal (il Fosso Reale) nimmt jene Wässer auf, die unter Lavajano durch Quellen entspringen, und endet sich in der neuen Mündung des Flusses Calambrone. Vom Anfang bis zum Einfluß der Orcina heißet er Zannone, und nimmt mehrere Kanäle auf, die verschiedene Namen führen. Er ward 1627 unter Cosmus III. durch den bekannten Mathematicker Fabian Michelini zu Stande gebracht. Dessen ohngeachtet sind noch große und ansehnliche Moräste in diesem südlichen Theil der Ebene, dergleichen sind il Padule del Lupo zwischen Crespino und Lavaiano, und il Padule di Stagno. Dieser ist der vornehmste unter allen, unweit Livorno zwischen Caligio, und den Kanälen Fossa chiara, und dem Schifgraben (Fosso de navicelli. Er ist durch einen mit dicken Gehölze bewachsenen sandigten Erstrich welcher drey Inseln Coltano, Castagnuolo, und Isola bildet, in zwey Theile abgetheilt. Der Theil des Sees, welcher zwischen der Insel Coltano und Pisa liegt, heißt Padule maggiore, der andere, zwischen Coltano und Livorno, ist noch größer, dreywinkelicht, und heißet Stagno. Beyde werden durch unterirdise Quellen unterhalten. In dem Wal-

de, Macchia di Tombolo genannt, finden sich noch andere längliche und schmale Moräste, welche mehrentheils aus hier gesammleten Regenwasser und wenigen unterirrdischen Quellen entstehen. Die übrigen Moräste der Pisaner Ebene sind nicht beträchtlich. An Bau- und Brennholz fehlet es den Pisanern nicht, und liefern die 2 großen Wälder von S. Rossore und Migliarino, auch jene von Castagnuolo, Macchia di Tombolo bey dem See Stagno und der andere Tombolo, der sich von der alten Mündung des Calombrone bis zum alten Ausfluß des Arno längst dem Meer erstrecket dessen eine große Menge, ohne desjenigen Holzes zu gedenken, welches in den Wäldern der angrenzenden Hügel und Bergen gefället wird.

Was die Bevölkerung angehet; so ist der nördliche Theil der Ebene am Gebirge, am Arno und Serchio wohl bewohnet; der übrige Strich aber, besonders die morastigen Wälder von S. Rossore und Migliarino sehr wenig oder gar nicht; weil die Luft hier sehr feucht und ungesund ist, und wenig in Bewegung gesezt wird. So verhält sich es auch in dem südlichen Theil, in der Gegend zwischen dem Meer, den Anhöhen, dem Stradone die Gello, Fosso Vecchio, bis zur Straße della Collina, und von da in gerader Linie bis zur Mündung des Arno, wo sehr wenige Einwohner sind; weil die Sommer und Herbstluft sehr schädlich, der Winter aber und der Frühling zu feucht sind. Der übrige Theil der Ebene ist

wohl

wohl bewohnt, gut angebaut und voll Dörfer und Flecken. Die Schöpfbrunnen, die im Pisanischen gegraben werden, sind ungesund, darum das Quellwasser von Asciano sehr hoch geschätzt, und von einem großen Theil der Einwohner gebraucht wird.

Nachdem Pisa mit seinem Gebiet an die Republik Florenz kam, ward ein eigenes Wasseramt (uffizio del Fossi) angeordnet, und den Consoli die Mare, welche in Pisa ihren Siz hatteu, anbefohlen, besondere Gesetze aufzusetzen; welches auch unter folgender Inschrift geschahe: Statuta et ordinamenta edita per consules maris pisarum circa pontes, et flumina, et fossas et desiccationes aquarum comitatus pisarum die 31 Iuli 1475. Lorenz der prachtliebende trug mit eigenem Aufwand zur Verbesserung des platten Feldes von Pisa sehr vieles bey, und erhielt hierdurch schöne und fruchtbare Besitzungen. Im Anfang der Regierung Cosmus I. befand sich die Ebene von Pisa in einem erbarmungswürdigen Zustande. Niemand konnte darin ohne Lebensgefahr wohnen, und sie brachte wenig Nutzen. Dieses bewog den Herzog alle mögliche Mittel anzuwenden, dem Uebel abzuhelfen, und unter andern dazu behülflichen Dingen richtete er eine Rotte Schanzgräber auf, welche in Friedenszeiten die Flüsse ausbesserten, Dämme anlegten, Kanäle ausgruben, und das hierdurch gewonnene Erdreich zum Bau zubereiteten. Durch diese Veranstaltung wurde wenigstens das platte Feld um Pisa in die blühendesten Umstände

versetzt. In verschiedenen Gegenden wurde das Bett des Arno und des Osoli in eine gerade Linie gebracht, und vielen Bächen ein freyer Ausfluß verschaft. Ferdinand I. sezte das Unternehmen des Vaters fort, Cosmus II. und Ferdinand II. thaten ein Gleiches, und ist lezterem die Ehre vorbehalten, daß er den sogenannten königlichen Graben (Fosso Reale) ausgraben ließ, Cosmus dem III. aber, daß er die Sandbänke, welche durch den Südwind vor die Mündung des Arno getrieben wurden, aus dem Weg räumte, den Fluß an vielen Orten tiefer machte, und desselben Ausfluß ins Meer beförderte. 1738 zählte man 69823, und 1767, 99744 Seelen oder 17100 Familien in dem Pisanischen Erzbischthum, wozu 2000 theils Welt- theils Klostergeistliche gehören.

1) Pisa, Pisä, auch Colonia, Julia liegt gleichsam in der Mitte der oben beschriebenen Pisanischen Ebene, und wird von dem Arno in 2 Theile abgetheilet, welche durch 3 Brücken zusammenhängen. Die Stadt Pisa ist eine der 12 Hauptstädte des alten Hetruriens, und liegt unter dem 43 Grad, 37 Minuten der Breite, und 28 Grad, 11 Minuten der Länge, und ist die Hauptstadt des ganzen Gebiets gleichen Namens. Nachdem durch die oben gerühmten Veranstaltungen die Ebene in bessere Umstände versetzt worden ist, genießt man hier eine gesunde Luft auch zur Sommerszeit. Das schlechte Wasser wird durch eine Wasserleitung ersetzet, die

Cosmus

Cosmus I. entwarf, und Ferdinand I. zu Stande brachte. Durch dieselbe wird das gute Wasser von Asciano in die Stadt gebracht, und in 14 öffentliche, und mehr als 120 Privatfontainen ausgetheilet. Im XI. Jahrhundert zur Zeit der Republik waren in der Stadt Pisa allein 150000, im Anfang der Regierung des Herzogs Alexander im sechzehnten Jahrhundert 50000, unter Cosmus I. 22000, Franz I. 8000, Ferdinand I. 18000, Ferdinand II. 27000, Johann Gasto 18000; und unter der itzigen Regierung Leopolds sind 20000 Einwohner, welche Anzahl nach der Größe der Stadt noch dreymal größer seyn könnte. Die Justizverwaltung bestehet in folgenden Collegien: Das großherzogliche Commissariat, zu welchem alle bürgerliche und peinliche Händel von der Stadt und dem Gebiete gehören, besonders auch die Sachen, welche den Seidenhandel betreffen können. Demselben ist II. der Vicario unter dem Titel eines Commissariatsbeysitzer untergeordnet, und vertritt die Stelle eines Judicis ordinarii, hat einen Gehülfen, den er benennen kann, und 2 Gerichtsschreiber; III. Das Wasseramt, (l' Uffizio de' Fossi) welches nicht nur über die Flüsse und Kanäle die Aufsicht führet, sondern auch Dinge, welche dieserwegen streitig werden, entscheidet; IV. il Consolato di Mare, unter welchem die See- und Commerzienhändel stehen. Er ist auch die zweyte Instanz in eben diesen Dingen von der Stadt Livorno; V. Il Tribunale dello Studio, welches

die Händel, so die Universität betreffen, beurtheilet. Die hiesige Universität, welche 1343 vom Pabst Clemenz VI. ihre Vorrechte erhielt, und von Cosmus I. erneuert wurde, hat ansehnliche Einkünfte, die sich auf 16000 Scudi belaufen, und von den Kirchenzehenden des ganzen Staats von Toskana hergenommen werden. Die Anzahl der Lehrer beläuft sich auf 40, von welchen alle nöthige Wissenschaften gelehret werden. Es befinden sich hier ein Botanischer Garten, welcher von Ferdinaud I. angelegt worden ist, ein Naturaliencabinet, und seit 1735 eine Sternwarte, welche mit schönen und kostbaren Instrumenten versehen ist, eine auserlesene Bibliothek, welche der unsterbliche Abt Guido Grandi der Universität überlassen hat, verschiedene Collegien, in welchen die Jugend erzogen und unterhalten wird. Hierunter sind merkwürdig das Ferdinandeum durch Ferdinand I. vom Jahr 1587, in welchem 40 Schüler auf Unkosten verschiedener Städte Toskanens, die auch darum das Recht der Benennung haben, 6 Jahre lang studiren; Il Collegio della Sapienza, in welchem der Fürst 39 Schüler unterhält; i Collegi de Ricci e del Pozzo, wo in jedem 5 : 6 Schüler erhalten werden. Seit Cosmus I. ist hier auch der Sitz des Ritterordens vom heiligen Stephan. Der Großprior, welcher auch zugleich Proveditor Generale der Universität ist, muß sich hier für beständig aufhalten, jeder Ritter aber nur 2 Jahr, in welcher Zeit er seine Ca-

ravane

ravane macht, die er ehedem auf Galeen wider die Türken und Korsaren machen mußte. Auch ist hier der Sitz des Erzbischofs, der auch einigermaßen Ehrenhalben der Universität vorstehet; welches darin bestehet, daß er bey Ertheilung der Doctorwürde, und wann jährlich die Professoren im Staatsrathe abgelesen werden, sich gegenwärtig einfindet. Unter den Kirchen sind folgende die vornehmsten: La Primaziale der Himmelfarth Mariä gewidmet, wurde 1063 zu bauen angefangen, und 1091 geendigt. Sie ward von der Beute aufgeführet, welche die Pisaner den Sarazenen abnahmen, da sie dieselbe von Palermo vertrieben. Sie hat 1595 viel durch den Brand gelitten, wurde aber durch die Herzoge von Toskana wiedernm hergestellt. Sie hat eine Gothische Bauart mit 3 Schiffen, welche auf 4 Reihen Säulen vom besten Marmor ruhen: unter diesen werden besonders bewundert 2 von Verde antico von erstaunlicher Größe, 2 von Porphyr, 1 von morgenländischem Broccatello, welche das schönste Stück seyn soll, das man von dieser Art Marmor hat. Die übrigen sind von orientalischem Granit. Die Malereyen sind von den vortreflichsten Meistern. Der Fußboden unter der Kuppel ist mit altmosaischer Arbeit ausgelegt. Die 3 Kirchthüren von Erz, welche das Leiden Christi in Basreliefen vorstellen, sind ein Meisterstück von Johann von Bologna. Ausser der Kirche bey der Porta di S. Ranieri siehet man eine hoch aufgeführte Säule

von orientalischem Granit (Colonna del Talents genannt) auf deren Spitze eine Urne ist, welche aber vom gemeinen Manne für das Maaß der Schatzung gehalten wird, welche die Provinzen den Römern zahlen mußten. Il Batisterio (die Taufkirche,) in welcher alle Kinder der ganzen Stadt getauft werden. Sie liegt neben der Primazialkirche und ist dem heiligen Johannes zugeeignet, rundförmig, von gothischer Bauart, und bestehet aus purem Marmor; ihr Bau wurde 1153 zu Ende gebracht. Von innen siehet man 8 Säulen von Granit, theils von der Insel Elba, theils von Sardinien, auf welchen sich noch andere Säulen erheben, darauf die Kuppel ruhet. Der Taufstein ist achteckig, mit kostbaren Stücken Broccatell aus der Insel Elba, und von Porphyr aus dem pisanischen Gebirge belegt. Der Fusboden vor dem Altar ist mit orientalischen Marmor Mosaisch ausgelegt. Der Predigtstuhl, ein Werk des berühmten Nicola Pisano bestehet aus einer Art morgenländischen Alabasters, und stellt in den Basrieliefen das jünste Gericht vor. Er stehet senkrecht auf 7 Säulen theils aus orientalischem Granit, theils pisanischem Porphyr, theils aus der Art gestreiften Marmors, die man Broccatello nennt. 3 von diesen Säulen werden von Löwen getragen, die aus vortreflichem Marmor gebildet sind. Die obere Decke der Kirche ist von eliptischer Figur und giebt ein Echo von sich, welches ausserordentlich lang anhält. La Chiesa di S. Stefano (die S. Stefanskirche) in welcher

cher sich die Ordensritter des heiligen Sefans versammlen. Das Portal bestehet aus weissem Marmor von Carrara; der hohe Altar, über welchem sich der päbstliche Stuhl des heiligen Stefans aus purem Erz, den Cosmus III. hieher geschenkt hat, erhebt, ist aus morgenländischem Porphyr. Man bewundert hier noch 3 Marmorne Statüen, welche die heiligen Stephan, Paul, und Michael vorbilden. In der Kirche hängen viele Siegesfahnen, Roßschweife, und andere Beuten, welche die Ritter von S. Stefano den Türken abgenommen haben. Der Großprior des Ordens, welcher in geistlichen Dingen die Stelle des Großmeisters vertrit, ist auch Prior von dieser Kirche. Die Kirchen S Matteo, S. Frediano, S. Nicola, der P. P. Barnabiten und Augstiner, deren leztere durch einen Gang mit dem fürstlichen Palast zusammenhängt, und endlich die Catharinenkirche der Dominikaner, sind zwar nicht so prächtig, dennoch aber wegen ihrer Malereyen und Marmorarbeiten schäzbar. Ueberhaupt werden in der ganzen Stadt 13 Manns und 16 Nonnenklöster gezählet. Ferner sind anzumerken: il Campo Santo, ein geschloßener viereckiger Plaz, mit purem Marmor gepflastert, 450 Schuhe lang, den ein weitläufiger bedeckter Spaziergang umgiebt mit 60 nach Gothischer Art aufgeführten Bogen, deren inwendige Mauern mit alten Malereien, und Werken der vornehmsten Meister, mit Denkmäleren, Grabschriften, die man in der Xenotaphia Pisana des Cardinal Noris nachlesen kann,

ausgeziert sind, und wo auch ein Meilenzeiger der alten Emilischen Straße zu sehen ist. Das eigentliche Campo santo ist mit 9 Schuh hoher Erde beschüttet, welche die Pisaner von Jerusalem mitbrachten, da sie dem Kaiser Friedrich I. gegen die Sarazenen zu Hülfe kamen. Hier werden nun die Todten beerdiget, und ist merklich, daß sie in Zeit von 2 Tägen darin vollkommen verwesen; il Campanile Torto, ist 188 Schuhe hoch, und es neigt sich seine Spitze dergestalt seitwärts, daß das senkrechte Maas von da abgelassen 15 Schuhe von dem Fuß abweichet. Man glaubt, daß er mit Fleiß so abhängend gebauet worden sey; andere aber halten dafür, daß er sich zufälliger Weise gebogen habe. Er ist rundförmig, und ist mit 8 Reihen Marmorsäulen rings umher von unten bis oben ausgeziert, davon eine auf der andern ruhet; l'Arsenale Nuovo, ein ansehnliches Gebäude, worin vorhin die großherzoglichen Galeeren gebauet wurden, deren sich die Großherzoge als Großmeister gegen die Türken bedienten; nunmehro ist es ein Pferdestall der Dragoner; il Palazzo de Cavalieri, darin der Großprior vom Orden des heiligen Stefans seinen Sitz hat. Ueber der Thür siehet man 6 Brustbilder der Großmeister, die von Cosmus I. nach einander folgen; inwendig in einem großen Saal siehet man die Wappen der Ordensritter abgeschildert. Gerade dem Palaste über erhöhet sich die Bildsäule des Ordensstifters Cosmus I., welche 1569 aufgerichtet worden ist;

la Loggia de Mercanti, (die Börse) welche 1606 der Großherzog Ferdinand I. von Marmor aufbauen ließ. So prächtig aber dies Gebäude ist, so unnütz ist es jezt, nachdem das Commerz von Pisa nach Livorno übergegangen ist; il Palazzo del Principe, liegt an dem Arno, und unweit davon erhebt sich die Bildsäule Ferdinand I. welche ihm zu Ehren 1595 die Pisaner aufrichten ließen. Der Palast ist für die Hofhaltung des Großherzogs zu klein, und der izt regierende hat ihn um vieles erweitern lassen, welcher auch, so oft er auf Pisa kommt, seinen Aufenthalt darin nimmt; der erzbischöfliche Palast, wo eine vortrefliche Bildsäule Moses aus Marmor, welche auf einem Springbrunnen stehet, sehenswürdig ist; lo Spedale generale, ist sehr groß und reich. Es wird ein jeder Kranke darin aufgenommen. La Statua dell' Abondanza steht auf dem Marktplatze aus purem Marmor gehauen, und stellt die Fruchtbarkeit vor. Auf beyden Seiten des Arno ist in der Stadt ein ungemein schöner Spaziergang, und die durch den Arno getheilte Stadt hat vermittels dreyer Brücken eine Gemeinschaft; von lezteren ist die mittlere die schönste und prächtigste: sie bestehet aus purem Marmor, ruhet nur auf 3 Bögen, ohngeachtet hier der Arno sehr breit ist. Es wird auf derselben alle 3 Jahre ein heroisch Gefechte (Giuoco del Ponte) gehalten, wo die Bürger der Stadt dieß- und jenseits des Arno sich in zwo Partheyen (di S. Maria und di S. Antonio) theilen,

len, und mit Harnischen, Sturmhauben und Streitkolben bewafnet sich einander in größtem Ernst die Köpfe zerschlagen. Da es der iztregierende Großherzog zum erstenmal sah, wurde unter seinen Augen ein Bürger todtgeschlagen; weswegen es auch nicht mehr wiederholt worden ist. Auf das Fest des heiligen Ranieri werden die 3 Brücken und die ganze Stadt alle 3 Jahr beleuchtet, dessen Aufwand auf 5: 6000 Scudi geschäzt und mit einem Zulauf einer großen Menge Fremden beehret wird. Die Stadt hat eine alte Mauer und Graben, 3 Citadellen, davon jene, welche dem S. Marcusthor nahe liegt, einer Festung am nächsten kommt. In Pisa sind zwey Kirchenversammlungen gehalten worden, die erste 1134, worin der Afterpabst Anaclet in den Bann gethan wurde, die zweyte 1409, worin zween Afterpäbste abgesezt und Alexander zum wahren Pabst erklärt wurde. Auch kamen hier 1511 einige Kardinäle zusammen, den Pabst Julius II. abzusetzen. Der Nahrungsstand ist mit den Zeiten der Republik nicht zu vergleichen. Izt giebt den Einwohnern die Universität, der Ritterorden, das nahe Bad, welches von Fremden stark besucht wird, und etwan ein vierteljähriger Aufenthalt des großherzoglichen Hofs den meisten Gewinn. Unterdessen beeifert man sich, neue Künste einzuführen und die alte Arbeitsamkeit wiederum aufzuwecken. Unter den Pisanern, welche sich jemalen am allermeisten hervorgethan haben, verdient Galilão die erste Stelle.

Pisa

Pisa hat nach Meinung des Strabo seinen Ursprung von den Pisei her, einem Volke der Landschaft Elis, welches nach der Belagerung von Troja unter Anführung des Nestors zum Theil an das Tyrrhenische Ufer getrieben wurde, wo sie an dem Arno eine Stadt bauten und Pisa nannten, nach dem Namen ihrer Vaterstadt Pisá in Elis. Wahrscheinlicher aber ist es, daß Pisa seine Erbauung von den alten Hetruriern herleite, wenigstens weiß man mit Zuverläßigkeit, daß es eine der 12 Hetrurischen Städte war, und hernach als eine Römische Pflanzstadt bis zur Halbschied des V. Jahrhunderts die Römischen Gesetze erkannte. Nach dieser Zeit ward sie bis zum Anfang des IX. Jahrhunderts von den Gothen und Longobarden beherrschet. Hierauf war sie nach Wiederherstellung des westlichen Kaiserthums durch Karl den Großen durch drey Jahrhunderte den Toskanischen Grafen und Markgrafen unterthan, und erhob sich endlich zu einer Republik, doch so, daß sie jederzeit einigermaßen von dem Kaiser abhängig blieb; denn Ludwig der Fromme erklärte sie 826 für eine Reichsstadt, und bestellte den Bischof von Pisa zu seinen Botschafter und Gerichtsverweser; desgleichen thaten auch die Kaiser Heinrich IV. 1084, und 1116; Conrad II. 1139, Friedrich der Rothbärtige 1160 und 65, Heinrich VI. 1191. Alphons 1256, Ludwig von Bayern 1328, Karl IV. 1354 und 55. Im XI. Jahrhundert waren die Pisaner zur See sehr mächtig, und unterhielten mehr als

200 Galeeren. Sie nahmen den Saracenen die Insel Sardinien, die Stadt Palermo, Bona in Africa, und die Balearischen Inseln hinweg, machten den König der lezteren, die Königinn, und einen seiner Söhne zu Gefangenen; setzten aber diesen, nachdem er das Christenthum angenommen hatte, in seine vorige Regierung wiederum ein. Sie zogen mit 120 Galeeren ins gelobte Land, und thaten sich bey der Eroberung von Antiochia und Jerusalem besonders hervor. Diese Unternehmung eröfnete ihnen den Weg, ihre Herrschaft über fremde Meere auszubreiten, und gab ihnen zugleich Gelegenheit zu einer weit ausgedehnten Handlung. Sie zwangen den orientalischen Kaiser Alexius, dessen Sohn sie gefangen hielten, ihnen viele ausschließende Vorrechte zu gestatten, nemlich daß die Pisaner Schiffe eine freye Fahrt in der Levante hätten, ihre Kaufleute eine eigene Börse, Quartier, Niederlage, Kirche, und Consul zu Constantinopel halten könten, dessen Gerichtsbarkeit allein sie in entstehenden Streithändeln unterworfen wären; daß sie ferner von allen kaiserl. aufgelegten und aufzulegenden Zöllen frey seyn sollten. Desgleichen that auch der lateinische Fürst Bohemund von Antiochien in dieser Stadt. Balduin König von Jerusalem ertheilte ihnen den dritten Theil von Ptolemais. Almerich Graf von Ascalona räumte ihnen mit Bewilligung seines Bruders die halbe Stadt Joppe ein. Almerich V. König von Jerusalm gestattete ihnen nebst vielen Gütern

ein

ein Consulat in Accone. Sie erhielten ein Haus nebst vielen Vorrechten in Tripolis, Laodicäa, Tyrus und anderen Städten. Sie nahmen von den Creuzzügen die beste Gelegenheit sich zu bereichern, da unterdessen andere christlichen Fürsten sich erschöpften, wie dieses das bekannte Chronicon Carionis mit vieler Wahrheit anmerket: navarunt aliquid in his bellis Respublicae Veneta, Genuensis, et Pisana, quae tunc opibns antecellebant et viribus, sed eo consilio et eventu, ut belli sumtus et labores, et Pericula derivarint in socios, praemia et fructus transtulerint ad se, potitis, et praeceptis, interreptisque tota Siria spoliis, e quibus peramplae eis opes accesserunt, et maris imperio &c. Libr. 4. Die Macht der Pisaner hat sich bis zum 1284 Jahre in größten Flor erhalten, da sie von den Genuesern in einem Seetreffen geschlagen, 49 Galeren verlohren, nebst 10000 Mann, welche gefangen wurden. Von dieser Zeit an, oder vielmehr von 1285 und 1290 in welchen Jahren der Pisanerhaven von den Genuesern verschüttet wurde, fieng die Republick an, in Abfall zu gerathen, und wurde in den folgenden Zeiten theils durch die Kriege wider die Guelfen, als die Genueser, Luccheser, und Florentiner, theils durch innere bürgerliche Kriege des Grafen Ugolino, Peter Gambacorta, Johann dell Agnello, Jacob Appiano und dessen Sohn Gerhard, die sich die oberherrschaft angemaßt hatten, im größten Grad entkräftet, und kam so weit, daß lezterer 1399 die Stadt mit ihrem Gebiet an Galeazo

Visconti Herzog von Mayland um 200000 Goldgulden verkaufte, welcher sie hingegen wiederum um eben den Preis den Florentinern überließ, die sie im Jahr 1406 mit stürmender Hand einnahmen. Sie erhielte zwar 1494 durch Beystand Karl VIII. Königs von Frankreich ihre vorige Freyheit wieder, verlohr sie aber auch von neuem 1500, und seit dieser Zeit ist sie gleich anderen Toskanischen Städten unter der Bothmäßigkeit der Florentiner geblieben. Pisa ward von der Zeit der alten Römischen Herrschaft von zwey Bürgemeistern regieret, uud diese Art der Regierung gieng auch anfänglich recht gut von statten. Da aber diese den größten Theil ihrer Gewalt zur Beförderung ihres Eigennutzen, zum Schuz ihrer Anbeter, und zur Verfolgung ihrer Feinde verwandten, ohne Rücksicht auf die Gerechtigkeit zu haben, so versezten sie die Republik in einen so üblen Zustand, daß die Bürger um das Ende des 12 Jahrhunderts sich gezwungen sahen, das Bürgemeisteramt abzuschaffen, und statt dessen das Regiment der ältesten (degli Anziani) mit der nemlichen Gewalt, (jene des peinlichen Halsgerichts ausgenommen, welche von einem Fremden, der den Namen eines Potesta hatte, verwaltet wurde) einzuführen. Diese weise Vorsorge, einen fremden Potesta zu wählen hatte diesen Endzweck, damit er als ein Fremder nicht etwan Gelegenheit hätte einigen seiner Anverwandten zu Gunsten zu seyn; auch ward er alle Jahr von der allgemeinen Versamlung gewählt, oder sein Regiment auf mehrere Jahre bestätiget. Die-

se

se Regierungsform daurte bis zu Ende des 13ten Jahrhunderts, wo die obere Gewalt der mächtigsten Privatbürger ihren Anfang uahm, mit welcher auch endlich der Staat volkommen zu Grunde gieng.

Das Bischthum Pisa hat beynahe mit dem Christenthum gleiches Alter, obgleich die unerbrochene Reihe der Bischöffe vor dem 313ten Jahre nicht mit Zuverläßigkeit kann bewiesen werden. Nach der Wiederherstellung des occidentalischen Kaiserthums waren die Bischöffe durch das ihnen von verschiedenen Kaisern, Toskanische Grafen, Markgrafen, und der Gräfin Mathildis ertheilte Ansehen sehr mächtig und Herrn von dem größten Theil des Pisanischen Gebiets, besonders von der Gegend um den Pisaner und Livorneser Hafen, und hatten in das weltliche Regiment einen großen Einfluß. 1092 ward der Bischof von Pisa vom Pabst Urban II. als Erzbischof von Corsica, und endlich auch 1117 vom Pabst Gelasius als Erzbischof von Pisa erkläret. 1132 erhielt er das Primat von Sardinien, und ward ihm das Bißthum von Populonia untergeordnet, von Seiten Corsica aber, um allem Streit vorzukommen, nur die Bißthümer Aleria, Ajazzo und Sagona. Die Dhomherren in Pisa sind alle von Adel, und haben das Vorrecht, sich als Cardinäle zu kleiden, nur das Beret und den Huth ausgenommen.

2) Bagni del Monte Pisano, oder del Monte S. Giugliano: leztere Benennung bekommen

kommen diese Bäder von einer nahen verwüsteten Kirche auf der Luckeser Straße. Am Fus des ebengenannten Bergs entspringen verschiedene warme Quellen, deren 12 an der Zahl sind, 8 gegen Morgen und 4 gegen Abend. Eine jede dieser Quellen führt den Namen einer heidnischen Gottheit, z. B. Jupiter, Juno ꝛc. So lang das Wasser warm ist, hat es eine ausserordentliche Klarheit, und wenn es in ein Glas gegossen wird, eben keinen besondern Geruch, der aber in der Quelle einem schwefelichten fetten Geruch gleich kommt. Der Geschmack, so lang es warm ist, ist etwas herbe. Die Wärme ist zu allen Jahrszeiten beständig die nemliche; doch aber in verschiedenen Quellen von verschiedenen Graden; der größte Grad der Wärme beläuft sich auf dem Reaumürischen Thermometer auf 32, der geringste und besonders in der Quelle, die man Vesta nennet, auf 24. Von lezterer Quelle war ein Sprudel zur Zeit des berühmten Anton Cocchi noch unter freyem Felde, der aber nunmehro auch zum Bad zubereitet worden ist, und die dreyzehnte Quelle an der Zahl ausmacht. Das Wasser dieser 13 Quellen ist sich überall an innerlichen Eigenschaften gleich, trinkbar, führt etwas von laugenhafter Erde bey sich, dunstet etwas mineralisches aus, das einem Schwefel nicht unähnlich ist, und hat etwas geistiges. Es wird in- und äußerlich in Geschwulsten gerühmt, in Geschwären, Eyterbeulen, Brandschaden, Verrenkungen, Beinbrüchen, langwierigen und hizzigen

zigen Krankheiten, in Gicht und der Milzsucht. Plinius thut schon in seiner Naturgeschichte Meldung von diesen Bädern. Es wird auch von der Gräfin Mathildis erzählet, daß sie 1112 dieselben in guten Stand zu bringen gesucht und allda ein Gebäude habe aufführen lassen. Vom XII. Jahrhundert hat man verschiedene Anzeige, daß sich die Republik vieles habe kosten lassen, um sie zu erhalten. Die berühmten Aerzte Hugolino von Montecatino, und Johann Michael Savonarola brachten sie im XV. Jahrhundert durch ihre Empfehlung empor. 1454 ertheilte die Republik Florenz einige Verordnungen, welche derselben Erhaltung betrafen. Ein gleiches geschah auch in den Jahren 1461, 1494. Ferdinand I. ordnete 1597 verschiedenes an, was das Oekonomische und Sittliche, auch die Verbesserung der Bäder betraf. 1650 waren sie in einem schlechten Zustande. Ferdinand II. ließ sie zwar wiederum in etwas herstellen, sie wurden aber darum nicht stark besucht, weil es an den nöthigen Gebäuden und Annehmlichkeit der Gegend fehlte. Darum wurden sie 1684 von Cosmus III. an das milde Haus della Misericordia von Pisa um 1200 Scudi dergestalt käuflich überlassen, daß dasselbe 40 Scudi jährlich an die großherzogliche Kammer zu entrichten hätte. Hierauf wurde vieles zur Bequemlichkeit der Badenden angelegt, und zu dem Ende ein treffliches Gebäude aufgeführt. 1742 aber geruheten Seine Majestät der Kaiser Franciscus sich der Beförderung

dieser Bäder mit größerem Nachdruck anzunehmen, durch dessen Sorgfältigkeit sie in den besten Zustand versezt, nunmehro von einer großen Menge Leute ansehnlichen Standes und verschiedener Nationen jährlich besucht werden. Der vorhin gerühmte Arzt, Herr Anton Cocchi aus der Ebene Mugello gebürtig, hat uns von diesen Bädern die beste Nachricht in Florenz 1750 durch den Druck bekannt gemacht. Die Kirche, welche sich der Bequemlichkeit halber bey den Bädern befindet, hat Graf Guidi, izt lebender Erzbischof von Pisa, erbauet. Auch hält sich hier ein Gerichtshalter auf, mit dem Titel eines Commissarius, und mit 2050 Lire Besoldung, welcher in peinlichen Ding.n unter dem Vicario von Pisa stehet.

3) Ripafratta, auch Libbrafatta, ein kleiner, von den Pisanern schon im XIV. Jahrhundert erbauter und befestigter Ort, in einer sehr eng eingeschlossener Ebene zwischen dem Fluß Serchio westseits, und dem Berg Monte maggiore ostseits, an einer Schleuse, durch welche das Wasser aus genanntem Flusse in den Canal Macinante, oder von Rippafratta getrieben wird, welcher eine ziemliche Strecke hindurch mit Mauern bekleidet und bedeckt ist, und nachdem er den Fus des Pisanischen Gebirges bewässert hat, sich zu Pisa in den Arno ergießt. Es ist hier auch von 1325 eine Dechaneykirche, davon die Pisaner Familie Roncioni das Patronatrecht hat.

Unweit

Unweit von hier siehet man noch Ueberbleibsel einer sehr prächtigen Wasserleitung. Durch eine lange Strecke gieng dieselbe unter der Erde weg, in Form einer aus Schmelzwerk gegossenen Rinne, die auf einer dicken Mauer ruhete, die sich aber in dieser Gegend erhöhte, und bis nach Pisa mit Schwibbögen unterstützet war. Man siehet noch Ueberbleibsel davon, welche unter die seltensten Stücke des Alterthums gezählet zu werden verdienen. Sie hat ihre Benennung von

4) Caldaccoli, calidae Aquae, oder calidae Aquulae, einem kleinen Dörfchen, bey welchem noch das mauernfeste Wasserbehältnis zu sehen ist, wo die vorhin beschriebene Wasserleitung anfieng auf Schwibbögen fortzugehen, und welches zur Unterhaltung derselben diente.

5) Corliano ein Dorf mit einer alten Kirche zum heiligen Apostel Petrus, und einer prächtigen Ville, die der Pisaner alten Familie Seta zugehöret.

6) Pugnano ein geringer Ort, mit einer Kirche, von der schon 1138 Meldung geschiehet.

7) Il Lago di Macciucoli: dieser See ist zweyherrisch, weil Lucca einen, und der Großherzog den anderen Theil davon besitzet. In dem mittleren fast ovalen Umfang ist helles Quellwasser, rings aber sind pure Moräste, welche mit sehr hohen Seepflanzen bewachsen sind, und im Sommer austrocknen.

8) Filettola, auch Filectulo, ein Flecken davon schon 874 Meldung geschieht. Er gehörte

den Erzbischöffen von Pisa, ward von Lucchino Viscontis Truppen 1325 in Brand gestekt, 1436 von Piccinino den Florentinern weggenommen, 1479 aber von denselben wiederum erobert.

9) Avane war schon 1178 bekant, und war in älteren Zeiten mit Mauren umgeben, die 1314 Uguccione della Faggiola, da er den Ort den Luccheſern wegnahm, niederreissen ließ. Er kam 1405 an die Florentiner.

Von Avane bis zur Mündung des Arno ist das Meerufer ganz mit Wald bedeckt, also zwar, daß der Theil, der sich von Avane bis an den Serchio erstreckt, Bosco di Migliarino, und der andere Theil bis an die Mündung des Arno Macchia di S. Rossore genannt wird. Beyde sind reich an Eichen, Erlen, und guter Weide, worauf vortrefliche schwarze Büffelochsen gezeuget werden, deren man sich im Ackerbau bedienet. Der Ausfluß des Arno sowol, als des Serchio ist mit einem Wachthurn verwahret, in welchem eine Besatzung lieget.

10) S. Piero in Grado, ein Ort mit einem ansehnlichen Tempel, in dessen vordern Halle ein römischer Meilenzeiger eingemauret ist, der in einer Säule von Pisaner Marmor bestehet, wo aber die Inschrift so verdorben ist, daß man kaum einige Buchstaben lesen kann. Der Herr Chimentelli hat eine Abhandlung davon geschrieben.

11) Vettola und Putignano, 2 Oerter. Des leztern Kirche ist dem heiligen Bartholomäus geweihet.

12) La

12) La Badia di S. Savino, 1221 gebauet, und anfänglich von Benediktinermünchen bewohnet, welche 1259 den Camaldulenserorden annahmen, und durch Pabst Johann XXII. 1326 unmittelbar dem römischen Stuhl untergeordnet wurden, 1439 aber wiederum zur Abhängigkeit ihres Generals gelangten. Endlich aber ward diese Abtey gar unterdrückt, und 1561 dem Ritterorden des heiligen Stephans als eine Comenthurey einverleibet.

37. Il Vicariato di Vico Pisano.

1) Vico Pisano, ein halb zerstörtes und wüstes Städtchen ganz einsam auf einem Hügel, der einem abgeschnittenen Kegel gleichet, genießet gleichwol keine gute Luft, weil das höhere Pisanische Gebirg ringsum es eingeschlossen hält, und macht, daß die Dämpfe der umliegenden Moräste hier ersterben. Sie war ehedem der ansehnlichste Grenzort der Pisaner mit einem festen Bergschlosse, davon man schon 934 Nachricht hat. 1138 kam er durch ein Geschenke Kaisers Conrad II. an die Pisanerkirche. 1330 baueten die Pisaner hier ein anderes Bergschloß, welches sich nach einer langen und hartnäckigen Belagerung 1406 an die Florentiner ergab. 1496 nahm hier Kaiser Maximilian I. sein Absteigquartier. Obgleich 1402 die Pisaner sich desselben bemächtigten, so fiel es doch das folgende Jahr wieder unter die Herrschaft der Florentiner. In dem

dasigen Rathhaus hält sich der zeitliche Vicario mit zweyen Gerichtsschreibern auf, die auch in peinlichen Dingen über die Potesterie von Pontadera zu sagen haben. Die dasige Dechaneykirche befindet sich ausser dem Orte, und enthält 213 Familien oder 1150 Einwohner in ihrem Sprengel.

2) Bientina, ehedem Blentina, Curtis Valentina, ein großer und wohlbewohnter Ort, der mitten in den Morästen eines wohlbewohnten Thals lieget, worin die Luft wenig beweget wird, die aber jedoch nicht schädlich ist, weil die Bevölkerung und die Gewerbschaft hier groß sind und man sich gemeinschaflich bemühet, dem stehenden Regenwasser den Abzug zu verschaffen, und die Einwohner ein gesundes Wasser trinken, welches durch Kanäle von den Anhöhen di S. Colomba weither geleitet wird. Bientina ist sehr alt, und schon 857 bekannt; gehörte damals der römischen Kirche. 975 wurde es von dem Bischof von Pisa denen Marquisen Malaspina zum Zinslehn gegeben, kam aber 1116 erst käuflich, und 1138 als ein Geschenke vom Kaiser Conrad II. an denselben wieder zurück. 1285 ward es von den Luccheſern weggenommen, welche es aber wiederum durch Zwang herstellen mußten. Hernach hatte es das nemliche Schicksal mit der Republik Pisa.

La Valle o Pianura di Bientina Dieses Thal ist eben, und wird vom Pisanischen, und luckesischen Gebirge und von jenem della Val di

Nievole

Nievole eingeschlossen. Diese Lage ist so ungesund, als man nur glauben kann. Die Serezza (Fluvius Oseriſſola, Ausuriſſola) fließt mitten hindurch, und überführt das Wasser des Bientinersees in den Arno. Es werden viele Karpen, Schleien und Aalen in diesem Fluß gefangen. Sein Bett ist niedriger als der Arno, wenn also dieser anschwillt, so hat die Serezza keinen Ausfluß; man hat deswegen desselben Ufer so viel möglich erhöhet; woher aber dieses Uebel erfolget, daß das Regenwasser der Ebene keinen Ausfluß in die Serezza hat, stehen bleibt, verfault, und die Luft vergiftet. Lago di Bientina, welcher auch von einem westseits gelegenen und den Luccheſern zugehörigen Orte, Lago di Sesto genannt wird, hat ungefähr 30 Meilen im Umfang. In der Mitte hat er klares Wasser und ist ziemlich tief; ringsherum ist er mit Moräſten umgeben, und durch 15 breite Mündungen fällt das nächste Gewässer der Ebene hinein; wodurch der See im Winter oft 2 Ellen hoch erhoben wird, und alle benachbarten Felder unter Wasser gesetzet werden. Mitten im See lag auf einer Insel ein Ort, welcher 1148 zerstöhret wurde. Nebst der Fischerey, besonders der Aalen, ist auch die Vögeljagd, besonders der Wasserhühner, im Winter auf diesem See ansehnlich. Kaiſer Franz ließ verschiedene Versuche machen, die Ebene von Bientina wasserfrey zu machen, und bey dieser Gelegenheit wurde eine sehr genaue Charte des Bientinersees und

der ganzen Gegend, die vom Pisanischen Gebirge eingeschlossen ist, durch den Ingegneur Ferdinand Morozzi verfertiget, die sich in dem Werke Viaggi in diverse Parti della Toskana Fatti dal Sigr. Dott. Giov. Targioni Tozzetti Tom I. befindet.

Jenseits der Brücke über die Serezza sieht man ein Strecke von Wiesen, wo der Großherzog Franciscus I. Reis säen, und anbauen ließ, welche deshalben Risaja genannt werden. An einer nahe angelegenen Anhöhe sieht man die Mauern eines Gebäudes, welches den Reis zu dreschen und zu reinigen angelegt worden war. Dieses Gebäude, welches achteckig ist, macht auf den ersten Anblick ein so prächtiges Ansehn, daß man es für ein römisches Alterthum halten sollte. Der bekannte Maler Marx Tuscher von Nürnberg hat es gar schön aufgenommen, und in Kupfer gestochen. Von dem Reisbau dieser Gegend geschieht 1620 Meldung in einer dieserwegen von dem Großherzog erlassenen Verordnung, in welcher die Strafen für diejenigen bestimmt werden, welche den großherzoglichen Gütern Schaden zugefüget hatten.

3) Buti liegt in einem Thal gleicheu Namens, im Pisanischen mit Waldung bedeckten Gebirge. Das Schloß sowol als der weiter unten liegende Flecken heißt Buti. Die Einwohner der lezteren sind sehr emsig, und beschäftigen sich theils mit der Handlung, theils mit dem Ackerbau, und dieses mag wohl die Ursach seyn,

warum

warum sie zu einem so hohen Alter gelangen, ohngeachtet die Gegend so ungesund ist. Es fließt ein Bach durch den Flecken, der vor 60 Jahren die Hälfte des Ortes mit sich wegriß. Der Ort ward vom Kaiser Conrad II. 1138 der Pisanerkirche geschenket. Die Luccheser und Pisaner haben ihn wechselsweise erobert in den Jahren 1286, 1288, 1289. Durch den Kaiser Heinrich VII. im Jahr 1312 kam er zulezt an die Pisaner, und endlich mit dem übrigen Pisanerstaat an die Florentiner. Guido Buti war einer der Anführer, welche 1098 der zur Eroberung des heiligen Landes abgeschickten Pisanischen Flotte vorstunden.

La Valle di Buti, darin der genannte Flecken und das Schloß liegt, ist eng, tief, und auf den Anhöhen mit gutem Wein und Oel stark angebauet, auf der Ebene aber mit Getreide. Nordwärts sind die Berge mit Kastanienwäldern bedeckt, in deren Mitte man eigene, die Kastanien zu trocknen, angelegte Gebäude (Nierati) findet; süd- und ostwärts aber bis schier zum Gipfel der Berge ist alles mit Oelbäumen bedeckt, mit untergebauten Taubenhäusern, welche unten mit Stuben versehen sind, wohin man in der Olivenerndte zur Regenzeit seine Zuflucht nimmt. Hieraus ist leicht abzunehmen, zu was für einem Grad die Einwohner dieses Thals den Feldbau gebracht haben.

4) Nocco, S. Agata, S. Andrea, drey Kasteelen, davon das leztere den Nonnen von S. Martha zu Pisa zugehöret.

5) La

5) La Badia di S. Jacopo a Lupeta liegt am äusseren Ende eines Thals gleichen Namens auf einer etwas erhabenen Ebene und gehöret dem Kapitel von Pescia. Die Kirche dieser Abtey ist vom XI. Jahrhundert, groß, und hinter derselben befindet sich ein weitläufiges Gebäude, das man für das ehemalige Kloster hält, und nunmehro theils verfallen ist, theils von Bauren bewohnet wird.

6) S. Giovanni alla Vena, ein Flecken, liegt unter dem Pisaner Gebirg am Arno, ist sehr alt, und zur Handlung sehr bequem, und war 975 schon bekannt. 1535 fieng man hier an, Kupferminen zu eröfnen, die aber gar bald erschöpft wurden.

7) Cucigliana, ein Dorf, welches in einer von einem natürlichen Bergbruch gebildeten Ebene lieget, und so alt ist, daß man schon 801 unter dem Namen Cociliana, und 823 Chocilina davon Meldung findet.

Anmerkung. Bey dieser Gelegenheit ist anzumerken, daß die ganze Ebene, welche sich längst dem Pisaner Gebirg von S. Giovanni alla Vena an bis Ripafratta erstrecket, Piemonte genannt wird.

8) Noce, ein schon im 970. Jahre bekanntes Dorf, liegt unter einem Berge am Fluß Arno, wo dieser einen Wirbel macht. Unweit von hier sind mitten im Arno aufsprudelnde warme Quellen, und wenn sich die Krätzigen darin baden, so gelangen sie in kurzer Zeit zu ihrer Gesund-

sundheit. Merklich ist es, daß, wenn das Arnowasser hell ist, man ein altes Gemäure darin wahrnehme, welches eine Anzeige ist, daß ehemalen Bäder hier gewesen seyn; hiervon giebt auch die hier nahe beyliegende und nunmehro erneuerte Kirche einen Beweis, welche noch wirklich den Namen S. Martino al Bagno antico führet. Nahe bey dieser Kirche siehet man unter einem Felsen eine dunstige Höhle, in welcher Hühner oder andere/dergleichen Thiere sterben, so bald sie hinein kommen, und so oft es regnen will, empfindet man einen starken Schwefelgeruch. Auch aus dem Felsengebirg bey Noce steigen oft Schwefeldämpfe auf. Unter andern unterirdischen Höhlen dieser Gegend ist eine sehr große besonders anzumerken, welche mit solcher Ordnung ausgebildet ist, daß man sie kaum für natürlich halten kann. Man gehet durch eine sehr große Oefnung hinein, welche dem Eingange eines königlichen Palastes ähnlich ist; durch diesen Eingang kommt man in einen sehr großen ovalen Saal, welcher nach Art eines kuppelförmigen Gewölbes gedecket ist. Auf beeden Seiten dieses Saals eröffnen sich noch zwey andere dem ersten gleiche Eingänge, aus welchen man die benachbarten Berge und Anhöhen in Augenschein nehmen kann; gerade vorwärts aber gehet man in zwo andere abgetheilte Grotten; die linke ist wiederum in zwo abgetheilet, in deren einer eine Brunnquelle ist. Der Fußboden ist eben, in dessen Mitte von einem Eremiten, welcher sich

lange

lange Jahre darin aufgehalten hat, eine Kapelle gebaut worden ist. Die Wände sind mit Tropfsteinen, rother Erde, die in ihren Schichten mit den weissen Felsensteinen abwechseln, austapezieret.

9) Uliveto, Oliveto, davon man schon 970 Nachricht findet. Unweit hiervon ist ein Steinbruch von verschiedenen zum Bauen schicklichen Steinen, welcher desto einträglicher ist, weil die Steine auf dem Arno bis nach Pisa können fortgeführet werden. Auch ist in der Nähe die Pfarrkirche S. Salvator genannt.

10) Caprona, ein kleiner ehemalen fester Ort, der im XIII. Jahrhundert seine eigene Herren hatte. Er ward 1282 von den Pisanern eingenommen, 1289 aber von den Florentinern, die auch 1433 die Mauren niederrissen, weil sich die Einwohner empörten. Ausser Caprona liegt eine Dechaneykirche, die nach altem Geschmack gebauet ist. Ehe man auf Caprona kommt, siehet man einen prächtigen Palast, welcher von Cosmus I. gebauet worden ist, damit er, wie Aldus Manuccius in der Lebensbeschreibung dieses Großherzogs sagt, nach Abtretung der Regierung an seine Erben, die lezten Jahre seines Lebens darin zubrächte.

11) Montemagno in einem Thal gleichen Namens auf einem vorstehenden Hügel, unweit welchem man ein kleines und nach heutiger Art erneuertes Haus siehet, welches man für das Geburtshaus des Pabstes Eugen III. hält, der aus

der

der Familie Paganelli war, die ehedem Montemagno besaßen. Von Montemagno geschieht schon seit 780 Meldung.

12) Verrucola, eine alte Festung auf einem außerordentlich hohen und steilem Felsen, welcher sich über die ganze Ebene und Hügel erhebt, viereckig, mit zwey großen Thürmen gegen das Gebirg zu, und zwoen Basteyen auf der andern Seite versehen. Der Eingang ist sehr beschwerlich auf einer in den Felsen gehauenen Stiege; das Thor ist sehr klein und so verdeckt, daß es niemand, als wer des Ortes kundig ist, finden kann. In der Festung ist ein mittelmäßiger Platz, mit zerfallenen Casernen für die Soldaten, und einer im XI. Jahrhundert gebauten Kirche, an welcher das Dach abgehet. Unter dem Platz sind die Cisternen und Magazine. In den Basteyen und Thurn haben sich die Minen ziemlich vollkommen erhalten, der Wachthurn, der sich auf einem der größten Felsen erhebt, hat das mehreste gelitten. Von dieser Festung kann man nicht allein einen ansehnlichen Strich des Meeres, sondern auch das Provenzaler Gebirg, das Genueser Ufer, selbst die Schiffe auf dasigem Meere sehen. Sie ward von den Pisanern als eine Hauptfestung und zugleich als ein Beobachtungsort angelegt, davon sie die Bewegungen ihrer Feinde wahrnehmen konnten. 1405 ward sie von den Florentinern erobert, ihnen aber auch wiederum 1431 vom Piccinino, General des Herzogs von Meiland, abge-

abgenommen, kam aber im nemlichen Jahr wieder an die Florentiner, und hernach an die Pisaner. Diese befestigten sie dergestalt, daß sie einigemal von den Florentinern vergebens belagert wurde. Endlich aber erhielten sie dieselbe 1502, und sezten sie in einen weit besseren Vertheidigungsstand. In dem Berge Verruca finden sich Crystallen, die aber selten vollkommen sind.

13) La Certosa ist ein Carthäuser Kloster, welches einem königlichen Palast gleich siehet. Die Kirch ist unser lieben Frauen und dem heiligen Gorgonius gewiedmet. In derselben trift man nebst andern vier außerordentlich große Säulen vom allerfeinsten Marmor und andere roth und grün gestreifte Marmorstücke an. In den Kreuzgängen werden zwey und siebenzig Säulen gezehlet, welche alle nebst eben so viel Bögen und Basamentern aus Carrarischem schwarzgestreiftem Marmor bestehen. Die Carthaus ward 1367 von Ninus Pucci, einem Weltpriester, gestiftet, welcher seine Erbschaft, die er von einem Armenier, Peter genannt, und dessen Ehefrau empfangen hatte, hierauf verwandte. Nach dieser Zeit ward sie von Franz Gambacorti mit mehreren Gütern und Besitzungen bereichert. Gregorius XI. nahm im dritten Jahr seiner Regierung die Benedictiner Münche aus dem alten Kloster der Insel Gorgona heraus, versezte dahin die Carthäuser dieses Klosters, und schenkte diesen die Insel; allein sie mußten wegen steter

Beunruhi-

Beunruhigung der Corsaren die Insel verlassen, kehrten in ihre Carthaus zurück, und behielten das Eigenthum der Insel. Diese Rückkehr geschah unter dem Pabst Martin V.

14) La Fattoria d'Agnano, ein ansehnliches Vorwerk, gehöret dem Herzog von Massa, und nunmehro der Erbprinzeßin von Modena, hat den Namen von dem uralten Ort Agnano, welcher hier in dem nahe beyliegenden Thal lieget, von welchem schon 1163 Meldung geschieht. Hier befindet sich am Fus eines Bergs eine Höhle, in deren Eingang man Vögel, kleine vierfüssige Thiere und Insecten todt findet, welches die Einwohner dieser Gegend vermuthen läßt, daß sie giftig sey, ob man gleich keine Ausdünstungen empfindet. Unweit hiervon trift man in einer langen Strecke von mehr als 4 Meilen sehr viele warme Quellen an, und ist dies dabey merkwürdig, daß sie zwischen kalten Quellen entspringen.

15) La Valle di Calci ist die angenehmste Gegend unweit Pisa, die mit Oelbäumen und Lustschlössern bedeckt ist. Nachdem die Moräste von Agnano ausgetrocknet worden sind, genießt man hier die gesundeste Luft, und ist darum der Aufenthalt hier denen Lungensüchtigen besonders zu empfehlen, weil sie zu ihrer Genesung nebst dem auch die beste und geschmackhafteste Milch haben können. Die Pisaner halten sich darum im Sommer hier in großer Menge auf. Das

Oel dieses Thales (Olio di Calci) ist das beste von ganz Toskana.

16) Il Castello dell'Arcivescovo ist eigentlich eine Ville des Erzbischofs, um welche einige Häuser nebst einer Dechaney liegen, denen der Name eines Dorfs beygelegt ist.

17) Il Castel Vecchio di Calci, liegt in einem Winkel des Thals Calci, und war schon 780 bekannt. Es ward 1288 mit allen übrigen Oertern des genannten Thals von einem Trupp Pisaner, die sich auf die Guelfische Seite geschlagen hatten, verheeret. Ein gleiches geschah auch 1369 von den Truppen Kaisers Karl IV. 1434 ließen die Florentiner die Mauern von Calci niederreissen, weil sich die Einwohner, welche sie vorhero nach der Belagerung von Pisa unter ihre Herrschaft gebracht hatten, gegen sie empörten. Dennoch wurde lezteren durch Karl VIII. König von Frankreich, dieser Ort wiederum abgenommen, den sie aber wiederum erhielten, so bald der König die Toskanischen Grenzen verlassen hatte. Die Dechaneykirche Von Calci ist groß und nach Art des XI. Jahrhunderts gebauet.

18) Vicascio, ein kleiner Flecken in der Ebene unter einem Berg, mit einer zum Theil verfallenen kleinen Kirch, S. Pierino in Vicascio genannt. Unweit hiervon trift man ein gefälliges Bad an, Bagnetto di Vicascio, welches von der Natur gebildet, nur ungefähr 6 Personen faßt, welche aber wegen seichtem Boden nicht ste-

hen,

hen, sondern nur darin liegen können .Es wird von einer Quelle unterhalten, welche aus zweyen Felsen hervorsprudelt. Das Wasser hält 20 Grade der Wärme auf dem Reaumurischen Thermometer. Der Geschmack ist etwas anziehend, vielmehr Alaun- als Vitriolhaltig, ohne Schwefelgeruch. Die sich zur Sommerszeit darin baden, werden ganz sicher und in kurzer Zeit von der Krätze befreyet.

19) La Canonica di Nicosia, eine sehr prächtige und reiche Abtey der Lateranenser Chorherrn, liegt unter den Anhöhen des Bergs Verrucocla in einer Ebene, ist 1258 von einem Pisaner Hugo Fagiano, der Erzbischof von Nicosia auf der Insel Cypern war, gestiftet worden. Die Kirche wurde 1264 den 13. May eingeweihet. Der Stifter liegt vor dem hohen Altar unter einer großen Marmordecke begraben. Die Abtey ward 1292 von den Luccheſern ausgeplündert.

20) Asciano, ein kleiner Ort, der 1315 von Uguccione della Faggiola verwüstet wurde. Der Berg bey Asciano ist in doppelter Absicht zu merken:

α) Wegen einem Gesundbrunnen, welcher da, wo der Berg an den Monte Bianco grenzet, seine Quelle hat. Dieser Gesundbrunn (Aqua Acidula d' Asciano, auch Aqua Santa) ist von dem Arzt Dominikus Bazzanti entdeckt, von Doctor Johann Bianchi beschrieben, dem Doctor Bartholomäus Mesny nicht allein

lein beschrieben, sondern auch mit besonderer chymischen Genauigkeit untersucht worden, unter der Inschrift Analisi dell' Aque Acidule d' Asciano, in Firenze 1757. Mit diesem Wasser hat der schon mehr gerühmte Arzt Johann Targioni Tozzetti verschiedene glückliche Kuren gemacht, und empfielt dessen Gebrauch jedermann mit Nachdruck. Man bedient sich desselben eutweder pur, oder mit Milch vermischet, und es wird in wohlverwahrten gläsernen Krügen nach Florenz gebracht.

β) Wegen der berühmten **Wasserleitung**, durch welche die Pisaner das Trinkwasser von hier erhalten. Alle frische Quellen, die nur aus diesem Berg entspringen, werden erstlich vermittels verschiedener unterirrdischen Kanäle in ein allgemeines Behältniß abgeleitet. Das Behältniß ist mit einem steinigten und kiesigen Boden versehen, in der Mitte aber quer über mit einer steinernen Mauer abgetheilet, so daß das Wasser in seiner fortschreitenden Bewegung erst abwärts steigen, und den steinigten und sandigen Boden zu dem Ende bestreichen muß, damit es hier das, was ihm etwan unreines beygemischet ist, setzen lasse. Der Kanal neigt sich hernach abwärts der Ebene zu, hat zu seinem Fortgang noch 5 andere dem ersten gleichgebaute Behältnisse, ist oben bedeckt, und ruhet von unten in einer Strecke von 4 Meilen bis nach Pisa auf 1000 Schwibbögen. Der Bau hat dem Großherzog Ferdinand I. und Cosmus II. 160000 Scudi gekostet.

21) Pontadera, hat den Namen von dem Fluß Era, über welchen hier eine Brücke gehet; liegt auf der Pisaner Straße nicht weit vom Volterranischen und dem Valdinievole, und ist folglich zur Handlung und dem Bewerbe sehr bequem, und darum auch sehr bevölkert, ohngeachtet wegen der Nässe, welche daher ihren Ursprung hat, weil der Arno und die Era höher liegen, das untere Stock der Häuser nicht kann bewohnet werden und die Brunnen, derer man zum trinken sich bedienet, ungesund sind. Pontadera war bald in den Händen der Pisaner, bald der Florentiner, oft nahmen es diese jenen hinweg, in den Jahren 1287, 1328, 1341, und nach 1432; oft brachten es jene durch Eroberung wiederum an sich, und zwar 1291 mit dem Beding, daß sie die Mauren und Thürme der Stadt schleifen mußten. Die hiesige Brücke ist die einzige, welche über die Era gehet, und ohne Zweifel jene, welche Cosmus I. hat darüber führen lassen. Nach der neuen Justizverordnung ist in Pontadera eine Potesterie mit zweyen Gerichtsschreibern aufgerichtet worden, welche in peinlichen Dingen unter dem Vicariato di Vicopisano stehet.

22) Cascina, ein wohlbewohnter Ort, wo ehedem der Fluß gleichen Namens ströhmte, ist sehr alt und schon 750 bekannt, bildet nach seiner Lage ein Viereck, hat breite und gerade Strassen und noch Ueberbleibsel einer Mauer, welche von Backsteinen aufgeführet war. 1368 wurden hier die Pisaner von den Florentinern geschla-

gen. Die lezteren haben sich dieses Orts einigemal bemächtiget in den Jahren 1269, 1328, 1342, 1499, wo sie ihn gar behielten.

23) Calcinaja, ist gut bevölkert, liegt am rechten Ufer des Arno am Ende der Ebene von Bientina, und muß darum oft Ueberschwemmungen leiden, darunter jene von 1333 merklich ist, wodurch bey 40 Häuser mit fortgerissen wurden. Die Schöpfbrunnen sind hier ungesund, und man bedient sich eines Brunnenwassers, das von einer guten Quelle von Montecchio hierher kommt. Die hiesige Dechaneykirche ist dem heiligen Johannes gewiedmet. 1132 kamen hier der Pabst Innocenz II. und der Kaiser Lothar II. zusammen, sich mit einander zu besprechen. Calcinaja gehörte anfänglich der Gibellinischen Pisanerfamilie **Upezinghi**, welcher es 1290 von den Pisanern selbst hinweggenommen wurde. Nach dem Abzug Karl VIII., Königs von Frankreich, ward es von den Florentinern mit Gewalt eingenommen und in Brand gesteckt. Zu merken ist, daß in ältern Zeiten Calcinaja auf der linken Seite des Arno lag, woraus abzunehmen ist, daß dieser Fluß den Strohm geändert haben müsse.

24) Perignano, ein kleines Dorf auf der Ebene an einem Hügel, war ehedem beträchtlicher und dadurch bekannt, daß hier der Pabst Urban VI. und der Cardinal Franz Perignani, dessen Enkel, gebohren waren. Es ward 1370 von den Pisanern befestiget, aber 1389 von den Florentinern hinweggenommen und geplündert.

38. Il Vicariato di Lari.

1) Lari, ein Ort, von welchem das Vicariato sowohl, als die gegen Pisa zu liegenden Hügel ihren Namen haben, liegt in dem sogenannten Val di Fine. Lari war schon 1067 bekannt, und gehörte anfänglich den Pisanern, von welchen es 1406 die Florentiner erhielten, die wegen Empörung der Einwohner 1433 die Mauern niederrissen. Die Gerichtsbarkeit des Vicario und der zwey Gerichtsschreiber erstreckt sich nunmehro auch über die ihnen zugetheilten Gemeinheiten Riparbella, S. Luca, Pieve und Pastina, über die Potesterien Piccioli und Palasa.

2) Il Marchesato de Signori Nicolini, welches in dem Gebiet von Ponsacco und Camugliano bestehet. Vor hundert Jahren

ar diese Gegend gar nicht zu bewohnen, davon die Moräste die Ursache waren, welche sich in den Ebenen, wo die Era, Cascina und Gello fliessen, befanden. Nun aber sind jene vollkommen ausgetrocknet und die genannten Flüsse in solche Ordnung gebracht, daß sie nichts mehr können unter Wasser setzen; deshalben ist izt das Marquisat sehr wohl bewohnet.

) Ponsacco, Ponte di Sacco, Pons Sacci, ein großer ansehnlicher Ort auf der westlichen Seite der Cascina, an einer Brücke und Landstraße, welche von Pisa auf Volterra gehet, gleichsam an einem Grenzort, wo sich die beeden Ebenen von Pisa und Valdera scheiden.

Rings um Ponsacco ist eine fruchtbare und schöne Ebene, die sich überall weit ausdehnet, die südliche Seite ausgenommen, wo sie ungefähr eine Meile weit ist, und von den Anhöhen (Colline di Mugliano e Ponsacco) eingeschlossen wird. Der Ort ist ins Viereck gebauet, hat breite, regelmäßige und ins Kreuz laufende Straßen, und jedes Eck ist einer von den vier Haupt-Weltgegenden entgegen gesezt. Man siehet noch Reste von einer schönen aus Backsteinen aufgeführten Mauer und Thürmen, womit ehedem dieser Ort umgeben war. Die Luft ist zu allen Zeiten hier gesund, so daß man sich auch zur Abendszeit darin aufhalten kann. Das Trinkwasser liefert ein Schöpfbrunn, welcher jenseit der Cascina liegt. Die Kirche, welche dem heiligen Johann gewidmet ist, hat den Titel einer Dechaney. Tronci bezeugt in seiner Chronik, daß Ponsacco 1365 von den Pisanern mit Mauern eingeschlossen worden sey, auch schon vorher 1362 und 1363 den Florentinern Widerstand gethan habe. Endlich gieng es 1494 an die Florentiner mit Accord über. Nach Verfluß zweyer Jahre kamen zwar die Pisaner davon wiederum in den Besitz, verließen es aber aus Mangel der Kräfte es zu schützen, und waren hernach vielweniger im Stande, es durch eine Belagerung einzunehmen, welche sie auf den verlassenen Ort gegen die Florentiner unternahmen.

Unweit Ponsacco gegen Pisa zu lag ehemals der ansehnliche und wohl bevölkerte Ort Appiano, davon Jacob Appiano sein Geschlecht herleitet,

leitet, welchen Peter Gambacorti ermordete und sich hierdurch Herr von Pisa machte. Von dem Ermordeten stammten die ehemaligen Herren von Piombino ab. 1341 wurde Appiano von den Florentinern ausgeplündert, hernach vollkommen geschleifet, und die Dechaney auf Ponsacco verlegt, wo sich auch die Appianer nach Zerstörung ihrer Vaterstadt niederließen; darum wird auch alle Jahr auf aller Seelen Tag der Kirchhof des zerstörten Appiano von dem Dechant von Ponsacco eingesegnet, dahin er sich mit seiner Gemeinde in einer Procession begiebt. Appiano war ein sehr alter Ort, und liest man vom Jahr 1284, daß ihn die Republik an die Upezinghi di Calcinaja abtrat. Ferner trift man unweit Ponsacco Ruinen von zwoen Kirchen an; eine, la Magione genannt, gehört der Commende di S. Sepolcro des Hierosolymitanerordens zu Pisa; die andere wird il Santo genannt.

β) Camugliano, Camojano, ein prächtiges Lustschloß und Landgut der Marquis Nicoltini, eine Meile südwärts Ponsacco, ist sehr prächtig, und bequemlich gebauet. Rings um liegen die Feldgüter, welche einen Ueberfluß von Getreide und einen vortreflichen Wein hervorbringen, der sich verschiffen läßt, und sich am allerlängsten unter den Toskaner Weinen hält. Er wird in Livorno besonders gesucht. Unweit davon war ehedem auf einem Hugel der Flecken Camugliano, davon ausser der Kirche, welche den Titel einer Priorie führet, nichts mehr übrig

ist. Sonst gehörte Camugliano dem Erzbischof von Pisa, und in den Jahren 1115, und 1129 geschieht Meldung davon. Die Zerstöhrung von Camugliano muß wahrscheinlicher Weise 1324 geschehen seyn.

3) Tregiaja, Trogiaria, ein Dorf auf einem Hügel, genießt gesunde Luft, und hat ungefähr 500 Einwohner, davon viele zu einem hohen Alter gelangen. Aus den Ruinen, die man hier findet, den 2 Pfarrkirchen, kann man mit Zuverläßigkeit abnehmen, daß der Ort ehedem vielmehr muß bewohnet gewesen seyn. Die Gegend ist überaus fruchtbar, besonders an Wein und Oel, welches hier eben so gut gebauet wird, als an dem Pisanischen Gebirge. Der Pisaner Adel Pflegt sich hier zur Sommerszeit aufzuhalten.

4) Marti, ein ehedem fester Flecken, wurde 1182 von denen Upezinghi in Besitz genommen, und die Pisaner machten zu verschiednenmalen vergebens Versuche, denselbenzu erobern; auch ward er 1256 von den Saminiatesern, Bundsgenossen der Florentiner, vergebens belagert. Desgleichen geschahe wiederum 1364 von den Florentinern, die ihn aber nach der Zeit samt der Stadt Pisa erhielten. 1431 mußte Marti sich dem Piccinino ergeben, kam aber nach dem Frieden wiederum an die Florentiner, welche hierauf die Mauren niederreissen ließen.

5) Castel del Bosco, Castrum de Bosco, ein geringer Ort, der aber in älteren Zeiten desto

beträcht-

beträchtlicher und eine Grenzfestung gegen die Saminiateser war. Um das Jahr 1279 hielten hier die Erzbischöfe von Pisa eine Mauth, die aber nachhero auf Calcinaja verlegt wurde. Im Frieden zwischen Florenz und Pisa vom Jahr 1364 war dieser einer der ersten Verträge, daß die Pisaner in Zeit von 20 Tagen die Festung Castel del Bosco schleifen sollten.

6) La Rotta, ein Dorf auf einer Anhöhe gleichen Namens.

7) S. Gervasio, oder Selvaggio, ein kleiner Ort auf der Spitze eines Hügels, wo gleichwol eine stete und häufige Brunnquelle ist. 1148, 1496 machten sich die Pisaner Herrn davon, nachher aber haben die Florentiner jederzeit die Herrschaft hier behauptet. Die Florentiner Familie Alemanni hat hier eine prächtige Ville, davon man glaubt, daß sie ehemalen das Schloß Selvaggio gewesen sey.

8) Montacchita, ein kleiner Ort der Pisaner Familie Bianconi gehörig, mit einer Ville, die so erhaben liegt, daß man mit bloßem Auge nicht allein die Gegenden von Pisa, Volterra und Pistoja, sondern auch die Schiffe im Livorneser Meer entdecken kann.

9) Montechiari, Mercatale di Forcoli, sind kleine Dörfer: das letzte ward 1362 von den Florentinern eingenommen, und in Brand gesteckt.

10) Forcoli, das Schloß, welches über dem vorhin genannten Dorf liegt, hatte ehedem

seine eigene Herrn, welche den Grafentitel führten, und vermuthlich von einer Longobardischen Familie herstammten. Von diesen ergab sich und sein Gebiet 1141 ein gewisser Guidone an den Erzbischof von Pisa; von dem kam diese Herrschaft an die Republik daselbst, 1285 aber an die Florentiner. Forcoli ist sehr alt, und war schon 1061 bekannt.

11) Capannoli, auch Capannule, liegt erhöhet, und in zwey Theile abgetheilet. Seine Lage, von welcher sich durch die Ebene von der Era die benachbarten Hügel wie ein Amphitheater vorstellen, und die gesunde Luft sind Ursach, daß sich hier zur Sommerszeit der Adel von Pisa und Florenz häufig einfindet. Von Capannuli hat man schon 1061 Nachricht.

12) Montefoscoli, liegt auch sehr erhöhet, und ist mittelmäßig bevölkert. In dem erhabensten Theil siehet man noch Spuren der alten Festung. Im Jahr 1101 schenkte die Gräfin Mathildis diese Herrschaft Foscolo Scapetta, Stifter der adelichen Pisaner Familie Griffi. Diese besaß sie bis ins XVI. Jahrhundert, wo sie dieselbe verkaufte, sich aber das Patronatrecht der dasigen Dechaney vorbehielt. Nichtsdestoweniger hatte die Republik Pisa jederzeit die Oberherrschaft, und hatte hier der Prätor seinen Sitz, welcher über einen Theil des Erathals zu sagen hatte. Im XIII. Jahrhundert kam Montefoscoli an die Florentiner, die es aber um das Ende des genannten Jahrhunderts wiederum verlohren.

Hernach

Hernach hat es das nemliche Schicksal mit Pisa gehabt.

13) Palaja, ein wohlbewohnter Flecken, genießt wegen seiner Erhabenheit gesunde Luft, mit einer Kirche, die dem heiligen Andreas gewidmet ist, dessen Portal von Backsteinen wohl ausgearbeitet, ein Meisterstück des XIII. Jahrhunderts ist. Die Florentiner haben diesen Ort oft eingenommen und wieder verlohren. Endlich erthielten sie ihn 1494 mit gewissen Bedingungen. Es ist hier der Sitz des Potesta. Die Dechaney Palaja liegt nordseits eine halbe Meile ausser dem Flecken, und die Kirche, welche dem heiligen Martin gewidmet ist, ist von der Bauart des XII. Jahrhunderts mit 3 Schiffen, halbcirkelförmigen Bogen, und vielen runden Säulen.

14) Collegoli, Colleoli, und Partino, sind benachbarte kleine Oerter.

15) Tojano moderno, zum Unterschied von Tojano vecchio, welcher Ort jenem ostseits liegt, und zerstöhret ist. Letzteren nahmen die Pisaner dem Erzbischof von Lucca ab, mußten ihn aber an die Florentiner abtreten, von welchen er 1364 vermög der Friedensbedignissen zerstöhret, das Gebiet aber den Pisanern gelassen wurde. Neu Tojana ergab sich 1406 an die Florentiner, darum erhielten die Einwohner die Zollfreyheit auf ihr Viehe, wann sie es zum Verkauf ins Florentinische brachten. Diese Freyheit ist in den spätern Zeiten durch Cosmus I. nnd Johann Gastone bestätiget worden.

16) Lib:

16) Libbiano, ein kleiner Ort und Dechaney auf einem Hügel, der von einem andern Orte gleichen Namens, welcher im Cecinerthal liegt, zu unterscheiden ist.

17) Legoli, Lievoli, Ligoli, ein ebenfalls geringer Ort auf einem Hügel mit einer Pfarrkirche zu S. Justus und Bartholomäus: Beyde sind alt, und schon 1135 bekannt. Legoli ward 1336 von den Pisanern zerstöhret, und ergab sich 1405 an die Florentiner.

18) Saletta, und Alica, der erste Ort gehöret nebst einer prächtigen Ville den Marquisen Riccardi, der zweyte den Cartheusern von Calci.

19) Bagno a Baccanella, bey einer kleinen Kirche, Madonna de Baccanella genannt. Das Bad bestehet in einer Quelle, die ungefähr so groß ist, daß sie zwey Menschen enthalten kann. Das Wasser dringt aus fünf Löchern mit Gewalt hervor, wirft Blasen, und scheint, als wenn es wirklich kochte. Aus einigen Ritzen der Mauer, womit diese Quelle umgeben ist, stößt die Luft mit Gewalt heraus und stinkt. Das Wasser ist kalt, hat einen sauren Geschmack, hält Schwefel, und noch mehrere andere unbekannte Dinge. Im Frühejahr baden sich die Leute häufig darin, und ist ein Hülfsmittel gegen die Gichtlähmungen.

20) S. Pietro, ein wohlbewohnter Ort auf einem Hügel, hat gute Luft und eine überaus schöne Aussicht. Zu dasiger Probstey, die vorher nur eine Dechaney war, gehören die Pfar-

reyen

reyen S. Marco, S. Giorgio, welche beede nicht weit davon liegen, und Ueberbleibsel zweyer zerstöhrter Dörfer sind. 1362 kam S. Pietro an die Florentiner.

21) Sojana, ein großer Flecken, welcher ehedem unter der Abtey Marrona stund, und schon 1121 bekannt war. Anfänglich gehörte er den Pisanern, und hielte 1496 eine Belagerung von den Florentinern aus. In Sojana starb Peter Capponi, der dadurch bekannt worden ist, daß die von Carl VIII., König von Frankreich, zum Nachtheil seines Vaterlands errichtete Kapitulation durch sein Bemühen zerrissen wurde. Nach dem Abzug Kaisers Maximilian I. kam Sojana wiederum an die Florentiner.

22) Morrona, ein auf einem sehr steilen Hügel liegender Ort mit einer Dechaneykirche, hat gutes Wasser und gesunde Luft, obgleich jenes etwas weit muß hergeholet werden. Marrona hatte anfänglich seine eigene Grafen, und ward 1115 vom Graf Hugo Gerardesca an den Bischof von Volterra verkauft. Von diesem kam es an den Erzbischof von Pisa, und endlich an dasige Republik, 1496 aber an die Florentiner.

Die Abtey Marrona, ein klein schlecht gebautes Kloster, mit einer mittelmäßigen Kirche, auf der Spitze eines Hügels, ward 1089 für Benedictinermünche vom Graf Hugo Gerardesca, Sohne Wilhelms Bulgarus, und Cecilia seiner Gemahlinn gestiftet, aber auch wiederum von Hugo der beyden lezteren Sohne 1109 an die

Camal-

Camaldulenser verschenket, und kam endlich 1482 an die Bischöfe von Volterra, welche es auch noch izt besitzen, und sich im Kloster des Sommers aufhalten.

23) Terriciuola liegt Morrona ostseits auf einem Hügel in der Mitte eines mit Wein und Oelbäumen wohlangebauten Feldes, in welchem noch oft Hetrurische Alterthümer ausgegraben werden. Die hiesige Pfarrey, welcher noch die Dechaneyen Pave und S. Maria a Castro Vecchio einverleibet sind, ist groß, und der Pfarrer führt den Titel eines Erzpriesters, zählet ungefähr 100 Feuerstätte, davon die Einwohner sehr emsige Leute sind.

24) Bagno di Aqua, ein offener Flecken, welcher zum Theil in einer Ebene, zum Theil an der Anhöhe eines Bergs lieget, und theilt sich darum in zwey Theile ab, davon der untere Parlascio, der obere aber Petraja genannt wird. In Parlascio, welches 1362 von den Florentinern in Brand gesteckt ward, befinden sich die unten vorkommenden warmen Bäder. Petraja aber liegt ungefähr 500 Schritte davon am Hügel. In Parlascio ist die Pfarr- und Dechaneykirche für beede Theile und eine Cistern, davon dieses merklich ist, daß wenn man die Hand hinein thut, eine empfindliche Wärme, und wenn man auf das Mauerwerk, womit sie umgeben ist, schlägt, ein sehr polternder Schall verspüret wird. Das Wasser, das hier zum gewöhnlichen Trank dient, wird ziemlich weit herbeygeschaft.

Das

Das vorhin genannte Bad in Parlascio hat mehrere Abtheilungen, und wird Bagno a Aqua, auch Bagno di Piccioli, Bagno di Casciana genannt, und ist für Menschen und Pferde gut. Nicht eine jede Abtheilung hat eine besondre Quelle; darum das Weiberbad erst das Wasser von dem Männerbad empfängt, woraus nicht geringe Unordnungen im Baden entstehen; denn da dies geschieht, so ist das Wasser im Weiberbad nicht mehr so warm, und folglich auch nicht so nutzbar. Dies ist die Ursache, warum das Bad izt nicht so häufig mehr als in älteren Zeiten besucht wird. Es ist bekannt, daß schon 1148 darin ist gebadet worden. Die Wärme des Wassers steigt am Reaumurischen Thermometer auf den 26. und 1 halben, am Fahrenheitschen auf den 91. Grad. Es schmeckt säuerlich, vielmehr nach Alaun, als nach Vitriol, und führt weder Salpeter noch Eisen. Merkwürdig ist, daß mitten im warmen Bade ein kaltes Wasser hervorsprudelt.

25) Colle Montanino, liegt zwischen Bagno a Aqua und Rivalto, eine halbe Meile von ersterem auf einem Berg.

26) S. Ermo, oder Ermete, und Ceppano. Ersteres liegt auf einem Hügel mit prächtigen Villen umgeben, und um beyde Oerter siehet man ein treffliches Feld.

27) Vivario, ein Dörfchen, ehedem der Abtey Marrona gehörig, kam 1406 durch Verrätherey an die Florentiner, die darin bestunde,

daß ein gewisser Corraduccio, der aus Vivario gebürtig war, und dem seine Landsleute den Ort anvertraut hatten, solchen zu seinem eigenen Vortheil zu einem Florentinischen Lehn machte, und im Besitz desselben verblieb.

28) Casciana, ein großer Ort auf einem Hügel, welcher ringsum sehr wohl bebauet ist.

29) Cevoli, unweit Casciana, wo die Grafen Cevoli eine prächtige Ville haben.

Die Ebene von Casciana, (La Valle, oder la Pianura di Casciana) welche von dem Fluß gleichen Namens durchströhmet wird, ist wegen ihrer Fruchtbarkeit, und deswegen, daß sie ohnlängst urbar gemacht worden ist, hier nicht mit Stillschweigen zu übergehen. Sie bestand vorher in puren Morästen, welche ausgetrocknet worden sind. Ein gewisser Marquis Botti, dessen Familie ehedem Camugliano besaß, hatte schon am Ende des XVI. Jahrhunderts einen ansehnlichen Theil davon brauchbar gemacht.

30) Peccioli, der größte Ort unter allen, die nur auf den Pisaner Hügeln liegen, ist schon seit 1128 bekannt, und war in denen Jahren 1163, 1293, 1364 in den Händen der Pisaner, der Florentiner aber in den Jahren 1282, 1362, 1406. Es wurde Peccioli 1529 von von dem Fürsten von Orange durch eine Belagerung eingenommen, während daß Florenz belagert ward, und in einen solchen Vertheidigungsstand gesetzt, daß es auf den drauf folgenden Winter von dem Florentinercommendanten Hercules

Rancone

Rancone vergebens belagert wurde, Es ist hier der Potesta und Gerichtsschreiber.

31) Lajatico, und Orciatico: der erste Ort ist ansehnlich, und liegt auf einem Hügel, macht mit Orciatico ein Marquisat des Fürsten Corsini aus. Lajatico war schon im Jahr 891; erkannte in verschiedenen Zeiten die Herrschaft der Grafen Pannocchieschi (d' Elci), der Bischöffe von Volterra, der Pisaner, der Gaettani, und kam 1406 mit Orciatico an Florenz. Unweit dem letzteren ward 1668 Alaun gegraben, und man findet hier noch kaltes mineralisches Wasser.

32) Das Marquisat Chianni, Rivalto und Montevaso, gehöret einem Florentinischen adlichen Geschlechte Riccardi, und begreifet

a) Die Gemeinde Chianni, die sich zwischen Terricinola, Rivalto, S. Luce ꝛc. auf 15 Meilen im Umfang erstrecket, und sind hierin zu merken:

(1) Chianni, ein Ort von ungefähr 15 Feuerstätten, mit einer Kirche, S. Maria di Clanno genannt, davon man schon 1061 Nachricht findet. Chianni stand anfänglich unter den Pisanern, denen es der Bischof von Volterra streitig machte. 1406 kam es unter die Oberherrschaft von Florenz.

(2) Bagno a Restone, dies Bad thut besonders in Lähmungen und Gliederschmerzen gut, hat einen geringen Umfang, und können sich nur ungefähr 6 Personen darin baden. Erst

ohnlängst hat es der Marquis Riccardi mit Mauren umgeben, und bedecken lassen. Das Wasser ist kalt, durchsichtig, ohne Geruch und Geschmack, und wird vor dem Baden mit glühenden Backsteinen, welche hineingeworfen werden, erwärmet, worauf die Kranken anfangen ausserordentlich zu schwitzen, und gelangen bald znr Genesung.

β) Die Gemeinde Rivalto. Diesen Strich durchfließt der Fluß Fine, bey welchem sich ein Steinbruch befindet, wo härtere, und weit bessere Steine gebrochen werden als in Fiesole, und im Gebirg Golfolina. Am Abhang eines Bergs bey Rivalto trift man eine Kirche, (Pieve Vecchia genannt) an, welche aus puren Quadersteinen bestehet, und nach Art des VI. Jahrhunderts gebauet ist. Rivalto war der Geburtsort des seel. Dominikanermünchs, Giordano vom 13. Jahrhundert, welcher der Erfinder der Brillen seyn söll.

γ) Die Gemeinde Montevaso, war anfänglich mit dem Landgut Mele im Besitz des Erzbischofs von Pisa, ist waldig und hat schöne Weide. Der Ort Montevaso war vorhero fest, lag erhaben auf dem Vorsatz eines Bergs, wovon schier die ganze Gegend bestrichen wurde; davon nichts mehr als Spuren übrig sind. Mit der Herrschaft Montevaso wird die Familie Riccardi von dem Erzbischof von Pisa belehnet. Der ganze Districkt ist pur Wald, und man hat Nachricht,

daß

daß an der Anhöhe von Montevaso in älteren Zeiten Gold und Silber gegraben worden ist.

33) Miemmo, ein ehemaliges Städtchen, war schon 1108 bekannt, davon aber ausser der Kirche, die dem heiligen Andreas gewidmet ist, nichts als bloße Ruinen übrig sind. Die Gegend aber ist schön und wohl angebauet. Unweit hiervon sind die warmen Bäder Caldane, oder Caldanelle, welche in 2 Quellen bestehen. Das Wasser der ersten hat auf dem Reaumürischen Thermometer 23, dem Fahrenheitschen 84 Grade der Wärme, und das Wasser der zwoten einen Grad mehr. Es wird äusserlich und innerlich in der Bleichsucht, in Verstopfungen der Eingeweide ꝛc. empfohlen, und hat weder Geschmack noch Geruch; zum innern Gebrauch wird etwas Salz beygemischet. Diejenigen, welche alte Geschwüre haben, finden darin besondere Hülfe. In einer geringen Entfernung ist noch eine dritte laulichte Quelle, deren sich diejenigen, welche in der Maremma krank geworden sind, mit Nutzen bedienen.

34) Strido, ein ehemals beträchtliches Städtchen, nun aber Dorf. Ausser alten zerfallenen Mauren siehet man hier nur noch einige wenige Häuser, und Kirche, die den Titel einer Dechaney führet, und schon 1156 bekannt war, Ehedem waren eigene Grafen von Strido. welche 1285 der Republik Florenz den Eyd der Treue schwuren. Hierum werden viele Steinkohlen gegraben.

35) Il Commune della Castellina, ward 1628 zum Marquisat erhoben, womit die Marquis Medici belehnet sind. Hier trift man eine Quelle an, welche im Fortlaufen alles, was sie antrift, mit einer steinernen Rinde überziehet, welches aber nicht geschieht, wo das Wasser still stehet.

36) Riparbella, ein geringer Ort auf der Spitze eines Hügels, mit Buschwald umgeben, der schon 1034 bekannt war, und 1447 an Florenz kam. Man findet hier ohngeachtet der Erhabenheit kein gutes Wasser, auch wegen dem einschließenden Wald keine gesunde Luft. Von diesem Orte trug ehedem die adeliche Familie Ginori den Titel der Marquisen, an dessen Statt sie die Grafschaft von Urbech, seit 1447, da sich die Florentiner desselben bemeistert haben, erhalten hat. Unweit von hier in einem dicken Buschwald an der Anhöhe befindet sich ein kalter Gesundbrunn, darin sich im Frühejahr die kräzigen Maremmaner mit Vortheil baden.

37) Il Porto di Vada, vor Alters Vada Volterrana, ein Hafen, war schon 780 berühmt, gehörte vor Alters nach Volterra, in den mittleren Zeiten aber denen Pisanern, wie es aus einer Urkunde von 780 erhellet, und wurde 1405 von den Florentinern eingenommen, 1453 aber ganz und gar der Erde gleichgemacht. Jezt bestehet er blos in einem Thurn, und einigen Casarmen, darin eine Besatzung lieget. Das Meer macht hier zwischen zweyen Bergen eine ansehnli-

che Bucht, darin sich sowol wegen der Tiefe als Sicherheit die größten Schiffe aufhalten können: nur ist die Einfahrt in die Bucht etwas enge, und kann niemand hineinfahren, als wer hiervon eine genaue Kunde hat.

39. Il Vicariato di Livorno.

Das Gebiete von Livorno liegt höher als die Pisaner Ebene, und wird von derselben durch einen Damm, Gronda genannt, abgesondert, welcher bey denen sogenannten Torracce (alte zerfallene Thürme) anfängt, und sich krummlinig bis zur Brücke Arcione erstreckt; die ganze Livorneser Ebene aber gehet bis an das Gebirge von Valle Benedetta, und Monte Nero. In dieser Ebene sind keine Moräste, weil das Meerufer höher liegt; und die Luft ist gesund, so, daß man sich auch bey der Nacht unter bloßem Himmel ohne Nachtheil der Gesundheit aufhalten kann. Das Ufer und andere Gegenden liefern allerhand schöne Marmorarten. Korn- Hülsen- und Gartenfrüchte wachsen hier in Menge und sehr gut. Die ganze Ebene gleicht einem fruchtbaren und anmuthigen Garten. Pomeranzen- und Citronengewächse erhalten zwar eine ansehnliche Größe, und erhalten sich auch den Winter über unter dem freyen Himmel, sind aber nicht so wohlriechend, und so verhält es sich auch mit den Blüthen. Die Weine enthalten Tartarsalz in sich. Sehr

merklich ist es, daß die Bäume gegen das Meer zu keine grüne Aeste haben, und alle gegen das Gebirge zu gebogen sind. An einigen Orten sammlet man Kermesbeeren, welche eine schwärzliche Farbe geben, derer sich die Färber bedienen. Die Küste von Livorno ist dem Südwind stark ausgesetzt, und wenn dieser entstehet, so erhebt sich ein nasser Nebel, welcher Spolverino genannt, von den Ausdünstungen des Meers entspringt, die von dem Wind dahin getrieben werden. Dieser Nebel entstehet jederzeit zwo Stunden vor Sonnen Untergang, er bedeckt nicht allein die Küsten und die Stadt, sondern macht auch, daß jene, welche um diese Zeit gegen Livorno zufahren wollen, weder die Berge, noch den Leuchtthurn sehen können, und Gefahr laufen zu stranden. Bey diesem Nebel halten sich die Schiffe bey Corsica auf, fahren den andern Tag ganz früh fort, und sind sicher, gegen Mittag zu Livorno anzulanden. Der Nord- und Nordwestwind treiben das Meer manchesmal um 10 Faden von Livorno ab, besonders wenn sie ganze Tage gewehet haben; der Südwind aber bringt Sturm. Der Nordwestwind erhebt sich im Sommer bey Livorno täglich um Mittag, und währet bis gegen den Abend, wodurch die heisse Luft kühl und angenehm wird. Es hat mit der Fluth und Ebbe hier ein gleiches Bewandnis wie im venetianischen Meer, das ist, das Meer fällt und erhöhet sich alle 6 Stunden um eine halbe Elle (Braccio). Im Schiffsgraben verspührt man

sie

sie bis zur Schleuse bey S. Pietro in Grado, welches den Lastschiffen sehr gut zu statten kommt, welche auf der Fluth (die man hier Acqua Piena della Luna nennt) warten müssen. Das Meer hat nebst diesem noch einen Strohm an den Küsten von Piombino bis nach Luni, welcher in einer Entfernung von 3 welschen Meilen vom Gestade verspühret wird. Die Küsten von Livorno sind sehr fischreich, und wird unter andern auch der Stör gefangen. Die Fischer treiben mit ihren Fischen nach Livorno, Pisa, und Florenz einen sehr vortheilhaften Handel. Das Gebirg, welches die Ebene von Livorno einschließt, ist größtentheils mit Gehölze bedeckt. Der schwarze Berg (Monte Nero) trägt seltene Kräuter, von denen die Kräuterkundigen groß Wesen machen. Wo der Berg sich ins Meer neiget, findet man rothe Corallenstücke, welche aber nicht so groß sind als jene, die man an der Küste von Africa antrift; gleichwol aber dienen sie zu den Arbeiten, die man daraus verfertiget. Auf den Vorgebirgen der Küste werden Wachtthürme gehalten, in welchen Besatzungen mit ihren Commendanten (Castellani) liegen, derer Pflicht ist, die Seeräuber zu beobachten, und ein Feuerzeichen zu geben, damit man aus Livorno gegen sie auslaufen könne.

1) Livorno, vor Alters Labro, Portus Liburnus, Castrum Liburni, oder de Liborna hat 2 Meilen im Umfang, gegen das feste Land Festungswerke, und Wassergraben, und eine hinreichende Besatzung von regulirten Trup-

pen. Der Einwohner sind 40000, und 1730 zählte man allein 10000 Juden. Es haben sich auch allhier eine ziemliche Anzahl Armenier, Griechen, und einige englische Familien niedergelassen. Der Statthalter, welcher nicht allein über die Stadt, sondern auch über den Hafen zu sagen hat, hat hier den Vorsitz in allen Gerichten: ihm sind der Vicario, welcher den Titel eines Auditors von der Regierung führet, 2 Ober: 2 Unterkanzelisten, und 2 Actuarii, welche 4 lezteren der Statthalter benennt, untergeordnet. Der dasige Vicario hat nebst dem auch über die Potesterie Rosignano in peinlichen Dingen zu sprechen. Die Stadt ist schön, nach heutigem Geschmack gebauet, und mit solcher Ordnung angelegt, daß man auf dem Markt beyde Thore sehen kann. Der nordliche Theil der Stadt ist der schönste, wo die Gegend, welche die Canäle durchschneiden, Neuvenedig (Venezia nuova) genannt wird. Auf dem Marktplatze, welcher ungemein groß und schön ist, stehet die Dohmkirche, welche nach gothischer Art gebauet, und unter anderen Zierathen schön ausgewölbet ist. Sie wird von Chorherrn bedient, die unter einem Probsten, der dem Erzbischof von Pisa untergeordnet ist, stehen. Il Palazzo del Principe, in welchem der Großherzog, so oft er auf Livorno kommt, seinen Aufenthalt nimmt. Ein Springbrunn, davon aber das Wasser nicht allerdings das beste ist, dennoch aber von dem gemeinen Volk getrunken wird. Die Vornehmern lassen sich das

Wasser

Wasser von Pisa herkommen. Ach sind sehens würdig das Sklavenhaus, die Salz= Tobaks= und Oel= Magazine, das Zeughaus, das Lazaret, in welchem diejenigen, welche aus der Levante kommen, 40 Tage lang sich aufhalten müssen; die Bildsäule des Großherzogs Ferdinand I., die ihm sein Sohn Cosmus II. aufrichten ließ. Sie stehet nicht weit vom Hafen auf einem Fusgestelle, an dessen vier Ecken vier erzene Morensklaven mit Ketten belegt in Riesengröße hervorragen. In der Stadt sind sieben Pfarreyen, sieben Manns= und ein Frauenkloster. Nebst der Dohmkirche ist jene der vereinigten Griechen die ansehnlichste, wie auch jene der Dominicaner und Trinitarier. Der Erzbischof von Pisa hält hier einen Vicarium Generalem, und alle übrigen Personen, die zum Consistorio erfordert werden. Das dasige Inquisitionsgericht gehet nur die Catholicken an, und ist sehr mässig. Kraft eines Freyheitsbriefs vom Großherzog Ferdinand I., genießen alle Fremden hier eine Gewissensfreyheit, und können ihren Privatgottesdienst halten. Die Juden haben eine Synagoge, und genießen größere Vorrechte als nirgenswo in Italien. Die Türken haben das nemliche Recht, Privatgottesdienst zu halten, Vermög eines Vertrags, Kraft dessen die Toskaner die nemliche Freyheit in der Türkey genießen. Die Protestanten haben ihren eigenen Kirchhof, dahin auch jene begraben werden, welche in andern Städten Toskanens sterben. Es sind hier ansehnliche Corallen=

fabri=

fabriken, wozu grösstentheils die Corallen aus Sardinien, Corsica, Africa, besonders von der Gegend Bizerta, bey Tunis gebracht werden. Man sieht mit Verwunderung, durch wieviel Hände die Corallen gehen müssen, ehe sie die gehörige Form erhalten, und mit was für einer Genauigkeit man die verschiedenen Graden der Farbe, welche den Werth entweder vermehren, oder vermindern, unterscheide: man beobachtet blos allein von der rothen Farbe nach Ordnung einer immer grösseren Volkommenheit vierzehn Grade, denen sie folgende Kunstwörter geben, 1) Schiuma di Sangue, 2) Fior die Sangue, 3) Primo Sangue, 4) Secondo Sangue, 5) Terzo Sangue, 6) Stramoro, 7) Moro, 8) Nero, 9) Strafine, 10) Soprafine, 11) Carbonetto, 12) Paragone, 13) Estremo, 14) Passastremo. Die Corallen werden grösstentheils Kugelförmig gemacht, welche wie Rosenkränze eingeschnürt werden. Die ganz runden werden nach America, die ovalen nach Africa, die grösten in die Türkey verschicket, wo Knöpfe daraus verfertiget werden. Livorno ziehet seinen grösten Nutzen aus den vermietheten Waaren-Magazinen, woher dieselben durch die ganze Welt verschickt werden. Die Armenier und Juden sind hier die Mäkler aller handlenden Nationen, derer viele ihre eigene Consuls hier haben. Die Handlung bestehet entweder im Verkauf ausländischer Waaren, als da sind rohe, und verarbeitete Baumwolle, Zucker, Coffee, Gewürz, Schwefel,

Alaun,

Alaun, feiner Lack, Caccao, Römiſcher Anis, allerley Arten geſalzener Fiſche, oder in Inländiſchen Producten, als Eſſenzen, Oel, Wein, Strohehüte, Tücher, Sardellen, Weinſtein, Wachholderbeere, Citronen, allerhand Roſolienarten, künſtlich verfertigte Blumen, Lämmer- und Bockhäute, Schifferröcke und Corallen. Um einiges Verzeichniß zu liefern von den Producten welche aus Toskana an die auswärtigen, und beſonders die Engländer verkauft werden, ſo findet man, daß 1766 an Sardellen 8979 Tonnen, 1764 an Strohehüten 2189 Kiſten, in dem nemlichen Jahr an Wachholderbeeren 8899 Fäſſer, 1767 an verfertigten Corallen 4 Kiſten, 1763 an Weinſtein 51 Fäſſer, 1764 an künſtlichen Blumen 2 Kiſten, 1767 1885 Kiſten mit Wein ſind ausgeführet worden. Die großherzoglichen Zolleinkünfte beliefen ſich in Livorno in den Jahren 1731 bis 1740 jährlich auf 408228 Lire, 17 Soldi, 9 Danari; Im 1751 bis 1760 jährlich auf 791447 Lire, 12 Soldi, 10 Danari; Im 1761 bis 1766 jährlich auf 242828 Lire, 5 Soldi 14 Danari.

Der Hafen iſt nirgends tiefer als 36 Ellen, und iſt der Verſchlemmung unterworfen. Zu dem Ende bedienet man ſich gewiſſer hierzu verfertigter beweglicher Brücken, um denſelben zu reinigen. In, und um den Hafen ſind zu merken: Il Moletto, der ſich neben dem Hafen befindet, und wo die Quarantaine gehalten wird. La Bocca, darin ſich die kleinen Fahrzeuge aufhalten, und iſt hier

das Wasser nicht tiefer als 10 bis 12 Ellen. Die Kriegsschiffe ankern auf der Rheede, und kommen nicht in den Hafen. La Darsena ist gleichsam ein zweyter Hafen, welcher mit einer Kette verschlossen werden kann, und vermittels eines Damms in zwey Theile abgetheilet ist. Dieser Damm hat in der Mitte eine Einfahrt, die etwas breiter als eine Galeere ist, und mit einer Brücke verschlossen ist, die aber leicht von einem einzigen Sklaven aufgezogen werden kann; in der zwoten Abtheilung lagen ehedem die großherzoglichen Galeeren verwahret. Auf zweyen nicht weit von einander liegenden Felsen im Meer siehet man zwey Thürme. Unter den Kanonen des ersteren, so der höchste ist, (Marzocco) müssen die levantischen Schiffe ihre Quarantaine halten; in dem andern ist eine gute Quelle, woraus sich die Schiffe mit gutem Wasser versehen; il Fanale, ein dritter Felsen und Thurm weiter im Meer, auf welchem bey der Nacht angezündete Laternen gehalten werden, damit die ankommenden Schiffe den Hafen nicht verfehlen. 5 Meilen vom Hafen auf der kleinen Insel Meloria ist noch ein Thurm, der wegen seiner Größe leicht gesehen wird, und den Schiffen zum Wegzeiger dienet, damit sie den Hafen nicht verfehlen. Man hat eine genaue Abbildung des Hafens von Bernhard Sgrilli.

Was die Geschichte von Livorno angehet, so war es in älteren Zeiten ein elender Ort, und gehörte 1120 dem Erzbischof von Pisa. Nach diesem wurde

es

es von den Kaisern gewissen Marquisen in den Besitz gegeben, welche davon ihren Namen führten, und lange Zeit im Besitz davon blieben. 1279 hatte Livorno noch keine Mauren. Oft ward es zerstöhrt, unter andern 1364 von Pierino Grimaldi, welcher vier Genueser Galeeren commandirte, und in eben dem nemlichen Jahr von den Florentinern. 1404 übergab es der damalige Herr von Pisa, Gabriel Maria, natürlicher Sohn des Herzogs von Mailand, Galeazzo Viseonti, dem Genueser Tyrannen Boucicaut, Marschallen Carls VI., Königs von Frankreich, welcher es 1407 an die Genueser wiederum abtrat; und diese verkauften es mit dem Pisaner Hafen, welcher nicht weit davon entfernet war, 1421 an die Florentiner. Peter Medici gab es 1494 dem dem König von Frankreich Carl VIII., welcher es aber das Jahr hierauf den Florentinern wiederum einräumte. Zu dieser Zeit fieng die Republik Florenz an, ihre Handlung in dasigem Hafen zu treiben, Livorno ward eine Stadt, und bekam Ansehn: es wurden den Kaufleuten verschiedene Freyheiten ertheilet, und besonders denen Ausländern, welche sich hier niedersetzen wollten. Der Herzog Alexander ließ die Stadt nach der neuesten Art befestigen, und legte die nunmehro sogenannte alte Festung an, an welcher man nebst dem Wappen des genannten Herzogs folgende Inschrift siehet: un solo Signore, una sola Legge. Cosmus I. erklärte den Hafen für frey, vermehrte die Freyheiten der Fremden, und

ließ unter andern viele Griechen herbeykommen. Die Stadt ward ansehnlich vergrößert, der Hafen in bessern Stand gesezt, und der Leuchtthurm angelegt. Ein Gleiches thaten seine Söhne Franz I. und Ferdinand I., welcher den großen Damm (Molo Ferdinando genannt) und 1604 die neue Festung, die Kanäle, die Springbrunnen bauen ließ, und allen Auswärtigen die Religionsfreyheit ertheilte. Ferdinand II. legte das Zeughaus, die Mauth und Neuvenedig an. Hieraus ist offenbar, daß Livorno sein Aufkommen blos dem Haus Medici zu verdanken habe.

2) Il Porto Pisano, der ehemalige Pisaner Hafen ist so versenket, daß man nicht einmal mit vollkommener Gewißheit bestimmen kann, wo er gewesen ist. So viel ist gewiß, daß er 12 Meilen von Pisa entlegen war. Einige glauben, es sey der jetzige Hafen von Livorno gewesen; andere setzen ihn an die Mündung des Arno; wahrscheinlicher setzen ihn einige zwischen Livorno und den Ausfluß des Calombrone in eine Bucht, welche sich auf 100 Ruthen (5 Ellen eine Ruthe) ins itzige feste Land gegen Osten erstreckte, und in seiner Mündung die Thürme Marzocco, Torracce, Torre Magna, und Fraschetta begrif. In diese Bucht ergossen sich die Bäche Cigna, und Ugione. Nach und nach ist er mit Erde und Sand, welchen die genannten Bäche, der Arno, welcher damalen seine Mündung viel näher hatte, und andern Gewässern der Pisaner Ebene herbeygeführt haben, verschüttet worden,

wie

wie solches der Herr Doktor Targioni in seinen Toskanischen Reisen mit mehrerem beweiset. Der Hafen wurde 1285 von den Genuesern zu Grunde gerichtet, und soviel sich auch Graf Hugolin Gerardesca damaliger Herr von Pisa bemühete ihn wiederum herzustellen, so waren doch alle seine Bemühungen vergebens, indem 1290 die Genueser, Luccheser, und Florentiner mit einander vereiniget, in demselben viele mit Steinen angefüllte Schiffe versenkten, und für große Schiffe unbrauchbar machten. Von dieser Zeit an ist er so verschlemmt worden, daß man kaum noch Spuren davon siehet. An diesem Haven zwischen S. Stephan, der so genannten Straße, und den Morästen Paduletta befand sich der ehedem wohlbewohnte Ort Turrita, welcher nach Anzeige des genanten Herrn Doktors Targioni Tom. II. seiner toskanischen Reisen gegen die hälfte des V. Jahrhunderts zerstöret wurde Nach seiner beschreibung hat Turrita mit Venedig eine große Aehnlichkeit gehabt, indem es zum Theil ins Meer, und die genanten Moräste auf Pfälen und Balken gebauet war. Den Haven findet man sehr deutlich abgebildet auf der Charte, die des Herrn Targionis Reisen beygefügt ist.

3) La Sambuca, war vorhin eine Eremitage, hernach Jesuatenkloster am Ende des engen Thals Valle Benedetta am Bach Ugione, mit einigen Landgütern, und Mühlen. Das Kloster ward am Ende des 14 Jahrhundert gebauet, stehet noch, ist aber sehr schlecht, und können nur

wenige Personen darin wohnen. Die Kirche ist klein, aber ziemlich ausgeziert. 1691 schenkte Pabst Clemens X. dieses Kloster dem Spital von Livorno.

4) Il Monastero di Valle Benedetta, ist 1693 gestiftet worden, und wird von den Ambrosianermünchen bewohnet. Ehe vom Herrn Huygens, berühmten Livorneser Kaufmann, die Buschwälder in diesem Thal ausgehauen wurden, war die Luft um dieses Kloster sehr ungesund.

5) Monte Nero di Livorno, dieser Berg erstreckt sich auf der Meerseite von Castiglioncello bis in die Nähe von Ardenza, ist hier sehr steil, und macht verschiedene mit waldung bedekte Vorgebirge, auf welchen Wachthürme stehen, in denen Besatzungen sind, die türkischen Korsaren abzuhalten. Der Berg hat einen Ueberfluß an seltenen Kräutern, und haben die berühmten Beförderer der Kräuter Kunde Lucas Ghini, und Ludwig Anguillara auf demselben ihre besten Sammlungen gemacht. Auf der Meerseite bestehet der Berg aus schwarzem schlechten Marmor, und aus Amiant. Abwerts im Meer an der Küste des Cecinermarquisats werden rothe Corallen gefischet, welche aber nicht so groß, als die Affricanischen sind. Am Fuß desselben Bergs ist auch das Lustschloß des Herrn Sceriman, welches wegen seiner Pracht merkwürdig ist. Oben auf dem Berg wohnten ehedem die Jesuaten. Dieß Kloster wird nunmehr von den Theatinern bewohnt und in der Kirche findet sich ein wunderthätiges Marienbild.

6) Ro=

6) Rosignano, auch Rasignano, ein ehedem Maurenfester Ort, auf einem Hügel, hat bessere Luft als Riparbella, auch gut Brunnen- und Cisternenwasser. Die Einwohner belaufen sich auf 600. Die vor dem Hügel liegende Ebene ist wegen ihrer vorzüglichen Fruchtbarkeit, und einer hier geschehenen Niederlage der Gothen zu merken. Schon 783 war Rosignano ein Flecken, davon ein gewisser Longobarde Perpando im Besiz war. Nach diesem kam es an die Erzbischöfe von Pisa, derer Herrschaft auch 1138 vom Kaiser Conrad I. bestätiget wurde. Die Florentiner erhielten 1433 diesen Ort zu gleicher Zeit mit Pisa, und liessen den Einwohnern, weil sie sich empörten, die Mauren niederreissen. Der hiesige Potesta hat seine Jurisdiction in peinlichen Dingen, die er sonst über Riparbella, uud andere Gemeinheiten habe, nach der lezten Justizveränderung verlohren, und ist nunmehr hierin dem Vicario von Livorno selbst untergeordnet.

7) La Valle di Fine, erstreckt sich von Norden gegen Mittag, und wird von beyden Seiten durch die Anhöhen des Thals Valle Benedetta und Montevaso eingeschloßen. Dieses enge Thal ist ungebaut, und läßt sich wegen dem Südwind, der von Seiten der Vadermorästen (Padule di Vada) dasselbe bestreicht, ungesund, und nicht zu bewohnen. In älteren Zeiten gieng die Aemilier Straße hier durch (Via Emilia) welche das ganze Cecinerthal durchlief. Auch siehet man noch die Ruinen von einem alten Städtchen ad Fines genannt,

nannt, (in den mittlern Zeiten Fine) welches nicht an der Küste wo es auf den meisten Landcharten gefunden wird, sondern mitten in diesem Thal lag. Das Thal durströhmt der Fluß Fine.

8) Links auf dem livornischen Gebirg befinden sich die Flecken, und Dörfer Castel Nuovo della Misericordia, Castel Vecchio, il Gabro, Colognole, Pandojana, Parrama, Castel Anselmo, Pietroto, Cordegimo, Nuvola Vecchia, La Badia, La Casa Bianca, und Colle Salvetti; hingegen rechts auf dem Gebirge Montevaso welches das Thal Fine berührt, liegen S. Luce von 500 Einwohner, Pastina, S. Regolo, Luciana, La Pieve, Gello, Casa delle Vedove, Fauglia, Crespina ꝛc.

9) La Contea di Lorenzana. Diese Grafschaft bestehet aus 3 Flecken Lorenzana, Colle Alberti, Tremoleto, und aus 2 Dörfern Boncione, und Vicchio. In Boncione, und Tremoleto sind 2 Ansehnliche Paläste für den Aufenthalt des Grafen. Die Grafschaft ist sehr fruchtbar an Wein, Oel, allen Arten von Obst, und Kastanien. Die Luft und das Wasser sind hierum vorzüglich. Die Grafschaft wurde 1722 vom Großherzog dem Ritter Franz von Lorenzi zu Lehn gegeben, dessen erstgebohrner Sohn sie besitzet.

40. Il Vicariato di Volterra.

Das Vicariato di Volterra hat nunmehro auch die Uffizialate von Montecarini und Querceto,

cero, wie auch die Potesterien von Pomerance und Montecastelli sich untergeordnet. Das Gebiete ist fruchtbar, zum Getreide- Wein- und Oelbau sehr bequem, und reich an Vieh, guter Waide und an Waldungen. In dem bergigten Theil ist die Luft gesund, und der niedrige Theil des Ceciner Thals wäre es auch, wenn man sich bemühete, die Flüsse in Ordnung zu halten, und das Buschwerk auszuhauen. Man findet im Volterranischen vielen Alabaster, Schwefel, Vitriol, Kupfer, Steinkohlen, Salzquellen, Alaun, und viele Ruinen von Schlössern, Kirchen, und Dörfern. Die Wüsteneyen werden jährlich um wenig Liren zur Viehweide in den Pacht gegeben. Die Einwohner von Volterra ziehen großen Vortheil von Alabasterarbeiten, und von der Gerberey. Die Bauern der Volterraner Maremma bestellen ihren Feldbau auf die nemliche Art, wie oben in der Einleitung S. 7. gesagt worden ist.

1) Volterra, Volterrä, eine uralte Stadt, die ohne Zweifel ihren Ursprung von den Aborigenen hat, welche schon vor der Ankunft der Pelasger und Lider in Italien waren. Gewiß ist es, daß sie eine der 12 ältesten Städte Hetruriens war. Der Umfang ihrer alten Mauren war von mehr als 4 welschen Meilen, oder 12617 Ellen nach dem Maas, das Cosmus I. durch die Meßkundiger Herrn Johann Baptist Sammarino, und Bernard Buontalenti hat nehmen lassen. Diese Mauren, davon noch Ueberbleibsel

zu sehen sind, waren 3 : 4 Ellen dick, und aus 6 Schuhe langen Quadratsteinen, ohne Kalch oder einiges Bindemittel zusammengesezt. Es waren wenigstens 100000 Einwohner in Volterra, die sich izt nicht einmal auf 4000 belaufen. Die Pest von 1550, 1630, 1633 hat wohl die mehresten davon aufgerieben. Die alten Volterraner trieben starke Handlung, die sich auch über das Meer erstreckte, und ihr Hafen war Vada Volterrana. 452 nach Erbauung der Stadt Rom waren die Volterraner so mächtig, daß sie sogar gegen die Römer, welche von Scipio angeführet wurden, bey dem Vadimonersee ein Treffen wagten, dabey sie aber den Kürzeren zogen, und Volterra zu einer Municipalstadt wurde. Im zweyten Punischen Krieg waren sie noch mächtig genug, in welchem sie den Scipio nicht allein mit Proviant, sondern auch mit Seewaffen und Proviant unterstützten. In den Unruhen zwischen Silla und Marius hielt Volterra von dem ersten eine zweyjährige Belagerung aus, und übergab sich ihm mit Bedingungen. Silla hatte ihr Gebiet für verlohren erkläret, Cicero aber hinderte, daß diese Erklärung nicht zur Vollziehung kam. Zur Zeit des römischen Triumvirats ward sie eine römische Colonie. Sie behauptete ein gewisses Ansehn unter den Kaisern bis zum Einfall der fremden Völker, der sich zur Zeit des Kaisers Honorius ereignete. Sie kam unter die Herrschaft der Longobarden, von welchen sie durch Stadthalter (Castaldioni) regie-

ret wurde. Ludwig der Fromme unterordnete sie den Markgrafen und Grafen von Toskana. Es wird erzählet, daß sie 914 von den Hungarn geschleifet, 962 aber von Otto dem Großen wiederum hergestellet worden sey; obgleich der Einfall der Hungarn in Toskana von den meisten Schriftstellern in Zweifel gezogen wird. Gewiß ist es, daß im X. Jahrhundert der Umfang ihrer Mauren um ein Großes vermindert worden, daß der Hafen von Vada an die Pisaner, und sie selbst unter dieser Bothmäßigkeit gekommen sey. Die gerichtliche Gewalt ward damals den Bischöffen von Volterra im Namen der Kaiser übergeben, deren sie sich gegen die Hälfte des 12 Jahrhunderts so zu mißbrauchen anfiengen, daß sie hierdurch Ursache zu innern Unruhen gaben, die in einer Zeit von 200 Jahren nicht allein die Stadt zur Abnahme, sondern selbst zu ihrem Verderben brachten. Sie prägten Kupfer und Silbermünzen, wozu das Metall in dem Gebirg ihres Gebiets besonders bey Montieri gegraben wurde. Dieses Recht ward auch 1189 vom Kaiser Heinrich bestätiget mit dem Beding, daß jährlich 6 Cöllnische Mark Silber, oder 288 Florentiner Liren mußten erleget werden. Die Bischöffe sezten dieses Recht bis 1355 fort. 1197 schlug sich Volterra zur Guelfischen Parthey, und schwächte 1242 die Gewalt der Bischöffe mit Feuer und Schwerdt. Die Stadt regierte sich bis zum X. Jahrhundert durch 2 Bürgemeister. 1254 übergab die Stadt die obere Gewalt 12 Aelteren.

(Anziani) und ließ ihnen einen eigenen Pallast aufführen, nachdem sie seit dem 10. Jahrhundert von 2 Consulen war regiert worden. Da Conradin durch Carl von Anjou hingerichtet, und das kaiserliche Haus von hohen Staufen erloschen war, fieng Volterra um 1300 an, dem römischen Reich den Eid der Treue zu weigern, zahlte keinen Tribut mehr, und schlug sich vollkommen zu den Guelfen. Wider die Gewalt des Adels wurden 12 Schutzmänner (Difensori del Popolo) gewählet, welche hernach in 8 Priori verändert wurden. 1348 wurde die Stadt durch die Pest hart mitgenommen, daran auch Octavian Belforti, welcher sich die Oberherrschaft angemaßet hatte, starb, dessen Sohn im Gefängniß umgebracht wurde. 1355 mußten die Volterraner wiederum dem Kaiser Carl IV. schwören, gleichwie sie es vorhero 1245 Friedrich II., hernach dessen Sohn Conrad gethan hatten. Carl IV. sezte den Bischöffen enge Schranken, ließ ihnen nur das kaiserliche Appellationsgericht, da unterdessen die Regierung bey der Bürgerschaft blieb. Weil sie von der Republik Florenz wider die Belforti und die Pisaner geschätzt worden waren, verbanden sich die Volterraner, ihren Potesta aus Florenz zu wählen, und ließen sich hernach auch dahin verleiten, ihm die Schlüssel der Stadt in Verwahrung zu geben, verweigerten sich aber, den Florentinern einen ungerechterweise aufgebürdeten Tribut zu bezahlen. Deswegen ward 1472 die Stadt belagert, und durch Verrätherey eingenom-

genommen. Lorenz Medici, welcher wegen den Volterranischen Alaunwerken die Regierung von Florenz an sich gezogen, und die Verrätherey zu Volterra angestiftet hatte, bemühete sich zwar, der Stadt einige Linderung in ihren bedrängten Umständen zu verschaffen, sie blieb aber dennoch unter der Bothmäßigkeit von Florenz. Zur Belohnung, daß die Volterraner 1513 die Republik Florenz mit Geld und 200 Reitern aus dem dasigen Adel unterstützt hatten, wurden ihnen nicht nur die öffentlichen Einkünfte, sondern auch die mehreste Obergewalt in der Regierung wiedergegeben, und 1527 bestätiget. Allein, da die Stadt einige Jahre hernach die Herrschaft der Medici annehmen wollte, ward sie von der Gegenparthey durch Ferruccio eingenommen, und vollkommen ausgeplündert. Dieser Verwüster hatte sich dermaßen darin festgesetzet, daß auch die Truppen Kaiser Carls V. davon abziehen mußten. Nichtsdestoweniger kam Volterra nebst andern toskanischen Städten unter die Oberherrschaft Alexanders aus dem Haus Medici.

Die Stadt liegt auf einem hohen Berg, und wird durch eine Citadelle bestrichen, darin ein Commendante mit Invaliden liegt. Es ist hier auch ein Thurn, (Mastio di Volterra) der den Toskanern sehr fürchterlich ist, welcher vor Alters durch die Florentiner angelegt worden ist, um die Volterraner im Zaum zu halten. Hierin ist das schreckbare Staatsgefängniß, in welchem der bekannte Mathematiker Lorenz Lorenzini, ein

würdiger Schüler von Vincenz Viviani aus Montecarlo gebürtig, ein bey dem Großherzog Ferdinand II. angesehener Hofmann, von Cosmus II. gefänglich eingesetzt, das weitläufige Werk de Sectionibus conicis et cylindricis von 1682 bis 1693 verfertiget hat, davon das Manuscript in dem Magliabecchianischen Büchersaal aufbehalten wird. Unter den vielen Kirchen und Klöstern sind zu merken: Das Piaristenkollegium für die Erziehung der Jugend; das S. Magdalenenspital für ausgesezte und verlassene Kinder; der Dhom, das Seminarium, der bischöfliche Pallast. Der Bischof steht unmittelbar unter dem Pabst, und seine Jurisdiction erstreckt sich über 146 Pfarreyen, oder 42460 Seelen, darunter 1100 geistliche Personen sind. In dem dasigen Rathhaus hat der Vicario mit zweyen Gerichtsschreibern seinen Sitz, davon der erste verpflichtet ist, alle Monate einmal in Montecatini und Querceto Gericht zu halten. Zwischen Volterra und Ripomarance befinden sich verschiedene Salzquellen, davon der größte Theil von Toskana das Salz hernimmt; man nennt sie Moie, (von Muria) und sind in den von Curtius Inghirami hiervon abgefaßten Nachrichten in Kupfern vorgestellet. Die vornehmsten Quellen trift man an den südlichen und westlichen Anhöhen eines Berges, worauf Scornello, ein dem Herrn von Inghirami zugehörigen Lustschloß liegt, an. Es ist wahrscheinlich, daß die Lagen von Steinsalz, welche unter Schichten von Alabaster,

baster, worüber das Wasser fortläuft, verborgen sind, dem Wasser das Salz mittheilen, ehe es zum Vorschein kommt. Die ergiebigste Quelle ist jene, welche S. Johann genannt wird, dessen Wasser so salzig ist, daß es auch die Zunge brennt. In diese kommt das Wasser durch unterirdische Kanäle, und sammlet sich in vier Schöpfbrunnen, (Pozzi) deren jeder wiederum einen besondern Namen hat. Der Pozzo S. Giusto giebt auf jede 100 Pfunde Wasser 36 Pfunde Salz, die übrigen 32, 30, und noch weniger. Das Salzwasser aller vier Quellen sammelt sich durch Kanäle in einem sehr großen Behältniß, S. Giovanni genannt, und so vermischt geben 100 Pfund Wasser 32 Pfund sehr feines und weisses Salz. Diesem ist eine feine und laugenhafte Erde beygemischet, vermöge welcher dasselbe die Feuchtigkeit der Luft häufig an sich ziehet. Es könnte deswegen füglich hier zu einem Hygrometrum dienen. Die Salzpfannen sind aus Bley, 3 Zoll dick, 6 Zoll hoch, 6 und 1 halbe Elle lang, 3 breit, und 35000 Pfunde schwer. Sie dauren 3 und 1 halben Monat aus, nach welcher Zeit sie müssen mit einem Zusatz von 200 Pfunden umgeschmolzen werden, welches jedesmal 21 Lire (beynahe 7 Rthaler) Arbeiterlohn kostet. Sie enthalten 25 Barilen Salzwasser, eine Barile zu 120 Pfunden, in allem 3000 Pfund. Man rechnet, daß in den 8 Pfannen, die sich in dem Salzwerke S. Johann befinden, in Zeit von vier und zwanzig Stunden 25 Mog-

gia,

gia, (ein Moggio zu 1032 Pfunden gerechnet) oder überhaupt 25800 Pfund Salz zubereitet werden können. Ein jeder Ofen hat zwey Pfannen, welche 3 Personen, davon einer die Oberaufsicht hat, und in Zeit von 24 Stunden, wenn Tag und Nacht fortgesotten wird, 30 Lasten Holz (eine jede Last zu 380 Pfund gerechnet) erfordern. Schon im Jahr 1015 wird von diesem Salzwerke Meldung gethan.

Die Republik Volterra hatte diese Salzsiedereyen durch Kauf an sich gebracht, die ihr aber 1472 von den Florentinern abgenommen wurden, von welchen sie die Bürgerschaft von Volterra erstlich auf drey, hernach auf fünf und zwanzig Jahre, endlich den 6. Februar 1479 auf ewig mit dem Beding im Pacht erhielt, daß jährlich 30 Paghe guten, in dasigen Magazinen, 18 Monat lang, ausgetrockneten Salzes, oder noch mehr, in so fern es die Nothwendigkeit erforderte, in das Salzamt nach Florenz geliefert würden. Eine Paga (170640 Pfund) macht 200 Moggia, 24 Staja oder Metzen. Eine jede Paga wird den Volterranern mit 2079 Liren, oder das Pfund mit 3 und 5 sechstheil Danari (ungefähr 1 Heller) bezahlet. Der Fürst aber erhöhet und vermindert den Preis nach seinem Gefallen. Anitzo verkauft er das Pfund um 3 Kreutzer. Es sind überhaupt 13 Quellen, und nur viere davon werden benutzet, nemlich die von S. Giovanni, S. Lorenzo, S. Luca, und S. Antonio; Die zwote gehört dem Großherzoge, der sie verpachtet

pachtet hat; die übrigen aber gehören der Gemeinde von Volterra.

Camporena, ein zerstörter Ort, den 1122 die Samminiateser aufgebauet haben. Er hatte seine eigenen Grafen, und ward 1328 von den Florentinern eingenommen und geschleifet.

3) Ceddri, oder Cedri, war ehemalen ein Flecken, und bestehet nunmehro in einer bloßen der adelichen Familie Alexandri zugehörigen Villa, in dessen Gegend viel Schwefel, und Alabaster, wie auch häufige Salzquellen angetroffen worden, die man aber, so bald sie zum Vorschein kommen, von Seiten des Salzamts verstopfet, damit niemand hierdurch Gelegenheit bekomme, Contrebande zu treiben.

4) Ulignano bestehet auch nur in einer Villa, davon die Herren Inghirami von Volterra im Besitz sind. Unweit hiervon findet man quittengelben, wasserwellenförmigen, auch dem Achat ähnlichen schönen Alabaster, Alabastro cotognino, Alabastro agatato.

5) Nera war ehedem ein Flecken, izt ist es nur ein kleines Dorf mit einer Dechaney. Hier ist eine Wasserquelle, davon den Weibern, die daraus trinken, die Milch wieder kommen soll, wenn sie dieselbe verlohren haben. In der Nähe liegt der schwarze Berg (Monte Nero di Volterra) wo schöner schwarzer Marmor gegraben wird. Auch sind hier Spuren von Gold- und Kupferminen.

6) S. Anastasio, oder S. Nistagio, Monte Miccioli, Pignano, Treschi, Spicchiajuola sind alle fast ganz zerstöhrte Oerter hinter dem Berg Veltrajo. Um Spicchiajuola und Lescaja wird der meiste Alabaster gegraben, davon in Volterra verschiedene Arbeiten verfertiget werden. Daher auch größtentheils die berühmte Scagliuola gegraben wird, welche in Florenz gebraucht, calciniret, und zusammen in Platten gegossen, zu einer gewissen Art von Malerey dienet, siehe die 31. Seite.

7) Montecatini di Val di Cecina, ein Flecken, war ehedem auch Monte Leone genannt, und schon 1099 bekannt. Er war vorhin viel ansehnlicher, und gehörte den Belforti. 1472 bemeisterten sich die Florentiner des Ortes.

8) Caporciano, bestehet in wenigen Häusern, und liegt unten an einem Berg gleichen Namens, wo vor und zu der Zeit der Großherzoge Cosmus I., Franz, und Ferdinands viel Kupfer gegraben worden ist.

9) Monte Gemoli, Mons Gemulis, war schon 1131 bekannt, und kam 1361 an Florenz. Jezt sind nur noch einige Häuser übrig, die den Taglöhnern der Grafen Guidi, welchen größtentheils dies wüste und ungesunde Kirchspiel gehöret, zur Wohnung dienen.

10) Querceto bestehet auch nur noch in ungefähr 30 Häusern, war vorhin maurenfeste, ansehnlich, hatte 1370 seine eigene Herrn, und kam 1430 für allezeit an die Florentiner. Das

ganze Kirchspiel von Querceto, davon wenig angebauet, das übrige aber mit Gehölze bedeckt ist, und dessen Einwohner sich grösstentheils von dem Salzwerke und dem Steinkohlengraben nähren, gehöret der adelichen Familie Lisci von Volterra. Dissеits der Sterza trift man auch ein kaltes schwefelhaltiges Bad (della Costa al Bagno genannt) an, welches wider die Krätze und andere dergleichen Krankheiten gut thut.

11) Sassa, ein an der südlichen Anhöhe des Gerardeschischen Gebirgs liegender Ort, welcher vorhero der Abtey S. Peter von Monteverdi gehörte, die ihn 1208 an die Republik Volterra abtrat. Hierum wird viel Jaspis gegraben.

12) Pulicciano, Casaglia, Gello, Buriano, sind verwüstete Oerter. Der lezte hatte seine eigene Herren, welche sich nobiles et Lombardi de Buriano nannten.

13) Monte Ruffoli, davon nur noch eine Villa übrig ist, welche der adelichen Familie Maffei von Volterra zugehöret. Von hier aus werden die Calcedonier und Jaspis nach Florenz gebracht, davon in der großherzoglichen Galerie die in der Einleitung genannten kostbaren Arbeiten gemacht werden.

14) Libbiano, war ehedem sehr fest, mit einem Bergschloß, wo eine Kirche ist. Der Ort hat der Volterraner Familie Cavalcanti zugehört. 1283 trat diese Familie Libbiano an die Republik Volterra ab. In der Nähe sind zwo

Schwe-

Schwefelhürren: eine sehr geringe, die andere sehr ergiebig: Hier tropfet theils schwärzliches, säuerliches, theils röthliches Wasser in eine morastige Grube, auf dessen Oberfläche der Schwefel anschießet, und in Stücken gesammlet wird. Ferner trift man in dem Kirchspiel von Libbiano nebst zwoen in Abgang gekommenen Vitriolminen, auch eine Sauerwasserquelle, und einen giftisdunstenden Platz an, welcher mit Zäunen verwahret ist, damit das Viehe nicht hinzukomme.

15) Micciano, Mitianum, bestehet nur aus 16 Häusern, in deren Gegend Eisenminen und eine Quelle schwarzen Sauerwassers ist.

16) Fonte a Bagni, eine Anhöhe, bey welcher sich 50 acht Ellen tiefe Schwefelgruben befinden. Die Stufe ist bleyfärbig, gelbstreifig, hart wie Pech, und sehr schwer, die in Stücken gestoßen, geschmolzen, und gereiniget wird. Der hieraus gezogene Schwefel ist blaß, ob er gleich den Namen Zolfo nero führet, und in Livorno werden 100 Pfund um 2 Pezze (2 und 1 halben Reichsthaler) verkauft.

17) Pomerance, auch Ripomerance, Ripomeranci, ist ziemlich groß, wohlbewohnet auf einem Hügel, wo gesunde Luft ist. Es ist der beste Ort im Volterranischen. Die Einwohner stehen sehr gut, und bewohnen ansehnliche Häuser. Sie haben sich von jeher in den Wissenschaften besonders hervorgethan. Vor diesen ward hier eine gewisse Art Porcellan (Majolica) verfertiget, auch feine mit schwarzem Vernis überzogene

Gefäse

Gefäse gemacht, welche den hetrurischen Vasen viel ähnlich waren, die zu Volterra in den unterirdischen Gräbern gefunden werden. 1162 ward Hubert Pallavicino mit Pomerance belehnet: von diesem kam es an die Bischöffe von Volterra, und blieb lange Zeit ein Zankapfel zwischen diesen und der dasigen Republik. 1447 nahmen es die Truppen Alphons, Königs von Arragonien und Neapel, hinweg, und plünderten es aus, gelangte aber das nemliche Jahr an die Florentiner, die vorhin schon 1429 die Gerichtsbarkeit davon den Bischöffen von Volterra eingeräumet hatten. Die hiesige Kirch ist im XII. Jahrhundert gebauet worden, und der Pfarrer führt den Titel eines Erzpriesters. Der Potesta hat hier seinen Siz, und hat auch über das ehemalige Uffizialat Sasso zu sagen. In der Nähe von Pomerance findet man den Schierling, und im Leccionerwald verschiedene Salzquellen, davon aber kein Gebrauch gemacht wird.

18) Berignone, ein großer Berg mit ansehnlichen Waldungen bedeckt, wo man noch die Ueberbleibsel eines alten Schlosses siehet, das schon 896, da es Adelbert Marggraf von Toskana, Alboin, Bischoffen von Volterra, schenkte, bekannt war. Dieses war ehedem der Aufenthalt der Bischöffe von Volterra, wann sie mit den Volterranern in Krieg verwickelt waren. Auch wurden hier Silbermünzen geschlagen, dazu das Silber aus dem Bergwerke Montieri genommen wurde. Dieses Schloß wurde 1276

von den Volterranern zerstöret, aber auch wiederum hergestellet, endlich aber 1401 vollkommen geschleifet. Jezt ist es mit seinem Gebiet zum Unterhalt des Bischofs bestimmt. In dem dichten Walde, der den Berg bedeckt, ist die wilde Schweinsjagd anzurühmen.

19) S. Michele delle Formiche, ein altes Kloster, welches den Umsturz drohet, war anfänglich von Celestiner München bewohnet, iezt aber hält sich nur ein einziger Eremit darinn auf, um die Kirche zu hüten, und ist ein Eigenthum der Celestiner Münche des Klosters S. Michele Visdomini in Florenz. Es hat den Beynamen delle Formiche, weil alle Jahr um Michelstag eine große Anzahl geflügelter Ameisen unter dem Dach und Glockenthurn nisten, und hier in kurzer Zeit sterben. Unter dem Berg, worauf das Kloster liegt, befindet sich

Il Bagno di S. Michele, welches mit einem alten Gebäude bedeckt ist, und aus zwey Badebecken bestehet, in welche sich das Wasser, das sprudelnd aus dem Felsen quillt, ergießet. Das Wasser ist hell, ekelhaft zu trinken, stinkt nach Schwefel, und hält 37 Grade nach dem Reaumurischen, 114 Grade der Wärme nach dem Fahrenheitschen Thermometer. Unweit hiervon ist noch ein anderes Bad, della Rogna genannt, das in einem offenen Badebecken bestehet, und ein dem Bagno delle Doglie ähnliches Wasser hat. Bey der Anhöhe von Corte, einem

der

der Familie Fei zugehörigem Landgut. 10 Meilen von Volterra ostwärts befindet sich

Eine Schwefelhütte, die sich schon von weitem durch den Geruch verräth. Hier schießt der Schwefel auf der Oberfläche des kalten Wassers, welches mit einer besondern Gewalt aus der Erde quillt, an, und wird in ganzen Stükken gesammlet.

20) **Monte Cervoli**, ein kleiner Flecken auf einem Hügel, davon man schon 1160 Nachricht hat, gehörte den Bischöffen von Volterra, welchen er von den Volterranern abgenommen, aber auch 1253 wieder eingeräumet wurde. Von diesen kam er mit Volterra an Florenz. Die alte Dechaney (la Pieve a Morba) deren Kirche zu unser lieben Frauen, welche im XI. Jahrhundert aus puren Quadratsteinen ins Kreuz erbauet, nunmehro aber zerfallen, ist mit der iezzigen Dechaney von Monte Cerboli, welche oben am Flecken liegt, vereiniget worden. Nicht weit hiervon siehet man die berühmten Bäder (Bagni a Morba) davon die Mauren izt vollkommen zerfallen sind. Das Wasser hat 33 auf dem Reaumürischen, und 104 Grade der Wärme auf dem Fahrenheitischen Thermometer, und einen säuerlichen Geschmack. Cluver glaubet, daß diese die ehedem so bekannten Aquae Volaterranae wären, davon Peutinger in seiner Reisetafel Nachricht giebt. Eine Viertelmeile von hier trift man das Bagno della Perla an, dessen schwefelhaltiges und säuerliches Wasser auf dem Reaumürischen

Thermometer 32 und auf dem Fahrenheitschen 102 Grade der Wärme hält. Man siehet hier noch das vermauerte Behältnis, wohin sich das Wasser zum Baden ergoß. Von hier zehn Ruthen weiter unten befindet sich noch eine warme Quelle, welche von Lorenz Medici, dem Prachtliebenden, in großer Achtung gehalten wurde, welcher sich dieselbe mit seiner Gemahlinn Carice Orsini ganz allein vorbehielt, und die Schlüssel dazu selbst in Verwahrung hatte.

I Lagoni di Monte Cerboli sind gleichfalls warme Quellen, welche eine solche Hitze haben, die einem siedenden Oel gleichkommt. Sie liegen drey Meilen von Bagno a Morba, Monte Cerboli gegen über, nahe an dem Bach Possera, an der Anhöhe des genannten Bergs. Die flüchtige Mineralsäure, der Schwefel, Alaun, Vitriol und Salz machen hier eine gährende Bewegung unter einander, und verursachen einen solchen Grad der Hitze, daß das Wasser siedend mit einem prasselnden Getös, unter einem warmen und feuchten Dampf, gleich einem dicken Nebel, und einem empfindlichen Gestank, den man auch schon in der Ferne spüret, zum Vorschein kommt. Das Wasser ist aschfärbig, schmierig, und so scharf, daß es auch die Zunge brennt. Die Quellen machen dessen ohngeachtet die Luft nicht ungesund, und der Dampf davon färbet das Silber kupfergrün, und das Kupfer eisenfärbig. Auch schießt hier der Schwefel an, den man in Stücken abnehmen kann. Die Quellen nehmen

täglich

täglich an der Zahl zu, und kommen immer mehrere aufwärts des Bergs zum Vorschein.

21) Castel nuovo di Val di Cecina, einer der ansehnlichsten Oerter im Volterranischen am Vorsatz eines Bergs. Am erhabensten Theil liegt die Kirche, und weiter unten der Flecken, welcher enge und krummlinige Gassen hat. Die Luft ist hier sehr rauh, und vorwärts gegen Norden eröfnet sich ein enger tiefer Grund. 1176 war Castel nuovo unter der Abtey Monteverdi; 1210 aber bekam es eigene Herren, die es an Volterra abtraten, worauf eine Festung angelegt wurde. Im XV. Jahrhundert kam es an die Florentiner, welche den Einwohnern erlaubten, sich einen eigenen Potesta zu wählen, welche Erlaubniß ihnen auch hernach der Herzog Alexander gestattete. 1639 gab es der Großherzog Ferdinand II. unter dem Titel eines Marquisats dem Senator Lucas Albizzi zu Lehn. Auch ward 1666 die dasige Dechaney S. Salvator zum Erzpriesterthum erhoben. 1672 wurden die Grenzscheidungen dieses Marquisats festgesezt, Kraft deren es an die Gemeinheiten S. Dalmazio, Monte Cerboli, della Lucia, del Sasso, Bruciano, Fosni, und Montalbano grenzt. Nordwärts unter Castel nuovo im Thal sind die heissen Quellen (i Fumachi di Castel nuovo) welche sich in den Fluß Pavone ergießen. Sie sind sehr zahlreich, und das ganze Thal ist voll solcher Quellen, welche aber nicht so beträchtlich sind, als jene von Montecervoli. Es wird hier

nicht wenig Schwefel gesammlet, wozu nach einem gnädigsten Rescript von 1701 die Familie Albizzi allein das Recht hat. Zwey von diesen Quellen halten auf dem Reaumürischen Thermometer 57 und auf dem Fahrenheitschen 160 Grade der Wärme, und ergießen sich in den Ricciardischen Graben, in welchem sich die Bauren mit zuverläßiger Genesung von ihren Krankheitsumständen baden, und finden besonders in Hautkrankheiten, und veralteten Schmerzen Linderung. Dort, wo die heissen Quellen ein Ende haben, befindet sich nordwärts eine ergiebige Schwefelhütte, und unweit hiervon ein giftig dampfender Platz. Ehemals ist auch bey Castel nuovo Vitriol und Alaun gegraben worden. Der Fluß Pavone scheidet hier das Sienesische nnd Volterranische Gebiete.

22) Il Marchesato di Monteverdi hat auf 30 Meilen im Umfang, und begreift 2 ansehnliche Gemeinheiten Monteverdi und Canneto, wie auch die Fluren von noch mehreren hierum zerstörten Oertern, und gehöret den Marquis Incontri, ist größtentheils bergig, und hängt auf der einen Seite mit dem Gebirge Gerardesca, anderseits aber mit den Bergen Ruffoli, und Rotondo zusammen. Die Berge sind sehr spizzig, unsteigbar, und ringsum mit Waldungen bedeckt, das Gebiet enthält

a) Monteverdi, ein Ort von ungefähr 300 Einwohnern, worunter jene, welche in der Flur herum wohnen, mit einbegriffen sind. Die

Landgüter sind in 4 Theile abgetheilet, und gehören der Vallombrosaner Abtey, von welcher sie die Einwohner im Erbzins haben. Monteverdi wurde 1448 von den Florentinern eingenommen. Die Kirche führt den Titel einer Decharey. Ostwärts dem Flecken gegen über lag ehedem die alte Abtey S. Peter, oder Monteverdi, welche, nachdem sie schon 1360 von den Pisanern zerstöhret worden war, vom Pabst Martin V. 1423 mit der Abtey Vallombrosa vereiniget wurde. Jene war eigentlich Herr von Monteverdi, Canneto, und andern Oertern mehr.

β) Canneto hat ungefähr 120 Einwohner, und die Landgüter werden auf die nemliche Art von ihnen besessen, als in Monteverdi. 1208 trat die Abtey Monteverdi Canneto an einige Herren von Volterra ab. An den benachbarten Anhöhen gegen den Fluß Sterza werden Chalcedonier, und Jaspis gefunden, welche ehedem blos dem Florentiner Bildersaal vorbehalten waren. Auch giebt es hier Bergcrystallen.

γ) Caselli, ein verwüsteter Ort von noch ungefähr 30 Seelen, nebst einer Ville der Ritter Fei, und einer Kirche, welche der Gemeinde von Canneto einverleibet ist.

23) Sillano, auch Rocca Sillana, auf der Spitze eines steilen Bergs, der auf einer Seite mit Waldungen bedeckt, auf der andern aber nackend ist. Den Abriß dieses festen Schlosses findet man im III. Tom. des Hetruriſchen Musäums des Probstes Gori abgezeichnet. Nach

Anzeige Ammirats des jüngern kam Rocca Sillana 1386 käuflich an die Florentiner.

24) Monte Castelli, ein ziemlich bewohnter Ort, kam nach verschiedenem Glückswechsel gegen die Hälfte des V. Jahrhunderts an Florenz. Es ist hier der Sitz des Potesta. Zwischen Monte Castelli, und Sillano trift man goldfärbige Marcasiten mit zerfallenen Gruben an, welche beweisen, daß man in ältern Zeiten hier gegraben habe.

14. Il Vicariato di Campiglia.

Das Gebiet Campiglia war vor der lezten Justizveränderung ein Capitanat, nunmehr ist es zu einem Vicariato abgetheilet, und ihm auch die Potesterie Quardistallo in peinlichen Dingen untergeordnet worden. Obgleich das Erdreich sehr fruchtbar ist, so ist doch die Luft wegen den vielen Morästen nicht gesund, und das Wasser sezt vielen Tuft an. Es wird auch hier viel Süßholz ausgegraben.

1) Campiglia liegt auf einem Hügel, davon man auf das Meer gegen Populonia, und Cecina eine schöne Aussicht hat. Es waren ehedem hier eigene Grafen, welche wahrscheinlicherweise aus dem Hause Gerardesca herstamten, von welchen ein gewisser Gerard 1004 die Halbschied von Campiglia der Abtey S. Maria, die in dem Flecken Serena liegt, schenkte. Endlich kam

Cam:

Campiglia zu gleicher Zeit mit Pisa an Florenz. Die dasige Kirche führt den Titel einer Dechaney.

2) La Pianura di Cecina, die Ceciner Ebene, die ihre Benennung von einem Fluß gleichen Namens hat, welcher bey Garstalco entspringt, die Ebene unter dem Gebirg durchläuft, aber auch sehr oft überschwemmt, wenn widrige Winde den freyen Ausfluß ins Meer hinderen. Gleichwol behält diese Ebene nicht überal von dem genannten Fluß gleichen Namen, sondern wird verschieden nach Verschiedenheit der Oerter und Gegenden benennet, nemlich Pianura di Campiglia, Castagneto, Bolgheri, Bibbona, Cecina, Vada, Rosignano. Sie ist halb mondförmig, davon das Meer den hohlen, die Gebirge von Campiglia, Gerardesca, Rosignano, und Castiglioncello den erhabenen Theil umgrenzen. Das Meerufer ist hier zu erhöhet, und mit Gebüschen bewachsen, als daß alles Gewässer von der Ebene abfliessen könne, daher zwischen dem Ufer und den diesseitigen Anhöhen des Gebirgs beständige Moräste sind, welches die dasige Luft freylich ungesund machet. In dieser Ebene sind

α) Il Marchesato di Cecina, (ehemals Marchesato di Bibbona, Riparbella, Guardistallo, Casale, Cecina) bestehet in einem weitläuftigen Landgute, womit gröstentheils die Familie Ginori belehnet war. Es ist um Bibbona und an der Cecina besämet, und um 3 Fünftheil bergig und waldig. Der grose Morast bey Bib-

Lona ist ohnlängst auf Kosten Karls Ginori ausgetrocknet worden.

β) Cecina, ein neu angelegter, den vier Welttheilen entgegen gebauter, vollkommen eingeschlossener Ort, am Ausfluß der Cecina. Gegen das Meer erhebt sich ein geraumiger, und wohlgebäuter Pallast, welcher dem Hause Ginori gehöret, und der Siz des Lehnrichters und andrer hierzu gehörigen Personen ist. Ställe, Scheuren, Cisternen, und andre Bequemlichkeiten sind hier sehr wohl angebracht. Auf beyden Seiten siehet man zwey große Thürme, oder vielmehr Festungswerke angeleget. Der Ort wird von Fischern, und pur Handwerksleuten bewohnet. Die Kirche, Apotheke, Handwerkswesen, und Läden machen ihn ansehnlich. Ehedem war Cecina nur ein geringes Dorf an der Via Emilia di Scauro, davon uns Pomponius Mela, auch andere Urkunden von 1121 schon Nachricht geben. Von hier leitet die im älteren Zeiten so mächtige Volterraner Familie Cecina wahrscheinlicherweise ihren Ursprung. Bey dieser Gelegenheit sind zu merken.

γ) Botro di Campi Sasso, ein Thal, welches von einem Bach, der sich von dem Gebirg Gerardesca herabstürzet, seinen Namen führet. Seine Anhöhen sind mit Steineichen bedekt.

δ) Monte Scudaso, eine Meile von Guardistallo, ist ziemlich bewohnt, liegt auf einem Hügel, und war ehedem denen Grafen Gerar-

Gerardesca. 1648, und 1727 wurden die Ridolfi damit belehnet.

ε) Guardistallo, Wardestalla, Wardestallum, eine longobardische Benennung, ist der Siz des Potesta, der auch über Bibbona, Casale und Cecina zu sagen hat. So ansehnlich als es in älteren Zeiten war, so verfallen ist es jezt, und hat nebst dem auch schlechte Luft und Wasser. 1407 war es von den Florentinern eingenommen.

ζ) Bibbona, ein nach alter Art befestigter Ort, ist oval gebauet, und hat eine Dechaneykirche, davon seit 1138 der Erzbischof von Pisa das Patronatrecht hat. Die alten Gebäude, deren in älteren Zeiten vielmehrere hier waren, drohen entweder den Unsturz, oder liegen schon in Ruinen. Bibbona liegt ganz und gar zwischen Bergen und Hügeln ausser der Westseite, und die alten Cisternen sind auch verfallen, darum Wasser und Luft hier nicht viel nutzen.

η) Casale Nuovo, der volkreichste Flecken des ganzen Marquisats war 1004 schon bekannt, und liegt erhöhet. Das Wasser ist hier gut.

ϑ) Sassetta, auf der östlichen Seite des Gerardeschischen Gebirgs, hat häufiges Quellwasser, aber kalte und rauhe Luft, und ziemlich viele Einwohner. Im XIII. Jahrhundert waren hier eigene Grafen della Sassetta. 1539 ward ein gewisser Mathäus Sabatini di Fabriano, nach dessen ausgeloschenem Stamm Pirrhus Mussefili di S. Genesio aus der Mark Ancona, und dessen Erben, nach Abgang dieser aber Anton

Ramirez

Ramirez de Montalvo damit belehnet, dessen Nachkommen noch izt davon im Besitz sind. Das Thal bey Sassetta ist überaus fruchtbar und besämet.

4) Zwischen Bibbona, Casale, Sassetta, und la Torre S. Viccezio liegt die Grafschaft Gerardesca, einem Geschlechte zugehörig, welches durch den unglücklichen, von Dante Alighieri beschriebenen Tod des Grafen Hugolin so bekannt geworden ist; davon folgende kleine Oerter, welche auf dem mit Wald bedeckten Gebirge gleichen Namens liegen, anzumerken sind.

α) Segalari, gehörte 1176 der Abtey Monteverdi.

β) Bolgheri, oder Bolgari, war ehedem groß, und der Sitz der Pisanischen Gerichtsbarkeit über die Maremma, wie man solches aus den Pisanischen Gerichtsbüchern von 1284 sehen kann; ward 1363 von den Florentinern in Brand gesteckt, und erlitt endlich gar durch einen Trupp Soldaten Kaisers Maximilian, da er Livorno belagerte, seinen gänzlichen Umsturz, bey welchem Vorfall der Ort vollkommen geplündert wurde, und der regierende Graf Heinrich Gerardesca mit allen übrigen über die Klinge springen mußte. Nur jene von Castagneto kamen gegen Erlegung einer großen Snmme Geldes davon.

γ) Castiglioncello, Spedaletto di Castogneto, Castelluccio, Castagneto: sind Oerter der nemlichen Grafschaft, davon der lezte izt der Hauptort ist, wohl bewohnet, genießt gesun-

de

de Luft, und hat eine reizende Aussicht aufs Meer.

δ) Donoratico und Donoratichino, zwey kleine Oerter, davon verschiedene Zweige der Familie Gerardesca ihren Namen führten.

ε) La Chiesa di S. Angelo und di S. Colombano, zwey wüste Kirchen, davon die erste schon 1176 war, und prächtige Ruinen vorzeiget. Diese liegen unweit Donoratichino in einem Buschwalde; von der andern Kirche siehet man noch Ueberbleibsel von marmornen Säulen und andere Spuren der vorigen Pracht zwischen Donoratico und Castagneto in einem davon benannten Thal Valle di S. Colombano. Sie war auch schon 1014 bekannt.

ζ) An den Anhöhen dreyer Berge zwey und eine halbe Meile vom Meer gegen Campiglia werden die Marmorarten Brocatetto della Gerardesca, il mistio della Gerardesca, und auf dem Berg della Rocchetta eine Art Granit, davon in Castagneto Thüren und Fensterpfosten gemacht werden, gegraben. An dem Bach Botro delle Rocchette und anderen, welche sich von dem Rocchetter Gebirg herabstürzen, findet man Marmorsteine, die dem Verde antico und africano gleichen, auch Jaspis und Chalcedonier. Ferner sind in dem Gerardeschischen Gebirg ehedem verschiedene Erzgruben gewesen, davon man noch die Spuren siehet. Unter andern

ist

iſt hier ein beſonderes Erz, welches aus Kupfer, Zink und Wolfert beſtand, gegraben werden.

III.

Das Sieneſiſche Gebiet.

Dieſer Staat grenzet gegen Süden an das Toskaniſche Meer, gegen Oſten an das Päbſtliche, gegen Norden ans Florentiniſche, gegen Abend ans Piſaniſche; hat in der Breite 50, und in der Länge 60 welſche Meilen. Nebſt den Charten, wo mit ganz Toskana zugleich auch das Sieneſiſche abgebildet iſt, hat man noch eine beſondere, welche von Orlando Malavolti abgezeichnet und durch deſſen Sohn Ubaldin ans Licht geſtellet worden iſt. Natürliche Produkte dieſes Staats ſind folgende: I. An Erden: Mondmilch, weiſſe Erde, Trippel, gelbe Erde, welche, wenn man ſie calcinirt, roth wird und von den Mahlern ſtark gebraucht und durch ganz Italien geſucht wird; dunkelgelbe Erde, eine Bolusart, deſſen ſich die Mahler und Aerzte in ſchmerzhaften Bauchflüſſen bedienen; hellgelbe Erde, welche auch, wenn man ſie in den Ofen legt, roth wird: dieſe brauchen gleichfalls die

Mahler,

Mahler, und wird häufig außer Toskana verschicket; Eisenerde, blaue Erde, welche, wenn sie mit der gelben gemischet wird, eine schöne grüne Farbe macht; Sand, welcher dem Sicilianischen gleich ist, und Polvere del Diavolo genannt wird. Man braucht ihn in verschiedenen chronischen Krankheiten, und mit Tartar vermischt zum Glasuren. II. An Steinen: himmelblaue Steine, Lapislazuli, Magnesia, rother Stein, Marcasit von verschiedener Farbe, Alabaster, Granit, rother Jaspis, Achat, Carniol, Ametist, Bergcrystal, Basaltit, Marienglas, S. Lucia's Aug, Amonshorn, Asbest, Mineraltalch. III. Andere Mineralien und Meralle: Schwefel, Schwefelblumen, Steinkohlen, Alaun, Kupfergrün, Spiesglas, Bergzinnober, Eisen: Bley: Silber: Kupfer: und Golderz. IV. An Versteinerungen: versteinerte Muscheln von allerhand Sorten ꝛc. V. An Getraide: Weizen wächst nicht allein so viel, als man hier nöthig hat, sondern er wird auch sehr viel ins Florentinische verkauft und auswärts geführet. Das Gebirg ist mit Waldungen bedeckt, und der Staat hat einen Ueberfluß an Holz. Von den weitläuftigen Waldungen der niederen Provinz werde ich weiter unten reden.

Der Sieneser Staat ist seit dem großen Interregno republikanisch gewesen, hat aber durch die Eifersucht und bürgerlichen Unruhen einiger ansehnlicheren Familien, besonders der Malatesta, und Petrucci vieles leiden müssen. Die Stadt

Siena

Siena hat ihr Aufkommen der Zerſtörung der Städte Populomia, Roſelle, und anderer Oerter, welche aus Furcht für den Seeräubern verlaſſen wurden, und dem Verfalle der Städte Groſſetto und Maſſa zu verdanken. Im 13. Jahrhundert waren die Sieneſer ſo mächtig, daß ſie bey Montaperto die Florentiner ſchlugen, und ſich der ganzen Maremma bemächtigten. 1554 brachte ſie Kaiſer Carl V. zum Gehorſam, und gab ihre Staaten ſeinem Sohn Philip II. König von Spanien, welcher ſie aber Schulden halber, die ſein Vater gemacht hatte, an Cosmus I. Herzog von Florenz abtrat, und hierdurch zugleich hinderte, daß ſich dieſer nicht auf die franzöſiſche Seite ſchlug, doch behielt ſich der König die Stati degli Preſidi vor, davon ich weiter unten reden werde. Es iſt hierbey anzumerken, daß dem König von Spanien das Reichsvicariat von Siena als ein Reichslehn gegeben worden war. Der Kaiſer Leopold ertheilte Carl II., König von Spanien, die Erlaubnis, das Vicariat einem andern ins Afterlehn zu geben. Dieſes geſchah auch von Seiten des Königs an den Großherzog, welche Afterbelehnung hernach der Kaiſer beſtätigte. Siena hat bis hieher noch immer ſeine eigene Geſetze und Gebräuche beybehalten, hat auch noch ſein eigenes Gewichte, welches um eine Unze kleiner iſt, als das Florentiniſche.

Jezt iſt der Sieneſer Staat von dem regierenden Großherzog in zwey Theile, die obere und untere Provinz abgetheilet. Von jener

iſt

ist Siena die Hauptstadt, und sie bestehet in 6 Capitanaten, 14 Potesterien, 2 Vicariaten, 56 großen und 272 kleinern Gemeinheiten. Es ist zwar in diesem Staat noch nicht die nemliche Gerichtsordnung gemacht worden, wie in dem Florentinischen und Pisanischen; man ist aber wirklich im Begriff, eine gleiche einzuführen, und ist hiermit der Anfang in der untern Provinz gemacht worden. Die Einwohner der Stadt Siena und der mit inbegriffenen Gemeinheiten belaufen sich in allem auf 94800 Seelen. In der obern Provinz entspringen die Flüsse La Tecina, welche durch das Volterranische läuft, und sich in das Meer ergießt, lo Stellate, der sich mit jener vereiniget; l' Elsa, und die Pesa, welche in den Arno fließen; der S. 16 beschriebene Ombrone, der gegen Westen die Arbia, und gegen Osten die Orcia aufnimmt. Die obere Provinz stehet unter dem Obermagistrat la Consulta genannt, dessen Glieder der Auditor Generale, der Auditor Fiscale, der erste Auditor di Ruota, und ein königlicher Sekretär sind, die nebst andern Magistraten ihren Sitz in Siena haben.

I. Die obere Provinz begreift

1) Siena, Senâ, ist groß, liegt auf drey Hügeln, hat gesunde Luft, und eine reizende Gegend. In der Stadt befinden sich folgende

Magiſtraten: La Conſulta Regia, davon vorhin iſt geſagt worden; La Ruota, welche aus 3 Gliedern beſtehet; ein Capitano di Giuſtizia, ein Giudice ordinario; der Conſiſtorial-Sanitäts- Commerzien- Weg- Salz- Proviant- und Vormundſchaftsrath, das Archiv, die Conſervatoren, welche dem Oeconomiſchen aller Gemeinheiten der obern Provinz vorſtehen. Die Sieneſer haben nur noch den Schatten ihrer alten Freyheit, die darinn beſtehet, daß ihnen noch erlaubt iſt, 9 Senatoren zu wählen, welche den Titel Eccelſi führen, aber nichts zu ſagen haben. Nachdem Roſella 935 durch die Saracenen zerſtöret ward, erhielt Siena ſo viel Einwohner, daß die Stadtmauren erweitert werden mußten. 1326 belief ſich die Anzahl der Einwohner auf 150000; izt zehlet man nicht über 15031, worunter 452 Geiſtliche und 380 Juden gerechnet ſind. Der Adel iſt hier ſehr zahlreich und in vier Klaſſen (Monti) abgetheilet. Unter dem daſigen Erzbiſchof ſtehen die Biſchöffe von Chiuſi, Groſſetto, Maſſa und Soana, 118 Pfarreyen, 7108 Familien, oder 38630 Seelen, unter welchen ſich die Geiſtlichen auf 2000 belaufen. Die merkwürdigſten Gebäude ſind: Die Metropolitankirche ſchon ſeit 1250, iſt 330 Schuhe lang, gothiſch aus purem Marmor aufgeführet, hat einen Fusboden, welcher mit weiſſem, aſchgrauem, ſchwarzem Marmor und andern koſtbaren Steinen ausgeleget iſt, durch deren Zuſammenſetzung verſchiedene Geſchichte

schichte des alten Testaments so lebhaft gebildet sind, daß man sie für Mahlerey halten sollte. Diese Schönheiten sind mit einem Breterboden überdeckt, und man pflegt den Fremden nur hier und da einen Theil aufzudecken. Auch sind in der nemlichen Kirche gipsene Brustbilder von 170, und 6 marmorne Statuen von 6 Päbsten welche gebohrne Sieneser waren, und 12 andere der Aposteln. Die Ghigische und Piccolominische Kapelle und Büchersal, welchen leztern Raphael von Urbino ausgemalet hat, sind vortrefliche Meisterstücke der Kunst. 1060 ward in dieser Kirche ein Kirchenrath gehalten, in welchem Nicolaus II. den Cardinälen das ausschliessende Recht ertheilte, den Pabst zu wählen. Vom Chor dieser Metropolitankirche steigt man abwärts in eine andre Kirche, in die von aussen der Eingang ist, und folglich unter der ersten liegt. Diese wird die S. Johanneskirche genannt. Nicht weniger merkwürdig sind die Dominikanerkirche, worinn das Haupt der heiligen Catharina von Siena aufbehalten wird. Die Kirche von S. Maria in Provenzano; die zwo Augustinerkirchen zu den heiligen Augustin und Martin; die Dominikanerkirche von S. Spirito; die Kirchen S. Girolamo in Campanesi, S. Francesco, die Universitätskirche zu S. Maria della Misericordia. Man zehlt hier 23 Pfarreyen, 30 Manns- und Frauenklöster. Unter den Spitälern ist S. Maria della Scala das vornehmste, welches ein Schuh-

macher ſoll geſtiftet haben; andere glauben, daß es ſchon im X. oder XI. Jahrhundert durch einige Chorherren den Anfang genommen habe. Die Paläſte des Großherzogs, der Marquis Zondadari Ghigi, Sanſedoni, d' Elci, Piccolomini, Ghigi, Gori, Tommaſi und Sergardi, das Rathhaus, deſſen Saal vorzüglich zu ſehen iſt, ſind unter allen die beſten. Am Rathhaus iſt das Theater und vor demſelben der Marktplatz, welcher oval iſt, und mehr als 500 Schritte im Umfang hat: auf dieſem wird jährlich das Pferderennen und das bekannte Giuoco de Pugni, wo die Edelleute ſich einander mit Fäuſten auf die Köpfe ſchlagen, gehalten. Auch erhebt ſich auf demſelben ein ſchöner Springbrunnen, welcher mit verſchiedenen Figuren des alten Teſtaments ausgezieret iſt. Die Univerſität ward 1321, oder vielmehr vom Kaiſer Karl V. geſtiftet, iſt aber in einem ſchlechten Zuſtand, obgleich ſie beynahe 60 öffentliche Lehrer und eine Reitſchule hat. Die Teutſchen genießen hier durch eben genannten Kaiſer beſondere Vorzüge. In dem Tolomeiſchen Collegio, welches vorher unter der Aufſicht der Jeſuiten ſtand, wird die adliche Jugend erzogen. Auch fehlt es hier nicht an verſchiedenen Akademien, die ſeltene Namen führen, dergleichen l' Academia degli Intronati, de' Rozzi, degli Innominati; l' Academia Fiſico-critica, von welcher man eine Sammlung verſchiedener gut abgefaßter Diſſertationen ſiehet, l' Academia degli Ardenti. Die Citadelle, welche Cosmus I. anlegte,

anlegte, um hierdurch die Sieneser im Zaum zu halten, will nicht viel sagen. Die Einwohner nähren sich größtentheils mit Wollenfabriken, darunter jene bey S. Stefan die vornehmste ist.

2) Castel Nuovo della Berardegna auf den Grenzen der Sieneser Flur, hat eine Pfarrkirche, eine Mauth und das Marktrecht, darunter jenes, welches im May gehalten wird, 2 Tage dauret.

2) Il Capitanato di Casole.

Das Capitanat Casole begreift eine Kette von hohen Bergen, welche Montagnola genant wird, Siena gegen Westen liegt, und von einem andern Gebirge, das Montagna heißt, und sich gegen den päbstlichen Staat wendet, wohl zu unterscheiden ist. Dieser erhabene Strich Montagnola, wo sich Casole befindet, neigt sich auf der einen Seite gegen das Rosier Thal, auf der andern gegen den Bach Pavone welcher das Sienesische vom Volterranischen scheidet, gegen die Mersa abwerts, und erstreckt sich in die Grafschaft Elci. Es ist fruchtbar, volkreich, angenehm, hat gute Luft, und liefert schönen Marmor.

1) Casole ist der ansehnlichste Ort dieser Gegend, hat schöne Strassen, wohlgelegene offene Plätze, eine Collegiatkirche, welche den Titel einer Probstey führet, groß, und so viel es ihr Bau zuläßt, ziemlich wohl ausgezieret, und schon 1161 eingeweihet worden ist. Am Collerthor liegt eine

Citadelle, die im XIV. Jahrhundert angelegt worden iſt, und Anzeige giebt, daß Caſole den Sieneſern ehedem ein feſter Grenzort war. Aus dem lateiniſchen Namen Caſulä iſt ferner mit Zuverläßigkeit abzunehmen, daß Caſole ſehr alt ſey, und der weit größere Umfang der Mauren zeiget an, daß er vorhin vielmehr muß bewohnt geweſen ſeyn; wenigſtens war es ſchon 896 bekannt, wo Adelbert, Markgraf von Toskana, dem Biſchof Alboin von Volterra die Gerichtsbarkeit darüber ſchenkte. Hernach kam es an die Republik Siena, und 1312 durch Verrätherey eines Gibelliniſch geſinnten Caſolaner an Kaiſer Heinrich VII., hierauf wieder an die Sieneſer, welche 1352 zum erſtenmal hier eine Feſtung anlegen, gleich darauf aber wiederum niederreiſſen, und endlich 1359 ganz neu auf ihre und der Einwohner Köſten in Zeit von zwey Jahren mit 500 Goldgulden wieder aufführen ließen. 1386 ward es durch innere heftige Unruhen zerrüttet, und nach verſchiedenem Glückswechſel gar von den Florentinern eingenommen und von denſelben 1479 in Brand geſteckt. In eben dieſem Jahr nahmen es die Sieneſer mit ſtürmender Hand ein. Ein gleiches, aber mit Accord, that 1554 der Marquis Marignano; nichtsdeſtoweniger ward es von den 3000 Teutſchen, welche er bey ſich führte, geplündert. Nach ſo vielen Unglücksfällen würde wahrſcheinlicher Weiſe Caſole nicht mehr bewohnet ſeyn, ſondern vielmehr unter ſeinen Ruinen unbekannt liegen, wenn

die

die Gegend nicht so fruchtbar und wohlgelegen wäre, wo Trockenheit, überflüßige Näße und andere der Fruchtbarkeit widrige Dinge selten sind. Hier haben der Capitano di Giustizia, der Richter mit zwey Gerichtsschreibern, davon einer das Bürgerliche und der andere das Peinliche besorget, ihren Sitz. Es werden 360 Feuerstätten in dieser Gemeinde gezählet. Eine Viertelmeile von hier sind 1744 verschiedene Gräber der alten heidnischen Casolaner mit verschiedenen irrdenen und kupfernen Opfergefäsen gefunden worden. Die Hügel der Flur von Casole bilden gleichsam eine Scheidewand zwischen den Bergen Cornocchio und Montagnuola, und den zwey Thälern d'Elsa und Cecina, welche ungemein wohl angebauet ist, und wodurch der Weg von Casole nach Colle gehet.

2) Montereggioni und Radicondoli, geringe Oerter, mit einem Vicario regio.

3) Sovicille und Rosia. In Sovicille befindet sich ein Potesta; beyde Oerter aber liegen auf der Straße nach Massa, wo man rechts oben auf der Höhe ein altes verwüstetes Schloß (Montarvienti) siehet, unweit welchem sich ostwärts die schönen Brüche des gelben Sienesser Marmors, der sogar nach England verschickt wird, befinden. Die heutigen Gruben, in welchen der vermischte gelb- schwarz- weiß- und rothfleckige Marmor gebrochen wird, trift man weiter oben auf dem nemlichen Berg an, wo auch ein alt verwüstetes Schloß, eine Augu-

stiner Einsiedlerey und noch mehrere kleinere Marmorbrüche zu sehen sind. Gegen Rosia zu wird schwarzer weißgestreifter Marmor gegraben. Unten am Bach sind die alten verlassenen Brüche, aus welchen in ältern Zeiten der sogenannte Marmo giallo di Siena antico gegraben wurde. In diesem Bach siehet man ganze Schichten von dergleichen Marmor aus dem Ufer hervorragen, welche parallel aufeinander liegen: man könnte Stücke von ausserordentlicher Größe von hier herholen. Gegen Spannochia findet sich eine Art rother Erde, deren sich die Mahler bedienen.

4) Scorgiano, über Casole zwischen Sovicille und der Collerstraße. Von Scorgiano nehmen die Bichi den Titel der Marquisen her, und haben auch hier ihren eigenen Lehnsrichter.

5) Chiusdino, ehedem Clusino, auf einem Hügel, nahe am Berg Prugnole, in einer Gegend, welche pur Weide, und nur zum Theil, was am Hügel liegt, angebauet ist, obgleich auch der niedrige Theil füglich könnte besämet werden, wenn dem Wasser ein Abzug verschaffet würde. Chiusdino ist groß, und könnte mehr bewohnet seyn, die Luft ist hier auch im Sommer gesund. Hier war der heilige Galganus gebohren, dessen väterliches Haus in eine Kirche verwandelt ist. Der Ort ist alt, und gehörte 1134 den Bischöffen von Volterra. 1215 kam er an die Sieneser, welche 1380 die Einwohner in ihre Bürgerschaft aufnahmen.

6) Mon-

6) Montieri, Mons aëris, einer der besten Oerter in der Sieneser Maremma, welchen die Herzoge Salviati nebst Boccheggiano unter dem Titel eines Marquisats besitzen; liegt im Merser Thal (Val di Mersa) an der Anhöhe eines Bergs, der mit Castanienwäldern bedeckt ist, von welchen auch die Einwohner die besten Vortheile ziehen. Die Luft ist kalt und rauhe. Es ist hier ein Gesetz, kraft dessen es keinem Fremden erlaubt ist, unbewegliche Güter an sich zu bringen. Der Pfarrer führt den Titel eines Erzpriesters. Ausser dem Flecken Montieri ist noch ein Vorflecken, der weit größer ist und mehrere Gassen und Abtheilungen hat. Der Ort hat seinen Ursprung von den benachbarten Bergwerken, und war schon 896 bekannt, wo ihn der Toskaner Markgraf Adelbert dem Bischof von Volterra schenkte. 1180 ward hier die erste Silbermine entdeckt oder vielmehr erneuert, wegen welcher sich ein großer Streit zwischen den Bischöffen von Volterra und den Republiken Siena und Massa hervorthat, der aber dahin verglichen ward, daß die Bischöffe gegen eine jährliche Abgabe an Siena das Recht zu graben und zu münzen ausübten, aber auch nebst diesen noch gehalten waren, 30 Mark Silber an die kaiserliche Kammer zu entrichten. Weil die Bischöffe die versprochene Abgabe der Republik Siena zu zahlen unterließen, so bemeisterte sich dieselbe 1326 des Bergwerks. Von diesen alten Bergwerken ist ausser einer Menge hier ausgeworfener Silber-

schlacken und 30 Gruben, die durch Jaspis und andere sehr harte Steine gegraben sind, nichts mehr zu sehen. Es ist wahrscheinlich, daß die Werke noch nicht erschöpft sind, weil sie nur senkrecht gegraben sind, und folglich alle Adern, welche nicht in dieser Richtung liegen, unberührt gelassen sind. Sie sind wegen Krieg und Pest, welche 1355 unter die Bergleute kam, in Abgang gekommen. Unweit diesen sind noch Spuren von anderen Bergwerken, (Carbonaje genannt) von welchen aber nicht bekannt ist, was für ein Metall darin gegraben worden sey. In dieser Gegend wird auch rother Marmor gebrochen.

7) Boccheggiano, mitten auf einem hohen Berg, ringsum mit Waldung umgeben, ist wohl bewohnt, hat gute Luft, und gehöret mit seinem umliegenden Gebiet dem Herzog Salviati. In älteren Zeiten war die Sieneser Familie Salimbeni davon im Besitz, welche 1359 zwey Dritheile davon um 5400 Gulden an die Republik Siena verkaufte; ebendieselbe aber, von den flüchtigen Sienesern unterstützt, zog diesen verkauften Theil 1374 wiederum an sich, und blieb auch davon bis 1402 oder 1404 im Besitz, wo die Sieneser durch Gewalt der Waffen Boccheggiano hinwegnahmen. Ehedem waren hier Eisengruben.

8) Montalbano ist zwar unter der Grafschaft d' Elci begriffen, gehöret aber unter dem Titel einer Signoria denen Marescotti von Siena. Unweit einer alten zerfallenen Kirche S.

Regolo

Regolo lag ehedem der nunmehro zerstörte Ort Montalbano. Die Gegend um den Berg würde fruchtbarer seyn, wenn mehrere Einwohner wären, durch welche sie angebauet werden könnte. Auch siehet man hier die zerstörten Oerter Montecastelli, Rocca a Sillano, Casoli, Monteguidi, Menzano, Monteingegnuoli, und Belforte.

9) La Contea d' Elci hat den Namen von einem zerstörten festen Schloß, mit welchem seit ältern Zeiten die Sieneser- und Florentinerfamilie d' Elci, ein Sprossen der noch ältern Pannocchieschi, welche nicht allein diese Grafschaft, sondern noch mehrere Güter im Volterranischen, Sienesischen, und Massischen besaß, belehnet ist. Die Grafschaft d' Elci ist nach Verschiedenheit der abgetheilten Familie auch verschieden abgetheilet, welche aber alle zusammen einen gemeinschaftlichen Justizverwalter wählen. Sie erstreckt sich bis in das Ceciner Thal. Das Bad (Galleraje genannt) befindet sich in derselben, davon das Wasser warm, sehr hell, und ohne Geschmack ist, aber stark nach gesottenen Eyern riechet. Es treibt den Reaumürischen Thermometer auf 32, und den Fahrenheitschen auf 102 Grade der Wärme, und wird in Lähmungen und veralteten Schmerzen gerühmet.

10) Montalcinello, hat seine Mauren verlohren, sich aber nichtsdestoweniger ziemlich erhalten, liegt im Sajer Thal (Valle del Sajo) auf einem Hügel, und hat keine gute Luft, beson-

ders im Sommer. Die dasige Kirche hat den Titel einer Dechaney. Es werden hierum unter dem Graben und Ackern oft verschiedene Alterthümer gefunden.

11) Castelletto, ein kleiner ehedem maurenfester Ort, gehöret mit der Flure der Familie Mascagni. Ostwärts in einem Walde trift man Schwefelgruben, Solfatare del Castelletto genannt, westseits aber an der Anhöhe eines Hügels eine Sauerwasserquelle an.

12) Cavallona, Miranduolo, Castelluccio, oder Castelliſci, Sambra, sind zerstörte Oerter. Die 3 leztern liegen in dem Castagnoler Wald; alle 4 aber gehören zur Gemeinheit Chiusdino.

13) Die zerstörte Abtey S. Galgano, lag auf einem Hügel mit Waldungen umgeben, wo die Luft besonders zur Sommerszeit sehr ungesund ist. Sie gehörte Cisterzienermünchen. Aus den Ruinen merkt man, daß sie sehr weitläufig müsse gebauet gewesen seyn. Die Kirche stehet schier noch ganz, ist groß, ohne Marmor, und feucht, darum die Franciskaner, von welchen dies Kloster izt bewohnet wird, nur in der Sakristey Messe lesen können. Die Aebte schlugen ehedem Kupfermünze, auf deren einer Seite das Bildnis des heiligen Galgano, auf der andern zwey kreuzweiß gebogene Schwerdter ansichtig waren. Die Cisterzienermünche besaßen dieses Kloster bis zum XVI. Jahrhundert, wurden aber vom Pabst Julius II. und Leo X. aufgehoben,

ben, seit welcher Zeit die Abtey jederzeit eine Commende der Cardinäle aus dem Haus Medici, und leztlich des Cardinals Ferroni war, welcher zehn Franciskaner zum Dienst der Kirche hieher berufte. Man weis, daß ehedem einer von den Cardinälen aus dem Mediceischen Haus jährlich 16000 Scudi von den Gütern dieser Abtey Pacht zog; izt trägt sie nur 700. Zwo Meilen hievon liegt die Villa Frostini, die ehedem ein bewohnter Commenthurort war.

14) Monticiano, ostseits S. Galgano, gehörte den Sienesern, welche 1288 die Mauren niederrissen. 1629 ward Monticiano mit Montepescali zum Marquisat erhoben, und Orsus d'Elci damit belehnet, aus dessen Familie der Graf Ludwig es noch heut zu Tage besitzet.

3. Il Capitanato di Montalcino.

1) Montalcino, Mons Ilcii, Ilicii, Mons Umbronis, Mons Lucis, eine kleine Stadt auf einem Berg mit 2650 Einwohner, und einem Bischof, welcher unmittelbar unter dem Pabst stehet, 19 Pfarreyen 1720 Feuerstellen, oder 7330 Seelen in seinem Sprengel zehlet, worunter ungefehr 228 Geistliche Personen sind. Es sind hier 4 Pfarrkirchen nebst der Cathedralkirche, und 3 Klöster. Der Capitano die Giustizia, der Judex ordinarius, und zwey Gerichtsschreiber

haben

haben hier ihren Siz. Um Montalcino wächst guter Wein.

2) Montemurlo, Crevole, zwey kleine Oerter, von welchen der Erzbischof von Siena den Titel eines Grafen führet.

3) Buonconvento, ein kleiner bemauerter Flecken, 16 Meilen von Siena, wo ein Potesta mit noch einer Gerichtsperson seinen Siz hat. Ausser Buonconvento führt quer über ein Weg zu dem bekannten Kloster Montoliveto maggiore, welches schön, groß, und das Haupt dieses Ordens ist.

4) Castiglion di Val d Orcia, nahe am Fluß gleichen Namens, hat ungefähr 150 Feuerstellen, eine Dechaneykirche St. Stefan des Erzmartirers, und ist der Siz eines Potesta mit noch einer Gerichtsperson.

4. Il Capitanato di Sinalunga.

1) Sinalunga, auch Asinalunga hat eine Collegiatkirche, und ein Franciskanerkloster, einen Capitano di Giustizia, einen Judicem ordinarium, und zwey Gerichtsschreiber, davon einer das Bürgerliche, und der andere das Peinliche besorget. Unweit von hier liegt

2) Rigomagno mit einer Dechaney, ein Marquisat der Familie Ottieri, mit welchem 1618 Siniolf Ottieri, und dessen Nachkommen belehnet wurden.

3) Asci-

3) Asciano, Rapolano, Monte Follonica: die zwey ersten Oerter sind der Sitz der gewöhnlichen Gerichtspersonen, und liegen nicht weit von der Quelle des Flusses Ombrone; der lezte aber gegen Montepulciano, hat 2 Pfarrkirchen, 1 Franciskanerkloster, und 120 Häuser. Hiermit ward 1618 die Peruginische Familie Coppoli unter dem Titel eines Marquisats belehnet. In Montefollonica ist der erste Sienesser Zoll, der hier auf der Aretiner Straße gegeben wird. Auch ist hier ein Lehnamt, worunter ungefähr 160 Familien stehen. Die hiesige Glashütte ist ansehnlich. Die Weiber beschäftigen sich mit einer nährenden Arbeit, welche darin bestehet, daß sie die Weinflaschen mit Schilf umwickeln, in welche der Montepulcianer Wein verschicket wird.

5. Il Capitanato di Pienza.

1) Pienza, vor Alters Corsilianum, Corsinianum, und von 1450 Pientia vom Pabst Pius II. aus der Familie Piccolomini, welcher hier gebohren war. Von diesem wurde der Ort zur Stadt und Bischthum gemacht, welches unmittelbar unter dem Pabst stunde. Diesem waren nur 42 Pfarreyen untergeordnet, die aber 1772 unter die Bischöffe von Montalcino, und Chiusi getheilet worden sind, und führet jener von Chiusi auch den Titel von Pienza. Nebst

einem

einem Manns- und Frauenkloster befindet sich hier der Capitano di Giustizia, der Judex ordinarius, und 2 Gerichtsschreiber.

2) Torrita, Trequanda, Castello di S. Quirino: die zwey ersteren sind Potesterien; der lezte Ort aber liegt auf einem Hügel, und ist der Hauptort eines Marquisats, wozu die Gemeinheiten Vigoni, und Bagni a Vigoni gehören. Hiermit ward 1667 der Cardinal Chigi, und nach dessen Tod seine nächsten Blutsverwandten belehnet. Der jetzige Besitzer ist Alexander Chigi, welcher hier einen prächtigen Pallast hat, worin sein Lehnsrichter wohnet.

6. Il Capitanato di Chiusi.

1) Chiusi, Clusium, eine Stadt an den Peruginischen Grenzen, ist in der römischen Geschichte bekannt, und war eine von den 12 Städten des alten Hetruriens. Porsenna war hier Lucumo, von welchem man erzehlet, daß er sich ein Laberint angelegt, und in demselben habe begraben lassen. Clusium ward von den Sennoner Galliern belagert. Unweit davon ward der Rest des Catonischen Heers von Silla geschlagen. Jezt ist diese Stadt in schlechten Umständen, wenig bewohnet, und zehlte man 1767 nur 200 Einwohner, woran wohl der benachbarte Morast, il Chiaro di Chiusi schuld seyn muß, welcher die Luft ungesund macht. Nebst der Cathedralkirche,

welche

welche dem heiligen Secundianus gewiedmet ist, findet man hier 2 Klöster in der Stadt, und ausser derselben ein Franciskanerkloster von 15 Personen S. Mustiola genannt. Der Bischof stehet unter dem Erzbischof von Siena, und hat die Aufsicht nur über 25 Pfarreyen, oder 17026 Seelen, wozu 575 geistliche Personen gezählet sind. Hier befindet sich der Capitano di Giustizia mit den gewöhnlichen Gerichtspersonen, in dessen Sprengel auch der Ort Castiglioncello del Trinoro oder Utrinoro mit einer Pfarrkirche zum heiligen Andreas lieget. Mit diesem ward 1643 Curtius Cennini belehnet, von dessen Familie izt der Marquis Cosmus davon im Besiz ist. welcher hier auch seinen eigenen Lehnsrichter hält.

2) Sarteano, Cetona, jenseits des Bachs Astrone, sind zwo unabhängige Potesterien, darum sich auch hier bey einer jeden ein peinlicher Gerichtsschreiber befindet. Da die Oerter Cetona, Chiusi, Pienza, Rigomagno, Asinalunga, Montalcino, Torrita und Rapolano theils an den Römischen, theils Florentinischen Grenzen liegen, so siehet man hierin überal Zollhäuser angeleget.

3) Fighine, oder Figline, ein kleiner zerstörter Ort an den Grenzen des Großherzogthums mit einer Pfarrkirche. 1610 ward der Römische Edelmann Angelus Bufalo Cancellieri damit belehnet, davon Octavian Hiacinth von der nemlichen Familie in Besitz ist.

4) Camporſevoli liegt nebſt der Pfarrkirche an der Straſſe, welche von Pienza nach Cortona gehet. 1630 ward dieſer Ort der Familie Giugni zu Lehn gegeben, welche auch hier ihren Lehnsrichter hält. Die Einwohner dieſer Herrſchaft müſſen an ihren Marquis den vierten Theil aller ihrer Feldfrüchte geben

7. Il Capitanato di Radicofani

1) Radicofani liegt auf einem hohen Berg, und ſoll von Deſider dem lezten König der Longobarden erbauet ſeyn. Hier iſt der Siz des Capitano di Giuſtizia, und der gewöhnlichen Gerichtsperſonen, der Zoll, und eine Poſt. 6 Meilen abwerts iſt der kleine Ort la Nuovella. Von da man rechts

2) Il Pian Caſtagniajo ſiehet, ein Marquiſat, womit 1601 das hochadeliche Geſchlecht der Borboni del Monte belehnt und welches vor kurzem dem General Bourbon del Monte mit ſeinen Nachkommen eingeräumet worden iſt, dem auch zugleich die Gewalt ertheilet wurde, einen andern in Abgang ſeiner Söhne, und Nachkommen zur Belohnung zu benennen. In dieſer Gegend hat der Großherzog einen anſehnlichen Tannenwald

Pigeletto genannt, welcher ſich weit ausſtrecket, und ſolche Tannen zeuget, woraus füglich Maſtbäume zu machen wären. Es iſt nicht

zu

zu zweifeln, daß dieser Wald von jeher diesem Theil von Toskana eigen sey, ohne hierher verpflanzet zu seyn.

Anmerkung. Die heutige Landstraße von Siena nach Rom gehet durch Buonconvento, Torrenieri, S. Quirico, Scala, Ricorsi, Radicofani, Ponte a Centino, Aquapendente; Seuter sezt sie nach etwan einer alten Postcharte über Aquapendente, Ponte a Centino, S. Casciano de Bagni, Castiglioncello, Spedaletto und Buonconvento ꝛc. Die erste ließ Cosmus I. eröfnen; die lezte war wahrscheinlicher Weise ein Anhang der alten Straße, (Via Cassia) die sich bey Ponte a Centino abschlug, und durch das Elveller Thal (Valle dell' Elvella) über Celle, S. Casciano de Bagni, und Buonconvento auf Siena lief. Auch hatte schon die Republik Siena zu ihrer Sicherheit, nach dem Berichte des Malavolti, diese Straße von dem Thal, das vom Fluß Paglia den Namen hat abgeleitet, und über Radicofani, einen damals festen und wohlbewohnten Ort, verlegt.

2) La Badia di S. Salvadore, ein ansehnlicher Ort und Potesterie am Ursprung des Flusses Paglia, hat den Namen von einer nahe liegenden Cisterzienserabtey, die hier auch die Seelsorge führet, und begreift mit seiner Gemeinde ungefähr 400 Familien.

3) S. Casciano a Bagni, liegt auf einem Hügel, und hat den Namen von den benachbarten Bädern, welche schon den Römern unter

dem Namen Aquae Clusianae bekannt waren. Nebst Inschriften und figurirten Alterthümern werden hier oft erzene und silberne Metaillen mit den Brustbildern verschiedener Kaiser, von August an bis auf Constantius, gefunden. Jezt sind noch einige Badehäuser übrig, in welchen den Sommer hindurch gebadet wird. Es befindet sich der Potesta allhier mit noch einigen Gerichtspersonen, welcher in peinlichen Dingen unter Radicofani stehet. Durch die Oerter des Marquisats der Giugni und über Cetona auf Chiusi sind noch Spuren einer Straße zu sehen, welche wahrscheinlicherweise eine römische Heerstraße (Via militaris) gewesen ist.

2. Die untere Provinz von Siena,

oder

Die Maremma Sieneser Gebietes.

Diese vereiniget sich gegen Osten mit dem Päbstlichen, gegen Abend mit dem Pisanischen, gegen Mittag mit dem Toskanermeer, gegen Norden mit der oberen Sieneserprovinz, und enthält nach Rechnung des Großherzoglichen Mathematicus Herrn Ximenes 1800 w. Quadrat Meilen. Sie liegt zwischen den Graden 34, Minut. 50, und 34°, 55', der Länge, und zwischen 41°, 55' — 42°, 40' der Breite. Sie ist gegen

das

das Meer zu eben, und diese Ebene erstrecket sich von Mittag und Abend gegen Osten auf 10 — 15 Meilen, und endigt sich an Hügeln. Die Luft in diesen Ebenen sowohl, als auf den niedrigen Hügeln ist sehr bösartig. Dieses kommt von den stinkenden Wässern, welche in den Morästen hier stecken, von den sich hierher ergießenden Flüssen, welche keinen freyen Ausfluß haben, und den morastigen Gebüschen her, welche den Abfluß des Gewässers und den freyen Durchstrich der Luft verhindern. Die Fruchtbarkeit ist nichtsdestoweniger groß, und die Arbeit bezahlt sich funfzehn, auch zwanzigfältig. Ich habe schon in der Einleitung erinnert, auf was Art die Maremmaner ihre Felder anbauen. Die erheblichsten Producten sind Weizen, Viehweide, Manna, Wachs Honig. Die Viehzucht ist hier sehr beträchlich, und wird aus dem Modenesischen Parmesanischen, Päbstlichen, Toskanischen, das Vieh hierher getrieben, davon sich der größte Theil im Monat May, wo die Luft anfängt bösartig zu werden, von sich selbst entfernt, ein Theil aber, welcher den Maremmanern gehöret, zurückbleibet. Die Weide tragen jährlich dem Großherzog 49359 lire ein, und der Mannahandel ist seit 12 Jahren auch sehr einträglich geworden. Das meiste Manna wird auf den Anhöhen Tirli gesammelt. Auch könnte man das Wachs und Honigcommerz in besseren Stand versetzen, wenn man hierauf eben so viel Mühe verwenden wollte. Die Salzwerke von Castiglione della Pescaja sind auch sehr

ergiebig. Unter den Tannen- und Eichenwäldern sind jener, welcher unter Massa zwischen den Flüssen Cornia und Pecora Vecchia liegt, der Tombolo, und die Giuncola bey Albarese die ansehnlichsten. Die Berge und Hügel sind mit niedrigem Gehölze bedekt. Unter den Flüssen, welche die Maremma durchströhmen, ist der Ombrone der größte und war ehedem schifbarer als izt, so daß man von seiner Mündung bis in die Nähe von Grosseto mit Schiffen kommen konnte. Weil er oft überschwemmt, so hat der izt regierende Großherzog durch den berühmten Herrn Ximenes dessen Ufer erhöhen, und durch Anpflanzungen von Pappelweiden befestigen lassen. Durch die Ueberschwemmung im Monat December 1758 giengen mehr als 8000 Stücke Vieh zu Grunde. Die übrigen Flüße der Maremma sind folgende; la Cornia, lateinisch Linceus, wo die Maremma anfängt, fließt in dem Moraſt, le Caldone genanut, der mit dem Meer eine Gemeinschaft hat; Es ist ein algemeiner Fehler derjenigen, welche in ihren Toskanischen Charten behaupten, daß sie in den Golfo della Fullonica laufe, denn diesen begrenzen eine ganze Menge Berge. La Pecora Vecchia, und die Alma, welche sich ins Meer ergießt; la Bruna, l' Osa, l' Albegna: der erste gehet in den Castiglionersee, die zwey lezteren aber ergießen sich unmittelbar ins Meer. Bey Castiglione, Scarlino im Piombinischen verbreiten sich große Seen, welche von den genannten Oertern ihre Namen führen, und unter den

Trümmern von Rosolle ist ein anderer, der Laghetto Bernardo heißt. Dergleichen giebt es auch viele längst der Meerkiste, und in den Gegenden von Massa, dahin gehören z. B. die Padule del Pozajone, und Grillanda, und jene, welche von den Flüssen Cornia, Bruna, und Ombrone entspringen.

Das dreytägige Fieber, und die so genannte Maremmanerkrankheit ist hier zu Hause, und bestehet darin, daß die Kranken im Sommer in dem Unterleibe aufschwellen, bleich, und gelbe werden, und wie die Todten umhergehen. Ein Ort ist vor dem andern mehr oder weniger ungesund, und ist unter den Maremmanern das Sprichwort: Grossetto ingrossa, Batignano fa la Fossa, e Paganico sotterra. In Grossetto schwillt man auf, Batignano macht das Grab, und Paganico begräbt. Die Einwohner einer so weitläuftigen Gegend belaufen sich auf 31360. In älteren Zeiten war die Maremma in einem blühenden Zustand, und zehlte verschiedene sehr ansehnliche Städte: Vetulonia, Populonia, Massa, Veternensis, Maniliana, Rosellä, Caletra, Aurinia, Telamon, Cossa, Limnosalacta, Subcosa, Suana, Forum Aurelii, von denen kaum noch ungezweifelte Spuren übrig sind. Sie war der Fruchtboden der Römer, welche hier prächtige Landhäuser hielten. Von hier nahmen sie ihr Bauholz her, und wem ist unbekannt, wie ansehnlich die Häfen Portus Herculeus, Cosanus, Lauretanus bey Populonia,

Portus Falesius, Portus Scabrorum waren? Selbst der Fluß Ombrone machte einen natürlichen Hafen, so auch die Fiumara bey Castiglione, welches eine zuverläßige Anzeige ist, daß die Maremmaner vor Alters müssen Handelschaft getrieben haben, und in einem glückseligen Zustand gewesen seyn. Die genanten Städte bekamen theils durch gegenseitige Unruhen, theils durch die fremden Völker, welche Italien fast ganz verwüstet haben, und durch die Sieneser ihren Umsturz. Um das 14. Jahrhundert wurde diese Verwüstung hier allgemein und im 16. wurde sie aufs höchste gebracht durch die Spanier, und Alliirten des Pabsts Julius II, Kaisers Karl V. und Cosmus I, welche in 24000 Mann Fußvölkern, in 1000 zu Pferde bestanden. Die Großherzoge Cosmus I, Ferdinand I, Cosmus III und der Kaiser Franz gaben sich zwar alle erdenkliche Mühe, diese verwüstete Provinz wiederum herzustellen, niichts destoweniger lief alles fruchtlos ab, und giengen 800 Mainotten, welche Cosmus III zwischen Soana und Marsigliana, und eine ansehnliche Zahl Lothringer und Teutsche, welche der Kaiser Franz in die Gegend von Massa als Pflanzvölker versezt hatten, erbärmlich und in kurzer Zeit zu Grunde. Wahrscheinlicherweise würde dem Lande geholfen worden seyn, wenn Cosmus III durch einen schändlichen Eigensinn die Französische Hugenotten nicht abgewiesen hätte. Da man eben solche Mittel zur Verbesserung hier angewendet hat, dergleichen zu dem nemlichen Endzweck in anderen Ländern mit gutem Erfolg

sind gebraucht worden, so scheint es, daß vielmehr moralische Ursachen müssen gewesen seyn, welche so kostspielige Veranstaltungen fruchtlos gemacht haben. Peter Leopold der izt glorreich regierende Großherzog nahm gleich Anfangs seiner Regierung dieses große Werk der Verbesserung zu Herzen, und hat sich zu dem Ende den Herrn Ximenes gewählet, ein Mathematiker, dessen Geschicklichkeit ganz Italien bekannt ist. Seine Schrift: Relazione Fisica della Maremma Sanese beweiset den Ursprung aller Uebel, welche diese Provinz so lang geplagt haben, und merkt dabey alle nöthige Mittel an, wodurch dieser fruchtbaren Gegend wiederum geholfen werden könne. Die Arbeit, welche durch diesen Mann auf Kosten S. Königl. Hoheit bis dahin gemacht worden ist, bestehet in folgendem: Der Kanal S. Giovanni zwischen Grosseto und dem Castiglionersee ist 1768 erweitert und schiffbarer gemacht worden; der neue Königl. Kanal (il nuovo Kanal Reale) der von dem Castiglioner See den Anfang nimt, sich von da über 2 und 3 viertel Meile ins Meer ergießt, ist 1767 gegraben, wodurch das Wasser einen besseren Ausfluß, und die Fischerey mehr Bequemlichkeit gewint. Das Ufer des Flusses Ombrone ist durch Anpflanzung von Bäumen mehr erhöhet und befestigt worden. 1770 versprach der Hochberührte Großherzog vermittels eines öffentlichen Edicts allen, welche sich hier niederlassen wollten, Land zum Anbauen, Holz zu Gebäuden, und auf 20 Jahre die Freyheit

von allen Abgaben. 1766 verordnete er, daß diese Provinz, nemlich die Capitanate Grosseto, Massa, Sovana, Areidosso, Pitigliano, Sorano, Castellottieri, S. Giovanni, S. Fiora, Castiglion della Pescaja, und die Insel Giglio nicht mehr unter der Regierung von Siena stehen, sondern ihm unmittelbar untergeordnet seyn sollten, wodurch er sich in den Stand zu versetzen glaubte, ohne Umschweife die schleunigsten Mittel zu verschaffen, welche zur Verbesserung nothwendig wären. Diese von der Sienesser Regierung nunmehro abgetheilte untere Provinz bestehet in 8 Potesterien, welche hier auch die peinliche Gerichtsbarkeit haben, in 20 Vicariaten, die in bürgerlichen Dingen sprechen, und über 56 großen, und 50 kleinen Gemeinden zu sagen haben. In bürgerlichen Händeln ist die erste Instanz bey untergeordneten Richtern, von denen man an die Potesta appelliret, und wer mit dem Spruch nicht zufrieden ist, an das Wasseramt nach Grosseto. Wenn sich aber der Handel bey dem Potesta zum ersten angefangen hat, und von diesem an das Wasseramt nach Grosseto appelliret worden ist, so entscheidet die Ruota von Siena zum drittenmal. Die peinlichen Händel werden von den Potesta abgethan, sind sie aber erheblich, so müssen die Akten an die Consulta nach Siena durch den Statthalter von Grosseto verschicket werden, welche entweder den Spruch bekräftiget oder abändert. Ueber das Wasser- Weg- und Sanitäts-

geschäfte,

geschäfte, über das Oeconomische der Gemeinheiten, milder Stiftungen, herrschaftliche Gebäude hat das Wasseramt von Grosseto ganz allein zu sprechen. Es hat hier keine Appellation statt, und hat nur nöthig dem Großherzog ihrem Herrn unmittelbar ihren Bericht von den getroffenen Anstalten zu ertheilen. Das Oberhaupt dieses Magistrats ist der erste Commissarius, welcher auch die Stelle des Statthalters vertrit; diesem ist ein peinlicher und politischer Richter beygesetzet. Auch haben Se. königliche Hoheit einen Generalvisitator bestimmt, welcher beede Provinzen durchgehet, und das, was gut oder übel verwaltet wird, durchsuchet und anzeiget.

1) La Potesteria di Grosseto.

1) Grosseto, Rosetum, eine kleine Stadt, gleichwol aber das Haupt der untern Provinz, mit einem Bischthum, welches dem Bischof von Siena untergeordnet ist, und 29 Pfarreyen, 1847 Familien, oder 7318 Seelen zählet. Im XII. XIII. XIV. Jahrhundert war Grosseto sehr volkreich, stand damalen mit Siena im Bündniß, und bot 1376 dem päbstlichen Heer Gregor des XI. die Spitze; endlich wurde es von den Sienesern unterjochet. Nachdem man dem Gewässer, das sich in dasiger Ebene in Moräste sammlete, den Abzug verschaffet hat, ist die Luft etwas verbessert, und erträglicher geworden.

Nebst

Nebst der Cathedralkirche ist hier noch eine Pfarrkirche und Kloster, ein Nonnenkloster und ein Krankenspital. Ehedem bestand die Besatzung in zwey Compagnien Dragoner, und 24 Kanoniers. Jezt hält sich nur ein Capitaine mit 20 Mann hier auf, und die Thürme, welche längst der Kiste liegen, werden, wie oben gesagt worden ist, bewachet. Unter der Potesterie Grosseto stehen die Gemeinheiten von Istia, und Batignano, Campagnatico, Montorsajo, Pajanico, Sasso di Maremma, Pari, Civitella, Roccastrada, Sticciano, Montepascali; hierunter haben Campagnatico, Pari, und Roccastrada wiederum ihre eigenen Vicarien. Montepascali ist schon seit 1696 ein großherzogliches Lehn, und besaß es damalen der Graf Orso d' Elci, hernach die Familie Ptolomei, nunmehro aber sind die Guadagni damit belehnet. Die Ebene von Grosseto trägt guten Weizen, und hat, nachdem der Canal von S. Giovanni ist eröfnet worden, prächtigen Wiesenwachs. Unweit von hier westseits der Mündung des Fluß Ombrone liegt Trappola, oder die großherzoglichen Salzwerke.

Zwischen dem Castiglionersee, und dem Meer erstreckt sich eine Erdzunge, die 10 Meilen in der Länge, und 4 in der Breite hat, und mit Eichen- und Buchwald bedeckt ist. Dieser Wald wird il Tombolo genannt, und dehnt sich bis zu den Salzwerken aus.

2) Batignano, ein Pfarrort von 450 Seelen, mit einem Augustinerkloster. Vor Batignano siehet man noch deutliche Spuren von der uralten Stadt

Rosellä, welche eine der 12 Hetrurischen Städte war, davon der Name nur noch in denen sich allhier befindlichen Bädern (i Bagni di Roselle) übrig ist. Weiter unter diesen Ruinen liegt der sogenannte Bernardssee (Laghetto Bernardo) welcher mit dem Castiglionersee eine Gemeinschaft hat.

3) Istia, Montorsajo, Civitella, Paganico, Campagnatico, Roccastrada, Oerter und Gemeinheiten, die in allem 472 Feuerstätten in sich begreifen. In lezterem, welches allein 150 Feuerstätte ausmacht, ist auch ein kleines Carmeliterkloster.

Zwischen Albarese und Cotone liegt ein Eichen- Buch- und Fichtenwald, der wohl einige Meilen groß ist.

Moscona war eine der prächtigsten Städte, von dessen Pracht man noch täglich Spuren findet, dergleichen marmorne mosaisch ausgearbeitete Fußböden, ganze Stücke bearbeiteten Marmors, zerstückte Säulen, metallene Statuen, und Medaillen sind.

2) La Potesteria d' Arcidosso.

1) Arcidosso, liegt etwas weiter von dem Meer ab, und ist der Sitz des Potesta, und Gerichts-

richtsſchreibers, dem die Gemeinheiten Montelatrone und Monticello, wie auch in peinlichen Dingen die Lehngerichte Caſtel del Piano, wohin Seggiano; Cinigiano, wohin Montenero gehört; Cana, und die Piccolominiſche Herrſchaft Porrona untergeordnet ſind.

2) Montenero, Montelatrone, Monticetto, Cinigiano, und Cana vorhin berührte Oerter, davon eben ſo viele Gemeinheiten den Namen haben.

3) La Contea di S. Fiora, am Urſprung der Fiora begreift einen Flecken gleichen Namens unter ſich, 3 Pfarreyen, und überhaupt 2182 Einwohner, wohin noch 8 Familien Juden und 3 Klöſter zu zählen ſind. Der Großherzog Ferdinand II. brachte dieſe Grafſchaft an ſich, welche 1643 zu einem Marquiſat erhoben, und dem Herzog Marius Sforza, deſſen Söhnen und Nachkommen ins Lehn gegeben wurde, davon der jetzige Herzog Gaetan Sforza Ceſarini im Beſitz iſt, an welchen alle Bauren der Grafſchaft den Zins entrichten müſſen. Der Berg, auf welchem der Flecken liegt, beſtehet aus einer Art granitähnlicher Steine, (Peperino) deren Beſtandtheile glasartig, weiß und ſchwarz ſind, welche im Feuer wie Schwefel, Alaun, und Bimſtein mit einem Geräuſche ſich auflöſen. Südwärts iſt dieſer Berg ſo voll verbrannter Materien, daß man glauben ſollte, daß er ſowol als jener bey Radicofani ehedem Feuer geſpien hätten. Zwiſchen S. Fiora und Caſtel del Piano

wird

wird nicht ohne Vortheil Bergzinnober gegraben.

4) Montegiovi ward 1606 zu Gunsten Jacobs Inghirami zum Marquisat gemacht, welches 1625 der Senator Johann Nicolini erhielt; hierauf aber kam es durch einen Tausch, in den der Großherzog willigte, an Lorenz Guicciardini, und von diesem 1667 als eine Heyrathsgabe an Anna Argentina Bardi, welche sich mit Mathias Bartolmei verehligte. Dieses sowol als das Lehn Triana, (welches denen Piccolomini gehöret,) halten ihre eigene Lehngerichte.

3) La Potesteria di Castiglioni.

1) Castiglion della Pescaja, Castellio Pescariä. Der Siz des Potesta mit einem Gerichtsschreiber, unter welchem eigentlich auch die Gemeinde Colonna, und in peinlichen Dingen der Vicario von Gavorrana wie auch die Oerter Bavi, Giuacarico, und Caldana stehen. Der Ort liegt an der Mündung des Sees gleichen Namens, und ist nicht wol bewohnt. Castiglion nahm 1448 Alphons König von Castilien, 1555 die Florentiner, kurz hierauf die Franzosen, hernach mit Telamone Cosmus I. hinweg. Die Spanier verkauften es mit der Insel Giglio an die damalige Herzogin von Florenz um 30000 Scudi. Unweit davon sind die Königlichen Salzwerke,

wo

wo aus dem Meerwasser durch das Feuer das Salz zubereitet wird. Zu merken ist

Il Lago di Castiglion della Pescaja, Lacus Prilis, von dem Fluß Bruna also genannt, welcher lateinisch Prilis heisset, und sich in diesen See ergießt. Dieser See macht im Sommer durch seine faulenden Ausdünstungen die Luft und ganze Gegend ungesund. Diesem Uebel ist ziemlich abgeholfen worden, nachdem der izt regierende Großherzog Peter Leopold den Königlichen Canal (Fosso Reale) hat graben lassen, wodurch er vermittels angelegter Treibmühlen einen Abzug ins Meer gewinnet. Auch ist diese Veranstaltung für die Fischerey sehr bequem und einträglich. Nicht minder befördert der Kanal Giovanni, welcher mit dem See eine Gemeinschaft hat und sein Wasser aus dem Ombrone empfängt, den Ausfluß desselben ins Meer. Die Republik Siena hatte ehedem in dem Kanal, wo der See den Abzug ins Meer nehmen mußte, blos zur Bequemlichkeit der Fischerey und der weiter unten liegenden Mühlen gar einen Damm angelegt, welcher den Abzug des Sees verhinderte, und die Verfaulung des Wassers verursachte.

2) Ravi, Gavorrano, Giuncarico, Colonna, Caldana schon oben berührte Oerter, welche ungefähr 472 Feuerstätten ausmachen. 1767 ehe die Veranstaltungen die Luft in dieser Gegend zu verbessern, getroffen worden, befanden sich in der Gemeinde Caldana unter 80 Menschen nur vier, welche 50 Jahre, und in der

Ebene von Grosseto unter 400 nur zwanzig, die 60 Jahre alt waren. In Caldana ernähren sich viele mit Mannasammeln.

4) La Potesteria di Massa.

1) Massa di Maremma, zum Unterschied von Massa di Carrara, ist die Hauptstadt einer sonderbaren Sieneser Provinz an dem Volterranischen. Sie ist der Sitz eines Bischofs, welcher 10 Pfarreyen, oder 1547 Feuerstätte unter sich zählet, liegt vom Meer, das ist, vom Golfo di Fullonica in gerader Linie ungefähr sieben, von Siena dreyßig, von Piombino vier und zwanzig, von Scarlino zehn, von Tatti neun, von Monterotondo, Gerfalco, Boccheggiano acht, von Prata fünf Meilen entfernt. Ihre Lage auf einem länglichten Hügel ist jener der alten Stadt Fiesole ähnlich, erhebt sich auf dem südlichen Theil des Gebirgs von Prata, und liegt auf einem von dreyen Seiten herabgesonderten Vorsatz desselben. Dieses Gebirg tritt zwischen Osten und Süden vorwärts, welche Erhöhung Poggio della Madonna del Piano genannt wird, und mit Monte Ceceri zu Fiesole eine Aehnlichkeit hat. Diese alte Stadt Massa ist fast vollkommen zerstöhret, und hat izt nur noch das Ansehn eines mittelmäßigen Städtchens, dessen Luft sehr ungesund ist. Woher das bekannte Sprichwort: Massa guarda e passa, das ist: Man soll es nur im Vorbeygehen ansehen. Von

der ehemaligen Pracht dieſer Stadt ſiehet man noch häufige Spuren.

Ihr Urſprung iſt ungewiß. Sicher iſt es, daß im IV. Jahrhundert eine Toskaniſche Stadt Massa Veternenſis war, das Vaterland des Kaiſers Gallus, welche die Gelehrten für das Massa di Maremma halten. Wahrſcheinlich bekam auch Massa durch die Zerſtöhrung der drey bekannten Städte Vetulonia, Populonia, und Roſelle einen anſehnlichen Zuwachs, wo ſie nicht etwan gar daher ihren Urſprung hat. 842 ward durch den Pabſt Gregor VI. das Biſchthum von Populonia hierher verlegt. Von 935 hat man zuverläßige Nachricht, daß Massa von den Saracenen in Brand geſteckt wurde. Seit dem IX. Jahrhundert bis ins XIII. ſtand es unter der Regierung der Biſchöffe, worauf die Maſſeſer vermuthlich durch friedſame Verträge ihre eigene Herren geworden ſind. Sie hielten es anfänglich mit den Gibellinen, hernach aber mit den Guelfen. Sie waren im Anfang des XIV. Jahrhunderts in dem blühendeſten Zuſtand, und lieſſen Geld prägen. 1328 war hier einige Monate die Peſt. 1336 kam erſtlich die Stadt, hernach auch das Bergſchloß durch Verrätherey an Siena. 1339 und 1390 war hier abermal die Peſt. 1555 ward Massa zu gleicher Zeit mit Siena von dem Heer Kaiſers Karl V. eingenommen, und kam zugleich mit Siena an Cosmus I., damaligen Herzog von Toskana. In den Jahren 1624, 1630 wüthete hier wiederum

die

die Pest, und in den Jahren 1611, 1652, 1653, 1654, 1715, 1726, 1742 mußten die Einwohner vieles von den Heuschrecken leiden. Unter den Kirchen ist die Kathedralkirche die ansehnlichste, welche dem heiligen Cerbone gewiedmet, und mit ihrer altgothischen Bauart gleichwol schön und prächtig ist. Der Bau derselben scheint vom XII. Jahrhundert zu seyn. Unter dem hohen Altar, der nach heutiger Art gebauet ist, ruhet der Körper des heiligen Cerbone in einer Urne. Ferner sind die Wohnung des Potesta, das Rathhaus, die Kanzeley, die Springbrunnen, die Schloßmauren ansehnlich. Im Winter halten sich wohl 1000 Menschen, im Sommer aber etwan 300 hier auf, und hat der Potesta, auch selbst der Bischof vermittels einer Bulle die Erlaubniß, sich zu dieser ungesunden Zeit zu entfernen. Der Kaiser Franz hatte zwar die Absicht, diese so ungesunde Stadt zu bevölkern, und sezte eine Colonie Schwaben und Lothringer dahin, die aber in kurzer Zeit durch Krankheiten aufgerieben worden sind.

Das Gebiet um Massa ist an natürlichen Produkten sehr reich. Man findet hier Spiesglas, Kupfer, Bergblau, Berggrün, Ametist, Alaun, darvon man unweit Massa eine ergiebige Grube, Cavone dell' Alume genannt, antrift, und noch mehrere, welche aber in Abgang gekommen sind. Ferner finden sich hier Silber- und Goldgruben, welche das nemliche Schicksal gehabt haben. Eine und eine halbe Meile von der Stadt sind auch

warme Bäder (Venelle genannt) und anderswo noch mehr andere mineralische Wässer. Die Ebene von Massa durchlaufen, nebst der Aronna, viele andere Bergströhme, die entweder sich mit der Aronna vereinigen, oder hier stehen bleiben, und dieselbe ungesund machen. Aus den zerfallenen Häusern und Kirchen, davon man überall durch das ganze Gebiet Ruinen siehet, kann man abnehmen, daß das Maßische sehr wohl muß bewohnet gewesen seyn. Alles ist mit Gehölze bewachsen, wodurch eben der Luft der freye Zug benommen ist. Die größten Moräste sind jene: di Ghianda, del Pozzasone, di Scarlino, welcher der größte unter allen ist. Sehr wunderbar ist es, daß es überhaupt in der Maremma, und besonders zu Massa gefährlich ist, wenn man im Sommer aus der ungesunden in eine reine und gesündere Luft übergehet. Unweit Massa trift man Ruinen einer Stadt an, die man für Vetulonia hält, welche eine der 12 Hetrurischen Städte war. Unter der Stadt zwischen den Flüssen Cornia und Pecora Vecchia liegt der oben genannte Wald Tombolo, der sich einige Meilen weit gegen das Meer erstrecket.

2) Prata di Maremma, ein ehedem maurenfester Ort mit einer Dechaney, welche einen großen Kirchsprengel hat. Der Ort ist schon 1118 gewesen. In ältern Zeiten ward hier Gold und Silber gegraben, davon die Bischöffe von Roselle den Zehnden erhielten. Anfänglich gehörte Prata denen Pannocchieschi; von diesen kam es

1275 an Siena, und endlich an Cosmus I., welcher die Mauren niederreissen ließ. Die Civilhändel werden hier von dem gewöhnlichen Vicario besorget, dessen Gerichtsbarkeit sich auch über die Gemeinheiten Tatti, Sassofortino und Torniella erstrecket.

3) Monterotondo, wo in einem Walde eine sehr tiefe Höhle ist, aus welcher zu gewissen Zeiten ein so gewaltiger Wind bläset, daß er die Aeste der nahen Bäume abreißt. Es ist hier ein Alaunwerk. Der Vicario, der hier seinen Sitz hat, ist dem Potesta zu Massa untergeordnet.

4) Tatti und Perolla, zwey kleine Oerter bey Massa jenseits der Pecora Vecchia, davon eine Gemeinde von 60 Feuerstätten ihre Benennung hat.

5) Rocca Tederighi, auch Tederici, und Monte Sassi, zwey Oerter von ungefähr 200 Familien. Der erste ward 1616, der andere 1632 zum Marquisat erhoben, und der Familie Malaspina di Mulazzo ins Lehn gegeben. 1770 trat beede Lehne der Marquis Cesar Malaspina an Johann Cambiaso, einen Livorneser, ab, welcher hier sein eigen Lehngericht hat.

6) Sassafortino zwischen Prata und Roccastrada, in welcher Gegend viele Schweine, Schafe und Ziegen gezogen werden.

7) Monte Bamboli, Capretoso, S. Lorenzo, Calza Lunga, Montione, Valli, Biserno, alle mehrentheils verwüstete Oerter, welche, den ersten ausgenommen, zwischen der

Pecora und Cornia liegen. Von Biserno führten gewisse in der Toskanischen Geschichte bekannte Grafen ihren Namen und Geschlecht her.

8) La Madonna del Frassine, eine große schöne Kirche, nebst der Wohnung des Rectors und einem Gasthof, welcher der einzige in dieser Gegend ist. Die Kirche hat ihre Benennung von einem Eschenwäldchen, womit sie ringsum besezt ist, und von einem hölzernen Marienbilde, welches darin verehret wird. Auch wird hier alle Jahre im May ein Markt gehalten, auf welchem sich die Maremmaner in Menge einfinden. Unweit von hier ist

Das alte Bad del Re, oder del Re Porsenna genannt. Seine Quellen stoßen izt mitten in dem Bach Malguado auf, sind sehr heiß, und thun in Krankheiten der Haut, in Gliederschmerzen und Lähmungen gut; ringsum siehet man noch prächtige Ruinen, besonders von einer unterirrdischen Wasserleitung. Die Aquae populoniae welche uns Peutinger in seiner Tafel vorstellet, sind dieses Bad; dahingegen die vom Plinius beschriebene Aquae calidae ad Vetulonios non procul a mari die Moräste unter Campiglia sind, welche Caldane genannt werden, mit dem See Puntone, der die Cornia aufnimt, eine Gemeinschaft haben, von heissen schwefelhaltigen und dampfenden Quellen unterhalten werden, und ihre Wärme bis ins Meer behalten. Die andern beträchtlichsten Seen sind die Lagoni della Leccia, del Sasso, di Monterotondo,

tondo, di Cerboli, del Bagno del Re, die sich in die Cornia ergießen. Der Fluß Cornia ergießt sich zwischen den Thurn S. Vinzenzio und den Trümmern von Populonia ins Meer; Es fehlen also die Landcharten, die desselben Mündung in den Golfo della Fullonica setzen, obgleich eine Kette hoher Berge dazwischen ist.

5) La Potesteria di Scanzano.

1) Scanzano, liegt ostseits Cotone, hat 800 Einwohner, eine Collegiatkirche, ein Franciscanerkloster, einen Gerichtsschreiber und Potesta, unter welchen in peinlichen Dingen auch Mont-Orgiali und Magliano stehen.

2) Pomonte, ein großherzogliches Landgut, auf welchem eine gute Viehzucht gehalten wird.

3) Pereta von ungefähr 80 Häusern. In der Nähe liegt eine Schwefelhütte, davon der Schwefel in Menge von Telamone aus zu Meer verschickt wird.

4) Mont-Orgiali, hat 120 Häuser und einen Vicario, der auch über Monteano und Cotone zu sagen hat.

5) Magliano, ein Lehn des Geschlechts Bentivoglio, welches in der Person Cornelius Bentivoglio 1559 hiermit belehnet worden ist, hat ungefähr 200 Einwohner, eine Dechaney, und liegt an den Staaten degli Presidi. Es hat

im Sommer eine sehr ungesunde Luft, wegen welcher sich viele zu dieser Zeit von hier entfernen.

6.) La Potesteria di Pitigliano.

1) Pitigliano, eine etwas befestigte Stadt an den Grenzen des Herzogthums Castro, hat 2000 Einwohner, 30 Familien Juden, welche vom Tuch und Viehhandel leben, eine Collegiatkirche, zwey Franciscanerklöster, ein Spital für einheimische und reisende Kranken, einen Gerichtsschreiber und Potesta, unter welchen in peinlichen Dingen die Gerichte Sorano, und Monte Vitozo stehen. Diese Stadt giebt einer Grafschaft, worin sie liegt, la Contea di Pitigliano, der Namen, von welcher ehemals die Orsini im Besiz waren, von denen sie hierauf an die Medici gekommen ist.

2) Morrano, eine so genannte Ebene, wo ein großherzogliches Landgut wegen der einträglichen Viehzucht zu merken ist.

3) Sovana, oder Soana, auch Suana, eine ehemals berühmte Stadt, Pitigliano gegenüber, mit einem Bischof, der auch seinen Siz in Pitigliano hat (Vescovo di Sovana e Pitigliano,) er zehlt unter seiner Aufsicht 38 Pfarreyen, 3480 Familien, oder 13554 Seelen. In diesem ganzen Bischthum sind keine Nonnenklöster. In der Nähe liegt

4) Die

4) Die Grafschaft Ermo al Vivo, womit 1701 Monsignor Anton Corvini, Bischof von Montepulciano, hernach dessen Enkel Tomaso und Marcello belehnet wurden, welche aber seit dem Tode Alexanders Corvini, Erzbischofs von Siena, entlediget geblieben ist.

5) Il Communetto di S. Martino ist seit 1650 ein Lehn der Familie Bourbon del Monte di S. Maria. Da aber der lezte Besitzer Cosmus darauf so viele Schulden gemacht hat, daß dessen Erben nach seinem Tod keine Belehnung davon begehret haben, so ziehet das Offizio di Paschi zu Siena zu Auslöschung der Schulden die Einkünfte ein.

6) Sorano hat eine Collegiatkirche S. Nicolo di Bari, viele Salpetersiedereyen, womit sich die Einwohner beschäftigen, die sich auf 900 belaufen, einen Vicario, der auch über Castel Ottieri von ungefähr 100 Häußer zu sagen hat.

7) Monte Virotzo ein Marquisat, womit 1634 die Grafen Barbolani Montanto in den Personen Ferdinands, und Torquats von dem Großherzog belehnet wurden, welche Familie auch noch davon im Besiz ist.

7) La Potesteria di Manciano.

1) Manciano, zwischen den Flüssen Fiora, und Albenga, wo ein Zollamt und Potesterie

ihren Siz haben, die sich aber die Gemeinheiten Montemorano, Sacaprugnano, oder Semproniano, und Rocchette di Fazio, in allem 300 Feuerstätte, erstrecket.

2) Roccalbegna, oder Rocalbenga an der Quelle des Flusses gleichen Namens, womit 1560 der Cardinal Guido Antonius Forza, 1646 aber die Familie Bichi vom Großherzog Ferdinand II. unter dem Titul eines Marquisats belehnet wurde, welche hier auch ungefehr über 184 Familien die Justiz verwalten läßt.

3) Saturnia, ein kleiner Ort und Lehn, womit nebst zwey andern Gemeinden von 140 Feuerstätten die Marquis Ximenes belehnet sind, welches Lehn 1590 Sebastian Ximenes von Lisabon für sich, und seine Nachkommen zum erstenmahl empfieng. Es ist in Saturnia der Lehnsrichter der genannten Herren, und eine Collegiatkirche. Hier lag ehedem die alte Hetrurische Stadt Aurinia.

4) Capalbio, Marsigliana. Jenes ist der Siz eines Vicario, welcher in peinlichen Dingen unter Manciano stehet; dieses ist eigentlich nur ein Landgut, das an den Grenzen der Staaten degli Presidi liegt.

5) Trecoste oder Tricosto, ein Ort am Meer, wo ehedem die römische Pflanzstadt Cossa oder Cosa lag, welche einen Hafen hatte, der

entweder

entweder der itzige Porto Ercole oder Porto S. Stefano war.

IV.

Die Inseln des Toskanischen Meers, welche dem Großherzog gehören.

I.

Giglio, Igilium, Iginium. Eine kleine Insel dem Berg Argentaro gegen über mit einem einzigen bewohnten Ort, in welchem eine Besatzung liegt. Sie ist voll Hügel, die mit Gebüschen bewachsen sind, und gehöret als die achte Gerichtsbarkeit zu der untern Sieneser Provinz. Es hält sich hier ein Gouverneur mit einem Beysitzer auf, dessen Gerichtsbarkeit sich nur über diese Insel erstrecket. Die Einwohner belaufen sich nicht über 900, und leben theils vom Ackerbau und Sardellenfang, welche hier eben so gut als in Sicilien zubereitet werden, theils dienen sie auch auf den päbstlichen Schiffen als Matrosen. Cosmus I. brachte die Insel Giglio zum erstenmal unter seine Herrschaft. Die Mar-

mor,

mor, die man hier gräbt, sind vortreflich, und die Weine, welche hier häufig gebauet werden, trinkt man in Grosseto.

2) Gianuti, ehemals Diarium, auch Artemisia; Monte Christo vor Alters Oglasa; Pianosa, Planesia. Drey kleine Inseln, davon die leztere nicht weit von der Insel Elba liegt, woher einige schöne, und ausserordentlich große Granitsäulen hergekommen sind, welche zu Rom bewundert werden. Bernard Alberti erzählt, daß hier zu seiner Zeit künstliche Handwerkszeuge grösstentheils aus Kupfer in Urnen eingeschlossen gefunden worden seyn, mit welchen es ganz leicht war, auch die härtesten Steine zu zerschneiden. Man findet ferner hier Ruinen von einem alten Tempel, welche aus Granit bestehen. Hierher ward Agrippa vom Kaiser August ins Elend verwiesen. Nicht weit von diesen drey Inseln liegen zehn noch kleinere Inseln Le Formiche genannt, welche aber von jenen dreyen, die sich am Ausfluß der Ombrone und Osa befinden, und denen Isole Formiche d' Ansedonia bey der Insel Ercole, zu unterscheiden sind. Sie werden blos von Fischern bewohnet.

3. L' Isola dell' Elba. Der großherzogliche Antheil, von dem Fort Stella bis zu der Mühlenbastey, bestehet in einer Strecke von 1666 Toisen und 4fünftheil, die Toise zu 3 Ellen (Braccio a terra) gerechnet, so weit nemlich von

der

der Festung eine Kanone reicht. Diesen Platz, welcher ehedem der Portus Argous war, erhielt 1537 Cosmus I. von dem Herrn von Piombino, und legte hier eine Stadt und Festung wider die Seeräuber an, welche von seinem Namen Cosmopoli, oder wegen der benachbarten Eisenminen Portoferrajo genannt wird. Der Hafen ist so groß und tief, daß sich nicht nur eine ganze Flotte darinn aufhalten, sondern auch die beträchtlichsten Kriegsschiffe bis ans Land anfahren können. Nach der vom 10. May 1738 angefangenen, bis 1758 fortgesezten Erweiterung und vermehrten Befestigung dieser Stadt durch den Kaiser Franz hat sie 9 Bastenen, viele Batterien, 2 Forts (la Stella und Falcone) nebst andern ansehnlichen Werken, so daß sie nunmehro unter die beträchtlichsten Festungen von ganz Italien gerechnet wird. Sie ist von der Meerseite durch den Hafen, von der Landseite aber mit einem Wassergraben eingeschlossen, der sie von dem übrigen Theil der Insul absondert, und mit einer Brücke belegt ist. Ihr Gebiet erstreckt sich nur einen Kanonenschuß weit. Die Besatzung bestehet in 500 Mann, die Einwohner belaufen sich nicht über 1500, welche mehrentheils von der Fischerey leben. Es sind hier 3 Kirchen, ein Franciscanerkloster, und 2 Bethhäuser, worin auch Meß gelesen wird. Die Guarnison sowohl als die Einwohner stehen unter einem Gouverneur, welcher nebst seinem Auditor und einem Actuarius

die

die bürgerlichen, und Soldatenhändel schlichtet.

Auf der Küste des Golfo sind die großherzoglichen Salzwerke, die vor jenen bey Castiglioni den Vorzug haben, weil hier das die Sonne thut, was dort durchs Feuer geschehen muß. Die Werke sind auf zweyerley Art angelegt: alla Paesana, aus welchen man das Salz in größern und gröbern Stücken erhält, wohin jene delle Ghiaje und del Lazzeretto gehören; und alla Trapanese, wo die mit Stein ausgekleideten Gruben, worinn das Meerwasser ausdunstet, und das Salz in dünnen Scheiben sitzen bleibt, flächer sind, dergleichen jene von S. Rocco und dell'Annunziata sind.

4) L'Isola di Gorgona, zwischen Corsica und Livorno, davon schon Rutilius Numazianus obwohl mit Verachtung in seiner Reisebeschreibung redet. Ich habe schon oben unter Vico Pisano Nro. 12. von den ursprünglichen und heutigen Besitzern dieser Insel Meldung gethan, und ist nur dieses noch beyzufügen, daß sie in einem schwarzen Felsen bestehe, welcher sich aus dem Meer erhebt, und ungefähr 5 Meilen im Umfang hat, und fast ganz mit Gehölzen bedeckt ist. Von einer Seite geht die Insul senkrecht, und oben auf diesem Absturz stehet ein Wachthurn, von welchem ein Feuerzeichen auf

Livorno

Livorno gegeben wird, wann sich Seeräuber sehen lassen. Nordseits, wo man nur anlanden kann, siehet man einen andern Wachthurn, bey welchem der Carthäuser Magazin sich befindet, wo sich ein Carthäuser Bruder aufhält, der hier die Verwaltung führet. Diese ziehen wenig Nutzen von der Insel, und bestehet ihr ganzer Vortheil in wenigem Ackerbau und einer geringen Viehzucht. Weit vortheilhafter aber ist der Sardellenfang, (Acciughe, anchois) welche für die besten im ganzen mittelländischen Meer gehalten werden und sehr stark nach England verschickt werden. Zu dem Ende haben auch viele Fischer auf dieser Insel ihren Aufenthalt. Die Sardellen kommen zugweise durch die Meerenge bey Gibraltar ins Mittelländische Meer, und werden an den Küsten von Catalonien, der Provence, von Genua, von Toskana bey dem Thurm S. Vicenzio, bey Capraja, Marriana, Longone, und bey Sicilien, und hier gefangen. Die Spanischen Sardellen sind zu klein, werden nach Neapel geführt, und gefallen nicht allen; Die Provenzalen wären besser, wenn man beym Einsalzen keine gewisse rothe Farbe (Zanobita) hinzusezte, wodurch sie die Sardellen länger zu erhalten suchen. Jene, welche man von der Toskanischen Küste bey Torre S. Vincenzio erhält, haben die Theile um den Hals angefressen, welchen Fehler dieser Fisch von einer dort befindlichen üblen Nahrung erhält. Die Sicilianer Sardellen

werden

werden mit der länge der Zeit gelbe, nehmen einen verdorbenen Oelgeschmack an, und sind nicht gut, Sauce daraus zu bereiten. Hier bey der Insel Gorgona nimt diese Fischerey den ersten Julius ihren Anfang, und dauert bis zur Hälfte des Augustmonats. Ausser dieser Zeit hält sich der Fisch auf dem Grund des Meers auf. Der Fang geschieht bey der Nacht entweder bey einem angezündeten Licht, oder bey hellem Mondschein, auch gegen den Abend in der Dämmerung, oder den Morgen bey anbrechendem Tag. Das Licht lockt den Fisch hervor. Die Fischer bemerken besonders jene Oerter, wo sie Seemeven (Gabbiani) fliegen sehen, denn diese Art Vögel fliegen den Sardellen nach, die sich im Sommer auf der Oberfläche des Wassers befinden. Das Einsalzen geschieht folgender Gestalt: Sobald die Sardellen gefangen sind, werden sie alsobald schon im Boot schichtweisse in kleinen Fässern gesalzen, weil sie ohne diese Vorsicht in kurzer Zeit ausser dem Wasser verderben. Aus der Nässe der frischen Körper, dem beygemischten Blut, und schmelzenden Salz entstehet eine Lauge, wodurch dieser sonst bald verderbende Fisch lang erhalten wird. Vor dem Einsalzen werden allen die Köpfe abgeschnitten; und in Capraja, der Provence und Sicilien werden sie auch ausgeweidet. Der Fang ist nicht allezeit gleich ergiebig. In Sicilien ist er weit ansehnlicher: je grösser er dort ist, desto wohlfeiler sind die Sardellen hier, wenn auch schon

der

der Fang gut gewesen ist. Weniger als 1000 Tonnen sind hier nie gefangen worden. Mehrentheils belief sich ehedem der Fang auf 15000 Tonnen, aus England sind vorhin Commißionen auf 40000 Tonnen gegeben worden, welche zu itzigen Zeiten nur auf 7 : 10000 geschehen, woran wohl die veränderten Küchenmoden Schuld seyn mögen. Vor diesem hielt eine Tonne Sardellen 60 Pfund, izt hat sie nur 30, und wird um 4 und 1 halben Lire, (1 thlr.) höchstens wenn der Fisch sehr rar ist, um 18 Lire (4 thlr.) verkauft. Frischer Sardellen gehen 20 : 22, gesalzener 23 : 26 auf ein Pfund. Den übrigen Theil der Insul Elba, welche theils dem Herrn von Piombino, theils dem König von Neapel gehört, und den berühmten Thunfischfang bey Porto Longone habe ich in meiner Italienischen Uebersetzung der Büschingischen Erdbeschreibung weitläufig beschrieben.

5) Die kleinen Inseln Meloria, ehedem Mänaria, und Troja. Leztere liegt vor der Mündung der Alma, welche aus der Sieneser Maremma komt, und sich hier in das Meer ergießt; jene aber ist wegen dem Seetreffen merk-

würdig, daß sich 1284 zwischen den Pisanern und Genuesern ereignete, worin jene vollkommen auf das Haupt geschlagen wurden, 49 Galeeren und 12000 Mann verlohren. Uebrigens sind diese Inseln blos von Fischern bewohnt.

E N D E.

Staatl. Bibliothek
Regensburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Jagemann, Christian Joseph,

Christian Joseph Jagemanns geographische Beschreibung des Großherzogthums Toskana

Gotha 1775

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.219
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11095314-4
VD18 11058536-003